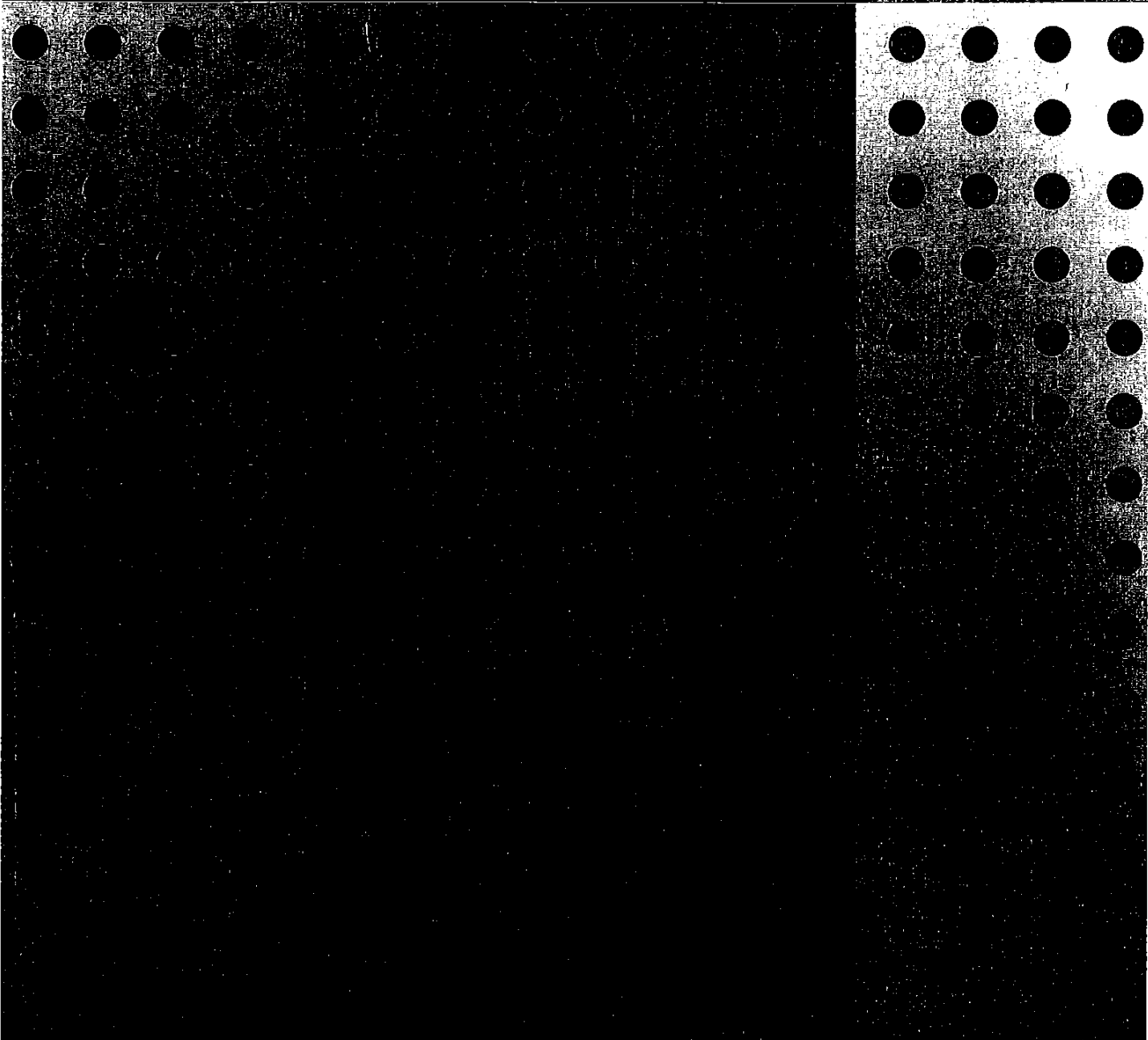


j

timeout dossier „jugendgottesdienst“





Icons



Jugendliche
seite 5 - 22



unterstufe
seite 23 - 34



mittelstufe
seite 35 - 52



oberstufe
seite 53 - 80



familiengottesdienst
seite 81 - 94



extras
seite 95 - 180



schlagwortverzeichnis
seite 97 - 98



infos
finden sie auf der jeweiligen seite



Dank und Impressum

Herzlichen Dank

All diesen Personen und Institutionen möchte ich an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Dank ihrer Mithilfe und ihrem Engagement ist es uns gelungen, einen ansprechenden und vielfältigen *timeout*-Werkordner für Kinder- und Jugendgottesdienste zu realisieren.

Ich wünsche mir, dass dieser Ordner einen Beitrag dazu leisten kann, die Jugendgottesdienste zu dem werden zu lassen wofür sie eigentlich gedacht wären: Ein Ort, wo sich Jugendliche versammeln können und sich angesprochen fühlen.

- Kantonalkirche beider Appenzell
- Kantonalkirche Glarus
- Kantonalkirche St. Gallen
- Kantonalkirche Schaffhausen
- Kantonalkirche Thurgau
- Projektfonds «Fantasia» des Reformierten Jugenddienstes
- Brot für Alle (BfA)

Impressum

Herausgeber: Junge Kirche Ostschweiz

Projektleitung: Roland Pöschl, Sulgen

Autoren: Diverse kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Redaktionsteam:

Roland Pöschl, Sulgen

Alfred Stumpf, Arbon

Hansruedi «Haru» Vetsch, Neuhausen

Peter Welti, Sulgen

Produktionsleitung: Tacut GmbH, Sulgen

Satz & Layout: Cyrill Schlauri, St. Gallen

Druck: Gebrüder Alder, Brunnadern

ISBN-Nr. 3-906570-08-8

Auflage: 1000 Exemplare

© 31. Oktober 1999 – Junge Kirche Ostschweiz

Vertrieb: Junge Kirche Ostschweiz

Aufeldstrasse 3, 8583 Sulgen 071/ 642 43 33

E-Mail ost@jungekirche.ch

Homepage: www.jungekirche.ch

Homepage: www.jugendgottesdienst.ch





Jugendliche

J für Jugendliche

Um erfolgreich mit Jugendlichen zu arbeiten, müssen wir uns selber, die Jugendlichen und ihr Umfeld etwas kennen. Diese Rubrik beschäftigt sich mit der Sozialisation, der Psychologie, dem Lifestyle, der Freizeitgestaltung und den Interessen von Jugendlichen. Sie finden dazu Statements von Fachleuten, die versuchen, das Spannungsfeld «Jugend und Jugendgottesdienst» näher zu beleuchten.

Inhalt

Mit Jugendlichen im Glauben wachsen
(Roland Pöschl, Projektleiter)

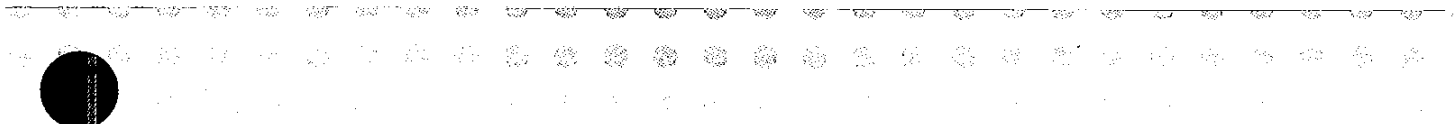
Das Projekt – eine kurze Übersicht

Zum «timeout-Werkordner»
(Alfred Stumpf, Amt für Katechetik Thurgau)

Mythen und Marketing
(Paul Baumann-Aerne, Fachmitarbeiter Arbeitsstelle für Jugendfragen und Diakonie, St. Gallen)

Elf Thesen zum Mangebrot
(Christoph Sigrist, Evangelischer Pfarrer in St. Gallen)

Timeout - Liebe - Geborgenheit - Teilnahme - neue Erfahrungen
(Jugendpfarrer Hansruedi «Haru» Vetsch, Neuhausen)





Mit Jugendlichen im Glauben wachsen.

Liebe Leserin

Lieber Leser

Da ist er nun, der *timeout*-Werkordner mit einer Auswahl an gesammelten Gottesdiensten, die vorwiegend aus der Ostschweiz stammen. Verschiedene kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben einen Beitrag dazu geliefert und machen den Werkordner so zu einer Quelle der Inspiration.

Bei der Sichtung des Materials, in vielen Gesprächen und besonders bei der Auswertung der speziellen *timeout*-Gottesdienste ist mir Altbekanntes wieder neu bestätigt worden.

Jugendgottesdienste sind ein hartes Pflaster und oft eine ZerreiSSprobe für das himmlische Bodenpersonal. Woran kann das liegen: An der Person, am Angebot, an den Vorbereitungen oder an der Laune der Jugendlichen? Aus den Entwürfen, die mir vorliegen, stellte ich fest, dass nicht die exorbitanten Höhenflüge und die Mega-Anlässe eine längerfristige Antwort auf die Situation in den Gemeinden sein können. Nicht nur die Veranstaltung, sondern vielmehr unser Zugang zum Jugendlichen und zu seiner Kultur ist entscheidend für einen erfolgversprechenden Gottesdienst. Die Beziehung zum Jugendlichen soll im Mittelpunkt unserer Angebote stehen. Die höchste Erfolgsquote erreichen wir noch immer, wenn wir die Jugendlichen von Anfang an in die Planung miteinbeziehen. Wo dies nicht möglich ist, sollten wir ein Sennorium entwickeln für die Anliegen der Jugendlichen, für die Fragen,

die sie beschäftigen. Jugendliche sind grundsätzlich, nicht weniger als Erwachsene, religiöse und suchende Menschen. Wie können sie Spass an etwas finden, womit wir selber unsere Mühe haben? Wo es uns gelingt, Jugendliche in ihrer Alltagsrealität anzusprechen, stellen wir fest, dass unsere Vorstellungen betreffend Gottesdienst gar nicht so weit auseinanderdriften. Allerdings besitzen Jugendliche eine feine Antenne dafür, ob wir sie ernst und wichtig nehmen wollen. So kann es bei weitem nicht genügen, für Jugendliche einen Erwachsenen-Gottesdienst in Mundart zu halten. Wenn wir Jugendliche in unseren Kirchen wollen, müssen wir ihnen auch die Gelegenheit geben, im Gottesdienstraum ihren Platz zu finden. Wie «jugendkompatibel» sind denn unsere Kirchenräume? Wie kommt die Kultur und die Alltagswirklichkeit von Jugendlichen bei uns im Gottesdienst überhaupt zum Tragen? Auf einen Nenner gebracht: Wir sollten uns die Frage stellen, ob wir grundsätzlich den Gottesdienst für die Jugendlichen oder vermehrt mit den Jugendlichen gestalten möchten.

Ich wünsche Ihnen viel Kraft und Inspiration beim gemeinsamen Feiern mit jungen Menschen.

Roland Pöschl, Projektleiter und Jugendanimátor bei der Jungen Kirche Ostschweiz



Das Projekt – eine kurze Übersicht

Das Projekt *timeout* beschäftigt sich mit dem Thema Kinder- und Jugendgottesdienst. Es nimmt Impulse, Ideen und Erfahrungen aus der Praxis auf. Wir können Ihnen weder Patentrezepte anbieten noch kennen wir die Mischung, die allerorten Begeisterung hervorrufen kann. Was wir leisten wollen und können ist das Gespräch und den Austausch rund um das Thema Jugendgottesdienste zu verstärken. Mit unseren Angeboten möchten wir nicht das Rad neu erfinden, sondern einen Beitrag im Sinn von Hilfe zur Selbsthilfe anbieten.

Unser Projekt besteht aus vier Teilen. Dem Werkordner, der CD mit Liedbegleitungen/Improvisation für den Jugendgottesdienst, den *timeout*-Gottesdiensten und einer eigenen Homepage im Internet.

Der Werkordner

Der vorliegende Ordner ist in sechs Rubriken gegliedert. Im ersten Teil befassen wir uns mehr mit grundsätzlichen Überlegungen zum «Spannungsfeld Jugendliche und Jugendgottesdienst». Dann folgen mit je einer Rubrik die exemplarischen Vorschläge für Unter-, Mittel- und Oberstufe und den Familiengottesdienst. Unter der Rubrik «extras» finden Sie vieles, was die Gottesdienstvorschläge ergänzt. Zusätzlich erwartet Sie dort eine umfangreiche Literaturliste, ein Schlagwortverzeichnis und viele nützliche Adressen von Fachstellen, Referenten, Künstlern und Materialbezugsstellen.

Die *timeout*-CD

Die CD ist für den Einsatz im Jugendgottesdienst gedacht, entweder gleich zum Mitsingen oder als Improvisation für Meditationen oder fürs Zwischenspiel. Die Lieder wurden von jungen Musikern arrangiert und eingespielt. Das Projekt wurde von Jugendpfarrer Hansruedi «Haru» Vetsch und dem Kirchenmusiker Stephan Giger fachlich betreut.

Die *timeout*-Gottesdienste

Als dritter Teil des Projektes *timeout* fanden fünf Jugendgottesdienste in den Kantonen Appenzell, Glarus, Schaffhausen, St. Gallen und im Thurgau statt. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jungen Kirche gestalteten gemeinsam mit Jugendlichen und Gemeindeverantwortlichen diese fünf speziellen *timeout*-Jugendgottesdienste. Eine ausführliche Dokumentation darüber finden Sie unter der Rubrik «extras».

Die Homepage

Falls Sie nach dieser Lektüre noch Appetit nach mehr verspüren, so besuchen Sie uns doch einmal auf unserer Homepage im Internet. Unter der Adresse www.jugendgottesdienst.ch finden Sie viele aktuelle Hinweise betreffend Feiern mit Jugendlichen. Unsere Homepage bietet Möglichkeit, um Kontakte zu knüpfen, nach Ideen zu suchen, eigene Vorschläge zu deponieren oder über brennende Themen zu diskutieren. Natürlich gibt's dort auch vieles zu kopieren und zum Herunterladen.



Zum «timeout»-Werkordner

Vor Ihnen liegt der neue Jugendgottesdienst-Ordner «*timeout*», ein Werkordner zum Stöbern, zum Ausprobieren und zum selbst Ergänzen. Trotz des umfangreichen Materials, das bereits auf dem Markt ist, hoffen wir, Ihnen mit diesem Ordner einen Schatz an Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten an die Hand zu geben, der Ihnen dabei hilft, den immer neuen Anforderungen im Bereich Jugendgottesdienst gerecht zu werden.

Gerade weil dieser Ordner ein Hilfsmittel von Praktikern für Praktiker ist und ganz verschiedene «Handschriften» und Stile enthält, besteht die Chance, dass auch Sie Ideen finden können, die Sie direkt ansprechen und die für Ihre Jugendlichen geeignet sind.

Roland Pöschl von der Jungen Kirche Ostschweiz hat mir gegenüber die Idee eines solchen Hilfsmittels einmal erwähnt. Im lockeren Plauderton machten wir uns darüber Gedanken, wie so etwas zu gestalten wäre. Die Umsetzung durch Roland hat nicht auf sich warten lassen und nachdem Gottesdienstentwürfe als Beispiele an Pfarrämter und KatechetInnen verschickt worden waren, kam eine Menge an Entwürfen zurück.

Alles wurde gesichtet, bearbeitet, grafisch gestaltet und nach Zielgruppen, Themen und Schlagwörtern geordnet. Eine besondere Zugabe ist die *timeout*-CD mit 20 ausgesuchten Liedern und 20 Improvisationen aus dem neuen reformierten Gesangbuch. Die Lieder sind modern arrangiert und von jungen Talenten eingespielt. Von Blues, Gospel, Rock, Tango, Swing, bis zu Pop ist alles vorhanden. Die Liedbegleitung ist rhythmisch und geht unter die Haut. Sie regt an zum Mitsingen und Mitklatschen. Die Improvisationen können als Zwischenspiele und für Augenblicke des Nachdenkens eingesetzt werden.

Mit diesem Ordner und dem damit verbundenen Internetauftritt wird durch die Initiative der Jungen Kirche Ostschweiz das schon bestehende vielfältige Medienangebot der katechetischen Arbeitsstellen ergänzt.

Die Stärke dieses Ordners gegenüber vielen Arbeitshilfen besteht jedoch ganz sicher darin, dass er «einheimisches», auch im Thurgau erprobtes Material bietet.

Die Verwendung von «Konserven» und fremden Entwürfen ist oft nötig und hilfreich, sie hat aber auch ihre Tücken.

Ich denke, sogar mit eigenem Material haben wir alle schon die Erfahrung gemacht, dass bei einer zweiten Durchführung der Funke einfach nicht so springt, die Freude über einen gelungenen Anlass weniger gross ist. Wir wissen ja alle auch, woran das liegt, ohne es wirk-

lich in Worte fassen zu können: Wir selbst sind unser wichtigstes Werkzeug. Auch die beste Idee und der grossartigste Umsetzungsvorschlag werden schal, wenn nicht ich als Person die Botschaft, die ich transportieren will, so verinnerlicht habe, dass aus Ideen und Methoden eben mehr werden als nur ein «Trick». Dieses unergründliche kleine «Mehr» muss erarbeitet sein – und diese Arbeit kann auch der beste Gottesdienstentwurf nicht leisten. Es geht darum, dass wir durch unsere Vorbereitungsarbeit ein Stück weit das geworden sind, wovon das Thema handelt. Nur dann stimmt «es».

Ich denke, für den Gottesdienstverantwortlichen gilt in übertragenem Sinne auch, was Lars Gustafsson über die Tennisspieler schreibt:

«Wie man eigentlich einen Aufschlag macht, weiss niemand. Man weiss natürlich grundsätzlich, wie es geht, aber niemand, der gerade dabei ist, einen zu machen, kann sicher sein, dass er gelingen wird. Es gibt eigentlich nur eine Möglichkeit, nämlich diese Sache der dunklen, sprachlosen Seite der eigenen Persönlichkeit anzuvertrauen, sich ganz auf sie zu verlassen, sie auf keinen Fall zu stören. Nur dann ist man imstande, den schwindelerregenden Akt von Muskelkoordination, ballistischen Berechnungen, millimeterfeinen Einstellungen von Handgelenk, Fussgelenken, Dorsalmuskeln auszuführen, der einen Aufschlag ausmacht. Der Aufschlag ist ein Fenster zum Unbekannten.»

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen Gottes Segen bei der Durchführung Ihrer Anlässe, und dass es gelinge über das vielfältige Ideenangebot hinaus bis in jenen Bereich hindurchzudringen, an dem das geheimnisvolle «Mehr» in den Worten zu leben beginnt.

Alfred Stumpf, Amt für Katechetik Thurgau

Wenn Sie noch mehr Material benötigen, dann schauen Sie doch z.B. einmal bei der Medienstelle für Religionsunterricht (MRU) im Seminar Kreuzlingen vorbei. Einfach einmal in Ruhe stöbern und sich inspirieren lassen, das ist immer noch der beste Weg, neues Material zu entdecken. Wer weniger Zeit hat, kann jetzt davon profitieren, dass sowohl Seminarbibliothek als auch die Medienstelle Religionsunterricht neuerdings unter www.sws.ch/seminar-Kreuzlingen zu erreichen sind. Sie können dort unter dem Schlagwort Kinder- und Jugendgottesdienst unter derzeit ca. 40 Medien und Arbeitshilfen wählen. Sie können auch direkt per E-Mail bestellen unter mru.tg@bluewin.ch oder natürlich per Post bei: Medienstelle Religionsunterricht, Postfach 114, 8280 Kreuzlingen 2.





Mythen und Marketing

Leben, Feiern und Hoffen mit Kindern und Jugendlichen

Jeder nicht gelungene Jugendgottesdienst ist wie ein Nagel, welcher die Kirchentüre zumagelt. Das erzeugt Druck bei den Verantwortlichen. An einem Kongress für Jugend-Marketing nannte der Zürcher Unternehmensberater Dr. Karl Heinz Troxler drei wesentliche Möglichkeiten, damit eine Botschaft bei jungen Leuten ankommt:

1. Mythen sind die stärksten Geschichten. Wir haben zu ihnen Zugang über unser Unterbewusstsein. Allerdings muss die verwendete mythische Geschichte bereits im Kulturbild der Zielgruppe vorhanden sein.
2. Alltagsgeschichten vom Arbeitsplatz, aus Familie und Freundeskreis stellen eigene Erfahrungen dar – man schaut wie in einen Spiegel.
3. Spiele und Abenteuer bieten Unterhaltung, sozialen Bezug, gemischt mit einem Schuss Tagtraum.

Ich staunte über diese Marketing-Rezepte. Genau betrachtet bilden sie nämlich genau das ab, was die Zugkraft erfolgreicher ausserschulischer Jugendarbeit ausmacht. Trotz aller Freiheit und Vielfalt der Themen, Methoden und Formen sind in einer blühenden Kinder- und Jugendarbeit diese Punkte zu beobachten.

Klerikalchinesisch oder Alltagsgeschichten?

Wer Jugendgottesdienste macht, steht in der Spannung zwischen der Orientierung am Angebot (religiöse Botschaft) und an der Zielgruppe (Bedürfnisse). Wenn Jugendgottesdienste «ankommen» oder sogar auf Begeisterung stossen sollen, müssen die Bedürfnisse der Zielgruppe stärker gewichtet werden als bisher. Dies gilt mindestens für die Gestaltung. In Zukunft müssen auch die religiösen Botschaften in völlig neuen Worten vermittelt werden. Dies deshalb, weil immer mehr Jugendliche ganz ohne christliche Geschichten aufwachsen und den biblischen Begründungs- und Sprachcode schlicht «nicht mehr drauf haben». Herkömmliche klerikale Sprachmuster kommen ihnen vor wie chinesisches.

Gelungene Jugendgottesdienste erkennt man bisher und zukünftig deshalb daran, dass in ihnen Formen und Methoden der ausserschulischen Jugendarbeit verwendet werden, welche die drei Punkte von Troxler berücksichtigen.

Die Krise des Jugendgottesdienstes

In den letzten Jahren und Jahrzehnten fanden Forschung und Weiterentwicklung im Bereich der Jugendgottesdienste auf individueller

Ebene in den einzelnen Kirchgemeinden statt. Die entwickelten Formen trugen der rasanten Individualisierung und Privatisierung religiöser Überzeugungen häufig zu wenig Rechnung.

Ausserdem ist die Zuständigkeit für Jugendgottesdienste vielerorts ungeklärt: Gehören sie zum Religionsunterricht oder zur ausserschulischen Jugendarbeit? Dies und der mangelnde Austausch über Formen und Methoden sowie die fehlende regionale, kantonale oder interkantonale Unterstützung der Kirchgemeinden führten wohl zur heutigen weit verbreiteten Krise des Jugendgottesdienstes.

Was macht eine gelungene Jugendveranstaltung aus? Die vorliegende Arbeitshilfe ist ein erster Schritt in die Richtung zielgruppengerechter Jugendgottesdienste – es bleibt aber noch viel zu tun.

Damit Jugendgottesdienste nicht die Gesundheit gefährden

Marketingleute, also Troxler und Co., sind in kirchlichen Kreisen nicht gerne gesehen. Zu Recht? Immerhin beschäftigen sie sich mit fast unbegrenzten Mitteln und Energie mit einem einzigen Problem: «Wie teile ich meine Botschaft den Leuten mit?» Prüfen Sie darum Ihre nächsten Jugendgottesdienste mit sechs Kriterien, die Troxler für gute Botschaften anwendet:

- Kann die Geschichte/Botschaft in einem einzigen, möglichst kurzen Satz gesagt werden?
- Ist ein Spannungsgegensatz im Sinne von «Gut gegen Böse», «Gross gegen Schwach» etc. vorhanden?
- Ist die Geschichte so spannend, dass sie weiter erzählt werden kann? Werden die ZuhörerInnen/TeilnehmerInnen süchtig nach mehr?
- Können sich die ZuhörerInnen einbringen und ihre eigene Fantasie, Sehnsüchte, Symbole und Erwartungen in der Geschichte erkennen?
- Ist Ihre Sprache sorgfältig genug, dass die Codes (Begriffe, Tonlagen) Ihrer Zielgruppen getroffen werden?
- Macht Ihre Geschichte Hoffnung?

Jeder gelungene Jugendgottesdienst ist eine Chance – für die Jugendlichen ebenso wie für die Kirche.

Viel Gestaltungslust wünscht

Paul Baumann-Aerne, Fachmitarbeiter auf der Arbeitsstelle für Jugendfragen und Diakonie der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen

Elf Thesen zu Mangebrot

1. *Mangebrot* ist eine besondere Art, Jugendliche in ihre eigene Spiritualität einzuführen aufgrund ihrer sozialen Situation. Das *Mangebrot* ist sozialisiert in einer urbanen Gesellschaftsstruktur, im Zentrum der Stadt, und ist integriert einerseits in die Jugendarbeit der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Gallen C sowie in den Konfirmandenunterricht.
2. Zur Diskussion steht das *Mangebrot*, integriert in den Konfirmandenunterricht. Der Schwerpunkt des Konfirmandenunterrichts im Kirchkreis St. Laurenzen-St. Leonhard besteht einerseits in der Einführung in die Sprache und Erfahrung der Spiritualität des Jugendlichen, andererseits in die sozialdiakonische Dimension des Glaubens. Drittens möchte der Konfirmandenunterricht die Entdeckung der eigenen Persönlichkeit verbinden mit der jüdisch-christlichen Tradition und den biblischen Hintergrund als Hilfeleistung für diese Entdeckungsreise einsetzen. Objektiv orientiert sich der Konfirmandenunterricht an den drei Artikeln des Glaubensbekenntnisses.
3. Das *Mangebrot* ist das alternative Gottesdienstgefäss, in dem Jugendliche nicht nur daran teilnehmen, sondern aktiv den Gottesdienst mitgestalten.
4. In der Mitgestaltung des Gottesdienstes zeigt sich die neue Art der Spiritualität: In zahlreichen Rückmeldungen wird deutlich, dass Jugendliche nach wie vor eine Offenheit gegenüber gottesdienstlichem Ritual zeigen. Diese Offenheit ist aber verbunden mit der Sehnsucht, dieses Ritual «auszuagieren». Ausagieren heisst, der Jugendliche möchte selber am Ritual teilnehmen und zwar mit den Möglichkeiten von Sprachformen, die er von seinem Alltag her auch gewöhnt ist.
5. Das *Mangebrot* nimmt Abschied vom Predigtritual und führt hinein zur narrativen Glaubenserfahrung, bei dem jeder und jede ihren Anteil geben kann. Das *Mangebrot* ist die Umsetzung des reformatorischen Artikels vom Priestertum aller Gläubigen hinsichtlich der Möglichkeiten von Verkündigung und Zeugnis.
6. Vor diesem Hintergrund ist es deutlich, dass Gottesdienst mit Jugendlichen vergleichbar ist mit einer Bühne, auf der das Leben neu inszeniert wird. Im Unterschied zum Theater ist der Gottesdienst als Bühne der Ort, wo die Zuschauerin und der Zuschauer am Karfreitag stirbt und an Ostern aufersteht zur Akteurin und zum Akteur. Das führt in architektonischer Hinsicht dazu, dass Kirchenbänke wie auch geometrisch ausgerichtete Bestuhlungen der Spiritualität hinderlich sind. Wir feiern *Mangebrot* immer im Chor auf dem Boden, in der den Jugendlichen entsprechenden, zum Teil chaotischen Sitzordnung.
7. Inhalt des *Mangebrot* ist das Leben der Jugendlichen in ihrer religiösen spirituellen Dimension. Ziel des Jugendgottesdienstes ist, den Jugendlichen zu begleiten in die verborgenen und für ihn zum Teil tabuisierten Zonen des Heiligen mit Hilfe von Körper, Geist und Seele, im Horizont der jüdischen und christlichen Tradition der Befreiungsgeschichte Gottes mit dem Menschen. Methodisch ist das *Mangebrot* Experimentierfeld für verschiedenste Formen von Materialien, Gesängen, Farben etc. Hier ist keine Grenze zu setzen. Die Grenze dessen, was im *Mangebrot* geschehen kann, ist das, was nicht mehr unter dem Gesichtspunkt der aufgeschlagenen Bibel geschehen darf. Dabei spielt die religiöse Verankerung und das Glaubensmuster des Pfarrers wohl keine Rolle.
8. Zum Organisatorischen: Jeden letzten Dienstag des Monats wird, integriert in den Konfirmandenunterricht, ein *Mangebrot* gefeiert. Eine Gruppe der Konfirmanden trifft sich um 18 Uhr, um mit Pfarrer und Jugendarbeiter anhand eines vorgeschlagenen Themas verschiedene Vorbereitungsarbeiten zu leisten. Das können Gebete, Texte, Bastelmaterialien, Farben, Tänze, Musikproben etc. sein. Zu Beginn informiert der Leiter die Jugendlichen, um welche inhaltliche Leitstruktur es geht und ermuntert sie dann, in fehlerhafter und kreativer Art und Weise einzusteigen. Meine Erfahrung ist, dass die Jugendlichen so Lust entwickeln, weil sie Fehler machen dürfen. Die zweite Erfahrung ist die, dass die Ernsthaftigkeit in dem Moment kommt, wo sie ihr Vorbereitetes dann um 19 Uhr den anderen Jugendlichen mitteilen müssen. Ein erstes oder zweites Mal können noch Gags und blöde Sprüche geschehen, beim dritten oder vierten Mal ist das gar kein Thema mehr und beim fünften, sechsten Mal entwickelt sich der Gruppenprozess zum freudigen und lustvollen Miteinander. So jedenfalls spiegelt die Mehrheit der Konfirmanden am Schluss des Jahres dies als Feedback zurück. Ziel dieser Vorbereitung ist, innerhalb eines gewissen Zeitdruckes (Dreiviertelstunden) möglichst einen grossen Nährboden für die Kreativität und Spontaneität der Jugendlichen offenzuhalten. Um 19 Uhr trifft sich dann die Gruppe Konfirmanden zusammen mit anderen Konfklassen in der St. Mangen-Kirche, um das Ritual zu begehen.
9. Der Gottesdienst als Weg in die Mitte des Lebens führt den Jugendlichen für einen Augenblick aus dem Alltag in die heilsame Berührung des Göttlichen mit dem Menschen oder in eine zärtli-



jugendliche

che Begegnung zwischen Himmel und Erde. Im Ritual selber sind immer dieselben Elemente vorhanden: Gebet in gemeinsam gesprochener und freier Art, Gesang, kreative Umsetzung als Gruppen- oder Einzelprozess und biblisch-theologische Deutung aufgrund einer Geschichte, eines Bildes, eines Symboles. Dabei spielt die Symboldidaktik eine entscheidende Rolle.

10. Mit diesem *Mangebrot* wird die Kirchenordnung unterlaufen in der Hinsicht, dass nicht mehr 15-mal der Sonntagmorgen-Gottesdienst besucht werden muss, um diesen Besuch abzuhaken oder diese Besuche auch abzukaufen, wie es immer wieder geschieht. Meine Not war, dass das Sonntagmorgen-Ritual in der Stadtkirche St. Laurenzen nie jugendgerecht sein kann, und es deshalb nicht grossen Sinn macht, den Jugendlichen so das Gottesdienstritual vorzuführen. Ich bin der Meinung, dass das Gefäss des Gottesdienstes dem Jugendlichen entspricht. Nur muss es in methodisch-didaktischer wie auch in religionspsychologischer Hinsicht den Jugendlichen angepasst werden, was vor allem heisst, dass die

Jugendlichen das Ritual selber begehen müssen. Zusammen mit den Gottesdiensten im Konfirmandenlager und den einzelnen besonderen Gottesdiensten in der St. Laurenzen-Kirche kommen die Jugendlichen der Konfklasse St. Laurenzen-St. Leonhard zu mehr als 15 Gottesdiensten, ohne dass sie es merken.

11. Ziel dieser Art von *Mangebrot* ist die Einführung in eine Sprache von Spiritualität und Religiosität, die dem Jugendlichen im Reifungsprozess von Glauben und Leben behilflich sein soll. Ich stelle fest, dass es im Laufe des Jahres gegenüber diesem *Mangebrot* nicht nur eine Akzeptanz gibt, dass beim Jugendlichen am Anfang nicht nur zuerst eine Irritation feststellbar ist, weil er beim Wort und Begriff «Gottesdienst» ein typisch kirchenpolitisches Gottesdienstritual vor Augen hat, sondern dass der Jugendliche sich mit der Zeit öffnen kann gegenüber dem Experimentierfeld des Glaubens und dass das wiederum auf seinen Prozess von Urvertrauen und Solidarität zurückstrahlt.

Christoph Sigrist, Evangelischer Pfarrer in St. Gallen

timeout – Liebe – Geborgenheit – Teilnahme – neue Erfahrungen

Wichtige Vorbemerkung: Wenn ich jetzt viele Phänomene der Arbeit der Kirche mit Jugendlichen beschreibe, karikiere und kritisiere, so bin ich immer mit eingeschlossen. Es sind meine Erfahrungen, die ich als Jugendpfarrer gemacht habe, mein tägliches Scheitern und meine Unzulänglichkeit, die ich hier beschreibe. Wer darin auch eigenes wiedererkennt, ist willkommen im Club derer, die es immer wieder neu probieren!

1. Spannungsfeld Jugendliche und Jugendgottesdienst

1.1 Wie religiös sind Jugendliche?

«Religion ist heute für Jugendliche kein Thema mehr» – Falschl

Diesen Eindruck gewinnt man bei der Durchsicht neuerer populärwissenschaftlicher oder journalistischer Arbeiten. Da wird die Zahl der jugendlichen Atheistinnen und Atheisten mit 20 bis 40 Prozent angegeben. Im Text wird meist zusätzlich darauf hingewiesen, dass der Prozentsatz seit Jahren kontinuierlich steige.

Wie viele Jugendliche glauben an die Existenz eines höheren Wesens?

- Nur gerade 8 Prozent aller Befragten lehnen die Existenz eines höheren Wesens strikt ab!
- Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bezeichnen sich im weitesten Sinne als religiös!
- 60% bezeichnen sich selbst als Christ/Christin.

«Jugendliche beten nicht» – Falschl

Auch die Auswertung der Gebetshäufigkeit erbrachte erstaunliche Werte:

- Mehr als ein Drittel der befragten Jugendlichen beten täglich, lediglich ein Viertel von ihnen betet nie, wobei das Gebet bei den Jugendlichen sowohl den Aspekt des persönlichen Bedürfnisses Gott nahe zu sein, wie auch den Aspekt durch das Gebet Hilfe und Schutz zu erhalten, beinhaltet.

«Religion gehört in die Kirche» – Falschl

Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen nimmt nur selten an religiösen Zusammenkünften mit Gottesdienstcharakter teil. So beschränkt sich der Gottesdienstbesuch Jugendlicher meist auf die

Pflichtgottesdienste, Kasualien und (eventuell zusätzlich) auf einzelne kirchliche Festtage. Ebenso wenig überrascht, dass 84% der Jugendlichen glauben, dass es gut möglich ist, ohne Kirche religiös zu sein!

Trotz hoher individueller Religiosität ist die Religiosität Jugendlicher weitgehend unsichtbar, da sie sich im ganz privaten Rahmen abspielt.

Die genannten Ergebnisse lassen sich in zwei Hauptaussagen zusammenfassen:

- Die Jugendlichen heute sind erstaunlich religiös.
- Es gibt eine augenfällige Diskrepanz zwischen privater und öffentlicher religiöser Praxis.

1.2 Gottesdienste mit Jugendlichen?

Jugendgottesdienste sind Gottesdienste mit Jugendlichen! So banal dies klingt, so eminent wichtig ist es, sich diese Feststellung immer wieder in Erinnerung zu rufen. Jugendgottesdienste waren und sind teilweise heute noch Gottesdienste an Jugendliche. Dahinter steckt sicher nicht böse Absicht, aber häufig fehlende Kenntnis und Anerkennung der Jugendkultur.

Jugendgottesdienst: Sonntag 8.40 Uhr

Jugendgottesdienste, die am Sonntag vor dem ordentlichen Gottesdienst von 8.40 bis 9.20 stattfinden sind ebenso Beispiele dafür, wie monologe Feiern zu anderen Zeiten. Ein weiteres Indiz ist die Musik: Oft geschieht die Liederwahl unter dem Aspekt, den Jugendlichen das traditionelle Liedgut der Kirche als «eiserne Notration» mitzugeben.

«Hier haben wir nichts zu suchen!»

Die Jugendkultur steht dem diametral entgegen. Das ist auch hinlänglich bekannt. Nur wird diese Jugendkultur oft negativ bewertet oder als einen unreifen Zustand bezeichnet. «Das wird schon noch anders kommen.» Oder: «Das war ja bei uns auch nicht anders!» Damit schliesst sich die Kirche dem Klischee an, dass Jugendliche oft auch von der Schule und dem Elternhaus haben: «Hier haben wir nichts zu suchen!» «Hier bin nicht ich selber gefragt, sondern nur meine Anpassungsfähigkeit. Meine eigenen Empfindungen und meine Fragen und Bedürfnisse muss ich den vorgegebenen Inhalten unterordnen.»

Die Schule und die Eltern haben eine solche pädagogische Grundhaltung schon lange verabschiedet, wenn auch nicht überall gleich kon-

1 Ober Gott spricht man nicht. Annäherung an das Schweigen der Jugendlichen über Gott. Untersuchung bei 360 Jugendlichen von Dominik Schenker, Juni 1997 für Equipe Animation Spirituelle der Pfadibewegung Schweiz.



sequent. Jugendliche können wir so nicht erreichen und demzufolge auch nicht begleiten und fördern.

«Sie sollen sich später selber entscheiden»

Neben dieser autoritären und konservativen Haltung begegnen wir heute immer mehr Eltern, die ihren Jugendlichen, insbesondere in Glaubensfragen, freien Lauf lassen. «Sie sollen sich später einmal selber entscheiden», höre ich oft, wenn Kinder weder getauft noch in den Religionsunterricht und Jugendgottesdienst angemeldet werden. Es ist aber die Erfahrung der «Nach-68er-Generation», dass eine völlig antiautoritäre Erziehung auch nicht ans gewünschte Ziel führt. Statt der erhofften eigenen Entscheidung entsteht durch die Unkenntnis ein religiöser Analphabetismus.

1.3 Was brauchen eigentlich Jugendliche?

Es ist klar, dass es zu dieser Frage kein Patentrezept gibt, schon gar nicht eines, das sich für alle Jugendlichen gleich anwenden liesse. Zu verschieden sind die jungen Menschen, gerade in diesem Alter. Und doch lassen sich einige Überlegungen anstellen, die sich auch auf die Jugendgottesdienste auswirken.

Als Pfarrer frage ich konkreter: «Wie können Jugendliche in ihrem Glauben reifen?» Ich gehe davon aus, dass Jugendliche einen Glauben haben. Das zeigen entgegen allen landläufigen Vorurteilen erstaunliche Resultate neuerer Untersuchungen (z.B. «Über Gott spricht man nicht.» Annäherung an das Schweigen der Jugendlichen über Gott; von Dominik Schenker). Demnach glauben 92% der 16-30-jährigen an ein höheres Wesen und 60% bezeichnen sich als ChristIn.

Konzepte auch für die Kirche?

Eltern haben ihre Erziehungsmodelle, die Schule hat ihre didaktischen Konzepte, die Industrie ihre Marketingstrategien, und die Kirche?

Es kann uns nicht gleichgültig sein, wie Jugendliche in und mit ihrem Glauben aufwachsen. Wenn ich versuche, die verschiedenen mir bekannten Theorien und Ansätze der Katechese zusammenzubringen, so ergibt sich für mich folgendes Prinzip:

Der Glaube wächst durch:

- Liebe
- Geborgenheit
- Teilnahme
- neue Erfahrungen

2. Lebensstil der Jugendlichen

2.1 Wie leben Jugendliche?

«Am Arsch vorbei» – Jede Gesellschaft hat die Pubertierenden, die sie verdient.²

«Der Lebensraum des gemeinen Teenagers, kurz Teeny, lateinisch homo adolescens, in älterer Forschung wird er auch als Backfisch oder Halbstarker bezeichnet, ist höhlenartig. Der Teeny liebt es, seine Habseligkeiten in einer losen, für den Aussenstehenden schwer nachvollziehbaren Ordnung, zu verteilen. Das Klima seiner Behausung ist subtropisch, frische Luft stört ihn. Für Wohlbehagen sorgt dafür ein gleichbleibender rhythmischer Geräuschpegel.

Gleichaltrigengruppen (peer-groups)

Ausserhalb seiner Höhle tritt der Teeny bevorzugt im Rudel auf, es bietet ihm Schutz gegen seine natürlichen Feinde: Lehrer und Eltern.

Der Teeny sucht sich bevorzugt Weichnahrung amerikanischen Ursprungs, die er schnell und geschickt verzehrt.

Himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt

Einen Teil seines geschäftigen Tages verbringt der Teeny und seine Artgenossen gerne in Vortübungen der Balz. In diesem Stadium der Kontaktaufnahme lässt sich beim Männchen und Weibchen eine interessante Mischung von Herausforderung und Scheu konstatieren.

Das Innenleben des homo adolescens scheint starken Schwankungen unterworfen. Insbesondere weibliche Teens versinken ohne erkennbaren Anlass in Schwermut.

Lernen was Spass macht

Dem Teeny geht im Volksmund der Ruf nach, er sei faul und lernunwillig. Das ist ein Vorurteil. In Wahrheit handelt es sich um ein äusserst wissbegieriges Wesen. Der Gegenstand seines Interesses ist klar umrissen, nämlich das andere Geschlecht. Seinen Wissensdurst befriedigt der Teeny durch fleissiges Studium der einschlägigen Fachliteratur, die er am Kiosk kauft.

² SWF3 - Sendung, Reihe: MM-Themen, Moderation Jo Frühwirth. Datum unbekannt (ev. 1995)



Telefonitis und Gamen

Ein besonders interessantes Phänomen beim Teenager ist sein ausgeprägter Drang zur Verdrängung. Beim weiblichen Exemplar können wir täglich über mehrere Stunden eine Verwachsung mit dem Telefonhörer beobachten. Als Pendant beim männlichen Teeny ist dagegen eine rituelle, wiederkehrende Verschmelzung mit Fernsteuerungen von Computern und Monitoren festzustellen. Bei dieser Variante spielt offensichtlich die Einübung manueller und mentaler Koordination eine wichtige Rolle.

Der Tag als Vorbereitung für die Nacht

Das Erscheinungsbild des Teenys ist vielfältig und bunt. Insbesondere weibliche Teens entwickeln ein besonderes Geschick, sich herauszuputzen. Die Teenys gehören zu den seltenen Spezies der tag- und nachtaktiven Lebewesen. Nach Einbruch der Dunkelheit vollführen sie in freier Wildbahn unter starker Geräuscheinwirkung artistisch anmutende Bewegungen. Die Forschung geht hier von einer besonders hoch entwickelten Form von Balzverhalten aus.

Auf Domestizierungsversuche reagiert der Teeny widersprüchlich. Einerseits unterwirft er sich recht willig den Ritualen des homo adultus, andererseits versetzen ihn allzu normierte Abläufe in erkennbare Unsicherheit.

Artenschützer fordern, diesem faszinierenden Geschöpf möglichst lange freien Lauf zu lassen.»

2.2 Jugendliche lernen was ihnen gefällt

Ich habe diesen Ausschnitt der Sendung mit einigen Jugendlichen angesehen und ihre einhellige Meinung war: «Das isch geil.» Geil, Cool, Yep und wie die Ausdrücke heute alle heissen, zeigen eigentlich, «hier möchte ich dabei sein», «hier bin ich zu Hause». Wo dies möglich ist, findet hochkonzentriertes Lernen statt.

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung sind Jugendliche alles andere als lernfaul. Ich denke da an die Jugendlichen, die ganze CD-Sammlungen auswendig im Kopf haben, oder an solche, die sich autodidaktisch durch Liedtexte ihrer Lieblingslieder einen englischen Wortschatz angeeignet haben, der weit über den der Oberstufe hinausgeht. Viele weitere Beispiele sind ja bekannt, z.B. von Jugendlichen, die sich sämtliche Fussballspiele und -spieler merken, Briefmarkensammler, die den Wert hunderter von Marken kennen, oder sich eine grosse Kompetenz in Aufklärungsfragen selbständig angeeignet haben.

2.3 In und Out – die Imagefrage

Wenn ich heute Jugendliche beobachte, dann läuft keiner und keine «selbstgestrickt» daher. Wir leben nun einmal in einer Konsumgesell-

schaft, dies können wir weder verleugnen noch verdrängen. Jugendliche sind sich gewöhnt, dass die Angebote, die an sie herangetragen werden, eine gewisse Originalität und Professionalität besitzen. Häufig bieten diese Angebote Intensität und Entspannung zugleich (z.B. Computerspiele, Musik hören und dazu tanzen usw.). Eigentlicher Antrieb ist die Anerkennung der Gleichaltrigen, zumindest die Aufnahme in eine Gruppe. Dabei sein, «In sein» ist alles. Das ist die Art von Geborgenheit, die Jugendliche suchen, sei es bei der Kleider-, bei der Sportwahl usw.

Das kann bis ins Detail gehen: Ich habe mir sagen lassen, dass Baseball-Mützen nicht gleich Baseball-Mützen sind. Natürlich gibt es verschiedene Farben und Werbeaufdrucke, aber kaum ein erwachsener Outsider, wie ich es bin, zählt die Nähte in der Stirnkappe! Wenn die Mütze 8 Nähte aufweist, dann redet man von einer «Echten», so ist das!

Jugendliche haben ihre eigene Kultur. Sie ist im Detail wenig bekannt, weil sie eine Kultur des Überganges, der Veränderung und vor allem eine Kultur ohne Lobby ist.

2.4 Jugend und Kirche

Die Kirche ist für die Jugendlichen weder «cool» noch «geil». Das würden sich auch manche Erwachsene verbieten, ein kirchliches Angebot als «geil» zu bezeichnen. Oft steht eine andere Meinung im Vordergrund: In der Kirche gilt es, jahrtausend alte Grundwerte unseres Glaubens zu vermitteln, die jenseits von Modeströmungen sind und als solches auch nicht auf die Akzeptanz der Menschen angewiesen ist. Wer so argumentiert oder denkt, steht für die Jugendlichen im Abseits, ob er theologisch recht hat oder nicht.

Wenn die Kirche Jugendliche erreichen will, so muss dies über einen anderen Weg geschehen. Nicht nur Jugendliche spüren sehr schnell, welche Absichten hinter einem kirchlichen Angebot stehen. Geht es um reine Pflichterfüllung, um eine Tradition oder um einen Glauben, den es zu verteidigen gilt, oder geht es um eine direkte Betroffenheit, sowohl der Kirche, wie auch der Jugendlichen selber?

3. Gedanken zur Musik...

Hier öffne ich eine Klammerbemerkung, wohlwissend, dass ich ein heikles Thema anschneide.

3.1 Musik in (Jugend-)Gottesdiensten

Es ist eine statistisch erwiesene Tatsache, dass gleich viele Menschen, nämlich 2-3% der Bevölkerung DRS 2 hören und 2-3% der Bevölkerung Orgelmusik-CDs mögen (aus: Gottesdienste à la Carte, Jörg Knoblauch). Das mag je nach Untersuchung einige Prozente darü-



ber oder darunter liegen. Tatsache ist, dass wir mit unserer sogenannten geistlichen Musik die überwiegende Mehrheit unserer Mitchristen nicht nur nicht mehr erreichen, sondern diese buchstäblich vertreiben.

Das ist nicht eine generelle Kritik an der klassischen Musik, die als populäre Musik zu ihrer Zeit (in der Regel einige Jahrhunderte vorher) entstanden ist und noch heute eine bestimmte Generation und Bildungsschicht anspricht.

Ich frage mich, wie wir mit dem Gebot der Nächstenliebe in diesem Bereich umgehen. Kann das wirklich Liebe zu unseren Jugendlichen sein, wenn wir sie zwingen (obligatorische Gottesdienstbesuche), diese Art von Musik zu hören und zu singen?

Dabei gäbe es unzählige Alternativen. Es muss gar nicht «Sister Act» sein. Obwohl wir mit den gleichen finanziellen Mitteln, die wir für die klassische Kirchenmusik und Orgelunterhalt ausgeben, uns locker hochstehende geistliche Popmusik leisten könnten. Es geht mir vielmehr darum, das Bewusstsein für eine breitere Palette von Musik zu öffnen.

Orgel = Kirche/Kirche = Orgel

Für viele ist Kirche = Orgel und Orgel = Kirche. Und bei dieser Gleichung löscht es nicht nur den Jugendlichen gründlich ab, sondern viele Eltern sagen mir – meist in einem sehr liebevollen und sogar entschuldigenden Tonfall, dass sie mit dieser Art von Musik und Orgelspiel, wie sie im Gottesdienst dominant eingesetzt wird, schlicht nichts anfangen können. Wenn wir die Hörgewohnheiten unserer Bevölkerung verfolgen, erstaunt dies nicht.

Wie sollen wir reagieren?

Verärgert, dass die Bevölkerung diese hohe Kunst der geistlichen Lieder nicht zu schätzen weiss? Dafür müssten wir gründliche Schulungen durchführen, doch ich befürchte, dass kaum jemand freiwillig neu dazustossen würde.

Beleidigt, weil diese Mehrheit der Bevölkerung so naiv ist und den Reichtum der Orgelmusik nicht geniessen kann? Ganz nach dem Lied von Paul Gerhardt: «Gib dich zufrieden und sei stille» (RG 683).

Motiviert, weil wir erkennen, dass die Musik schon immer Mittel zum Zweck war, nämlich die Botschaft den Menschen auf eine andere, eben die musische Art, näher zu bringen?

3.2 Vision für neue Kirchenmusik

Dann hätten wir einen konkreten Auftrag, nämlich Jugendliche einzuladen, uns in ihre Musik einzuführen und zu lehren. Und bald würden wir erkennen, dass es schon viele Musiker gibt, die sich in diesem Bereich, ohne grosse Subventionen der Kirchen, engagieren. Wenn wir

dann diese Musiker mit den Jugendlichen zusammenbringen und nur einen Bruchteil der Finanzen, die wir heute für die Musik in der Kirche ausgeben, als Unterstützung beisteuern würden, dann, ja dann... Das sind Träume, vielleicht Visionen, sicher aber meine Gebete für die Kirche.

Hilfe zur Selbsthilfe

Vieles lässt sich im Kleinen besser realisieren als im Grossen. So haben wir für unsere Jugendgottesdienste einen (damals) 19-jährigen begabten Schüler angestellt, der die Jugendgottesdienste am Keyboard begleitete. Mittlerweile sind es schon knapp 5 Jahre, und sein Keyboardspiel für die Jugendlichen ist nicht mehr wegzudenken. Die Kosten dafür sind ein Bruchteil von dem, was wir für traditionell kirchliche Musik ausgeben müssten. Aus dieser Zusammenarbeit ist auch die *timeout*-CD entstanden, die zusammen mit diesem Jugendgottesdienst-Dossier entstanden ist.

«Gesucht: Begleitband/Keyboarder»

Ich bin sicher, dass es in beinahe jeder Kirchgemeinde jemanden unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt, der die Lieder im Jugendgottesdienst begleiten könnte, sei es am Keyboard, an der Akustikgitarre oder mit einem Melodieinstrument. Bestehende Bands sind ein guter Ausgangspunkt für die Suche nach solchen Musikern. Dass sie bei Eignung einen Lohn für die regelmässige Arbeit bekommen, scheint mir selbstverständlich.

4. Umgang mit Jugendlichen

4.1 Das Ambiente

Heute ist dieses Wort ein Marketing-Schlagwort. Das Warenhaus legt Wert darauf, eine Pizzeria hat es vielleicht und der Zoologische Garten strebt danach: Alle wollen ihren Kunden ein Ambiente vermitteln. Der Kunde, die Besucher sollen sich wohlfühlen und im einen Fall mehr einkaufen oder im anderen Fall wieder kommen. Ganze Marketingabteilungen und -firmen kümmern sich um dieses Ambiente, unterstützt durch Verkaufsanalysen und -untersuchungen.

Das Ambiente kirchlicher Räume für Jugendliche fehlt häufig! Ich hatte schon Jugendgottesdienste in den vordersten 2 Bankreihen der Kirche, oder in einem Kirchgemeindesaal, wo nichts aufgehängt werden durfte, oder in einem Unterrichtszimmer usw.



4.2 Mitbestimmung bei der Auswahl des Raumes

Jugendliche werden in der Regel nicht gefragt, wie ein Jugendgottesdienstraum aussehen soll. Warum nicht? Das wäre ein spannender Prozess. Was ist für einen Gottesdienstraum heute notwendig? Woran erkennt man einen solchen Raum? Was gehört unbedingt dazu, was nicht? Was wollen wir vom traditionellen Gottesdienstraum übernehmen, was bewusst nicht?

Gemeinsam einen Raum einrichten heisst ja: Das ist auch mein Raum. An diesem Raum habe ich Anteil genommen, hier bin ich zu Hause.

Bänke raus – Stimmung rein

Das könnte auch heissen, dass gewisse Bänke in der Kirche, z.B. über oder unter der Empore, entfernt oder anders angeordnet werden; das an den Wänden Poster angebracht sind, die auch während den anderen Veranstaltungen sichtbar sind.

4.3 Plädoyer für eine Freundschaft mit Jugendlichen

Jugendliche bewusst ernstzunehmen heisst, sie dort anzutreffen, wo sie sich emotional aufhalten. Wenn uns diese Nähe wichtig wird, so kann eine Freundschaft entstehen. Selbstverständlich erwartet ein Jugendlicher nicht, dass sich der Pfarrer oder die Jugendleiterin mit den flippigsten und trendigsten Klamotten bekleidet und die Haare kurz schneidet und blond färbt. Er weiss um die Rolle der Pfarrerin oder des Jugendarbeiters und deren Auftrag. Erstaunlicherweise ist es ja gar nicht der scheinbare Zwang, den der Religionsunterricht und die Jugendgottesdienste haben, der die Jugendlichen abstösst. Jugendliche erleben an vielen Orten, gerade auch in ihrer Freizeit, dass es Strukturen und Zwänge gibt: Wer beispielsweise im Fussballclub ein Training versäumt, darf am kommenden Match nicht mitspielen, Ausrede hin oder her.

Gerade das Beispiel des Fussballclubs führt zu wichtigen Eigenschaften der Freundschaft:

- Inneres Engagement
- Verbindlichkeit
- Gerechtigkeit
- Anteilnahme
- Ansporn

4.4 FussballtrainerIn vis-à-vis PfarrerIn

Inneres Engagement

Ein guter Trainer ist mit Herz und Seele bei seiner Mannschaft. Das spürt jeder Spieler und jede Spielerin. Er ist selbstverständlich der Erste und wieder der Letzte auf dem Platz. Bei jedem Wetter trägt er

das offizielle Leibchen. Ohne ihn wäre die Mannschaft unvorstellbar.

Verbindlichkeit

Die Jugendlichen wissen, dass sie sich auf ihn verlassen können. Es kommt kaum einem Spieler in den Sinn, dass auch der Trainer einmal krank sein könnte und dass dadurch das Training einmal ausfallen könnte. Was er sagt, das hält er auch ein, eine Wette oder eine Belohnung zum Beispiel.

Gerechtigkeit

Wenn etwas nicht richtig läuft, dann ist er es als natürliche Autorität, der einen Entscheid fällt. Das kann auch eine Massregelung sein, wie z.B. eine Sperre für das nächste Spiel. In der Regel ist eine Massnahme schon vorher allen bekannt. Das weiss auch der Betroffene und damit ist die Massnahme kein Racheakt an den Jugendlichen, sondern eine gerechte Folge einer Übertretung.

Anteilnahme

Jeder gute Trainer wird auch von den Jugendlichen als ein menschlicher Freund beschrieben. Wenn sich jemand verletzt, so fragt er nach. Manchmal geht das Engagement auch weit über die eigentliche Sporttätigkeit hinaus. Den Einzelnen in der Mannschaft kennt er darum auch persönlich.

Dies alles führt dazu, dass sich die Jugendlichen in dieser Mannschaft aufgehoben fühlen. Es erstaunt deshalb nicht, dass Sportvereine, Jungschar, Pfadfinder, Jugendgruppen und andere Gruppen zu eigentlichen Ersatzfamilien werden. Häufig weiss die Leiterin oder der Leiter weitaus besser Bescheid über den Jugendlichen als Eltern und Lehrer zusammen.

Ansporn

Im Gegensatz zu ihrem Image können Jugendliche in der Freizeit, im Verein oder in der Jugendgruppe erstaunlich hoch motiviert sein. Oft müssen sie für ihr Engagement grosse Opfer an Freizeit, Taschengeld u.a. aufbringen.

Inneres Engagement

Wenn wir dies mit unseren Religionsstunden und Jugendgottesdiensten vergleichen, so stehen wir – Hand aufs Herz – doch anders da. Für viele Unterrichtenden ist der Unterricht eine Last, die Stunde blockiert die Tagesstruktur. Gestresst kommen die Unterrichtenden in die Stunde. Ausser Atem versuchen wir eine erste Ordnung herzustellen. Die Jugendlichen merken: Eigentlich geschieht hier Pflichterfüllung.



Verbindlichkeit

Religionsstunden fallen häufiger als andere aus. Die Gründe sind ja durchwegs einsichtig: Weiterbildung, Vorbereitung für eine unmittelbar bevorstehende Beerdigung, eine spezielle, nicht verschiebbare Sitzung, usw.

Das alles nehmen die Jugendlichen gelassen hin. Äusserlich jubeln sie ob der freien Stunde, aber eigentlich merken sie, hier funktioniert etwas nicht richtig.

Gerechtigkeit

Jugendliche wissen, dass Versäumnisse im Religionsunterricht kaum Konsequenzen haben. Wo wurde schon jemand nicht konfirmiert, weil er die obligatorischen Gottesdienstbesuche nicht erfüllt hat. Das spricht sich schnell herum.

Anteilnahme

Beim inneren Engagement kommt oft der Zeitfaktor in die Quere. Wer 4 - 6 Klassen mit ca. 60 bis 100 Schülerinnen und Schülern unterrichtet, wird Mühe haben, überhaupt alle Namen auf die Reihe zu bringen. Und doch steht hinter jedem Namen ein Mensch. Eine suchende, fragende und letztlich auch verletzbare Person.

Ansporn

Eine religiöse Animation kann schnell einmal einen anrührenden Geschmack bekommen. Jugendliche zu einem regelmässigen Bibellese zu motivieren - z.B. mit der Bibellesehilfe «Geradeaus» des Bibellesebundes - hört sich an wie ein freikirchliches Angebot, was nicht wertend gemeint ist. Tun es vereinzelt Jugendliche dennoch und beginnen dann davon zu schwärmen und zu erzählen, wirkt dies oft beklemmend. Warum denn nur?

5. Gedanken zum Jugendgottesdienst

Hier schreibe ich einige Gedanken zu ausgewählten Themen nieder. Dabei habe ich keinen Anspruch auf eine vollständige Systematik, sondern möchte dazu anregen, eigene Beobachtungen zu formulieren.

5.1 Jugendliche kommen selten alleine

Jugendliche orientieren sich stark an der Masse, bzw. an den Anderen. Ein gutes, jugend-attraktives Angebot wird es schwierig haben, die ersten 20 Jugendlichen zu finden. Darauf muss der grösste Teil der Werbung zielen. Von da an kommen die Jugendlichen von alleine. Erfolgreiche Angebote demonstrieren dies immer wieder.

Nun wird der Jugendgottesdienst ja nicht am quantitativen «Erfolg» gemessen. Obwohl das Ausbleiben der Jugendlichen auch ein Indiz für dessen Qualität ist.

5.2 Jugendgottesdienst als Raum in mir selber

Der Jugendgottesdienst soll den Jugendlichen einen Raum der Möglichkeit eröffnen. Es geht darum, dass sie in einer vertrauten Atmosphäre ihre eigenen Grenzen etwas hinausschieben, egal wie eng oder wie weit sie sind. Es geht darum, die eigene geistige und geistliche Bequemlichkeit zu überwinden und innerlich eine Tür aufzutun, vielleicht anfänglich nur einen kleinen Spalt breit, später vielleicht mehr und mehr. Durch diese Tür können neue Impulse, Gedanken, Anregungen, Visionen und vor allem der Zuspruch Gottes kommen.

5.3 Jugendgottesdienst = Begegnung

Im Jugendgottesdienst geht es nicht darum, Jugendliche anzupredigen, sondern ihnen eine Begegnung mit sich selber, mit den anderen und mit Gott zu ermöglichen.

Wenn diese Begegnungen im Lichte des Evangeliums stattfinden, dann ist es für mich ein Gottesdienst. Nicht immer gelingen diese drei Begegnungen auf einmal, das ist auch gar nicht nötig. Solche Begegnungen sind auch nicht planbar. Ich versuche einen Raum zu schaffen, in dem solche Begegnungen möglich werden. Dass sich diese dann ereignen, liegt letztlich auch nicht in meiner Hand: Gott schenkt sie.

Für mich waren und sind diese Begegnungen immer zentrale Momente in meinem Leben, und häufig gingen wichtige Impulse oder Reflexionen davon aus. Ich kann mich erinnern, dass es Gottesdienste gab, bei denen ich an einem Gedanken verweilte - der nicht einmal vom Pfarrer angesprochen wurde - , so fest, dass ich den restlichen Gottesdienst völlig ausgeblendet habe.

In meinen Gottesdiensten versuche ich Räume zu schaffen, in denen solche Begegnungen möglich werden können.

Begegnung mit mir selber

Eine Begegnung mit mir selber - und nicht mit meiner Maske - ist nicht einfach. Ich muss mich hinterfragen können. Wenn wir dies im Jugendgottesdienst thematisieren, dann sind wir immer auch mit eingeschlossen. Ich kann nicht kritisch anfragen und mich dabei ausklammern. Gerade diese Tatsache sehe ich als Chance, vor den Jugendlichen auch ehrlich zu sein.

Von diesen kritischen Anfragen haben Jugendliche in der Regel schon genug aus ihrer Lebenswelt. Deshalb scheint mir der Zuspruch weitaus wichtiger als das Hinterfragen zu sein. Zur Begegnung mit mir selber gehört auch ein Hören auf Gott. Gott spricht uns zu. Wir sind



seine Adressaten, seine Geschöpfe. Gerade pubertierende Jugendliche - aber nicht nur sie! - haben diesen Zuspruch immer wieder nötig.

Zuspruch und Segen

Einen wunderbaren Zuspruch habe ich im Rolling Magazine entdeckt:

«Du bist wertvoll.

Du bist speziell.

Du bist einzigartig.

Du bist schön.

Du bist kostbar.

Du bist nicht wiederholbar.

Du bist geheimnisvoll.

Du bist ein schöner Mensch.

Nie wird es je wieder einen Menschen geben wie Dich.

Nie wird jemand das Leben so erfahren

wie Du es erfährst.

Du bist so speziell,

so eine(n) wie Dich hat es noch nie gegeben.

Dein Leben verdient eine Film-Premiere im Kino.

Du bist so speziell und wertvoll,

dass Jesus für Dich gestorben ist.

Er liebt Dich so stark,

dass er sein Leben für Dich gegeben hat.

Seine Liebe zu Dir ist hundertprozentig,

total, vollkommen.

Seine Liebe zu Dir ist bedingungslos.

Seine Liebe für Dich ist schon jetzt total und er kann Dich nicht noch mehr lieben.

Du bist hundertprozentig, total, vollkommen geliebt.»

Der Jugendgottesdienst sollte jedes Mal eine Reise sein. Eine Reise, auf die wir die Jugendlichen auf einen Weg der Selbstentdeckung mitnehmen. Auf dieser Reise sollen sie sich als einen wunderbaren Menschen entdecken! Gerade die Jugendlichen, die unförmig in die Höhe spriessen, das Gesicht mit Bibeli übersät, deren Stimme durch den Stimmbruch flattrig ist und die die Seele voller Zwiespälte haben. Gerade ihnen gilt die Zusage Gottes: «Du bist mein geliebtes Kind!»

Begegnung mit Mitmenschen

Jugendliche sind wie wir alle stark mit ihrer Umwelt konfrontiert. Menschen um sie herum haben bestimmte soziale Rollenfunktionen. Obwohl ich immer wieder erlebe, dass Jugendliche mitten im Rummel auch wahnsinnig einsam sein können, so sind sie doch sehr auf das Feedback der anderen angewiesen. Wie kann ich vor der Klasse, vor der

Clique, im Verein usw. bestehen? In diesem engen sozialen Gefüge scheint ein soziales Engagement noch nicht prioritär. Verständlich, geht es doch zuerst einmal darum, die eigene Position zu suchen und zu stabilisieren. Doch schon alleine mit der Primärgruppe der Jugendlichen, mit den 3-10 massgebenden Leuten um jeden einzelnen herum, gibt es schon genug Themen, auch für den Jugendgottesdienst.

Darüber hinaus sind Jugendliche durchaus fähig, ihre Rolle zu durchbrechen. Ich erlebe das immer wieder in unserem Konfirmandenlager, wo wir ein Teil eines Sportlagers mit behinderten und nicht-behinderten Jugendlichen sind. Die Konfirmanden schreiben in ihrem Feedback immer wieder von den erstaunlichen Erfahrungen, die sie während dieser intensiven Woche des Zusammenlebens gemacht haben.

Ich wage zu behaupten, dass in dieser Lebensphase der Grundstein für ein späteres diakonisches und soziales Handeln gelegt wird. Insofern kommt auch dem Jugendgottesdienst diesbezüglich eine wichtige Funktion zu, auch wenn die Umsetzung nicht unmittelbar sichtbar wird.

5.4 Vertrauen braucht Zeit

Wenn sich die Jugendlichen entspannen können - und das dauert oft eine gewisse Zeit - beginnen sie sich auch zu öffnen. Dann ist es durchaus möglich, dass sie mit anderen ins Gespräch kommen. Ein Beispiel: Ich lasse jeweils den Jugendgottesdienstsaal immer mit 3er-Stuhlreihen ausstatten. Am Anfang wollen die Jugendlichen in grösseren Gruppen zusammensitzen, nach einer Erklärung akzeptieren sie dann die Sitzordnung. Während des Gottesdienstes müssen sie spielerisch die Plätze wechseln. Wenn sie nun neu zusammensitzen, gebe ich ihnen eine Frage, die sie miteinander diskutieren können. Nur kurz, mit Backgroundmusik. Dann interviewe ich einige Gruppen - natürlich mit Mikrofon. Die Fragen werden immer persönlicher, und jetzt frage ich, ob jemand allen etwas sagen will. Und siehe da: Jugendliche kommen mit anderen ins Gespräch, mit denen sie sonst nie auch nur ein Wort reden würden.

Begegnung mit Gott

Der Gottesdienst ist ja nicht der einzige Ort, wo wir Gott begegnen können. Und doch blockiert diese landläufige Meinung häufig den Zugang zu Gott und ergibt für den Gottesdienst eine übertriebene Erwartungshaltung. Jugendliche erwarten konkrete, fassbare Gottesbezüge. Diese Bezüge müssen sich mit ihrer meist noch kleinen Lebenserfahrung decken. So eine Gottesbeziehung muss sich «rentieren», ohne sichtbaren Nutzen ist sie für die meisten Jugendlichen nicht



attraktiv.

Das widerspricht allen meinen Vorstellungen von Glauben. Ich will den Jugendlichen ja nicht eine Ware namens «Glauben» verkaufen. Ich möchte mit ihnen einen Glaubensweg gehen, auf dem sie selber die Marschroute, die Haltestellen und das Marschtempo bestimmen können. Diesen Weg kann ich nicht für sie gehen. Es ist ein anstrengender und langer Weg, sicherlich mit vielen schönen Aussichtspunkten. Doch letztlich ist es ihr Weg.

Mir scheint es deshalb wichtig, sie überhaupt zu motivieren, diesen Weg des Glaubens zu gehen bzw. damit anzufangen. Oder im Sinne der Studie über die Glaubensbezüge von Jugendlichen: Ihnen aufzuzeigen, dass sie schon auf diesem Weg sind und sie zu ermuntern nun bewusst diesen Weg wahrzunehmen.

5.5 Gefühle der Jugendlichen

Selbst für jene, die die Jugendlichen schon ganz gut zu kennen und ihre Gefühlswelt zu verstehen glauben, gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken. Die Gefühle haben eine zentrale Bedeutung für die Jugendlichen. So wie sie sich fühlen, so verhalten sie sich auch. Das Wohlbefinden hängt häufig davon ab, ob ihre Gefühle auch akzeptiert werden.

Wenn Jugendliche z.B. wütend sind – aus welchen Gründen auch immer – dann ist ihre Wut ihr Thema, und nicht etwas Anderes. Grundsätzlich gelingt es mir am besten, die Gefühle ernst zu nehmen, wenn ich folgendes beachte:

- Gefühle akzeptieren
- Gefühle nachempfinden
- Gefühle benennen
- Gefühle zum Ausdruck bringen

Gefühle akzeptieren

Jugendliche leben nie neutral: Wir Erwachsenen tun dies ja auch nicht, nur gelingt es uns besser und dauerhafter, die Umwelt (und uns selber!) emotional zu täuschen. Die banale Begrüßungsfrage: «Wie gaat's?» würde hier einen grossen Raum auf tun, doch kaum jemand antwortet anders als: «Dankä guet!»

Wenn die Gefühlsäusserungen von Jugendlichen einmal spontan und zufällig kommen, fällt es uns Erwachsenen schwer, sie zu akzeptieren. Warum nur? Statt die Gefühle anzunehmen, versuchen wir sie zu «verstehen», das heisst rational einzuordnen und dann auch zu relativieren, z.B.: Ärger, Trauer und Wut über eine ungenügende Schulnote ist doch nicht so schlimm, weil es a) weitere Prüfungen geben wird, wo man sich verbessern kann, b) jeder sich selber an der Nase nehmen muss, wenn er nicht genügend gelernt hat, c) die Noten auch nicht alles über ein Leben aussagen, d)...

Das sind logische Argumente, die aber eines gemeinsam haben: Sie akzeptieren den Ärger, die Trauer und die Wut des Jugendlichen in diesem Moment überhaupt nicht.

Gefühle nachempfinden

Wie alt wir Erwachsenen auch immer sein mögen, die Jugend von heute ist mit ihrer Lebenswelt meilenweit von unserer entfernt! So gleicht das Nachempfinden der Gefühle nicht selten einer Gratwanderung: Wir können uns als Erwachsene den Jugendlichen nicht anbieten und müssen akzeptieren, dass sie für ihre Gefühle längst andere Bezugspersonen oder -quellen haben. Das sind vielfach Gleichaltrige oder erste Freundschaften. Nicht selten sind aber die Bezugspersonen der Jugendlichen keine Menschen. Jugendliche vertrauen sich ihrem Haustier, dem Pflegepferd, dem verehrten Idol (als Poster an der Wand) oder dem «Dr. Sommer» in der Jugendzeitschrift an. Die Gefühle scheinen für Jugendliche auch in der Musik aufzugehen: «Bravo Hits» und «Kuschelrock» sind nach wie vor Kassenschlager.

Mir gelingt es am besten, die Gefühle der Jugendlichen nachzuempfinden, wenn ich Zeit dafür finde, ihre Gefühle zu akzeptieren (siehe oben) und sie benenne (siehe unten). Jugendliche sind oft überrascht, wenn ich von mir aus ihre Gefühle wertfrei thematisiere.

Gefühle benennen

Gefühle haben viele Gesichter. Sie gerade auch mit Jugendlichen zu benennen ist äusserst schwierig und mit viel Intimem verbunden. Eine Hilfe bieten Zeichnungen (siehe unter «extras» X8-X11). Ich habe sie schon oft Jugendlichen auf dem Hellraumprojektor vorgelegt und war überrascht über die innere Betroffenheit. Niemand musste sich «outen». Jeder und jede konnte während zwei Minuten mit Hintergrundmusik überlegen, welches Gefühl gerade jetzt für ihn oder sie am wichtigsten ist.

Gefühle zum Ausdruck bringen

Die Gefühle der Jugendlichen sind auch im Jugendgottesdienst anwesend: Da ist eine Freundschaft auseinander gegangen, eine andere neu entstanden, eine schlechte Note nagt oder die eigene Unzulänglichkeit ist schwer zu akzeptieren. Dafür bedarf es einer konkreten Ausdrucksform. Die Darstellung dieser Gefühle bringt die Jugendlichen auf einmal mitten ins Geschehen hinein. Und dafür scheint mir gerade der Jugendgottesdienst ein idealer Ort zu sein. Wenn Jugendliche im Jugendgottesdienst ihre Lebenswelt einbringen können, dann sind sie nicht nur ernst genommen, sondern auch hochgradig integriert, betroffen und letztlich auch aufnahmefähig.

Für die Darstellung der Gefühle nützt mir die uralte Methode des «Rollenspiels» immer wieder. Als Vorbereitung braucht es einen fein-

fühligem Kontakt mit den Jugendlichen. Diese Arbeit geschieht permanent und kann nicht einfach von den Jugendlichen abgefragt werden. Doch weil die Vorbereitung gerade permanent im Austausch mit den Jugendlichen geschieht, in der Schule, im Lager, auf dem Pausenplatz (5 Minuten vor und nach der Stunde), bei der Disco im Pfarrkeller oder Kirchgemeindehaus usw., ist sie auch immer präsent. Diese Erfahrungen münden in den Jugendgottesdienst hinein.

Wir haben einige Jugendgottesdienste mit dem Namen «Lätz Fätz» gestaltet: Es waren Jugendgottesdienste von Jugendlichen für Jugendliche. Von aussen gesehen, und das haben mir etliche Gemeindeglieder bestätigt, waren das immer wieder chaotische Gottesdienste, am Sonntagabend um 19 Uhr. Aber es waren auch jene Momente, wo die Jugendlichen ganz dabei waren. Werbung haben sie selber gemacht. Natürlich durften sie ein Zettelchen abgeben. Und doch erstaunt es, dass ca. 25% katholische und ca. 10% islamische Jugendliche dabei waren. Freunde eben, die sehen wollten, wie ihre Kollegen im Jugendgottesdienst mittun.

In solchen Jugendgottesdiensten mündet die Arbeit der Katechese in einen konkreten Gottesdienst ein: Eine Übertragung eines Psalms, ein Rollenspiel über einen wirklich erlebten Konflikt, Zeichnungen, Collagen usw. zu brennenden Themen (auf farbige Hellraumprojektorfolie kopiert) bis hin zu einem selbstgedichteten Rap zu einer bestehenden Rap- oder Gesangbuchmelodie usw.

5.6 Sinneswahrnehmungen

Für Jugendliche sind, wie schon zu meiner Jugendzeit, längst nicht mehr Worte die massgebende Kommunikationsmethode. Bilder, Filme und vor allem die Musik transportieren weit aus mehr Botschaften. Gerade das audiovisuelle Moment fehlt jedoch in vielen von unseren (Jugend-) Gottesdiensten.

Nicht unbedeutend ist, sich immer wieder in Erinnerung zu rufen, wie wir etwas wahrnehmen. Dabei geht es nicht nur darum, die Menschen zu typisieren: Jeder Mensch bildet eine bestimmte Wahrnehmungsart besser aus als die anderen, was sich aber im Verlauf seines Lebens auch ändern kann.

Es geht darum zu realisieren, dass wir alle auf ganz verschiedene Weise Eindrücke wahrnehmen:

- Visuell: Wahrnehmung durch das Sehen
- Auditiv: Wahrnehmung durch Hören
- Kinästhetisch: Wahrnehmung durch Bewegung
- Taktile: Wahrnehmung durch Berührung
- Gustatorisch: Wahrnehmung durch den Geschmack
- Olfaktorisch: Wahrnehmung durch den Geruch

Testen lässt sich das an verschiedenen Beispielen: Testen Sie sich mit den untenstehenden Wörtern selbst. Welcher Sinn wird bei den einzelnen Wörtern bei Ihnen angesprochen:

- Zwiebel
- Strand
- Beten
- Schlagrahm
- Schimmel
- Umarmung
- Rose
- Kinder

Ganzheitliche Wahrnehmung setzt voraus, dass möglichst viele – und vor allem nicht nur auditive und allenfalls auch visuelle – Wahrnehmungsarten zum Zuge kommen. Gerade für den Umgang mit Jugendlichen eine Überlegung wert!

5.7 Kommunikation

Grundsätzlich geht es um die Frage: Wie können wir heute adäquat mit Jugendlichen kommunizieren? Traditionell war/ist das Wort der eigentliche kirchliche Kommunikationsträger. Gerade die reformierte Kirche hat auf Grund ihres alten Leitsatzes der Reformation «sola scriptura – die Schrift allein», Mühe, sich davon zu lösen. Worte kommen zu uns als gesprochene Sprache, als überlieferter Text, als Interpretation, aus Zeitungen und Bücher.

Der heutige Mensch kommuniziert aber schon längst auf verschiedenen Ebenen: Worte haben Töne (Musik), Musik hat Bilder (Videoclip), Bilder haben Emotionen (z.B. Autowerbung) usw.

Der Grossteil der Kommunikation (einige sprechen von 80%) ist nonverbal, d.h. ohne Worte! (Diese Erklärung ist nicht als Übersetzung, sondern als Betonung gemeint: Ohne Worte!) Habe ich mir schon einmal überlegt, wie ich im Jugendgottesdienst nonverbal kommuniziere? Wenn davon 80% abhängt, wie viel Zeit benötige ich für meine Vorbereitung des verbalen und die des nonverbalen Teiles?!

Das beginnt schon bei kleinen, für uns nebensächlichen Dingen: Jugendliche (nicht nur sie...) können sich köstlich über einen offenen Hosenschlitz, über eine falschgeknöpfte Bluse usw. amüsieren.

Von Pip Wilson (Rolling Magazine, siehe unter Quellen) stammt folgende Theorie der Kommunikationsebenen:

Ebene 1: Ja nichts Persönliches

Leute reden in Klischees. Im normalen Leben sprechen die Leute über das Wetter, das ist eine übliche Kommunikation. Jeder tut es, aber wenn man es genau betrachtet, ist es ganz schön langweilig.



Ebene 2: Vom Hören Sagen

Leute sprechen über Fakten, z.B. über das Fussballspiel, über eine Fernsehsendung usw. Sie spucken lediglich das wieder aus, was sie gesehen oder gehört haben.

Ebene 3: Meine Beurteilung

Leute beginnen, etwas von sich preiszugeben. Sie öffnen sich ganz vorsichtig und geben ihre Meinung wieder, z.B. über das Fussballspiel, über eine Fernsehsendung usw.

Ebene 4: Meine Gefühle

Hier fängt die Kommunikation richtig an. Menschen beginnen, über ihre Gefühle zu sprechen. Sie sagen: Ich ärgere mich, wenn das und das passiert. Mir gefällt es, wenn... Ich flippe aus, weil...

Ebene 5: Meine Empfindungen

In einer Atmosphäre des völligen Vertrauens kann Offenheit entstehen, in der man jemandem, dem man vertraut, alles über sich sagen kann.

Kommunikation im Jugendgottesdienst

Im Jugendgottesdienst ist es sinnvoll, mit der Ebene 1 und 2 zu beginnen, um den Jugendlichen einen «Raum» zu öffnen. Die Ebene 3 ist eine gute Möglichkeit öffentlich über etwas auszutauschen.

Die Ebene 4 kann unter Jugendlichen eine gute Erfahrung sein. Für die 5. Ebene braucht es hingegen einen kleinen, vertrauten Kreis. Im Jugendgottesdienst kann die 5. Ebene durch eine persönliche Frage angeregt werden, deren Antwort jeder und jede für sich behält.

6. Quellen und Literatur

Meine Ansätze habe ich aus meiner Erfahrung mit Jugendlichen als Jugendpfarrer und zuvor als Leiter der CEVI Jungschar entwickelt. Folgende Literatur die mir neue Perspektiven eröffnete, bzw. bestehende bestärkte:

- Total fertig oder voll gut drauf. Helfen Sie ihrem Kind, mit seinen Gefühlen klarzukommen; von Eberhard Mühlen und Andreas Schröter; Verlag Schulte & Gerth, 1996, ISBN: 3-89437-417-9
- Rolling Magazine; Die soziale Musikparty; von Pip Wilson; Macrea Verlag, 1991/1995 (deutsch) ISBN 3-9520967-1-7
- Erlebnispädagogik Schlagwort oder Konzept?; Herausgeber Fridolin Herzog, 1993; Edition SZH Verlag, ISBN 3-908264-71-5
- Mind Mapping und Gedächtnistraining; Ingemar Svantesson; Gabel Verlag; ISBN: 3-923984-81-2
- Zur Partizipation Jugendlicher in der Kirche; Herausgeber Junge Kirche Schweiz, Redaktion Christoph Stückelberger, damals theologischer Beauftragter der JK Schweiz; 1985; vergriffen
- Menschlich Lernen; Themazentriertes Theater (TZT); Heinrich Werthmüller; SITZT Verlag; ISBN 3-907985-07-9
- Körpersprache; Samy Molcho; Mosaik Verlag; ISBN: 3-76322989-2
- Unterstützen statt erziehen. – Die neue Eltern-Kind Beziehung; Hubertus von Schoenebeck; Kösel Verlag, ISBN: 3-466-30238-2
- Über Gott spricht man nicht. Annäherung an das Schweigen der Jugendlichen über Gott. Dominik Schenker, Juni 1997 für Equipe Animation Spirituell der Pfadibewegung Schweiz

Von den zahlreichen Filmen, die in die Lebenswelt der Jugendlichen Einblick gewähren, waren und sind mir wichtig:

- «Der Club der toten Dichter»
- «Breakfast Club»
- «Dangerous Minds/Wilde Gedanken»
- u.a.

Daraus wird ersichtlich, dass meine Ideen ein Mix aus verschiedensten Strömungen und pädagogischen Ansätzen sind. So habe ich immer wieder wichtige Anregungen und Hinweise für mein Suchen und Ringen um eine adäquate Form der Verkündigung des Evangeliums für die Jugendlichen gefunden.

Hansruedi «Haru» Vetsch, Jugendpfarrer in Neuhausen am Rheinfl, haru@vetsch.com

Unterstufe

U für Unterstufe

Bereits in der Unterstufe sind uns die Kinder im Gottesdienst willkommen. Wir erzählen ihnen von Gott und lassen ihre Seele von den biblischen Geschichten mit all ihren Farben und Facetten berühren. Wir spannen den Regenbogen Gottes und bieten den Kindern Raum zum Staunen, Feiern, Spielen und Lachen. Die Kinder sollen Gott auf ihre Weise entdecken.

I für Information

Die Gottesdienst-Entwürfe sind so gegliedert, dass sie neben Angabe von Titel, Zielsetzung und Altersstufe auch eine Hinführung zum Thema mit Gedankenanstößen für die praktische Umsetzung bieten. Am Schluss finden Sie jeweils einen chronologischen Ablauf des Gottesdienstes.

Inhalt

«Die Schöpfung»	U1
«Fair streiten»	U2
«Mache dich auf und werde Licht»	U3
«Frühling»	U4
«Beten hilft gegen die Angst»	U5





Ziel: Hinführen zu einer biblischen Geschichte durch Erzählen und Erleben

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, grosser Materialaufwand

Bibelstelle: ... 1. Mose 1,1-31, 2,1-4

Stichworte: ... Schöpfungsgeschichte, Gott liebt dich

Jugendgottesdienst U1

Die Schöpfung

Hinführung zum Thema

Der Gottesdienst steht am Anfang einer Reihe von Gottesdiensten zu Geschichten aus der Bibel. Wir wollen auch den Jüngsten schon aus diesem Buch erzählen, damit die Kenntnis der Bibel eine selbstverständliche Sache wird.

Unsetzung

Die Schöpfungsgeschichte wird mit den wunderschönen, expressiven Bildern aus Masahiro Kasuyas Bilderbuch erzählt. Das Buch ist erschienen im Friedrich Wittig Verlag. Die Fotos der Bilder werden als Dias projiziert, damit sie alle Kinder gut sehen können.

In der Einführung habe ich mit den Kindern allgemein über Bücher und dann speziell über die Bibel gesprochen. Es wurde erklärt, dass in der Bibel Geschichten, die von Gott und Jesus handeln, aufgeschrieben sind. Der Erzähltext entsprach nicht genau dem unten aufgeführten Text im Bilderbuch; ich habe ihn kombiniert mit dem Bibeltext.

«Am Anfang war alles ganz dunkel (1. Bild). Da sprach Gott: Der Himmel werde hell! Und er schuf das Licht (2. Bild) und nannte das Licht Tag und die Dunkelheit Nacht. So wurde es Morgen und der erste Tag begann (3. Bild). Und Gott rollte den Himmel auf wie ein grosses blaues Tuch (4. Bild) und machte das Wasser oben am Himmel und das Wasser unten auf der Erde. Das geschah am zweiten Tag (5. Bild).»

Lied: Liebe Gott, mir wänd dir danke, alles, alles chunnt vo dir! De blau Himmel, di schön Ärde; o, mir danked, danked dir. (Kolibri 31, 1. Strophe).

Die Kinder erhalten ein Körbchen oder eine kleine Schachtel aus Wellkarton als Symbol für die Erde.

«Dann liess Gott das Wasser abfliessen von der Erde. Da wurde das Land trocken (6. Bild).»

Die Kinder erhalten einen Stein als Symbol für das Land.

«Und Gott liess Gras, Kräuter und Bäume wachsen auf der Erde. Das geschah am dritten Tag (7. Bild).»

Lied: ...alli Blüemli, s'Gras und d'Wälder;...

Die Kinder erhalten ein schönes Blatt, eine Kastanie und eine Rosenblüte.

«Und Gott setzte die Sonne an den Himmel, dass sie am Tage scheine (8. Bild).»

Die Kinder erhalten eine Kerze als Symbol für die Sonne.

«Für die Nacht aber schuf er den Mond und die Sterne. Das geschah am vierten Tag (9. Bild).»

Lied: ...Di warm Sunne, Mond und Stärne;...

Die Kinder erhalten einen Mond und Sterne aus selbstgebranntem Ton.

«Und Gott füllte das Wasser mit vielen schwimmenden Tieren. Grosse und kleine Fische tummelten sich im Meer (10. Bild).»

Die Kinder erhalten echte Muscheln und Fische aus Ton.

«In der Luft liess Gott die Vögel fliegen. Das geschah am fünften Tag (11. Bild).»

Lied: ...Alli Fischli und au d'Vögel;...

Die Kinder erhalten Vögel aus Ton.

«Und Gott schuf die Tiere der Erde. Manche wurden sehr gross (12. Bild). Zuletzt schuf Gott die Menschen und schenkte ihnen einen schönen Garten. Dort lebten sie mit den Tieren. Das geschah am sechsten Tag (13. Bild).»

Lied: ...Alli Tierli und miir Mänsche;...

Die Kinder erhalten verschiedene Tiere aus Ton und einen Schokolade-Pinguin.

«Am siebten Tag ruhte Gott aus von allen seinen Werken. Gottes Feiertag wurde für die Menschen zum Sonntag (14. Bild).»

Lied: 3. Strophe des Liedes: Liebe Gott, mir wänd dir danke, au mir



Mänsche ghöred dir! Und du schänksch üs was mir bruuched; o, mir danked, danked dir.

«Viele tausend Jahre vergingen. Die Menschen vermehrten sich über die ganze Erde und bauten sich Häuser (15. Bild). Immer wieder wurden neue Menschen geboren und jedem gab Gott sein eigenes Gesicht – auch dir (16. und 17. Bild).»

Die Kinder erhalten ein Porträt mit der Sofortbild-Kamera.

Am Ende der Geschichte wird auch klar, dass jedes einzelne Kind Gottes Schöpfung ist und von ihm geliebt wird. Zum besseren Verständnis wird die Geschichte im Zusammenhang wiederholt mit den entsprechenden Liedstrophen.

Besonderheiten

Das Kumbaya-Lied Nr. 179 singen wir mit dem Text: «Schänk din Säge allne zäme. Amen, Amen.»

Es werden sehr viele Gegenstände, je nach Anzahl der Kinder, benötigt als Symbole für die Erschaffungen an den einzelnen Tagen: Steine, Muscheln, Blätter, Blumen, Tiere etc. Dias und Diaprojektor, Sofortbild-Kamera (Achtung: das Fotografieren der Kinder braucht relativ viel Zeit). Die Dias der Bilder aus dem Bilderbuch «Schöpfung» von Masahiro Kasuya, Friedrich Wittig Verlag sind (in allerdings nicht überragender Qualität) ausleihbar bei Anne-Marie Rohr, Unterbergstrasse 20, 8239 Dörfingen, Telefon 052 654 13 60.

Ablauf

Begrüssung

Lied: Hallelu (Kollbrl 16) mit Mundarttext: «Gott, du bisch guet, ... du hasch üüs gärn, ... du bisch bl üüs, ... mit danked dir usw.»

Einführung des Themas

Erzählung der Schöpfungsgeschichte mit Dias, unterbrochen vom Lied und Verteilen der Geschenke.

Lied als Ganzes

Geschichte mit Lied noch einmal

Sagenslied «Schänk din Säge» (Kumbaya 179)



Ziel: Aufzeigen, dass es sich lohnt, den ersten Schritt für eine Versöhnung zu tun. Die Kinder sollen ermutigt werden, nach einem Streit die Hand zur Versöhnung zu reichen, aufeinander zuzugehen und sich zu entschuldigen.

Dauer: 40 Minuten

Umfang: Wenig Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Epheser 4,26

Stichworte: ... Fairness, Streit, Verletzung, Versöhnung, Frieden

Jugendgottesdienst U2

Fair streiten

Hinführung zum Thema

«Streiten verbindet», so lautet ein Buchtitel, den ich mal gelesen habe. Miteinander zu streiten kann also etwas Konstruktives beinhalten, z.B. zu merken, wann ich von wem verletzt worden bin und womit ich selber andere verletze. Einen Streit zulassen bedeutet auch, sich und seine Mitmenschen ernst zu nehmen. Oft schlucken wir die Verletzung und den Ärger hinunter aus Angst vor einer Auseinandersetzung. Aber damit ist es nicht getan. Auch wenn wir nicht darüber reden, bleibt die Verletzung zurück und die Enttäuschung wird damit nicht aus der Welt geschafft. Das Gute wie auch das Schlechte trägt seine Früchte. Blinder Zorn gegen sich selber und gegen andere verunmöglicht eine konstruktive Konfliktbewältigung. Es gibt genügend Beispiele, wo Menschen ein halbes Leben lang wegen einer Streitigkeit nicht mehr miteinander geredet haben. «Verständigt euch nicht, wenn ihr in Zorn geratet, und versöhnet euch miteinander, bevor die Sonne untergeht», so schreibt Paulus. Nicht der Zorn an sich ist das Problem, sondern unsere Sprachlosigkeit und die fehlende Bereitschaft, sich der fairen Auseinandersetzung zu stellen.

Umsetzung

Mit Hilfe des Tonbildes «Die Kinderbrücke» führen wir den Kindern einen langjährigen Streit zweier Familien und dessen katastrophalen Folgen vor Augen. Das Tonbild ist nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Max Bolliger gestaltet. In einem Tal liegen sich zwei Häuser dieseits und jenseits eines Flusses gegenüber. Der Neid der Erwachsenen entzweit die Familien, bis sich die Kinder selbst eine Verbindung schaffen und damit Versöhnung ermöglichen. Die Brücke der Kinder wird zum

Symbol dieses Geschehens. Mit methodischen Anregungen und mit Mundarterzähltext.

Danach zeigen wir die einzelnen Dias nochmals ohne Ton und lassen die Kinder die Geschichte nacherzählen. Auf einer Folie halten wir zu jeder Zeichnung einen zentralen Gedanken fest. Eventuell kann dies mit eigenen Beispielen aus dem Leben der Kinder ergänzt werden.

Überleitung von Folie zu Input. In dieser Geschichte lernen die Erwachsenen von den Kindern. Die Kinder erfüllen die Vorbildfunktion.

Es gibt jemanden, der uns schon vor langer Zeit ein Vorbild gewesen ist. Einer, der auf andere Menschen zugegangen ist und Streit geschlichtet hat, der Frieden gebracht hat. Jesus hat uns gelehrt: «Freuen dürfen sich alle, die Frieden schaffen; denn sie werden Gottes Kinder sein» (Matth. 5,9).

Warum sollen wir uns überhaupt versöhnen, was bringt das? An dieser Stelle könnten wir das Thema mit einem eigenen Beispiel verdeutlichen.

Wir fragen die Kinder, wie man sich im Alltag versöhnen kann und suchen nach geeigneten Möglichkeiten. Z. B.: Ein Brieflein schreiben, anrufen, sich entschuldigen, den anderen einladen oder ihm sonst eine Freude bereiten.

Besonderheiten

Es braucht je eine Leinwand für den Dia- und den Hellraumprojektor. Das Tonbild «Die Kinderbrücke» kann beim Verleih Bild und Ton, Zürich ausgeliehen werden. (Verleih-Nr. TB 444)



Ablauf

Begrüßung

Lied: Friede wünsch ich dir (RG 336 CD 27+28)

Tonbild «Die Kinderbrücke»

Kernaussagen formulieren

Input

Versöhnung (eigenes Beispiel erzählen)

Möglichkeiten aufzeigen

Gebet

Lied: Gott hat die ganz wiff Walt (RG 336 CD 35+36)

Ziel: Die Kinder sollen darüber nachdenken, was Jesus mit dem Satz «Ihr seid das Licht der Welt» gemeint haben kann.

Dauer: 40 Minuten

Umfang: Wenig Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Matthäus 5,14-16

Stichworte: ... Licht und Schatten, Hoffnung, Hilfe, Gemeinschaft, Diakonie

Jugendgottesdienst U3

Mache dich auf und werde Licht

Hinführung zum Thema

Wo Licht scheint, da wird es auch gesehen. Wo Licht ist, da können wir uns orientieren, da sehen wir den Weg, unsere Umgebung und die Mitmenschen. Licht begegnet uns im Alltag in ganz unterschiedlichen Formen. Es zeigt sich uns im Tageslicht, im Leuchten des Mondes, im Schein der Taschenlampe, im Lichtkegel der Strassenleuchte, als flackerndes Kerzenlicht, im Leuchtturm oder in einer Neonreklame. Aber auch der Gewitter-Blitz, das Feuer oder der Widerschein zeigt uns eine Seite des Lichtes. Licht kann wärmen, beruhigen und uns fröhlich stimmen. Es kann uns aber auch blenden, ängstigen und in Panik versetzen. Wo Licht ist, da ist auch Schatten. Doch das Licht ist grösser, stärker und ist Herr über alle Schatten. Licht ist ein Geschenk Gottes, das uns bewahren und uns dienen will. Gott möchte, dass wir unser Leben bejahen und er will uns helfen, dass wir mit unseren Sonnen- und Schattenseiten ein Licht für die Welt werden können.

Umsetzung

Die Kinder sitzen im Kreis. In der Mitte steht leicht erhöht eine Spotlampe. Die Öffnung ist nach oben gerichtet und der Lichtstrahl leuchtet an die Decke. Wir bewegen die Lampe und spielen mit dem Lichtstrahl. Wir begrüssen die Kinder und lassen sie raten, was das Thema dieses Gottesdienstes sein könnte. Danach die normale Beleuchtung einschalten.

Nach dem Lied: «Gottes Liebe ist wie die Sonne» unterhalten wir uns über den Liedtext. Was ist, wenn Gottes Liebe sich hinter grauen Wol-

ken verbirgt? Wir lesen den Text von Matthäus 5,14-16. «Ihr seid das Licht der Welt». Welche Lichtquellen kennen wir? Was könnte Jesus mit «Ihr seid das Licht der Welt» wohl gemeint haben? Wir löschen das Licht und decken die Spotlampe mit hitzebeständiger Folie ab. Gemeinsam singen wir im abgedunkelten Raum nochmals die 1. und 2. Strophe des Liedes «Gottes Liebe ist wie die Sonne».

Wir entfernen die Folie und lassen den Spot wieder leuchten. Gespräch über Menschen, die Gottes Liebe aufgenommen haben. Wie zeigt sich das, wie hat das ihr Leben verändert?

Wir lesen den Text des Liedes «Gottes Liebe ist wie die Sonne», Strophen 3-6. Wie können wir Gott antworten und sein Licht an andere weitergeben? Wir sammeln Vorschläge und Ideen.

Zur Vertiefung des Gedankens experimentieren wir mit dem Licht. Aus einem Körbchen können die Kinder kleine Taschenspiegel nehmen. Wir gehen zur Spotlampe und richten den Lichtstrahl auf einen grossen Spiegel. Die Kinder brechen nun das Licht auf ihrem kleinen Spiegelchen und leiten den Lichtstrahl an andere weiter.

Besonderheiten

Für diesen Gottesdienst brauchen wir eine Spotlampe und etwas hitzebeständige Folie zum Abdecken der Lampe. Um das Licht-Experiment durchzuführen, benötigen wir einen grossen Spiegel und einige kleine Taschenspiegel.

Ablauf

Kinder sitzen im Kreis

Ausprobieren der Spotlampe

Begrüssung und Frage nach dem Thema des Gottesdienstes

Lied: Gottes Hebelst wie die Sonne (Kumbaya 210:1-4)

Gespräch was passiert wenn Gottes Hebe nur hinter grauen Wolken strahlt

Bibeltexten Matthi 5:7-16

Spot abdecken, Lied Tropfen 18:2 im abgedunkelten Raum singen

Gespräch über Menschen die Gottes Liebe aufgenommen haben

Traveller / Tropfen 3:6 Gespräch darüber, Gott antworten (18:10-13 predigen)

Lied: Gottes Hebe ist wie die Sonne (Kumbaya 210)

Gebet

Segen



Ziel: Die Kinder sollen überlegen, was sie alles mit «Frühling» verbinden und diese Vorstellungen dann auf ein Blatt Papier malen. Sie sollen erkennen, dass säen, wachsen und ernten im Rhythmus der Jahreszeiten geschieht, dass Gott all seine Geschöpfe mit der nötigen Nahrung und Zuwendung versorgt. Mit einem Sonnenblumenkern dürfen die Kinder ein Stück Freude und Hoffnung in die Erde pflanzen.

Dauer: 40 Minuten

Umfang: Wenig Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Psalm 104

Stichworte: ... Jahreszeiten, neues Leben, Freude, Dank, Wachstum, Schöpfung

Jugendgottesdienst U4

Frühling

Hinführung zum Thema

Der Glaube an Gott hat etwas mit dem Frühling zu tun. Im Frühling erwacht alles aus dem Winterschlaf und bricht zu neuem Leben auf. Es macht Spass, sich nach der kalten Jahreszeit mit dem ganzen Körper nach der Frühlingssonne auszustrecken, nach einem langen Winter das warme Licht zu geniessen und der Natur beim Wachsen zuzusehen. Wenn alles treibt, blüht und spriest, herrscht Aufbruchstimmung. Nichts hält die Kinder mehr in der Stube zurück, alle wollen raus zum Spielen.

Umsetzung

Mit einem Ausschnitt aus Vivaldis «Die vier Jahreszeiten» heissen wir die Kinder zum Gottesdienst willkommen. Alle bekommen Papier und Filzstifte und zeichnen oder schreiben auf, was ihnen zum Begriff «Frühling» in den Sinn kommt. Dann legen wir die Blätter in die Mitte

und bilden daraus die Form einer Sonnenblume nach. Die Kinder können berichten, was sie gemalt oder aufgeschrieben haben.

Danach lesen wir den Psalm 104 «Gott der Schöpfer aller Dinge» aus dem Buch: «Psalmen» von Jörg Zink, Seiten 13-15, vor.

Zur Vertiefung bekommt jedes Kind ein mit Erde gefülltes Joghurtbecherli und darf einen Sonnenblumenkern hineinpflanzen.

Besonderheiten

Für die Eingangsmusik brauchen wir einen Ausschnitt aus «Die vier Jahreszeiten» von Antonio Vivaldi. Für das Malen genügen das übliche Zeichenpapier und grosse Filzstifte. Den Psalm 104 «Gott der Schöpfer aller Dinge» finden wir im Buch «Psalmen» von Jörg Zink auf Seiten 13-15. Für die Pflanzung benötigen wir Pflanzenerde, Joghurtbecherli oder kleine Tontöpfe und Sonnenblumenkerne.

Ablauf

Musikstück zum Willkommen der Kinder

Begrüssung im Kreis

Lied: Vom Aufgang der Sonne

Papierblätter ausstellen und den Begriff «Frühling» malen oder beschreiben lassen

Austausch im Kreis

Lied: Us em Same, us der Arde (Kollbr 207)

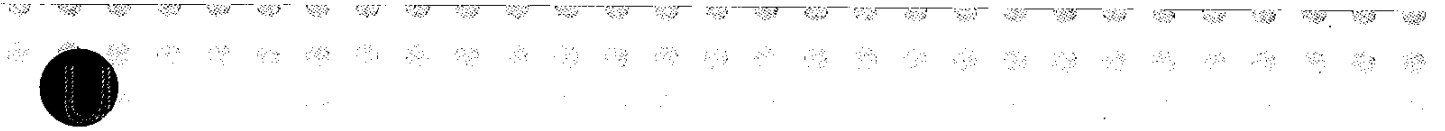
Psalm 104 «Gott der Schöpfer aller Dinge»

Sonnenblumenkerne einpflanzen

Gebet

Lied: Gott hält die ganz wält Wält (Kollbr 1204 CD 35 f 36)

Segen



Ziel: Erkennen können, dass Gott uns in unseren Ängsten ernst nimmt und nicht alleine lässt.

Dauer: 40 Minuten

Umfang: Wenig Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Matthäus 8,23-27

Stichworte: ... Mut, Angst, Zuversicht, Gebet, Hoffnung, Kraft, Sicherheit

Jugendgottesdienst U5

Beten hilft gegen die Angst

Hinführung zum Thema

Angst kann hilfreich sein, kann uns aber auch lähmen und in Panik versetzen. Jesus kennt die Angst, er hat sie selbst ausgestanden und mit Gottes Hilfe überwunden. Es ist nicht zu ändern: In der Welt haben wir Angst, aber Gott hilft uns die Angst zu überwinden. Goethe soll einmal gesagt haben «Auf ein Bild, das mir Angst macht, auf das gehe ich zu». Das scheint mir eine gute Haltung zu sein. Die Ängste gehören wie die Fröhlichkeit zu uns. Oft macht uns das Fremde, Unbekannte und Unerklärliche Angst. Aber alles was wir sehen, riechen und hören war uns auch einmal fremd. Mit der Zeit haben wir die eigene Scheu überwunden und uns an das bisher Fremde gewöhnt. Die Jünger, die im Boot mit Jesus waren, hatten sich auch ob dem Sturm geängstigt, bis Jesus die Elemente in die Schranken gewiesen hat. Aus dieser Geschichte lässt sich die Erkenntnis ableiten, dass Gott uns ernst nimmt, unsere Ängste versteht und wir ihm in allen Dingen vertrauen dürfen.

Umsetzung

Die Kinder sitzen im Kreis. In der Mitte brennt eine Kerze. Nach einem ersten Lied jagen wir den Kindern einen Schrecken ein. Wir zerstechen mit einer Nadel aufgeblasene Ballons. Wer erschrickt dabei? Welches Gefühl löst das aus?

Gespräch: Welche Ängste kennen wir, von welchen haben wir schon gehört? Was ist Mut? Wo bin ich selber einmal mutig gewesen? Wir teilen Blätter aus und machen den Kindern Mut, Ängste zu malen oder zu beschreiben. Anschliessend legen wir die verschiedenen Arbeiten in die Mitte und reden darüber. In einem Fürbittegebet kann das, was uns Angst macht, aufgenommen werden.

Danach lesen wir die biblische Geschichte «Die Jünger im Sturm» Matth. 8,23-27. Eine Geschichte, in der die Angst und das Besiegen der Angst eine Rolle spielt. Wie geht es uns jetzt? Wie denken wir über die Geschichte?

Besonderheiten

Dieser Gottesdienst lässt sich wohl eher in einer kleinen Gruppe, die sich gut kennt, durchführen. Erfahrungsgemäss kann am besten über Ängste geredet werden, wenn zum Einstieg die Frage gestellt wird: Wann habe ich einmal Mut gebraucht?

Für den Einstieg brauchen wir mit Luft gefüllte Ballons und eine Nadel. Zum Malen und Schreiben benötigen wir Zeichenpapier und dicke Filzstifte. Die Geschichte «Die Jünger im Sturm» liest sich besonders spannend aus einer Schindler-Bibel.



Ablauf

Lied: Wo ich gehe, wo ich stehe (Kolibri 157,1+2)

Begrüssung im Kreis

Luftballons zerstechen

Frage: Wer ist erschrocken?

Gespräch über Ängste, die wir kennen

Malen oder Ängste beschreiben

Austausch

Geschichte lesen «Die Jünger im Sturm»

Gespräch darüber

Lied: Wo ich gehe, wo ich stehe (Kolibri 157)

Dank und Fürbittegebet

Lied: Gott hät di ganz wiit Wält (Kolibri 204 CD 35 + 36)



Mittelstufe

M für Mittelstufe

Wir möchten den Kindern das spannende Abenteuer von Gott und den Menschen näherbringen. Wir wollen ihre Phantasie wecken und sie anleiten, mit Theater, Rollenspiel, Gesang und kreativen Elementen Gottesdienst zu feiern. Dem Wissensdurst der Kinder wollen wir mit Lebensbildern, Experimenten und Geschichten begegnen. Die Kinder sollen sich entfalten können und merken, dass wir auf ihre Mithilfe im Gottesdienst angewiesen sind.

I für Information

Die Gottesdienst-Entwürfe sind so gegliedert, dass sie neben Angabe von Titel, Zielsetzung und Altersstufe auch eine Hinführung zum Thema mit Gedankenanstößen für die praktische Umsetzung bieten. Am Schluss finden Sie jeweils einen chronologischen Ablauf des Gottesdienstes.

Inhalt

«Die Auferstehung und das Osteren»	M1
«Hurra, ich lebe»	M2
«Die Liebe ist wie ein Schwamm»	M3
«Alle gegen alle»	M4
«Geheimnisvolle Bäume»	M5
«Bgal, was die andern denken»	M6
«Alles hat seine Zeit»	M7





Ziel: Parallelen zwischen dem Auferstehungswunder Christi und dem Osterei entdecken.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Einfache Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Lukas 24,1-7

Stichworte: ... Ostern, Auferstehung, Ausbrechen, Freude, Lebenskraft, Hoffnung, bunte Ostereier

Jugendgottesdienst M1

Die Auferstehung und das Osterei

Hinführung zum Thema

Kinder lieben das Osterfest. Das Osternest-Suchen, Eiertütschen und all die fröhlichen bunten Süßigkeiten verbreiten eine gute Laune. Was aber hat das Eiersuchen mit dem Auferstehungswunder von Jesus Christus zu tun? Ist das Osterei wirklich soweit vom christlichen Glauben entfernt, oder bietet gerade dieses Symbol erstaunliche Parallelen? Mit diesen Fragen werden wir uns in diesem Gottesdienst beschäftigen.

Umsetzung

Es ist schwer, das Geheimnis von Ostern zu begreifen, weil nur die Augen des Herzens und die des Glaubens verstehen können, was geschehen ist. Aber es gibt hilfreiche Symbole, manches zu erklären. Ich habe dazu ein Ei (zeigen!) mitgebracht: Aus diesem «toten» Gegenstand kann plötzlich ein lebendiges Küken springen - wie Jesus aus dem Grab plötzlich zu neuem Leben auferstand.

Wir malen das Ei an Ostern mit Farben der Freude an, aus Freude darüber, dass wir weiterschauen dürfen als nur bis zu den «Eierschalen» unserer Welt. (ein normales weisses und ein buntes Hühnerei mitnehmen). Dieses Hühnerei hier kann uns also das Wichtigste über Ostern sagen. Aber zunächst überlegt einmal: Was war zuerst da, das Ei oder die Henne? (Keiner kann es mit Sicherheit sagen.) So ein rohes Hühnerei hat eine ungeheuer starke Schale. Selbst für einen ausgewachsenen Mann ist es fast unmöglich, es zu zerdrücken, wenn er es waagrecht in die Handflächen legt. (Aber das könnt ihr ja zu Hause ausprobieren.)

Über solch ein Ei haben die Menschen immer wieder gestaunt. Aus diesem «toten» Gegenstand - so könnte man ja meinen - springt plötzlich ein lebendiges, herziges Küken. «So ist es doch auch mit dem Grab von Jesus», haben die Menschen gesagt. Aus dem Grab - wer hat noch

etwas vom toten Jesus erwartet? - ersteht Jesus plötzlich zu neuem Leben. Jesus durchbricht die Schale des Todes und lebt neu. Er hat den Tod überwunden. Textlesung Lukas 24,1-7

Um daran zu erinnern, legen wir also zu Ostern Eier in die Nester. Nochmals zurück zum Ei: Die Wissenschaftler untersuchen ja alles, auch solch ein Küken im Ei. Und sie haben herausgefunden: Wenn ein «Bibeli» so weit entwickelt und herangewachsen ist, dass es den Innenraum des Eis ganz ausfüllt, bekommt es Atemnot, und der Blutdruck steigt. Es ist voller Angst, denn im Ei ist nur ein kleines Beutelchen voller Luft. Aber all diese Angst würde dem Küken nichts nützen und es könnte sich aus der starken Eierschale nicht befreien, wenn ihm der Schöpfer nicht ein kleines, rettendes Werkzeug mitgegeben hätte: Er hat dem Küken eine kleine Säge, den sogenannten Eizahn, geschenkt; er sitzt genau über dem Schnabel. Diese kleine Säge hat das Küken vorher nie benutzt und wird es später nie benutzen. Mit diesem winzigen Werkzeug stösst es durch die Eierschale und pickt sich dann mit dem Schnabel in die Freiheit. Es zerbricht die Eischale nach rund acht Stunden Schwerarbeit und springt erleichtert in das neue Leben. Ist dies nicht ein treffendes Bild für uns Menschen? Wer sagt uns denn, dass wir nicht auch wie in einem grossen Ei leben? Es gibt zwar genug Menschen, die glauben, diese unsere Welt sei die einzige, und sonst gäbe es nichts mehr. Aber sogar grosse Naturwissenschaftler, die sich viel tiefer mit den Geheimnissen der Schöpfung befasst haben als wir alle hier, sind (wieder) sehr bescheiden und still geworden und sagen: «Wir wissen immer noch wenig. Und je weiter und tiefer wir vordringen, um so mehr Fragen und Grenzen tauchen auf!»

Unser Leben ist wie ein Ei, will ich (mit diesem Ei hier) sagen. Ich glaube, es gibt ausser der Welt, die wir mit unseren Augen wahrnehmen, noch eine andere Welt. Wir sagen doch: «Jesus ist mitten unter



uns», und doch sehen wir ihn nicht. - Es gibt so viele Geheimnisse um uns herum, die unseren Augen verborgen sind. Im Sterben setzt - wie beim Küken - unsere «Atemnot» ein und die grosse Angst. Um aus unserer sichtbaren, kleinen Welt herauszukommen, hat uns der Schöpfer auch ein Werkzeug mitgegeben: eine «kleine Säge», mit der wir die Ansicht über unsere Welt aufbrechen können: nämlich den Glauben an die Auferstehung, an das neue Leben! Und wer den Mut hat, dieses Werkzeug einzusetzen, der kann die Schale aufbrechen. Dann erst vergrössert sich unser Blick; es beginnt das eigentliche Leben in einer Freiheit, die wir uns nur schwer vorstellen können. So wird der Tod zu unserem eigenen Osterfest, an dem die Eierschale abfällt. Was dann beerdigt wird, ist nur noch die Eierschale.

Haben wir daher nicht allen Grund, an Ostern ein solches Ei mit den Farben der Freude anzumalen?

Wir schenken uns an Ostern buntbemalte Eier; denn das Ei ist ein Symbol für neues Leben, das wir an Ostern in der Auferstehung Jesu Christi feiern.

Sorgen wir dafür, dass wir nicht farblose, leere, ausgeblasene Eier sind oder verfaulte und stinkende, die an den Tod erinnern. Wer sich am Leben Jesu orientiert und sich durch seine Auferstehung neue Hoffnung geben lässt, der ist jetzt schon ein bunt glänzendes Osterei.

Darum wollen wir uns am Osterfest, wenn wir die Eier tütschen, an die Auferstehung Jesu Christi erinnern!

Besonderheiten

Ein rohes weisses Ei und ein buntes Osterei mitnehmen. Eventuell auch farbige Eier zum Verschenken besorgen.

Ablauf

Eingangsspiel

Eingangsworte Matthäus 11, 20

Begrüssung

Lied: Kumbaya my Lord, Kumbaya (Kumbaya 30)

Gebet

Lied: O herrlicher Tag (RG 480 CD 9+10)

Predigt

Zwischenspiel

Gebet: Unser Vater

Mitteilungen

Lied: Herr bleibe bei uns (RG 604 CD 7+8)

Sendungsworte



Ziel: Jeder Mensch ist ein Gedanke Gottes. Wir sollen erkennen, dass wir Gottes Geschöpfe sind, egal, mit was für äusseren Handicaps wir zu kämpfen haben. Gott kennt unser Herz, er weiss um die Vielfalt an Möglichkeiten und macht uns Mut, die eigene Persönlichkeit ganzheitlich zu entfalten.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Lukas 13,10-17

Stichworte: ... Heilung, Selbstannahme, Auftrag, Lebenssinn, Krankheit, Schönheit, Schwächen und Stärken, Ablehnung

Anhang: Texte/Eingangsgebet siehe Rubrik «extras» X1 & X2

Jugendgottesdienst M2

Hurra, ich lebe!

Hinführung zum Thema

Der vorliegende Gottesdienst will eine Heilungsgeschichte verständlich machen und für unser Leben nachvollziehbar werden lassen (vgl. Texte unter «C»). Die mit der Heilung verbundene Problematik der Sabatruhe wird nicht besonders aufgenommen, da dieses Problem unsere Jugendlichen nicht betrifft. Dagegen soll klar gemacht werden, dass Jesus die «Verkrümmung» von Menschen durch Mächte aufhebt.

Umsetzung

Zum besseren Verständnis des Ablaufes sollten erst die Texte A-D, welche Sie in der Rubrik «extras» als X1 finden, gelesen werden. Zuerst wird über Redewendungen greifbar gemacht, dass Körper und Seele zusammenhängen. Im Folgenden wird die Verkrümmung (sicherlich einengend und nicht die ganze Tiefe des Textes auslotend) als Prozess der Verinnerlichung von negativen Du-Aussagen beschrieben. (Du-Aussagen: Sätze unter a) Verinnerlicht und «Inkarniert» b) Dazu werden am Hellraumprojektor (HP) Aussagen wie Steine auf eine Figur gelegt. Es leuchtet ein, dass ein so belasteter Mensch in die Knie geht, dass er unter der Last der Worte den Rücken beugt.

Dem gegenüber steht Jesus, der ganz anderes in seinem Leben aufgenommen hat und so verkörperte (Sätze unter c). Die Begegnung mit Jesus wird so erzählt, dass die Heilkraft der Aussagen, die er verkörpert, ein neues Selbstbild entstehen lassen, das zur Befreiung von den «Dämonen» führt. Durch die Verwendung derselben Figur für Jesus und die neuerdings «aufgestellte» Frau, kann der Zusammenhang von Heilung/Erlösung und Nachfolge sichtbar gemacht werden: Der erlöste Mensch wird Christus ähnlicher.

Auf dem HP kann dies durch Entlastung der Figur von den wie Steinen lastenden Du-Aussagen geschehen. Gleichzeitig wird ein neuer Boden in Form positiver Selbstaussagen gelegt (Sätze unter d). Das

Ergebnis: Aus der verkrümmten Frau wird ein aufgestellter Mensch. Um diese eher unterrichtliche und «trocken-verstandesmässige» Darstellung zu vertiefen, kann eine Segnungshandlung folgen: Die Jugendlichen sollen nach vorne kommen und einen Segensspruch entgegennehmen, zusammen mit einem Kreuzeszeichen auf die Stirne oder in die Hände. Das Zeichen wird am besten mit wohlriechendem Öl gemacht, die Karte mit dem Segensspruch kann mitgenommen werden.

Einführung ins Thema: Körpersprache: Wie geht's, wie steht's?

Floskeln aus der Alltagssprache: Frz. comment vas-tu? oder ca va? wie geht es dir?

Frz. noch deutlicher: Wie gehst du? Man kann auf ganz verschiedene Weise gehen.

bedrückt	aufgestellt
krumm	gerade

Sprache:

Du bist aber aufgestellt heute!

Was bedrückt dich?

Was belastet dich?

Bist du gekränkt, d.h. beleidigt, ist irgendwo ein Leid, das dich kränkt oder krank macht?

Bibeltext: Lukas 13,10-17

Nacherzählung: krank machende und heilende Worte.

Die Frau hatte einen Geist der Krankheit. 18 Jahre lang.

Ich stelle mir das vor. Da ist ein junges Mädchen, es hat es nicht leicht, einen mürrischen Vater, eine überlastete Mutter und schon fast erwachsene Geschwister, die auf die Kleine da herabsehen. Die Geschwister wohnen nicht mehr daheim.- Das ist ein Verlust für die Familie, denn sie haben viel mitgeholfen. Wer soll denn jetzt die ganze



Arbeit machen? Die Eltern schaffen es nicht allein. Da muss die kleine Mirjam mit ran. Aber das ist nicht so einfach. Sie stellt sich ungeschickt an, und dann bekommt sie böse Worte zu hören. Das hört sich so an: (Folie mit du-Aussagen)

Bedrückendes als Stein darauf legen (Sätze unter a)

Erklären: Sätze unter b)

Wie lange hält ein Mensch das aus?

Zusammenbruch

Sie wurde von all dem bedrückt. Die Bibel sagt, ein Geist der Krankheit hielt sie gebunden, so dass sie sich nicht mehr aufrichten konnte. Sie hat diese Sätze umgewandelt in Ich-Sätze. Sie ist geworden, was sie von sich dachte: Warum konnte Jesus dieser Frau helfen? Wie wird er uns helfen, wenn wir an dem einen oder anderen Stein tragen?

Er hat ganz andere Worte in sich aufgenommen. (Sätze unter c, unter das Bild des «Aufgestellten» legen [seine Freiheit/unsere Freiheit]).

Jesus ist zu all dem geworden, was diese Sätze beinhalten. Menschen, die mit ihm zu tun bekamen, spürten das sofort. Manche wussten plötzlich: In diesem da ist Gott selbst Mensch geworden.

Und Jesus hat diese Frau berührt, sich ihr zugewandt und sie aufgestellt. Was da geschieht, ist gleichzeitig ein seelischer und ein körperlicher Vorgang. Eine echte Erlösung: Die Sätze, die das Leben der Frau bislang gebunden haben, werden ungültig, fallen von ihr ab, lösen sich auf, denn in der Gegenwart Gottes sind sie bedeutungslos. Der Frau wird ein neuer Grund für ihr Leben geschenkt. Die Freiheit und das Leben Jesu werden zu ihrer Freiheit. (Figuren austauschen. Sie wird Jesus-ähnlich und kann ihm nachfolgen.)

Besonderheiten

Für den Segnungsteil sollten wir HelferInnen engagieren. An Material brauchen wir Folien und den Hellraumprojektor, Steine, Karten mit Segenssprüchen und ein wohlriechendes Öl. Die Sätze und das Eingangsgebet finden sich unter der Rubrik «extras».



Ablauf

Eingangswort

Lied: It's me, o Lord (Kumbaya 47)

Gebet: «Mein Gott du hast viele Gesichter» von SchülerInnen lesen lassen

Einführung ins Thema: «Körpersprache, wie geht's, wie steht's?»

Bibeltext: Lukas 13,10-17

Lied: Ich lobe meinen Gott (RG 008 CD 31+32)

Folie mit Du-Aussagen

Lied: Komm sag es allen weiter (RG 323 CD 15+16)

Gebet: Psalm 23 im Wechsel

Segen oder Segnungshandlung



Ziel: Den Kindern vor Augen führen, dass die Liebe und das Angenommen-Sein die wichtigste Voraussetzung für das menschliche Zusammenleben ist. Liebe bedeutet Toleranz, Weite, Geduld, Neugierde und Vergebung. Liebe fordert nicht, sie ermöglicht und respektiert die Eigenart des Anderen.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Kurze Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... 1. Korinther 13,4-7

Stichworte: ... Geliebt werden, seinen Platz finden, angenommen sein, Selbstannahme

Jugendgottesdienst M3

Die Liebe ist wie ein Schwamm

Hinführung zum Thema

«All you need is Love» sangen einst die Beatles. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», lehrte uns Jesus Christus. Die Liebe ist die kreativste Lebens- und Schöpferkraft, die es gibt. Jesus bekennt sich zur Liebe, Gott ist Liebe. Paulus sagt im Korintherbrief, das Wichtigste sei die Liebe. Ohne Liebe verfehlt der Mensch seine Bestimmung. Kinder und Jugendliche sind auf der Suche nach ihrem Platz. Sie suchen ihr Gegenüber, ihre Sehnsucht dreht sich um Liebe, Selbstbejahung und um Antwort nach Sinn und Bestimmung. Liebe ist für sie genauso erfahrbar wie Ablehnung, Ausgrenzung und Gleichgültigkeit. Liebe wird zum Motor, zur Überlebensstrategie, «All you need is Love». Nicht nur du, sondern auch der Nächste saugt die Liebe auf wie ein Schwamm.

Umsetzung

Der Schwamm eignet sich vortrefflich dafür, das Wesen der Liebe darzustellen. Schwämme sind Lebewesen in anderer Form. Ein Schwamm ohne Wasser wird hart und brüchig. Es braucht Überwindung, einen ausgetrockneten, spröden Schwamm zu berühren. Ein Schwamm ohne Wasser wirbelt nur Staub auf und eignet sich nicht für die Reinigung.

Aber ein Schwamm saugt auch mühelos grosse Mengen an Wasser auf. Er kann ein Vielfaches seines Eigengewichtes an Flüssigkeit aufnehmen. Der Schwamm wird vor allem fürs Putzen eingesetzt. Mit ihm lässt sich der Dreck mühelos wegwischen und Schmutzwasser aufsaugen. Nicht von ungefähr kommt schliesslich das Sprichwort «Schwamm drüber». Eine Beleidigung, eine miese Erfahrung oder Verletzung lässt sich weg wischen; man kann neu anfangen, als wäre nichts passiert. Aber wohin trägt der Schwamm sein Schmutzwasser? Nur ein sauberer,

aufnahmefähiger Schwamm bringt den gewünschten Erfolg.

Die Jugendlichen sollen mit geschlossenen Augen verschiedene Formen von Schwämmen anfassen. Einer sollte sich dabei besonders «hart» anfühlen. Die Schwämme ins Wasser tauchen und zuschauen, welche Wassermengen dabei aufgesogen werden. Wie fühlen sich vollgesogene Schwämme an? Der zuvor härteste Schwamm wird plötzlich zum weichsten Objekt.

Die Eigenschaft des Schwammes ist, alles aufzusaugen, was es aufzusaugen gibt. Wie oft saugen auch wir Menschen neugierig alles auf, was wir an Sensationen zu hören und zu sehen bekommen? Was machen wir mit diesen Neuigkeiten? Wo deponieren wir all die Nöte und Sorgen, die uns selber überfordern können? «Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!» Gott lädt uns ein, all unsere Nöte bei ihm zu entsorgen.

Der Volksmund sagt: «Geteiltes Leid ist halbes Leid». Unser Herz kann zum Schwamm für uns und andere werden. Denn wir können an den Freuden und Sorgen anderer Anteil nehmen und dabei merken, wieviel wir gemeinsam durchstehen können. «Ein jeder trage die Last des andern...» wird uns so ganz praktisch vor Augen geführt. Wer liebt, hört zu, fühlt sich gebraucht und entwickelt ein kreatives Potential und Energie dafür, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Wie der Schwamm braucht auch der Mensch lebendiges Wasser, damit er nicht austrocknet und hart wird. Dieses Wasser erhalten wir in der Taufe, durch die Beziehung mit Jesus Christus. Ohne dieses lebendige Wasser verdorrt unsere Seele. Wer lebendiges Wasser weitergeben will, muss bereit sein, die Liebe Gottes anzunehmen und seinen inneren Schwamm mit Lebenssaft zu füllen.



Besonderheiten

Es werden mit Wasser gefüllte Kessel und verschiedene Schwämme benötigt, Tücher, um die Hände zu trocknen. Es ist ratsam, den Boden in der Kirche etwas abzudecken. Die Cartoons für die Folien können dem Büchlein «Ich liebe dich» von Werner Tiki Küstenmacher, erschienen im Claudius Verlag München, entnommen werden.

Ablauf

Lied: Wie Gras und Ufer ist die Liebe Gottes (Kumbaya 219)

Begrüssung und Lesung von 1. Korinther 13:4-7

Lied: Gottes Liebe ist wie die Sonne (Kumbaya 210)

Folien mit Cartoons zum Thema «Ich liebe dich» zeigen

Ein paar Gedanken zum Schwamm (Kurzpredigt)

Kinder mit geschlossenen Augen die Schwämme anfühlen lassen

Gedanken: Der Schwamm, der sich jetzt am härtesten anfühlt, wird mit etwas Wasser der Weichste sein.

Schwämme ausdrücken und mit dem Wasser eine Pflanze bewässern

Lied: Komm sag es allen weiter (RG 329 GD 15+16)

Segen



Ziel: Die Kinder erleben einen actionreichen Gottesdienst mit Spiel und Spass. Durch die verschiedenen Spiele können sie nachvollziehen, wie sie sich in einzelnen Situationen gefühlt haben. Sie können praktisch eine «Scherbe» ihres Lebens benennen und diese am Kreuz ablegen.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Epheser 4,26

Stichworte: ... Fair streiten, verlieren und gewinnen können, Versöhnen, Frustrationen aushalten, Einzelkampf und Gruppengefühl

Anhang: Kurzgeschichte unter Rubrik «extras» X3

Jugendgottesdienst M4

Alle gegen alle

Hinführung zum Thema

Wir wollen den Ablauf eines Streits spielerisch nachvollziehen. Die Kinder sollen den Unterschied zwischen Einzelkampf (alle gegen alle) und dem Gruppengefühl spüren. Wie bei einem verlorenen Spiel löst auch der Streit eine Vielfalt an Gefühlen aus. Man fühlt sich alleine, verletzt, beleidigt oder man empfindet Schadenfreude. Man reagiert fies und gemein oder zieht sich in seiner Wut zurück. Anhand von Papierscherben soll symbolisch aufgezeigt werden, wie Jesus die Scherben in unserem Leben sieht, wie er damit umgeht, wie er das Zerbrochene heilen kann und aus den Scherben Neues entstehen lässt.

Umsetzung

Spiele (Stühle im Kreis)

1. Spiele zum laut werden, austoben, gemein sein, sich Luft verschaffen (wie beim Streit)

Prominenz erraten

Zwei und zwei tun sich zusammen. Alle Jugendlichen bekommen ein Blatt und schreiben den Namen eines Prominenten darauf (Star, Sportler, Politiker, etc.). Ohne dass der Partner/die Partnerin den Namen lesen kann, werden die Blätter einander auf den Rücken geklebt. Alle müssen nun herausfinden, was bei sich auf dem Blatt steht. Wer es herausgefunden hat, darf absitzen. Die letzten beiden SpielerInnen müssen ein persönliches Pfand abgeben.

Atomspiel

Die Atome schwirren durch den Raum. Ruft der Spielleiter «5», vereinigen sich die SpielerInnen zu Fünfermolekülen. Einzelne SpielerInnen werden übrig bleiben. (Diese müssen dann ein persönliches Pfand abgeben). Das Spiel wird fortgesetzt. Im raschen Wechsel werden 3er, 9er, 4er und 11er Moleküle gebildet. Immer wieder müssen die übrig Gebliebenen ein Pfand abgeben.

Hahnenkampf

Mit verschränkten Armen und auf einem Bein hüpfend versuchen sich immer zwei und zwei Hähne aus dem Gleichgewicht zu bringen (Die SpielerInnen haben endlich wieder eine(n) Verbündete(n)).

Amöbenrennen

Die Gruppen bilden einen Kreis, mit dem Rücken nach innen gewandt. Die SpielerInnen haken sich einander die Arme ein, und die Amöbe ohne Knochen und Rückgrat ist fertig. Mehrere Amöben können zu einem Wettlauf starten. Die Verlierer geben ein persönliches Pfand ab. (Anmerkung: Es geht nur, wenn man aufeinander hört, wenn sich jeder durchsetzen will, funktioniert es nicht).

Wortschlange

Als Alternative kann auch die «Wortschlange» gespielt werden. Alle sitzen im Kreis. Der oder die erste nennt irgend ein Wort (z.B. Mond). Der/die nächste hängt ein passendes Wort an. Beispielsweise Kalb, das ergibt dann Mondkalb. Der oder die Dritte bildet mit dem zweiten Teil und einem passenden Wort einen neuen Begriff, etwa Kalbskopf. Wer stecken bleibt, gibt wieder ein Pfand ab.

2. Die Pfandauflösung (sich ausgegrenzt fühlen, alleine gegen den Rest der Welt)

Wer ein Pfand auslösen will:

- soll einen Witz erzählen
- eine Gedichtstrophe aufsagen
- Zwei Wörter in einer Fremdsprache nennen
- Drei Städte, Länder oder Dörfer mit «B» sagen
- Vier Wörter nennen, die mit -heit aufhören (z.B. Wahrheit)
- Fünf Vornamen mit A, B oder C kennen
- Drei Tiere mit Federn aufzählen
- Einen Kosakentanz vorführen



mittelstufe

- Auf einem Bein um die Gruppe hüpfen
 - Das Alphabet rückwärts aufsagen
 - Eine Liedstrophe vorsingen
 - Einen Purzelbaum schlagen
 - etc.
3. **In sich gehen, sich versöhnen, wieder Vertrauen fassen und zur Ruhe kommen (Beispiele)**
- zu zweit einander blind führen
 - Beugen: Partner A und B stehen Rücken gegen Rücken zusammen. Ihre Arme sind eingehängt. Im Wechsel beugt sich der eine, dann die andere vor und lädt so seine(n) Partner(in) auf den Rücken, bis sich dessen oder deren Füße vom Boden abheben.
4. **Schluss: Andacht/Input**
- Kinder beschriften Papierscherben und tragen sie ans Kreuz

Besonderheiten

Es braucht genügend Platz für die Spiele. Materialbedarf: Scheren, Papier, Stifte, Klebeband, einen Korb für die Pfandstücke. Geschichte «Himmel und Hölle» für die Kurzandacht. (siehe unter «extras» X3)

Ablauf

Lied: Du hast uns Herr gerufen (RG 167 CD 3+4)

Begrüssung und Hinführung zum Thema

Bibeltext Eph, 4,26

Spiele-Teil

Lied: Kumbaya, my Lord; kumbaya (RG 702)

Pfandauslösen

Kurzandacht

Lied: Komm, sag es allen weiter (RG 323 CD 15+16)

Unser Vater

Segen



Ziel: Verschiedene Bäume kennenlernen und ihre Lebensbedingungen erkunden. Hören was die Bibel über Bäume sagt und welche Vergleiche sich daraus für unser Leben ableiten lassen.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Umsetzung von Psalm 1

Stichworte: ... Leben, Kraft, Veränderung, Alter, Ausdauer, Rekorde, Wachsen, sich Platz nehmen, Stolz, Natürlichkeit

Anhang: Geschichte/Gebet unter Rubrik «extras» X4

Jugendgottesdienst M5

Geheimnisvolle Bäume

Hinführung zum Thema

Bäume wachsen still vor sich hin, breiten sich aus und nehmen sich den Platz, den sie für ihre Entfaltung brauchen. Die Bäume stehen fest und verankern ihre Wurzeln tief in der Erde. Sie haben ein stolzes, unergründliches und geheimnisvolles Wesen. Bäume werden alt und sind stumme Zeugen einer langen Geschichte. Sie wachsen aufrecht und behaupten sich gegen Sturm und Kälte. Bäume blühen auf und schenken uns im Spätsommer ihre Früchte. Sie bieten in ihren Wipfeln zahlreichen Vögeln Schutz und Behausung an. Bäume sind genauso stark wie auch verletzlich. Sie beugen sich selten und suchen sich unbeirrt ihren Weg dem Licht entgegen. Ein Vergleich zur Bestimmung des Menschen drängt sich geradezu auf.

Umsetzung

Vielleicht habt ihr auf dem Hinweg hierher die vielen Blätter bemerkt. Es herbstet so richtig. Die meisten Bäume haben sich schon verfärbt und viele Blätter fallen lassen. Wir wollen uns heute, die Bäume zum Thema machen. Bäume als Symbole für Leben, Kraft, Veränderung verstehen. Diese vier Bilder zeigen die Veränderung eines Baumes in allen vier Jahreszeiten.

Wir wollen nun einiges über Bäume erfahren und uns einige Exemplare betrachten. Vor 400 Millionen Jahren haben sich auf unserer Erde die ersten primitiven Pflanzenarten und später darunter die Vorfahren unserer Bäume entwickelt.

Während der Eiszeit sind viele Baumarten ausgestorben oder verdrängt worden. Erst vor 15'000 Jahren, als es wieder wärmer wurde, konnten diese einige Gebiete zurückerobern. Deshalb gibt es auf der Erde nur noch 30'000 - 40'000 Holzarten, davon sind 36 Arten nördlich der Alpen heimisch. Die häufigste Laubbaumart der Schweiz ist die Buche.

Aus einem so kleinen Samen spriessen schon bald die ersten kleinen Ästchen und Blätter, welche unser Klima gut vertragen können. Es braucht dann sehr viel, damit unser Spross gedeiht. Aus diesem Samen kann ein 40 m hoher Laubbaum mit vielen tiefen Wurzeln werden, dessen rotbräunliches Holz, häufig für Möbel und den Innenausbau verwendet wird.

Noch einige Rekorde der Bäume:

- Der höchste uns bekannte Baum (Eukalyptus) wurde rund 150m hoch.
- Der schwerste Baum, ein Mammutbaum wurde auf 1200 Tonnen berechnet.
- Der dickste, mehrere tausend Jahre alte Baum (Sumpfyzypresse), soll einen Stammdurchmesser von mehr als 15m aufweisen.
- Der älteste Baum (Borstenkiefer) weist ein Alter von 4600 Jahren auf.

Hier noch einige Bilder von Bäumen:

- Buche und Weide
- Eiche und Linde
- Kiefer und Apfelbaum

Dies alles kann aus einem solchen winzigen Samen entstehen.

In Psalm 1 heisst es: «Wer auf den Herrn, unseren Gott vertraut, ist wie ein Baum, der am Wasser steht und seine Wurzeln zum Bach hin ausstreckt. Er hat keine Angst vor der Hitze des Tages, denn seine Blätter bleiben trotzdem grün und frisch. Auch wenn kein Regen fällt, verdurstet er nicht und hört nie auf, Früchte zu tragen.»

Ein solcher Baum ist ein Vorbild für uns Menschen. Dieser Baum zeigt uns, wie es ist wenn man bei Gott steht. Er steht am lebenspendenden Wasser. Wenn wir auf Gott hören, so werden wir Früchte tragen, Früchte des Lebens, Früchte, die Gutes bewirken können.



Dieser Baum, den wir hier sehen, will uns etwas lehren. Es ist ein uralter Olivenbaum. Schau ihn dir genau an und staune über ihn. Siehst du den Stamm und die grossen Äste? Sie sind stark und fest und gut nach aussen hin geschützt. So einen Stamm und solche Äste brauchst du für dein Leben. Deine Äste sind deine Freunde und der Stamm ist deine Familie. Sie geben dir einen Halt im Leben. Du brauchst einen Ort, an den du dich zurückziehen kannst. Du brauchst einen Glauben, der dir Gewissheit gibt. Jetzt sieh dir die Blätter des Baumes an. Sie öffnen sich, sie sind zart und empfindsam. Auch das brauchst du. Du brauchst Kontakte nach aussen, so wie andere Kontakte mit dir brauchen. Du brauchst die Erfahrung, dich öffnen zu können, eine Freude zeigen zu dürfen, für andere da zu sein.

Die Wurzeln des Baumes kannst du nicht sehen. Aber ohne sie könnte er nicht leben. Die Wurzeln holen die Kraft aus dem Boden, um wachsen und leben zu können. Und sie geben dem Baum festen Grund und Halt, damit er nicht gleich beim ersten Sturm umfällt. Woher holst du dir den festen Grund und die Kraft für dein Leben?

Der Baum lehrt uns, was wichtig ist für das Leben: Tiefe und Höhe, Ernst und Freude, Schutz und Offenheit, Stärke und Schwäche – und immer wieder neue Kraftzufuhr.

Wer auf den Herrn, unseren Gott vertraut, ist wie ein Baum, der am Wasser steht und seine Wurzeln zum Bach hin ausstreckt. Er bekommt immer wieder neue Kraft für sein Leben.

Peter Reber singt in einem Lied: I wett i wär ä Baum. Er beneidet den Baum mit der vollen Krone um den Schatten, den er spendet, um seine Äste und um die Kraft zu Leben. Er besingt ihn als Symbol für Ewigkeit. Ich möchte Euch nun noch eine Geschichte mit auf den Weg geben. Geschichte «Der Mann mit den Bäumen» und Gebet (siehe unter «extras» X4).

Besonderheiten

Für den Gottesdienst braucht es einen Hellraumprojektor. Von den Bäumen sollten aus einem Naturkundebuch Folien hergestellt werden. Den Buchensamen bekommt man in einem Gartenfachmarkt. Das Lied von Peter Reber existiert auf CD oder Kassette. Als Alternative gibt es diverse Künstler, die Lieder über Bäume geschrieben haben. Zum Beispiel Reinhard Mey «Ich bin aus jenem Holze geschnitz» oder Alexandra «Mein Freund der Baum», etc.

Ablauf

Eintrittsspiel

Eintrittsworte, 1. Mose 1, 11

Begrüssung

Lied: Laudato si, o mio Signor, Strophen 1+2 (Kumbaya 8)

Gebet

Lied: Laudato si, o mio Signor, Strophen 3+4 (Kumbaya 8)

Predigt und Lied ab CD

Geschichte: «Der Mann mit den Bäumen»

Gebet

Lied: Hei, rübleibe, bekuns (RG 604 CD 7/8)

Segen



Ziel: Die folgende Erzählung will berühren und nachdenklich machen. Sie kreist um die Frage: «Was steht meiner Freude im Wege?» Sie will Mut machen und versucht ein Menschenbild anzubieten, das sich an Christus orientiert.

Dauer: 30 Minuten

Umfang: Wenig Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Psalm 98,4-9

Stichworte: ... Dank, Lebensfreude, Rolle, positives Denken, Sichtweise

Anhang: Geschichte unter Rubrik «extras» X5

Jugendgottesdienst M6

Egal, was die anderen denken

Hinführung zum Thema

Wovon lasse ich mich gerne anstecken? Mehr von der Freude, der Fröhlichkeit oder von der Unzufriedenheit? Wie sehe ich das berühmte nur bis zur Mitte gefüllte Wasserglas? Als halbvoll oder als halbleer? Neige ich dazu, die Dinge mehr als Chance und Herausforderung oder als Alltagsproblem zu sehen? Wie halte ich es mit den Ansichten von anderen? Kann ich meine Freude, meine Lebenslust oder meinen Ärger zeigen, egal wie andere darüber denken? Diesen Fragen möchten wir mit folgendem Gottesdienst nachgehen.

Umsetzung

Bei der Durchführung stand allein die Erzählung im Vordergrund. Eine einfache Liturgie und entsprechende Lieder sind leicht darum

herum zu gestalten. Die Geschichte selbst ist Predigt und Lesung in einem.

Falls die Geschichte in einer anderen Jahreszeit als im Frühling erzählt wird, müsste sie entsprechend abgeändert werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Folien mit den Plastiken von Ernst Barlach sehr stark wirken. Sie wurden dem Bildband «Plastik» über Ernst Barlach entnommen. Der Band ist 1965 im R. Piper & Co. Verlag, München erschienen.

Besonderheiten

Zur Illustration der Geschichte benötigen wir Folien zu den genannten Plastiken von Ernst Barlach. Der Bildband kann bei der Seminarbibliothek Kreuzlingen ausgeliehen werden.

Ablauf

Begrüßung mit Psalm 98,4-9

Lied: Freude wünsch ich dir (RG 336 GD 27+28)

Lied: Unser Leben sei ein Fest (RG 663 GD 11+12)

Gebet: Unser Vater

Geschichte mit Folien erzählen





Ziel: Sich bewusster werden, dass wir nur ein bestimmtes Mass an Zeit zur Verfügung haben. Darüber nachdenken, wie wir mit unserer Zeit umgehen.

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Längere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Lukas 6,24-34, Prediger 3,1-8 in Auswahl

Stichworte: ... Zeit, Ausdauer, Geduld, Freizeit, Zukunft, das richtige Mass

Anhang: Geschichte/Karikatur unter «extras» X6 & X7

Jugendgottesdienst M7

Alles hat seine Zeit

Hinführung zum Thema

Im vorliegenden Gottesdienst wurde der Versuch gemacht, das Thema Zeit auf verschiedene Ebenen im Gottesdienst einzubringen und es mit biblischen Perspektiven zu versehen. Im Zentrum steht die Frage, wie wir selbst mit der uns geschenkten Zeit umgehen und die Aufforderung zu einer Gelassenheit, die mit dem Reich Gottes rechnet. Dazu stehen im Eingangsteil verschiedene Möglichkeiten des Umganges mit Zeit im Blickpunkt, bevor über die «Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral» von Heinrich Böll zum zentralen Bibeltext übergeleitet wird. Anstelle einer durchgehenden Predigt stehen Predigtgedanken zu von Schülern gemalten Dias, welche den Text illustrieren. Wichtig für den Gottesdienst sind die von den Schülern im Religionsunterricht erarbeiteten Sketches und die damit verbundenen Fürbitten.

Umsetzung

Impuls A: Alles hat seine Zeit

Die Zeit schreitet fort, wir können sie uns als Linie vorstellen. Zeit ist Entwicklung. Schnurrolle als Beispiel: Wir wissen nicht wie und wohin sie sich entwickelt. Aber sicher ist: Innerhalb dieser Entwicklung hat alles seine Zeit.

Die Schüler entrollen eine Spule mit Plakaten, den Stationen, die der Spruch aus Prediger 3 meint.

Kommentar: Stellt euch vor, was in einem Leben geschieht, wenn ich dann lachen will, wenn Zeit zum weinen ist.

Schüler machen das vor, indem der Schüler mit dem Plakat «Lachen», ohne die «Zeitschnur» loszulassen auf den Platz dessen geht, der das «Weinen» Plakat hat und so unter der Schnur durchkriecht, dass es einen Knoten gibt.

Es wird klar, dass guter Umgang mit der Zeit wichtig ist, um «ent-

wicklungshindernde Knöpfe» zu vermeiden. Die Schüler rollen ein Spruchband ab, mit dem Text von Galater 4,4. «Alles hat seine Zeit!» Hoffentlich erkennen auch wir den Zeitpunkt, an dem Gott uns anspricht.

Impuls B: Spiel nach St. Exupéry

A: Guten Tag

B: Guten Tag

A: Was machen Sie hier?

B: Ich verkaufe Pillen.

A: Was sind das für Pillen?

B: Das sind höchst wirksame, durststillende Pillen. Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt keine Bedürfnis mehr zu trinken.

A: Warum verkaufst du das?

B: Das ist eine grosse Zeitersparnis: Die Sachverständigen haben Berechnungen angestellt. Man erspart 53 Minuten in der Woche...

A: Was macht man in diesen 53 Minuten?

B: Man macht damit, was man will.

A: Wenn ich 53 Minuten übrig hätte, würde ich ganz gemächlich zu einem Brunnen laufen.

Kommentar: Jesus sagte einer Frau, die gerade Trinkwasser holte: «Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird niemals mehr Durst haben. Ich gebe ihm Wasser, das in ihm zu einer Quelle wird, die ewiges Leben spendet...»

Auch das Wasser-Schöpfen hat seine Zeit. Nehmen wir uns die Zeit, zum Brunnen zu gehen, zu beten und aus der Quelle des Lebens zu trinken? Oder warten wir damit, bis wir endlich einmal Zeit haben, um uns Zeit zu nehmen?



Impuls C

Sprecher: Kennst du das «Wenn...dann Spiel?» Nein? Oh doch, ich bin sicher, dass du es kennst. Wir alle spielen es. Es ist ein Spiel mit unserer Lebenszeit.

Beispiele

- 1) Wenn Ferien, dann Entspannung, wenn schönes Wetter, dann richtige Ferien.
- 2) Wenn ich erst einmal aus der Schule bin, dann bin ich frei.
- 3) Wenn ich ausgelernt habe, dann bin ich nicht mehr vom Lehrmeister abhängig.
- 4) Wenn ich erst einmal verheiratet bin, dann kann ich das Leben geniessen.
- 5) Wenn die Kinder grösser sind, dann haben wir wieder mehr Zeit füreinander.
- 6) Kinder sind grösser: Wenn ich pensioniert bin, dann habe ich weniger Arbeit, dann haben wir mehr Zeit füreinander
- 7) Der Alte: Wenn ich erst einmal wieder gesund bin, dann habe ich... (Der Sprecher pendelt zwischen zwei Plakaten «Wenn/Dann» hin und her).

Anstelle eines Kommentars hören wir ein abgewandeltes Gleichnis Jesu: Ein reicher Gutsbesitzer hatte eine besonders gute Ernte gehabt. «Was soll ich tun?», überlegte er, «ich weiss nicht, wo ich das alles unterbringen soll.»

Ein Mensch mit einem grossen Terminkalender befand sich in einer vergleichbaren Lage: Er sagte zu sich selbst: Alle Termine sind eingeschrieben, aber noch sind die Tagung X und das Treffen Y, sowie die Sitzungen und Unterausschüsse einzuplanen. «Ich weiss nicht, wo ich das alles unterbringen soll.»

Der Gutsbesitzer überlegte hin und her, wie er seine Ernte unterbringen sollte: «Ich hab's», sagte er, «ich reisse meine Scheunen ab und baue eine Grössere! Dann kann ich das ganze Getreide und alle meine Vorräte dort unterbringen und kann zu mir selbst sagen: Gut gemacht! Jetzt bist du auf viele Jahre versorgt und kannst dir Ruhe gönnen.»

Der Mensch mit den vielen Terminen hatte eine ähnliche Idee. Er kaufte sich einen grösseren Terminkalender mit Einteilungsmöglich-

keit für die Nachtstunden und die Sonntage, disponierte nochmals, trug alles sorgfältig ein und sagte zu sich selbst: Nun sei ruhig, liebe Seele, du hast alles gut eingeplant!

Aber je weniger er versäumte, um so mehr stieg er in Ansehen und wurde in immer mehr Ausschüsse und Vorstände gewählt.

Beiden geht es zum Schluss gleich:

Dem Gutsbesitzer sagt Gott: «Du Narr, noch in dieser Nacht musst du sterben! Wem gehört dann dein Besitz?»

Und zum Mann mit dem erweiterten Terminkalender sagte der Tod: «Du Narr, diese Nacht stehst du auf meinem Terminkalender. Was bleibt von deiner Planung noch?»

Mit der Karikatur «Zeit haben» wird übergeleitet zu Sketches, die unseren Umgang mit der Zeit beschreiben. In der jeweils anschliessenden Fürbitte wurde für dieselbe Situation einmal eine Bitte aus der Sicht von Schülern, dann aus der Sicht von Erwachsenen formuliert.

Der Predigtteil besteht aus Bölls Anekdote, die sehr verkürzt erzählt, den Einstieg gibt zu Betrachtung und Kommentar von Dias zum Predigttext in Matthäus 6,24-34.

Besonderheiten

Beim Betreten der Kirche erklingt aus einem Lautsprecher das Ticken erst einer Uhr, dann mehrerer Uhren. Der Gruss stellt die Uhren ab und zeigt so, dass der Gottesdienst ein «timeout» ist, diesmal um die eigene Einstellung zur Zeit zu bedenken. (Der Gottesdienst wurde als Schlussgottesdienst vor den Sommerferien gehalten). Einführungsimpulse konfrontieren mit dem Thema. Zuerst wird der Spruch aus Prediger 3 illustriert «Jedes Ding hat seine Zeit». Der Gottesdienst wurde im Religionsunterricht mit den Schülern vorbereitet. Sie haben Plakate und Dias gemalt und Sketche eingeübt.

Material

Kassette mit «Ticken» und Abspielgerät, Schnurrolle, Schülerbilder, Schülertexte, selbstgemalte Plakate, Kodak Ektagraphic, Write-on-Slides (Dias) von Schülern bemalt, «Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral» von Heinrich Böll (siehe «extras» X6), Karikatur aus Löwensteiner Materialdienst (siehe «extras» X7).



Ablauf

Ticken der Uhr, der Uhren

Gruss und Einführung

Lied: Ich lobe meinen Gott (RG 008 CD 31+32)

Impulse A-C

Karikatur «Zeit haben»

Sketche und Fürbitten mit gesungenem Kyrieuf

Lied: Der du die Zeit in Händen hast (Kumbaya 215)

Erzählung Anekdote von Heinrich Böll

Predigt: Dias und Kommentare zu Matthäus 6,24-34

Lied: Von guten Mächten wunderbar geborgen

Gebet: Unser Vater

Segen

Abschlusskaron: Ausgang und Eingang (Kumbaya 169)





Oberstufe

O für Oberstufe

Wir möchten Jugendliche in der Kirche ansprechen und uns ihren Fragen und Anliegen stellen. Gemeinsam wollen wir über Lebensformen, Glaubensansichten und die Zukunft nachdenken. Wir begleiten sie ein Stück auf ihrem Lebensweg und möchten ihnen Raum geben, ihre Ängste, Zweifel und Hoffnungen zu thematisieren. Wir nehmen die Jugendlichen ernst und ermutigen sie, selber ihren Teil zum kirchlichen Leben beizutragen.

I für Information

Die Gottesdienst-Entwürfe sind so gegliedert, dass sie neben Angabe von Titel, Zielsetzung und Altersstufe auch eine Hinführung zum Thema mit Gedankenanstössen für die praktische Umsetzung bieten. Am Schluss finden Sie jeweils einen chronologischen Ablauf des Gottesdienstes.



Inhalt

«Wer bin ich»	01
«Gott zeigt sich grün»	02
«Heute geht's rund»	03
«Rendez-vous mit Gott»	04
«James Bond – sein letzter Auftrag»	05
«Traumfabrik»	06
«Ohne Fun und Spass, wär das Leben krass»	07
«Masken»	08
«De Pfüus us de Velopumpi»	09
«Das Leben ist bewegend»	010
«B-Mollon»	011
«Achtung, fertig Rollerblades»	012





Ziel: Die Jugendlichen machen sich Gedanken über sich selber und erfahren den Zitspruch: Ich bin Gottes Ebenbild – ich bin von Gott geliebt.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Genesis 5,1

Stichworte: ... Ich, Identität, Jesus Christus, Liebe, Gefühle, Sinn des Lebens, Zukunft

Anhang: Cartoons als Folienvorlage finden Sie unter der Rubrik «extras» X8 bis X11

Jugendgottesdienst 01

Wer bin ich?

Hinführung zum Thema

1. Dieser Jugendgottesdienst fand im Rahmen der «timeout-Jugendgottesdienste» statt. In diesem Gottesdienst hatte die CD «timeout» ihre Premiere, deshalb waren auch die Bandmitglieder anwesend. Aus dieser CD gab es live einige Kostproben zu hören und mitzusingen.
2. Die Struktur dieses Jugendgottesdienstes basiert auf den Erfahrungen mit dem Rolling Magazine: Alle 3 Minuten kommt ein neuer Input. Das gibt eine rasche und dynamische Sache, was jedoch nicht mit hektisch verwechselt werden darf. (siehe: «timeout - Liebe - Geborgenheit - Teilnahme - neue Erfahrungen», S. 13).
3. Die Idee dahinter: Jugendliche erleben ihre Freizeit oft mit raschen Wechslen. Zappen ist nicht nur beim Fernsehen in. Dabei ist die Konzentration bei diesen verschiedenen Teilen oft grösser als bei länger dauernden Abschnitten. In dieser Beziehung sind sich die Jugendlichen ganz anderes gewohnt als die Erwachsenen.
4. Für die Vorbereitung heisst das: Verschiedene kleinere Inputs vorbereiten und nebeneinander legen. Diese gut memorieren und dann einen nach dem anderen hervorholen.
5. Es gehört zum Stil dieser Form von Jugendgottesdienst, dass es in der Kirche nicht mucksmäuschen still ist: Die Jugendlichen sollen emotional mitgehen, dazu gehören Gelächter, Tuscheln und der spontane Gefühlsausdruck.

Jugendliche suchen! Sie suchen einen Weg durch ihr Leben und der beginnt bei jedem selber. Jugendliche fragen! Sie fragen nach dem Warum und Wozu. Jugendliche blicken in den Spiegel! Sie stellen fest, dass die Wunschvorstellung und die Realität zum Teil weit auseinanderklaffen. Jugendliche brauchen Liebe! Auch die Hartgesottensten unter ihnen haben letztlich einen weichen und verletzlichen Kern.

Gott ist für viele Jugendliche so weit weg. Gott ist für die Jugendlichen auch etwas, was ganz ausserhalb von ihnen ist.

Im Gottesdienst sollen sie darüber nachdenken, wie es ist, wenn Gott etwas mit mir selber zu tun hat. Wenn ich ein Teil von Gott bin... Wenn Gott etwas mit mir zu tun hat... Wenn Gott gerade mich so liebt, wie ich jetzt bin...

Umsetzung

Wer bin ich? Auf die Frage, wer ich bin, gibt es tausend Antworten – ein jeder, der mich kennt, wird mir anders antworten. Aber was davon stimmt nun? Stimmt das Bild, das meine Freunde von mir haben? Oder sehen meine Feinde mein wahres Wesen? Kennt mich meine Familie am besten – oder am allerwenigsten?

Bin ich vielleicht nur das, was ich leiste? Beschränkt sich gar mein Wert auf den Wert meiner Noten in der Schule oder in der Lehre? Wenn ich mich still in mich zurückziehe, um bei mir selbst zu hören und zu lernen, was für Antworten bekomme ich auf die Frage: Wer bin ich? Vieles in mir ist so, wie es die anderen sehen. Doch da ist auch so manches, was ich niemandem anvertrauen kann. Einiges davon ist mir selber peinlich, anderes ganz schwierig zu verstehen, wenn man mich nicht wirklich kennt.

Es scheint, dass ich die Antwort auf die Frage nach mir selbst nicht unabhängig von anderen finde. Erst in der Begegnung mit anderen merke ich, wer ich eigentlich bin. Wenn das so ist, dann möchte ich mich aber nicht von irgendjemanden prägen lassen. Ich will nicht, dass gerade die Personen mich bestimmen, mit denen ich mehr durch Zufall, durch die Familie, Schule oder Beruf zusammen bin. Ich möchte die Wahl meiner Kollegen unbedingt selber und aus Überzeugung treffen.

Auf der Suche nach mir selber möchte ich auch Gott fragen: Wer bin ich!? Ich bin das Ebenbild von Gott, sein Gegenüber! Gott hat mich so geschaffen wie ich bin, mit allen meinen Vorzügen und mit allen



meinen Schwächen. Ich muss nicht jemand anders sein. Gott liebt mich – so wie ich bin. Ich bin von Gott geliebt, das bin ich!

Gott ist vor 2000 Jahren als Jesus Christus auf die Welt gekommen. Er hat in dieser Welt gelebt und ist auch an dieser Welt gestorben. Aber was hat das heute, 2000 Jahre später, mit mir zu tun? Wo ist heute Jesus anzutreffen? Was kann er heute noch ausrichten? Sicherlich, es gibt die Bibel, darin ist vieles von ihm aufgeschrieben. Schön wäre es, wenn es so wäre: Wenn ich auch einen solchen Vater hätte, wie der verlorene Sohn. Wenn die Reichen dieser Welt auch Zachäus wären, wenn wir die Not vieler Menschen wie bei Bartimäus heilen könnten.

Jesus ist auch noch heute da. Er wirkt mitten unter uns. Er wirkt durch uns. Er hat unsere Hände, um anderen zu helfen, er hat unsere Beine, um andere zu erreichen und unsere Sprache, um sich anderen mitzuteilen. Was heisst das für mich?

Ich werde von Gott gebraucht, genau so wie ich jetzt bin. Mit all meinen ungenügenden Noten in der Schule, mit meinen unpässlichen Gefühlen und mit meinen vielen Fragen. Gott braucht mich, weil er mich liebt.

Besonderheiten

Anspiel

Pfarrer und Diakon spielen je fünf verschiedene Charaktere (Scheu, Prahler, Schwätzer, etc.) und jeder fragt den anderen: Wer bist Du eigentlich? Antwort dazu in 20 Sekunden. Währenddessen wechselt der andere ein Requisit.

Wortmotetten

Jugendliche haben in der Religionsstunde 50 Begriffe aufgeschrieben, die zu Jugendlichen passen. Drei Personen lesen diese Begriffe im Wechsel rasch vor.

Gefühle

Anhand von Gesichtern (siehe «extras» X8 - X11) suchen sich die Jugendlichen das Gesicht aus, das zu ihrem momentanen Gefühl am besten passt.

Interview

Wie in einer Talkshow werden fünf Jugendliche darüber ausgefragt. Jugendliche sagen, welches Gesicht sie gewählt haben (Auf der Folie sind alle Gesichter mit Farbe nummeriert. Dann entsprechende Vergrößerung auflegen).

Besinnung

Das Konfbild «Dein Angesicht suche ich» (Bestellnummer I69/24 bei SVVK 031 818 3030) als Folie kopieren und nach und nach während der Besinnung aufdecken. Jugendliche sollen erkennen: Wir alle stellen Jesus Christus dar: Er ist für uns gestorben. Er hat nur unsere Hände, um zu wirken, und nur unsere Beine, um andere zu erreichen, und nur unsere Sprache, um sich anderen mitzuteilen.

Souvenir

Zum Schluss erhalten alle am Ausgang eine A6-Karte mit dem Bild «Dein Angesicht suche ich» auf der Vorderseite und verschiedenen Gesichtern mit Gefühlsausdrücken auf der Rückseite. Als Gag kann man auf dem Bild «Dein Angesicht suche ich» auch noch ein kleines Spiegelquadrat kleben (ca. 1,5 x 1,5 cm) mit dem sichtbar wird: Ich bin auch gemeint. (Spiegelrest beim Glaser und dann mit Glasmesser in Streifen und in Stücke schneiden/brechen.) Tipp: Ich habe das Bild «Dein Angesicht suche ich» auf A6 verkleinert und 4x auf A4 aufgeklebt und dann nochmals farbig kopiert. Auf der Rückseite dann schwarz/weiss die Gesichter.



Ablauf

Impro 1: Du hast uns Herr gerufen (RG 167; CD 3+4)

Anspiel: Wer bist Du eigentlich? (Requisiten)

Begrüssung: Hinweis auf Thema und CD

Impro 2: Friede wünsch ich Dir (RG 336; CD 27+28)

Lied 1: Friede wünsch ich Dir

Wortmotetten von Jugendlichen: Ich bin

Impro 3: Hewenu Schalom (RG 168; CD 23+24)

Wer bist Du, und wie fühlst Du Dich jetzt? Folie Bild Gesichter

Lied 2: We shall over come (RG 860; CD 25+26)

Interview in den Reihen: Folie mit Nr. und Einzelfolie

Lied 3: Suchet zuerst (RG 838; CD 33+34)

Bestimmung zu Konfbild: Dein Angesicht suche... Konfbild als Folie

Impro 4: Suchet zuerst (Lied RG 838; CD 33+34)

Mitteilungen

Unser Vater

Lied 4: Bewähre uns Gott (RG 530; CD 39+40)

Verabschiedung und Segen

Konfbild «Dein Angesicht suche ich» verteilen

Ausklang mit Snacks und Getränken





Ziel: Das Ziel ist, den Jugendlichen auf der Suche nach der Mitte des Lebens entdecken zu lassen, dass in der Natur die Spuren Gottes zu finden sind. Der Weg in die Mitte des Lebens führt über die Grunderfahrung von Scheitern und Neuanfang hin zur Möglichkeit, den eigenen Samen in sich zu spüren. Die Solidargemeinschaft der christlichen Gemeinde wird sichtbar im Verschenken der Samen, der Hoffnung, die als Predigt in Blumentöpfe gesät und gesetzt wurden. Pädagogisches Ziel ist, den Jugendlichen durch Ausagieren und Finden der eigenen

Sprache hinzuführen zu einer je eigenen Spiritualität, die verwurzelt ist im Glaubensbekenntnis und im sich Verschenken.

Dauer: 40 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Matthäus 11,28

Stichworte: ... Farbenspiele Gottes: grün ist die Hoffnung
Hoffnungstöpfe halten die Waage gegenüber Sorgensteinen, «ausagieren» der Predigt als Grundmodell liturgischer Spiritualität bei Jugendlichen

Jugendgottesdienst 02

Gott zeigt sich grün

Hinführung zum Thema

Theologisches Fundament dieses *timeout*-Gottesdienstes ist die Überzeugung, dass Gott sich mit der Geschichte des Menschen so verbunden hat, dass in derselben Geschichte des Menschen Gott wiederzufinden ist. Die Sprachwelt der Jugendlichen ist ein Spiegelbild der Sprachwelt Gottes: D.h., dass in der Sprache der Jugendlichen Gott zur Sprache kommt, als Wort, das Farbe ins Leben bringt. Nachdem während einem Quartal die Frage nach Gott sich verbunden hat mit der Frage nach mir selber, und nachdem das Farbenspiel durchdekliniert wurde, ist der *timeout*-Gottesdienst der Abschluss mit dem Schwerpunkt auf der Farbe grün, als Farbe der Hoffnung. Der Auszug aus dem Schöpfungsbericht, wo die grünen Bäume wachsen und spriessen, ist die biblisch-theologische Verankerung des ganzen Gottesdienstes. Der Gottesdienst wurzelt in der jüdisch-christlichen Tradition, dass in der Waage des Menschen zwischen Scheitern und Gelingen die Grünpflanze der Hoffnung von Gott immer wieder in die Hand des Menschen gelegt wird. «Christus hat nur unsere Hände»: Dieses Gebet ist Sprachgrund des ganzen Gottesdienstes.

Umsetzung

Grundsätze

1. Der Pfarrer schweigt.
2. Der Pfarrer hört.
3. Die Jugendlichen tun.
4. Die Jugendlichen glauben.

Nach diesen Grundsätzen ist die Umsetzung organisiert. D.h., die Jugendlichen haben in der Vorbereitung eine Stunde vor dem Gottesdienst während 45 Minuten Zeit, die Blumentöpfe anzuschreiben mit Hoffnungsworten, die für die Bewältigung des Lebens in ihrer Umwelt und Sprachwelt entscheidend sind. Während des Quartals haben die Jugendlichen im Konfirmandenunterricht je eigene Glaubensbekenntnisse geschrieben aufgrund des Nicäischen Glaubensbekenntnisses. Drei dieser Glaubensbekenntnisse werden in der Sprache der Jugendlichen im Gottesdienst als Predigtteil eingesetzt. Dass das Leben in der Waage steht zwischen Scheitern und Gelingen, wird dargestellt durch eine Waage, auf der auf der einen Seite die Sorgensteine hingelegt werden und im Laufe des Gottesdienstes dann die gefüllten Blumentöpfe mit den Sonnenblumenkernen auf der anderen Waagschale das Gegengewicht bilden. Durch diese Symbolik werden zwei theologische Grundgedanken ausgesagt:

1. Grundgedanke Matt. 11,28: Die ihr mühselig und beladen seid, kommt her zu mir, bei mir könnt ihr Ruhe finden: Die Sorgensteine werden durch die Hoffnungstöpfe in den Himmel gehoben.
 2. Grundgedanke: Wir sind durch den Schöpfungsbericht als Gärtnerin und Gärtner eingesetzt, um die Samen der Hoffnung in der Erde, im Schweisse unseres Angesichtes, immer wieder zu setzen. Nur so findet die Hoffnung auf der Erde den Ort, wo sie wachsen kann. Der ganze Gottesdienst dauert nicht länger als 40 Minuten.
- Eingangsbild: Die Jugendlichen sitzen im Kreis. Jede Konfirmandin



oberstufe

und jeder Konfirmand hat einen Sorgenstein mitgenommen. Neben der Waage sind die Blumentöpfe, daneben ein Sack voll Erde sowie die Sonnenblumenkerne.

Einstieg: Begrüssung der Konfirmanden und Konfirmandinnen, Lesung des Wortes Matthäus 11,28 mit Überleitung, dass der Gottesdienst ein timeout sein kann, wo wir auf dem Weg durch den Alltag, durch den Stress, einen Moment Pause finden, um unsere Sorgensteine in die Waagschale Gottes zu legen.

Hineinlegen der Sorgensteine in die Waagschale, freie Möglichkeit, einen Satz dazu zu sagen.

Einführung in die Pflanzaktion: So sehr die Sorgensteine uns in eine schiefe Lage bringen, wie es bei der Waage nun sichtbar ist, so sehr sind wir in der Verantwortung, einander das Hoffnungswort und die Farbe der Hoffnung weiter zu schenken. Wir haben den Samen geschenkt bekommen. Wir sind von der Schöpfung her als Gärtnerinnen und Gärtner beauftragt und befähigt, immer wieder zu pflanzen und unsere Mitwelt zu bewahren. In der Symbolik des Pflanzens von Sonnenblumenkernen wollen wir dieser Wahrheit nachgehen. Lasst uns jetzt während einer Musik unsere Hoffnungstöpfe mit dem Grün der Hoffnung bepflanzen.

Topfaktion, während dem Pflanzen wird Musik von CD abgespielt. Am Schluss, wenn alle ihren Topf gepflanzt haben, legen sie ihn auf die andere Waagschale.

Glaubensbekenntnis 3: Konfirmandin/Konfirmand

Hoffnungsgeschichte: Dies ist der einzige mögliche Ort, an dem der Erwachsene (Pfarrer, Jugendarbeiter, Gast) diese verdichtete Aktion der Hoffnung verbinden kann mit einer Hoffnungsgeschichte aus dem Leben. Dabei sollen dem Jugendlichen die Augen geöffnet werden für den Reichtum an Hoffnungsgeschichten, die im Grün der Pflanzung sichtbar wird. Dauer: ca. 3 Minuten.

Verteilung der Töpfe: Der Weg in die Mitte des Lebens endet dort, wo wir den Segen Gottes bekommen, um wiederum in den Alltag hinauszugehen. Es zeichnet die christliche Gemeinde aus, ob Jung oder Alt, dass sie einander den Segen weitergeben kann. Darin wird die reformierte Tradition des Priestertums aller Gläubigen sichtbar. So wird zum Schluss durch alle Konfirmandinnen und Konfirmanden die Geschichte Gottes nochmals einbezogen in unser Leben.

Besonderheiten

Für die Steine und Blumentöpfe braucht es im Gottesdienst eine Waage. Diese kann aus einem Pfosten, einer Querlatte und zwei hängenden Schalen konstruiert werden. Für die Bepflanzung benötigen Sie Blumenerde, kleine Töpfe und Sonnenblumenkerne. Es empfiehlt sich, den Boden mit Bauplastik abzudecken.

Die Glaubensbekenntnisse sollten von den Jugendlichen selbst formuliert werden. Es wäre ideal, wenn jeder Konfirmand und jede Konfirmandin sich dazu eigene Gedanken machen könnte. Die Töpfe werden zuvor in einer Schulstunde von den Konfirmanden mit Hoffnungswörtern beschriftet. Die Sorgensteine bringen die Gottesdienstbesucher selber mit.

Ablauf

Einlagebild mit Waage, Blumentöpfe, Erde

Alle sitzen im Kreis

Lied: Laudato si, o mio Signor (Kumbaya 8)

Begrüssung der Konfirmanden

Lesung Matthäus 11,28

Sorgensteine in die Waagschale legen

Sorgensteingebe

Glaubensbekenntnis Konfirmand/In

Lied: Nobody knows the trouble I've seen (Kumbaya 33)

Glaubensbekenntnis Konfirmand/In

Pflanzaktion: Töpfe in die Waage legen

Glaubensbekenntnis Konfirmand/In

Kurze Hoffnungsgeschichte aus dem Leben

Lied: It's me, o Lord (Kumbaya 42)

Töpfe weitergeben

Gemeinsames Unser Vater

Segen und Schlusslied «Amen»



Ziel: Das Leben als Wechselspiel begreifen lernen. Merken, dass alles, was wir tun seine Auswirkungen hat. Die eigene Balance finden.

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Kurze Vorbereitung, grosser Materialaufwand

Bibelstelle: ... Psalm 139,1-6

Stichworte: ... Balance finden, Geduld mit sich selber haben, Mut zum Experiment, Gaben entdecken, sich entfalten, das eigene Leben steuern, Impulse geben, Gemeinschaft mit anderen, seinen Platz finden, Aktivität und Ruhe.

Jugendgottesdienst 03

Heute geht's rund

Hinführung zum Thema

Runde Formen faszinieren uns immer wieder neu. Einen Stein, einen Ball, eine Kugel berühren wir gerne. Runde Gegenstände verleiten zum Spiel. Sie erzeugen Bewegung, rollen, kullern und sausen davon. Runde Formen sind gleichmässig, ohne Anfang und Ende, sie symbolisieren Geborgenheit. Runde Formen vermitteln mütterliche Attribute, wie Schutz, Leben, Gefühle und Kontinuität.

Jugendliche lieben runde Gebilde und Formen. Sie mögen daran die Bewegung, Dynamik und Mobilität, genauso wie das glatte, beruhigende und fröhliche Element. Die Lust der Jugendlichen am Spiel und an der Bewegung fordern uns geradezu heraus, Analogien zum Leben und zum Glauben herzustellen. Durch das Spiel und die Aktion eröffnen sich hervorragende Möglichkeiten, das Gehörte zu begreifen.

Umsetzung

Das Leben ist eine runde Sache: Abwechslungsreich, spannend und absolut nicht kugelsicher. Denn wohin das Auge sieht, begegnen wir Kugeln und Bällen. Auch die Natur hat praktisch keine Ecken und Kanten. Die meisten Formen sind kreis- und kugelförmig. Die Beeren, Früchte, Blumen, Tiere und Menschen zeigen sich rund und bunt. Ecken und Kanten sind meist menschliche Produkte. Denn Vierecke lassen sich zugebenermassen besser aufeinander stapeln und schichten. Es gibt zwar viele runde Tische, aber fast keine runden Häuser.

Was rund ist, das ist meist auch beweglich und rollt davon. Die Kugel sucht sich ihre Bahn. Sie ist oft unterwegs und schwer still zu halten. Ein kleiner Anstoss, etwas Gefälle genügt, und der Ball macht sich auf den Weg. Je nach Beschaffenheit der Unterlage findet er seinen Weg zielgerichteter oder gemächlicher.

Wir Menschen beschäftigen uns im Alltag stark mit Kugeln und Bällen. Wir beobachten den Lauf der Lottokugeln, wetteifern beim Fuss-

ball und vergnügen uns beim Flippern. Wir bestaunen in der Disco die Lichteffekte der Spiegelkugel, träumen von einer Ballonfahrt und geniessen die Glacekugel.

Auch Gott scheint seine Freude an Bällen und Kugeln zu haben. So hängt er bei der Schöpfung nebst den Sternen zwei besondere Leucht-kugeln in den Himmel, die eine Kugel für den Tag, die andere für die Nacht. Zwei Bälle, die dem Menschen immer wieder Lust und Freude bereiten.

Trotzdem hat der Mensch auch seine Mühe mit Kugeln und Bällen. Bis ins Mittelalter wollten wir nicht wahrhaben, das wir auf einer Kugel leben, die sich um die Sonne dreht. Bis sich diese Erkenntnis durchgesetzt hat, sind viele Menschen für ihre Überzeugung auf dem Scheiterhaufen gestorben.

Das Leben ist eine runde Sache. Wir sind wie Bälle, die sich in der Sinfonie des Lebens bewegen. Wir gleichen Kugeln, die sich begegnen, aufeinander treffen, sich ermuntern oder behindern und so den Lauf der Zeit beschreiben. Wir sind Teile eines Ganzen und angewiesen auf die anderen. Sowie der Glaube mehr als Worte bedeutet, ist das Spiel mehr als seine Erklärung. Wir möchten miteinander die Kraft und die Faszination des Jonglierens ausprobieren. Die drei Bälle können für Glaube, Gemeinschaft und Engagement stehen. Das Jonglieren der Bälle braucht Platz, Bewegung und Konzentration. Dazu sollten wir uns entspannen, uns Zeit nehmen und geduldig mit uns sein.

Damit wir nicht abstürzen, brauchen wir den nötigen Anstoss, den Kick, die Kraft, die uns in Bewegung hält. Wir brauchen das Vertrauen und den Glauben, dass unsere Kreise und Wege sinnvoll und wichtig sind. Wir benötigen genügend Platz, um uns zu entfalten, damit wir im ewigen Spiel des Lebens unsere Rolle einnehmen können. Und wir brauchen den Mut, um uns von Gottes Kraft immer wieder neu bewegen zu lassen.



Besonderheiten

Planetenspiel: (max. 20 Jugendliche pro Gruppe) Wir stellen uns im Kreis auf und bilden eine Planetenumlaufbahn. Wir vereinbaren, wer wem einen roten Ball zuspielt. Das Ganze geht im Kreis herum. Wenn allen der Weg des Balles vertraut ist bringen wir einen zweiten Ball, z. B. einen blauen ins Spiel. Der blaue Ball muss aber einen anderen Weg als der rote einschlagen. Wenn beide Bälle kreisen, werfen wir einen dritten, den grünen Ball, in die Runde. Während der rote und der blaue Ball ja einem genau festgelegten Weg folgen, kann der grüne Ball beliebig zugeworfen werden. Das ganze Spiel dauert etwa zehn Minuten. Viel Spass beim Planetenspiel.

Für die Jonglage im zweiten Teil des Gottesdienstes empfiehlt es sich, eine erfahrene Person zu engagieren. Adressen siehe unter Rubrik «extras». Tipp: Anstelle von Bällen können auch Tücher verwendet werden. Diese sind einfacher in der Handhabung und haben in der Bewegung auch etwas Meditatives. Dazu sollte entsprechende Musik als Background gewählt werden.

Anschliessend eine runde Party anbieten. Aufgetischt werden runde Sachen wie beispielsweise Früchte, Beeren, Tomaten, Nüsse, Berliner, Schnecken, Mohrenköpfe, Lollypops, Glacekugeln, etc.

Ablauf

Lied: Unser Leben sei ein Fest (RG 663 CD 11+12)

Begrüssung und Hinweis auf das Thema

Verschiedene Bälle präsentieren

(Grösse, Materialien, Farben)

Text lesen: Psalm 139,1-6

Planetenspiel

Lied: It's me o Lord (Kumbaya 47)

Kurzpredigt mit Jonglierdemonstration

Jonglieren in der Gruppe (zu zweit, zu viert)

Lied: He's got the whole world in his hand (RG 536 CD 35+36)

Freies Gebet

Segen

Einladung zur runden Party

Hören, was rund ist und Spass macht



Ziel: Zu Beginn der Adventszeit wollen wir den Jugendlichen einen fröhlichen Gemeinschaftsanlass ermöglichen und Impulse vermitteln, damit die Wochen vor Weihnachten nicht spurlos vorübergehen.

Dauer: 60 Minuten

Umfang: Grössere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Lukas 1,78-79

Stichworte: ... Angst, Vorurteile, Feindesliebe, Frieden, Gemeinschaft, Fremden begegnen, Menschlichkeit

Anhang: Dialog von Roger und Roland unter Rubrik «extras» X12

Jugendgottesdienst 04

Rendez-vous mit Gott

Hinführung zum Thema

Der Gottesdienst wurde anlässlich der Thurgauer Adventsoase 1998 mit etwa 120 Jugendlichen gefeiert. Das Thema der Adventsoase lautete «Face to Face». Dieser Slogan lädt zu Begegnungen ein - mit sich, mit anderen, mit Gott. Doch echte Begegnungen sind keine Selbstverständlichkeit. Oft stehen wir uns selber im Wege, um offen ohne Vorurteile auf andere zuzugehen. Wenn es jedoch gelingt, diesen Schritt zu machen, stellen wir in der Regel erstaunt fest, im anderen einen Menschen zu finden, der sich über diesen spontanen Kontakt freut. An der Adventsoase sollten Jugendliche ermutigt werden, Begegnungen zu wagen und dadurch eine neue Einstellung zu gewinnen gegenüber Fremden und Fremdem. Eingeladen wurden Jugendliche ab 15 Jahren und Erwachsene. Der Anlass wurde ökumenisch durchgeführt und von evangelischen wie auch katholischen Jugendverbänden vorbereitet.

Umsetzung

Dieser Gottesdienst wird mit dem Dialog von Roger und Roland, dem Tonbild «Der Spiegelberg» und den Fürbitte-Beiträgen von Jugendlichen gestaltet. Der Dialog zeigt zwei Jugendliche, die sich treffen. Der eine möchte zu einem Gottesdienst, einem Rendez-vous mit Gott. Der andere interessiert sich dafür und begreift mit der Zeit, dass es sich dabei um eine ganz besondere Art von Party handeln muss. Den Dialog finden Sie unter der Rubrik «extras» X12 abgedruckt.

Das Tonbild erzählt von Menschen - zeigt aber nicht richtige Menschen, sondern nachgebildete Figuren. Wichtig an diesen Bildern ist nicht die Action, sondern was die Geschichte über das Leben von uns

Menschen aufzeigt. Die Gottesdienstbesucher sollten sich auf diese Geschichte einlassen und sich fragen, auf welche konkreten Situationen sich diese Bilder übertragen lassen.

Beim Fürbitte-Teil sollten Jugendliche zu Wort kommen. Sie schreiben im Vorfeld des Gottesdienstes Stichworte auf Plakate, weshalb es zu Vorurteilen kommen kann. Diese Plakate werden dann im Chor der Kirche an eine Mauer aus Kartonschachteln geklebt. Die Mauer wird im Fürbitte-Teil abgetragen. Hinter der Mauer steht eine Leinwand, auf welcher eine Folie des Bildes «Gesicht Christi - Gesichter der Menschen» (von hinten her) projiziert wird.

Besonderheiten

Die beiden Wanderer müssen mit gefülltem Rucksack (Scherben, Stein und Karten, (Gesicht Christi mit aufgeklebter Spiegelscherbe) ausgestattet sein.

Vor dem Gottesdienst braucht es Plakate und Filzstifte. Im Chor der Kirche wird aus Kartonschachteln eine Mauer gebaut. Hinter der Mauer befindet sich ein Hellraumprojektor und eine Leinwand, auf die sich eine Folie von hinten projizieren lässt. Eventuell genügt auch ein weisses, gespanntes Leintuch. Am Schluss des Gottesdienstes erhalten die Besucher eine Karte «Gesicht Christi - Gesichter der Menschen» mit einer aufgeklebten Spiegelscherbe. Die Karten sind erhältlich beim Kartenverlag Bethlehem, 6405 Immensee.

Die Tonbildschau «Der Spiegelberg» kann beim Verleih Bild und Ton, Zürich (Verleih-Nr. TB 459) ausgeliehen werden.



Ablauf

Stichworte auf Plakate formulieren

Begrüßung mit Text: Lukas 1,78+79

Lied: O when the saints (Kumbaya 97)

Dialog von Roger & Roland (1. Teil)

Lied: Wie Gras und Ufer (Kumbaya 219)

Dialog von Roger & Roland (2. Teil)

Tonbild «Der Spiegelberg»

Dialog von Roger & Roland (3. Teil)

Mauschelgespräch zu zweit oder dritt

Lied: It's me, o Lord (Kumbaya 47)

Dialog von Roger & Roland (4. Teil)

Fürbitte Teil

Dialog von Roger & Roland (5. Teil)

Gebet

Lied: Amen

Segen

Karten mit Spiegelscherben verteilen



Ziel: Ein Vergleich zwischen der Mission von James Bond und dem Auftrag von Jesus Christus anstellen. Ein Gottesdienst über Helden, Vorbilder und Lebensretter.

Dauer: 60 Minuten

Umfang: Grosse Vorbereitung, grosser Materialaufwand

Bibelstelle: ... Matthäus 16,24 ff.

Stichworte: ... Identität, Aufgabe, Schnelle Autos, Lebensgefühl, Bewunderung, Erfolg, Action, Kampfsport, Unbesiegbare, Treue

Anhang: Hinweise für die Planung eines Gottesdienstes/Spielvorschläge/Moderation/Anspiel und Predigt unter Rubrik «extras» X13 bis X17

Jugendgottesdienst 05

James Bond – sein letzter Auftrag

Hinführung zum Thema

Was würde Jesus zu James Bond sagen? Mein Name ist Christus, Jesus Christus. Es gibt jemanden, der bei jedem Einsatz für Volk und Vaterland sein Leben riskiert und es sich mit schönen Frauen verstimmt. Vor allem aber rettet er pausenlos die Welt, wobei er aber in den meisten Fällen ohne seine faszinierenden Zauberwaffen völlig aufgeschmissen wäre. Viele Menschen träumen von einer Existenz als allmächtiger Robin Hood. Sie sehnen sich danach, etwas Bedeutendes zu vollbringen und im Auftrag seiner Majestät durch die ganze Welt zu jetten. Aber was würde Jesus dazu sagen? Ein Gottesdienst, in dem sich schöne Frauen hinter Leinwänden wiegen, Stuntmänner eine Kostprobe geben, der alternde James Bond auf dem Weg in das Seniorenstift vorbeikommt und in dem Gottes Freude über engagierte Menschen deutlich wird – wenn sie das richtige Ziel haben.

Umsetzung

Da James Bond dafür bekannt ist, dass er immer mit seinem Hut den Kleiderhaken im Büro von Miss Money Penny trifft, dürfen alle Besucher am Eingang den Bond-Test machen und einen Hut auf einen Kleiderständer werfen. Wer es schafft, erhält einen kleinen Preis.

Dekoration: Die Bühne ist dunkel. Hinter zwei von der Rückseite angestrahlten Papierwänden (links und rechts) wiegen sich zu Beginn wie in den Filmen zwei Frauen in Badeanzügen, deren Schatten man sehen kann. In der Mitte steht eine aus Kartons gestapelte Mauer, auf die das James-Bond-Logo gemalt ist.

Bei Ende der Eingangsmusik: James Bond (ein verkleideter Mitarbeiter) kommt im Spot herein, feuert (mit Schreckschusspistole) seinen berühmten Schuss ab und geht von der Bühne. Zwei Moderatoren treten auf. Das dazu passende Rollenscript finden Sie in der Rubrik «extras» X15. (In der Moderation kommen zwei Sportler vor, die einen

Schaukampf inszenieren. In den örtlichen Vereinen sollte es überall Kampfsportler geben, die sich gerne einladen lassen, ihre Kunst in einem Gottesdienst vorzuführen.)

1966, als der fünfte Bond-Film «Man lebt nur zweimal» gedreht wurde, war die Bondomanie wohl auf ihrem Höhepunkt. Während der Dreharbeiten bekam Sean Connery wöchentlich 1 500 Fanbriefe und 150 Heiratsanträge. Ja, Connery wurde von Fotografen bis in die Toilette verfolgt. Bond wurde zur populärsten und bekanntesten Gestalt der Nachkriegszeit. Wobei bekannt vielleicht ein wenig untertrieben ist. Etwa die Hälfte der Weltbevölkerung hat schon einmal einen Bond-Film gesehen. John F. Kennedy war einer seiner grössten Fans. Für die quasi internationale Sheriff-Funktion scheint ihm das Publikum von New York bis Santiago und von Hongkong bis Niederhochtadt dankbar zu sein. 1,5 Millionen Deutsche besuchten den Bond-Film «Der Morgen stirbt nie» allein in den ersten 4 Tagen. (Wenn möglich, hier einige Bondszenen einspielen.)

Was fasziniert uns so an James Bond? Welche Sehnsüchte werden bei uns geweckt? Welche heimlichen Wünsche in uns angesprochen? Ich bin nicht der Erste, der diese Fragen stellt. Viele Psychologen und Soziologen haben sich mit dem Phänomen Bond beschäftigt – sogar an der Pariser Eliteuniversität Sorbonne wurden Vorlesungen über Bond gehalten. Nach dem Lesen von unzähligen Artikeln und sechs Büchern über Bond habe ich drei solcher Sehnsuchts-Motive entdeckt, die immer wieder angesprochen werden.

Das Bondgirl-Motiv – oder: Die Sehnsucht nach einer Beziehung ohne Monotonie.

Das Leopardenfell-Motiv – oder: Die Sehnsucht, über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen.



Das Ganz-oder-Gar-nicht-Motiv – oder: Die Sehnsucht nach absoluter Hingabe.

Einen ausformulierten Predigttext und das kurze Theaterstück für den Kreativteil finden Sie in der Rubrik «extras» X16 + X17.

Besonderheiten

Rahmenprogramm vor dem Jugendgottesdienst. Ausschnitte aus einem neueren James Bond Film zeigen. Dekorierte Tische und Bar mit alkoholfreien Drinks anbieten. James-Bond-Quiz auflegen (siehe unter «extras» X14), Hutständer mit Hut für das Hutspiel (Lollypops als Preise).

Folgende Rollen müssen besetzt werden: Zwei in Badeanzügen tanzende Girls, Bonddarsteller, Moderator M1 und M2. Zwei Stuntmens für eine kurze Demonstration (Karate, Aikido, Judo), Sportschule am Ort anfragen.

Materialbedarf: Scheinwerfer mit roter Folie, CD-Player mit Bond-Musik, von hinten angestrahlte Papierwände für den Tanz, Mauer aus Kartonschachteln mit JamesBond-Logo, Pistole, 3 Zettel, Q-Tip, Martini-glas, Lesebrille, Altersheim-Prospekt, ev. Videobeamer/Leinwand mit James Bond Video.

Dieser Gottesdienst wurde entnommen aus: Der Gottesdienst-Katalog Asslar, Projektion J 1998 (siehe auch unter Rubrik «extras»).

Ablauf

Ankommen im Vorraum

Drinks, Quiz, Hutspiel, ev. Videosequenzen

Im Kirchenraum

James Bond Titelmusik

Tanzende Girls hinter Papierwänden

Bond steht im Dunkeln auf der Bühne

Scheinwerfer sucht Bond

James Bond schliesst (mit roter Folie über den Scheinwerfer wackeln) Musik verstummt

Begrüssung

2 Moderatoren treten auf (Dialog)

2 Stuntmens vorstellen (Sportclub)

Moderation

Bond betritt langsam die Bühne

Kreativteil James Bond im Altersheim (Theater)

Liederblock

Predigtteil

Liederblock

Auflösung Quiz

Segen und Ausklang



Ziel: Erkennen, welche Kraft und Möglichkeiten unsere Träume beinhalten. Denn jede Veränderung war zuerst mal der Traum eines einzelnen Menschen.

Dauer: 60 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, grosser Materialaufwand

Bibelstelle: ... Matthäus 5,1-12

Stichworte: ... Traum und Wirklichkeit, Engagement Sehnsucht, Veränderungen, Vorbilder

Anhang: Text: «Ich habe einen Traum» unter Rubrik «extras» X18

Jugendgottesdienst 06

Traumfabrik

Hinführung zum Thema

Als ich selbst ein Teenager war, habe ich viel und gerne geträumt. Geträumt von einer Welt, in der fast alles veränderbar ist. Damals herrschte für mich Aufbruchstimmung. Der Flower-Power unterstützte meine Träume, Hoffnungen und Vorstellungen von einer gerechten, friedlichen Welt, worin Menschen unabhängig von ihrer Zugehörigkeit und Religion miteinander auskommen können, Träume wider die Ausbeutung durch die Mächtigen und Parteinahme für die Sprachlosen und Entrechteten. Idole wie Gandhi und Martin Luther King gaben meinen Träumen Aufwind. Die Bergpredigt und Jesus faszinierten mich. Es war eine Welt, in welcher der Sprung aus dem Gewohnten so einfach schien und der Phantasie keine Grenzen gesetzt waren. Und dann wurde ich älter und meine Kompromisse wurden offensichtlicher. Das Arrangieren mit der Wirklichkeit wurde zur Überlebensstrategie. Und meine Kinder. Ja, die haben auch wieder Träume und machen mir Mut, meine Erlebnisse und Erfahrungen nochmals zu überdenken und vielleicht da und dort neu zu gewichten.

Umsetzung

John Lennon singt in seinem Lied «Imagine»: «Du kannst sagen ich sei ein Träumer, aber ich bin nicht der einzige. Ich hoffe, eines Tages wirst du dich uns anschliessen und die Welt wird als eine Welt zusammen leben.» Denn träumen wir unseren Traum allein, so bleibt es bloss ein Traum. Träumen wir ihn gemeinsam, so kann er heute oder morgen zur Wirklichkeit werden.

Wir starten den Gottesdienst vor der Kirche. Dort verteilen wir Traubenzucker in Schachteln als «Schlaftabletten oder Vitaminpillen». Die Jugendlichen betreten die Kirche durch einen Stoff-Tunnel. So grenzen wir die Alltagswirklichkeit von unserer Traumfabrik ab. Im Tunnel drin können die Kids mit Leuchtfarbe gemalte Sterne und

Traumsymbole entdecken. Träume brauchen Raum und Zeit. Auf Träume muss man sich einlassen. Im Chor der Kirche nehmen die BesucherInnen Platz. In Mitte steht ein Bett, darauf liegt ein Mitarbeiter und liest ein Buch. Leise gedämpfte Musik erfüllt den Raum. Kerzenlicht lässt die bevorstehende Nacht erahnen.

Wir singen ein Lied. Der Mitarbeiter macht sich jetzt bereit für die Nacht. Pyjama anziehen, Zähne putzen, Kissen zurecht klopfen. Er kommentiert seine Tätigkeiten und spart nicht mit Tips für «en tüüfegsunde Schlaf». Kurz nachdem er das Licht ausgeknipst hat, schläft er den Schlaf des Gerechten und schnarcht dazu ausgiebig.

Ein zweiter Mitarbeiter kommt mit einem Kassettengerät und weckt den Schläfer mit dem Beatles-Song «Good Day Sunshine». Was verschlafst du deine Zeit? Was träumst du herum? Verträume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum! Träume von einer besseren Welt könnten in Erfüllung gehen. Höre, was dazu Bob Dylan, Abba, John Lennon und Guns'n Roses singen.

Folien auflegen und Titel kommentieren (z.B. The Times they are changin, I have a Dream, Imagine, Knockin' on heaven's door).

Wir übersetzen den Gospel «We shall overcome» und singen gemeinsam das Lied. Daran schliesst eine Kurzfassung von Martin Luther King's «Ich habe einen Traum» an.

Intermezzo: Wir fragen die Besucher, was sie für Träume haben. Auf «Post-it»-Zettel notieren die Jugendlichen Stichworte und kleben sie auf unser Traumfabrik-Plakat (Kirche als Traumfabrik). Es folgt Dank und Fürbitte als Traumgebet.

Zu meditativer Musik lesen wir die einzelnen Seligpreisungen der Bergpredigt.

Am Schluss können die Jugendlichen ihre momentane Verfassung auf dem Stimmungsbarometer eintragen und bunte «Phantasiepillen»



aus einer Schale naschen. Wir projizieren die Quintessenz des Gottesdienstes an die Wand «Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum». Und wieder geht's durch den Tunnel in die harte Wirklichkeit zurück. Ob wir damit unseren Träumen ein klein wenig näher kommen?

Besonderheiten

Der Gottesdienst beginnt vor der Kirche. Wir brauchen Traubenzucker und Schachteln mit der Aufschrift «Schlaftabletten» und «Vitaminpillen». Zwischen Kirchentüre und Vorraum hängen wir dunklen Stoff, damit deuten wir einen Tunnel an. Im Tunnel drin hängen Sterne und Traumsymbole auf Leuchtfolie. Im Kirchenraum brauchen wir folgende Requisiten: Matratze mit Bettzeug, Nachttisch, Lämpchen, Pyjama und Buch. Für die Musik benötigen Sie einen Kassettenrekorder und eine Kassette mit Songs der Beatles, Bob Dylan, John Lennon, Abba und Guns'n Roses. Von den Künstlern haben wir Folien angefertigt (Plattencover). «Post-it»-Zettel und Bleistifte, Stimmungsbarometer mit Filzstiften, und eine Schale mit Smarties. Eine Fassung von «Ich habe einen Traum» finden Sie unter der Rubrik «extras» X18.

Ablauf

Tabletten verteilen vor der Kirche

Gang durch den Traamtunnel

Platz nehmen im Chor der Kirche

Lied: Kumbaya (Kumbaya 30)

Anspiel: «Für en tüüfe gesunde Schlaf»

Intermezzo mit Kassetten-Rekorder und HP-Folien

Lied: We shall overcome mit Übersetzung (RG 860 CD 25+26)

Kurzfassung «Ich hatte einen Traum» von Martin Luther King

Jugendliche formulieren ihre Träume für die Traumfabrik

Traumgebet

Lied: It's me o' Lord (Kumbaya 47)

Selbstpreisungen aus der Bergpredigt

Lied: Herr bleibe bei uns (RG 604 CD 7+8)

Segen

Eintrag auf dem Stimmungsbarometer

«Phantasiestippen»



Ziel: Zum Leben braucht es Fun und Spass, aber auch die nötige Schwere, denn ohne Tiefgang flögen wir haltlos zwischen den Wolken umher.

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Längere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Lukas 15,11ff.

Stichworte: ... Selbstannahme, Spass, Standhalten, Höhen und Tiefen, Brücken bauen, geliebt werden, Masken tragen

Anhang: Geschichte: «Der davongelaufene Sohn»/
Anleitung für Masken aus Gipsbinden/
Liedtext: «Du bist du» unter Rubrik «extras» X19 - X21

Jugendgottesdienst 07

Ohne Fun und Spass, wär das Leben krass

Hinführung zum Thema

Jugendliche wollen nicht nur Fun und Spass, Unterhaltung, Abwechslung, dass ihre Wünsche erfüllt werden; sie wollen mehr. Mehr wovon? Fun und Spass, schön und gut, aber ohne Höhen und Tiefen wird das Leben zur Seifenblase, ständig bedroht, am Stachel der Langleiwe zu platzen. Wir brauchen den Mut, das Leben in seiner ganzen Fülle zu ertragen. Wo Leben ist, da gibt es Fragen, Ungereimtheiten, da ist Spannung, Veränderung, Freude, aber auch der Misserfolg und die Traurigkeit zu Hause.

Umsetzung

Jugendliche formen sich gegenseitig Gesichtsmasken aus Gips. Diese Übung braucht Einfühlungsvermögen, Zeit und eine gute Einführung. Am besten wendet man eine ganze Religionsstunde dafür auf.

Einige Jugendliche stehen im Gottesdienst vor den Schülern und tragen vor dem Gesicht ihre weisse Gipsmaske. Es sind Masken, die nichts über die Befindlichkeit und Stimmung der verborgenen Gesichter verraten. Ein unmaskierter Besucher geht auf und ab und fragt die Maskenträger, wie es ihnen geht, was sie beschäftigt. Es macht ihm sichtlich Mühe, dass sie so verschlossen, abgelöscht und traurig wirken. Heute ist doch Fun und Spass angesagt! Als er keine Antwort erhält, nimmt er Fingerfarben und malt lachende Münder auf die Masken. Jetzt gefallen sie ihm besser.

Warum haben wir so Mühe damit, eine Spannung auszuhalten? Hinzunehmen, dass auf der Welt nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen herrscht, dass vieles nicht wie gewünscht aufgeht, dass die Leute Sorgen und Probleme mit sich herumschleppen und unter der Last nicht

dauernd lächeln können? Da ist beispielsweise unsere Anteilnahme, unsere Geduld und unsere Hilfeleistung gefragt. Vielleicht hilft auch nur zuhören, die Spannung aushalten und die Machtlosigkeit zuzulassen. Welche Wahrheit steckt doch in dem Sprichwort: «Geteiltes Leid ist halbes Leid»?

Oft brauchen wir Tiefgang, um den Höhenflug auch wieder richtig geniessen zu können. Was bereitet mir Fun? Jugendliche sollen Dinge (Symbole), die für sie Fun und Spass ausdrücken, vorbereiten und mitbringen. Mit kurzer Begründung sollen die Jugendlichen ihr Symbol an einer langen Wäscheleine aufhängen. (Die Wäscheleine kann beispielsweise zwischen zwei Bockleitern gespannt werden).

An einer zweiten Leine können Symbole für «da habe ich Mühe, bin ich unzufrieden» aufgehängt werden.

Wie gelingt es uns, Fun und Spass zu geniessen und das Schwere und Schwierige am Leben auch als Chance zu sehen? Wie ein Ballon, dessen Farben leuchten, der fast schwerelos schwebt, aber ohne Halt davonfliegt und in der dünnen Luft zerplatzen kann.

Gleichnis vom verlorenen Sohn in heutiger Fassung lesen lassen. Im Fürbitte-Teil können Jugendliche Bitten, Wünsche und Anteilnahme für Menschen ausdrücken, die weniger Fun und Spass haben.

Besonderheiten

Gipsbinden bekommt man beim Arzt, im Sanitätsgeschäft oder beim Freizytlade in Luzern. Dieser Gottesdienst muss im Unterricht vorbereitet werden. Da gilt es Gipsmasken zu formen, Symbole zu gestalten, das Anspiel und den Ablauf zu proben.



Ablauf

Lied: Unser Leben sei ein Fest (RG 663 CD 11+12)

Einzug der Maskenträger (Anspiel)

Begrüßung: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Matthäus 18,20)

Konfirmanden hängen Symbole an der Leine auf und kommentieren sie

Gleichnis vom verlorenen Sohn in moderner Fassung (siehe «extras» X19)

Lied: Du bist du (s. «extras» X21)

Fürbitte von Konfirmanden vorgelesen

Sendungswort

Lied: Unser Leben sei ein Fest (RG 663 CD 11+12)



Ziel: Jugendliche sollen erkennen, dass sich die Menschen seit Urzeiten maskiert haben. Sie sollen begreifen, welche Funktion Masken in unserer Kultur haben. Wo sie Schutz bieten und wo sie eine echte Begegnung verunmöglichen.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Kurze Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Psalm 139,1-3/Johannes 14,8-9

Stichworte: ... Masken, Geheimnis, Rolle, Verkleidung, Schutz, Status, Macht, Theater, Versteck, Anonymität

Jugendgottesdienst 08

Masken

Hinführung zum Thema

Es scheint ein Urbedürfnis des Menschen zu sein, sich eine Maske aufzusetzen, sein Gesicht zu verändern, sich hinter einem fremden Wesen zu verbergen. In der Bilderwelt der Steinzeitmenschen vor 10'000 Jahren tauchen immer wieder Maskenträger auf, meistens in Tiergestalt. Die Verstellung, die Entstellung des Menschen entspricht seinem Verlangen, seine Fehler zu verstecken oder seine Verletzlichkeit zu leugnen.

Auch Tiere verstellen sich: Insekten gleichen sich der Form eines Blattes an; Vögel ahmen den Warnruf von Feinden nach; sich sträubende Haare lassen das werbende Männchen kräftiger und grösser erscheinen. Tiere maskieren sich, um bei der Jagd auf Beute im Vorteil zu sein: Um sich vor Feinden zu schützen, um den Geschlechtspartner auf sich aufmerksam zu machen oder um Rivalen aus dem Feld zu schlagen.

Umsetzung

Ähnlich ist es bei uns Menschen. Kinder maskieren sich gern, um sich von Gleichaltrigen abzuheben, um Vorteile zu haben, um sich vor Gefahren zu schützen. Schon die Hände vor das Gesicht zu halten bedeutet, sich zu maskieren. Zwischen den Fingern hindurch zu lauern oder sich in Mutters Stöckelschuhen gross zu machen hat eine ähnliche Bedeutung. Wer sich maskiert, möchte der Umwelt sein wirkliches Wesen verbergen oder sein wahres Ich verstellen, vielleicht, um Macht über andere zu gewinnen?

Eine Maske ist doppel- oder sogar vieldeutig: Wer sich maskiert zeigt, wer er gerne wäre oder auch, wer er nicht sein möchte. Sich maskieren gibt dem Gegenüber ein Rätsel auf. Oft zeigt sich im Gebrauch von Masken, in Farben, Gewändern und symbolträchtigen Gegenständen die Freude an sich selbst. Sich maskieren kann sogar bedeuten, den

Versuch zu machen, über sich selbst hinauszuwachsen, sich in die Nähe des Göttlichen zu wagen.

Ich habe euch zwei Masken mitgebracht: Eine Hexe und einen Clown.

Beide verkörpern grundverschiedene Haltungen.

Das Gesicht der Hexe sagt zu uns:

Habt Angst vor mir.

Diese Hässlichkeit wirkt abschreckend auf uns, das wehrt ab.

Die Hexe verkörpert dämonische Mächte.

Sie ist alles andere als eine junge Prinzessin.

Die Mime bzw. der Clown:

Wir erkennen uns selber, unsere Schwächen und Stärken.

Ohne das Gesicht zu verlieren können wir über uns selber lachen.

Der Clown zeigt uns sein lachendes Gesicht.

Clowns reißen unsere Masken vom Gesicht.

Sie bringen uns zum Lachen.

Jemanden hoch nehmen, Bluffen, Motzen, lässig tun, Raverkleidung, Frisuren, Handschrift: alles kann eine Maske sein.

Ein Mädchen schreibt zu diesem Thema: «Seit Jahren schon laufe ich mit einer Maske umher. Sie ist mein zweites Gesicht geworden. Ich habe gelernt, wie man es macht, die Schwächen zuzudecken und die Gefühle zu verbergen. Ich lächle verbindlich, aber mein Lachen ist nicht echt.

Ich lege Sicherheit an den Tag, aber in Wirklichkeit spiele ich Theater.

Ich tue so, als fiele mir alles in den Schoß, als irrte ich nie, als hätte ich weder Sehnsucht noch Heimweh. Warum bin ich nicht so, wie ich wirklich bin? Wenn ich allein und für mich bin, fällt die Maske vom Gesicht.

Wenn dann einer käme und sagte: Ich mag dich so, wie du bist, ich brauche dich!»

Es geht dem Mädchen wie dem Jungen auf diesem Bild. Hinter der Maske sieht es eigentlich ganz anders aus.



Können wir ohne Maske sein? Masken schützen uns doch: Sie verhindern, dass wir blossgestellt werden; sie schützen die Stellen, an denen wir verwundbar sind, sie verdecken unsere Schwachstellen. Aber so sind wir nicht echt!

Welche Maske trage ich? Was gebe ich vor zu sein – und was bin ich? Wer bin ich wirklich? Denn hinter meiner Maske sieht es oft ganz anders aus, als es diese ausdrückt: Wenn ich über meine Eltern schimpfe, weil sie mir meinen Willen nicht durchgehen liessen; wenn ich einen Lehrer vor Wut umbringen könnte oder einen Mitschüler/eine Mitschülerin. Wie kommt es, dass ich mich für den Frieden und die Schöpfung einsetze, aber andererseits meinen Bruder wegboxen kann, dass ich also lieb und brutal sein kann? Warum nennen mich andere manchmal gemein oder eigensinnig oder okay? Kennen sie mich wirklich? Bin ich das, was andere von mir sagen? Oder bin ich ganz anders? Kenne ich mich überhaupt richtig? Was weiss ich denn von mir selbst? Hungere ich danach, anerkannt zu sein, ein gutes Wort zu hören, irgendwo geborgen und richtig zu Hause zu sein? Sehne ich mich danach, dass einer mich aufrichtig mag?

Für Gott sind alle Masken durchsichtig. Wir sind nur das, was wir für Gott sind, nicht mehr und nicht weniger.

In Psalm 139,1-3 heisst es:

Herr, du erforschst mich und kennst mich.

Ob ich sitze oder stehe, du weisst es;

du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ob ich liege oder gehe, so bist du um mich

und siehst alle meine Wege.

Hast du gewusst dass auch Gott sich vor uns Menschen maskiert? Ich glaube nämlich, dass Gott sich manchmal verkleidet. In der Bibel gibt es seltsame Geschichten über die merkwürdigen Einfälle Gottes, maskiert den Menschen gegenüberzutreten. Dem Mose begegnet er – richtig abstrakt – als brennender Dornbusch. Dem Volk Israel in der Wüste erscheint er als säulenartige Wolke und in der Nacht als Feuersäule. Zu Abraham kam Gott als drei Männer, das klingt wie der Regie-Einfall in einem modernen Theaterstück.

Gottes verblüffendste Verkleidung schliesslich war, als Mensch auf die Erde zu kommen. Gar nicht pompös, als Sohn eines Zimmermanns und einer jungen Frau. Eine sehr ernste, zunächst tragisch endende Verkleidung, dann aber, nach der Auferstehung, mit einem verblüffenden Schluss. Noch am selben Tag gibt es eine weitere Verkleidungsgeschichte. Als Jesus leibhaftig in der Nähe seines Grabes stand, dachten die Frauen, er sei der Gärtner.

Gott hat angekündigt, sich immer wieder zu verkleiden. Jesus hat es seinen staunenden Jüngern erzählt: Immer wieder werdet ihr mich treffen. Ich werde mich als Hungernder verkleiden, und ihr werdet mich speisen. Ich werde im Gefängnis sitzen, und ihr werdet mich besuchen. Gott will mit allen seinen Verkleidungen etwas ähnliches wie die Clowns an der Fastnacht. Gott verkleidet sich, damit er seinen Menschen, die er so sehr liebt, näher sein kann.

Besonderheiten

Für den Gottesdienst braucht es zwei Masken. Die eines Clowns und die einer Hexe. Für das Zwischenspiel könnte das Lied «Wer bin ich» (Text von Dietrich Bonhoeffer und Melodie von Siegfried Fietz) eingesetzt werden.

Ablauf

Eingangsspiel

Eingangsworte: Johannes 14,8+9

Begrüssung/Thema und Einleitung

Lied: Wie Gras und Ufer ist die Liebe Gottes (Kombaya 219)

Gebet

Predigt

Zwischenspiel «Wer bin ich» (D. Bonhoeffer)
Gesungen von S. Fietz

Gebet Unser Vater

Mitteilungen

Lied: Komm Herr segne uns (RG 343/GD 1+2)

Sendungsworte



Ziel: Jugendliche sollen erkennen, dass dort, wo sie es wagen sich selber einzubringen, auch Veränderung passieren kann.

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Römer 8,14ff.

Stichworte: ... Sich Luft machen, Leben, Freiheit, Aufatmen, Mut zum Aufbruch, Musik braucht Luft

Jugendgottesdienst 09

De Pfuus us de Velopumpi

Hinführung zum Thema

Wir alle atmen, und darum leben wir. Dass unsere Lungen und das Zwerchfell sich bewegen, ist Voraussetzung, dass wir leben. Diese Bewegung der Luft macht uns lebendig. Hineinströmen – Herausströmen. Die Luft, die wir bei dieser Bewegung ein- und ausatmen, ist das, was uns leben, uns bewegen, uns tanzen und jauchzen lässt. Dieses Bild von der Luft, die uns erfüllt, damit wir leben und uns bewegen und uns freuen können, ist ein wunderschönes Bild für Gott.

Wie die Luft, die wir einatmen, so kommt Gott zu uns, kommt in uns, und erfüllt uns, bewegt uns, macht uns fröhlich und lebendig. Und genauso wie die Luft, die wir täglich einatmen, die einfach so vorhanden ist, genau so ist Gott auch einfach da. Und darüber können wir nur staunen und uns freuen.

Umsetzung

Eigentlich ist es gar nicht so selbstverständlich, dass wir leben. Das merken wir dann am deutlichsten, wenn wir den Tod in der eigenen Familie oder im Bekanntenkreis oder auch nur in Fernsehberichten miterleben. Dann fragen wir uns wahrscheinlich, woher denn unser Leben eigentlich kommt. Und vielleicht wird uns dabei auch bewusst, wie wichtig es ist, dass wir dieses eine Leben auch wirklich nutzen. Deswegen meinen nun viele, sie müssten verrückt krampfen, damit sie auch wirklich alles geniessen können.

Dr Pfuus vo dr Velopumpi

Velopumpen verteilen: Ich gehe zwischen den Gottesdienstbesuchern herum und verteile wahllos Velopumpen und sage dazu den Satz: «Du bisch e Pumpi».

Interview mit der Velopumpe: Über den Hellraumprojektor projiziert meldet sich plötzlich eine überlebensgrosse Velopumpe (VP).

VP: (Unterbricht das Verteilen der Pumpen) Ja aber hallo, was machst du da? (Luftgeräusche)

X: Ja du siehst es ja wohl, ich verteile Velopumpen. Weisst du, unser Thema heute im Jugendgottesdienst ist die «Velopumpe».

VP: Dann habe ich aber gerade eine Frage: Wie meinst du das denn mit «Du bisch e Pumpi»?

X: Äh, das habe ich mir nicht so überlegt, es ist mir einfach so herausgerutscht.

VP: Ich rege mich auf, wenn mein Name als Fluchwort benützt wird. Da sagt einer zum anderen: «Du bisch e Pumpi» und meint damit, dass dieser nichts kann und versagt hat.

X: Ja, aber in diesem Sinne habe ich es sicher nicht gemeint. Ich beschimpfe doch nicht Leute, die zu uns in den Gottesdienst kommen. (Verlegen um eine Antwort). Äh, eine Pumpe hat doch auch eine nützliche Funktion. Sie kann z.B. den Veloschlauch wieder aufblasen. Es gibt auch Wasserpumpen, die Feuer löschen, hydraulische Pumpen, die Lasten hochheben, oder z.B. beim Parfümzerstäuber gibt es auch eine kleine Pumpe. Ja, wenn ich da so ein bisschen nachdenke, dann ist eine Pumpe ja eine ganz starke Sache und für ganz unterschiedliche Dinge zu gebrauchen.

VP: Gestern brauchte ein Freund meine Hilfe. Der Hinterpneu seines Velos hatte einen Platten. Ich habe ihm nach erfolgreicher Reparatur geholfen, dass wieder genügend Luft in seinem Reifen war. Da staune ich manchmal; es ist ja nichts ausser Luft, die ich hineinpumpe, doch die Wirkung ist frappant. (Luftgeräusche)

X: Da hast du recht. Es ist wohl nur Luft drin, doch es mildert die Stösse. Apropos Luft: Schallwellen in der Luft können auch gut tun. Komm, wir hören einmal dem Klavier zu, was es zu sagen hat.



Ballone aufblasen, eigenes Erlebnis erzählen:

«Das Beispiel mit dem Velo hat mir ziemlich Eindruck gemacht. Ein «bisschen» Luft verändert die ganze Welt. Auf einer Velotour im Jura hatte ich auch einmal einen Platten. Da musste ich sicher eine halbe Stunde bis zum nächsten Velomechaniker fahren. Diese Fahrt war für mich und das Velo sicher eine Qual («Acht!»). Luft, die sich sonst so frei bewegt, lässt sich durch die Pumpe in eine Form pressen. Dadurch gibt sie Volumen, da passiert etwas und dieses Etwas wird auch sichtbar.

Geht zu Euren Kolleginnen und Kollegen mit einer Pumpe. Nehmt einen Modellierballon und formt daraus eine Figur oder eine Skulptur. Ihr seid am Drücker! Irgendwie habe ich trotzdem das Gefühl: Ihr seid alle Pumpen! Aber vielleicht sage ich nachher noch etwas dazu.»
Alle erhalten Modellierballons und Pumpen. Daraus kreieren wir gemeinsam ein grosses Ballongebilde.

Wenn Gott uns, wie die Luft, die beim Atmen in uns hineinfließt, lebendig macht, dann geschieht etwas ähnliches, wie beim Ton, den ein Musikinstrument hervorbringt.

Klavierspieler oder Organisten interviewen, was ihm die Musik und das Klavierspielen bedeutet («Was erlebst du beim Spielen und wie wirkt sich dieses Musizieren auf dich und deine Umwelt aus?»).

Vielleicht könntet ihr, wenn ihr jetzt darüber nachdenken würdet, auch solche Beispiele und Erfahrungen aus eurem Leben erzählen.

Ich möchte euch allen Mut machen, das Leben auf diese Weise zu entdecken. Dort, wo ihr nämlich offen seid für die Bewegung, zum Ein- und zum Ausatmen, zum Empfangen und zum Schenken, da erlebt Ihr auf überraschende Weise, dass das Leben spannend und sinnvoll sein kann.

Gott, ich bitte dich um deinen Segen. Einen Segen, der wie ein weiches Kissen ist, in das ich mich hineinkuscheln kann, wie eine warme Bettflasche, die meinen kalten Füßen warm gibt, wie eine Hand, die mir hilft, wenn ich gestürzt bin. Gott ich danke dir dafür.

Besonderheiten

Für den Gottesdienst wird folgendes Material benötigt: Velopumpen, Modellier-Ballone, Musikgerät (CD-Player), Hellraumprojektor, HP-Folie mit einer abgebildeten Velopumpe

Ablauf

Begrüssung «Du bist für mich wie Luft, aber die Luft brauche ich zum Atmen»

Lied: Kumbaya, my Lord (RG 702 CD 21+22)

Thema: «Dr Pfuus vo dr Velopumpi» bekanntgeben

Velopumpen verteilen
Interview mit der grossen Velopumpe (Hellraumprojektor, Interviewpartner)

Musikstück ab CD-Player (z.B. *timeout*-CD verwenden)

Eigenes Erlebnis erzählen

Modellierballons aufblasen, gemeinsam ein Gebilde kreieren

Lied: We shall overcome (RG 860 CD 25+26)

Gespräch mit dem Klavierspieler

Freies Gebet

Lied: It's me o Lord (Kumbaya 47)

Segen



Ziel: Mut machen, den eigenen Lebensweg zu entdecken. Das Leben, unser Umfeld und wir selbst verändern uns dauernd. Nichts bleibt wie es war. Jeder Augenblick eröffnet uns eine neue Perspektive, einen neuen Zugang zum Leben. Nur wer den Mut hat, sich zu bewegen, spürt sich selber mit all seinen Möglichkeiten und seinen Grenzen.

Dauer: 60 Minuten

Umfang: Längere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Psalm 16,11 und Psalm 139,23

Stichworte: ... Bewegung, Mut, Veränderung, Lebensweg, Perspektive, Grenzen

Anhang: 3 Symbole unter Rubrik «extras» X22 - X24

Jugendgottesdienst 010

Das Leben ist bewegend

Hinführung zum Thema

Jugendliche sind heute äusserst mobil, viel unterwegs und können viele Dinge gleichzeitig tun. Sie sind dauernd in Bewegung, darauf bedacht, dass sie das Leben nicht verpassen. Ein Gottesdienst mit dem Thema «Bewegung» nimmt das Lebensgefühl der Jugendlichen ernst und holt sie in ihrer Alltagswirklichkeit ab.

Das Leben ist voller Bewegung. Die Zeit steht nie still, alles verändert sich und die Welt bleibt in Bewegung. Niemand kann den einzelnen Moment festhalten, er kommt, zerrinnt und gehört dann unwiederbringlich der Vergangenheit an. Was ich heute nicht anpacke, erledige ich vielleicht nie: Einem Freund helfen, einen dringenden Krankenbesuch abstaten, ein Gedicht schreiben, wer weiss; ob das Morgen noch die gleiche Wichtigkeit hat.

Wir sind unterwegs, treffen andere, bleiben stehen, gehen vielleicht ein Stück Weg gemeinsam und bewegen uns dann wieder weiter. Während wir uns bewegen, können wir auch andere Menschen auf ihrem Weg weiterbringen. Unser Leben ist bewegt, voll bepackt mit Erlebnissen. Freude, Lust, Wut, Enttäuschung und Trauer wechseln sich ab und prägen unsere persönliche Lebenserfahrung.

Umsetzung

Wir sind unterwegs, oft mit anderen, manchmal auch allein. Unser Lebensweg kann geradeaus, zurück, in Windungen und Wiederholungen verlaufen. Oft stehen wir vor Abzweigungen und müssen uns entscheiden. Die Richtung können wir zwar mit anderen besprechen, wohin unsere Reise geht, entscheiden wir aber im Grunde allein. Unser Lebensweg gleicht manchmal dem Bild eines Irrgartens, eines Labyrinthes oder dem einer Spirale.

Der Irrgarten

Der Irrgarten ist eine Anlage (Gebäude, Garten oder geometrische Figur), die dem Besucher scheinbar viele Wege zur Wahl anbietet. Im

Irrgarten muss man den Weg ins Zentrum oder zum Ausgang suchen. Es gibt keinen eigentlich direkten Weg im Irrgarten, auch der kürzeste besteht aus Umwegen. Die meisten Wege sind Sackgassen oder Irrwege. Charakteristisch für den Irrgarten ist, dass man sich auf dem Weg zum Ziel entscheiden kann und entscheiden muss, und es somit offen ist, ob das Ziel erreicht oder verfehlt wird. Aber man weiss: Es gibt einen Weg; um ihn zu finden, braucht es Geduld, Mut und Ausdauer.

Das Labyrinth

Das eigentliche Labyrinth besteht aus Linien, die als Grundriss zu lesen sind. Die Begrenzungslinie nach aussen kann rund, rechteckig oder vieleckig sein. Sie ist aber nur an einer einzigen Stelle nach aussen offen. Dort beginnt der unübersichtliche Weg ins Zentrum. Der Betrachter wird auf einem mühevollen Weg zwangsläufig ins Zentrum geleitet. Der Weg des Labyrinths ist also kreuzungsfrei und bietet insofern keine Wahlmöglichkeit. Er wechselt pendelnd immer wieder die Richtung. Mit einem Maximum an Umweg füllt der labyrinthische Weg den ganzen Innenraum aus («Prinzip Umweg») und führt, obwohl er ein direkter Weg ist, den Besucher wiederholt am Zentrum vorbei.

Die Spirale

Die Spirale hat mit dem Labyrinth gemeinsam, dass sie auf ein Ziel ausgerichtet ist und der Weg kreuzungsfrei verläuft. Der Weg konzentriert sich in enger werdenden Krümmungen auf das Zentrum hin. In der Doppelspirale verlaufen beide Bewegungen ineinander: Der Weg konzentriert sich auf die Mitte, wendet dort und entfaltet sich wieder. Die spiralförmige Bewegung kann als Weg in die Mitte, als Steigerung in die Höhe oder als Vertiefung in die Tiefe empfunden werden.

Vor dem Gottesdienst können sich die Besucher zur Einstimmung auf den «Weg» machen, z.B. ein kleines Stück als Stationenweg abschreiten. Je nach Grösse des Anlasses und den Vorbereitungsmöglichkeiten lässt sich aus Steinen, Kerzen oder Tüchern auch eine begehbare



Spirale oder ein Labyrinth abstecken. Es wäre bestimmt faszinierend, wenn die Gottesdienstbesucher da und dort stehenbleiben können um kleine Dinge die am Wegrand liegen, zu bestaunen (Farbige Steine, Bilder, Spiele, Murmeln, Duftessenzen, Früchte, Texte o.ä.).

Animation/Moderation

In Gruppen gestalten wir mit Drahtgeflecht und Gipsbandagen zwei Figuren. Die eine lachend und tanzend, die andere traurig und abweisend. Dazu lassen wir Texte lesen. Psalm 139,23 und Psalm 23 oder z.B. ein Gedicht von Ulrich Schaffer (s. Literaturliste Kreuzverlag unter Rubrik «extras»).

Variation

- Wie im Leben: Erst das Gerüst, dann die Ausstattung
- Das Drahtgeflecht wird verhüllt, wir verhüllen unsere Haut auch
- Die zwei Figuren reden lassen zu Freude und Offenheit, zu Traurigkeit und Abweisung

Vertiefung

Auf verschiedenen Percussioninstrumenten trommeln wir gemeinsam zu den Stimmungen «fröhlich tanzend», «traurig und abweisend». Dazu gestalten Jugendliche mit farbigen Tüchern einen Tanz und verleihen dem «traurig-frohen» Spannungsbogen ihre eigene Dramaturgie.

Besonderheiten

Dieser Gottesdienst soll die Jugendlichen vielfältig bewegen. Einerseits im Begehen des Stationenweges, im Stehenbleiben, Innehalten und Entdecken. Andererseits soll sich der Jugendliche mit viel Musik, Tanz und kreativen Elementen auseinandersetzen. Der Gottesdienst beginnt vor der Kirche, mitten im Alltag. Die Kirche wird zum Erlebnisfeld, zur Entdeckung zur Station und zur Oase auf dem Lebensweg.

Material für den Stationenweg: Farbige Steine, Geruchessenzen, Tücher, Bilder, Spiele, Früchte, Vexierbilder, kleine Dinge zum Tasten (z.B. Murmeln).

Material für den Gottesdienst: *timeout*-CD, Zitrone, Schleckstengel, Percussioninstrumente, Drahtgeflecht und Gipsbandagen, Wasserbecken, Tuch.

Ablauf

Binstieg mit einem kurzen Stationenweg (Musik, Materialien entdecken)

Lied: Unser Leben sei ein Fest (RG 663 CD 11+12)

Begrüßung mit Psalm 16,11

Partnergespräch:

- Was bewegt mich, was beschäftigt mich?
- Was behindert mich, was steht mir im Weg?

Gebet anhand von zwei Symbolen

Schleckstengel: «Das verlisst mir das Leben»

Zitrone: «Das stösst mir sauer auf»

Lied: Komm sag es allen weiter (RG 323 CD 15+16)

Lied: We shall overcome (RG 860 CD 25+26)

Kurzpredigt: Irrgarten, Labyrinth, Spirale

Animation: Drahtgeflecht mit Gipsbandagen gestalten

Vertiefung

Fürbitte mit offenem Mikrophon

Segen



Ziel: Die Jugendlichen erleben lassen, dass Liebe, Glaube und Hoffnung persönlich erfahrbar sind und uns die Stunden der Einsamkeit, Angst und Trauer besser ertragen lassen.

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Längere Vorbereitung, kleiner Materialaufwand

Bibelstelle: ... Johannes 16,33

Stichworte: ... Vertrauen erfahren, angenommen sein, Hoffnung, Einsamkeit, Angst Trauer, geliebt werden, loslassen können, Berührung, Gefühle

Anhang: Texte unter Rubrik «extras» X25

Jugendgottesdienst 011

E-Motion

Hinführung zum Thema

Jugendliche stecken voller Gefühle. Oft sind diese Gefühle widersprüchlich und schwankend. In ihren Stimmungen fühlen sie sich vielfach allein gelassen. Der Abstand zu Erwachsenen scheint zu gross und unter Gleichaltrigen spielt man eben meist seine eigene Rolle. Hin- und hergerissen zwischen Kind und Erwachsensein suchen die Jugendlichen nach Antworten, Ritualen und Lebensentwürfen. Sie sehnen sich nach Glaubwürdigkeit, nach Liebe und offenen Ohren. Sie möchten eigentlich vertrauen, sind dabei aber sehr sensibel und verletzlich. Natürlich fällt es ihnen schwer, über Vertrauen, Einsamkeit und Trauer zu reden. Aber im Spiel, in der szenischen Darstellung und mit Musik lassen sich manche Berührungspunkte abbauen.

Umsetzung

Beim Eingang erhalten die Jugendlichen eine dünne Kerze (sog. Taizékerze), die sie nach dem Gottesdienst mit nach Hause nehmen können.

Das Stichwort «Vertrauen» wird mit zwei Aktionen verdeutlicht. Zuerst präsentieren Jugendliche eine akrobatische Übung (Figur, Pyramide). Zuunterst stehen kräftige und tragfähige Personen. Andere steigen auf ihre Schultern, zuoberst angekommen entfaltet die letzte Person ein Transparent mit dem Titel «E-Motion». Je nach Situation kann das Plakat auch an der Decke oder an der Kanzel befestigt werden. Ansonst hängt das Plakat von oben nach unten in der Luft. Der Titel auf dem Transparent kann gesprayed oder in grossen, gut sichtbaren Buchstaben aufgemalt werden.

Nach der Begrüssung und dem Hinweis auf das Thema kommt die zweite Vertrauensübung zum Tragen. Die GottesdienstbesucherInnen stehen sich im Kirchengang in zwei Reihen vis à vis, dicht beisammen,

und halten sich an den Armen. Jetzt wird der Pfarrer auf die wartenden Arme gelegt und von hinten nach vorne «durchgereicht» (Damit der Ein- und Ausstieg reibungslos funktioniert, müssen Anfang und Schluss der Reihe, durch je zwei Erwachsene gesichert werden). Diese Vertrauensübung gelingt nur, wenn alle dazu bereit sind, das in sie gesteckte Vertrauen nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Nach kurzer Verschnaufpause wird der Pfarrer anschliessend an die Aktion von Jugendlichen interviewt.

Wie geht es ihm jetzt? Hat er Unsicherheit gespürt, wie gut konnte er sich gehen lassen und den Besuchern vertrauen? Wo erlebt er ähnliche Situationen im Alltag, in denen er sich auf etwas einlassen muss, ohne zu wissen, wie es ausgeht? «Augen zu und durch». Die Übung wird mit einem persönlichen Erlebnis des Pfarrers/der Pfarrerin ergänzt.

Im zweiten Teil illustrieren wir mit Dias die Begriffe: Liebe, Glaube, Hoffnung und dazu die vermeintlichen Gegensätze: Einsamkeit, Angst und Trauer. Zu den Dias werden von Jugendlichen Texte gelesen, die sie selber verfasst oder ausgewählt haben. Den Fürbitte-Teil gestalten wir mit Kerzen. Im Chor liegt etwas erhöht ein Holzkreuz. Auf diesem Kreuz stehen dicht beieinander die Rechaud-Kerzen. Im Hintergrund spielt leise Instrumental-Musik. Die GottesdienstbesucherInnen kommen nach vorne, nehmen Licht von einer grossen Kerze und entzünden mit ihren Kerzen die Rechaud-Kerzen auf dem Kreuz. Wer mag, darf an die Gemeinde ein Anliegen, einen Wunsch, eine Fürbitte oder einen Dank aussprechen. Es empfiehlt sich, das Mikrofon auf der Seite in den Gang und nicht vorne zu den Kerzen zu plazieren (Die SprecherInnen müssen so nicht vor die ganze Gemeinde treten).



Besonderheiten

Die Akrobatik-Übungen müssen im voraus besprochen und geprobt werden (ev. Freiwillige aus dem Turnverein anfragen). Das Wort «E-Motion» kann auf ein altes Leintuch gesprayed werden. Die Kerzen können beispielsweise bei der Firma Lienert-Kerzen AG in Einsiedeln bezogen werden, Fehlende Dias erhalten Sie bei den Medien-Verleihstellen. Es empfiehlt sich, für jeden Begriff mehrere Dias auszuwählen, denn kurze Wechsel der Dias sind wirkungsvoller. Die Texte zu den Dias können in einer Religionsstunde geschrieben oder ausgewählt werden. Beispiele dazu gibt es unter Rubrik «extras» X25. Mit leiser, meditativer Musik ab CD oder Kassette können die Texte und Dias stimmungsvoll untermalt werden.

Ablauf

Lied aus den aktuellen Charts (Hitparade)

Lied: Komm sag es allen weiter (RG 323 CD 15+16)

Akrobatische Übung vorführen und Transparent zeigen

Begrüßung, Bibeltext Johannes 16,33 und Hinweis auf das Thema

Vertrauensübung Pfarrer wird nach vorne gereicht

Interview und persönliches Beispiel

Lied: Laudato si, o mio Signor (Kumbaya 8)

Dias mit gesprochenen Texten und meditativer Musik

Talzé-Lied «Jesu le christ»

Führblüte mit Kerzen (Instrumentalmusik)

Unser Vater

Mitteilungen und Segen (sich dazu gegenseitig die Hand auf die Schulter legen)

Lied: It's me o Lord (Kumbaya 47)



Ziel: Angst ist ein sinnvolles Gefühl zum Selbstschutz. Das Leben ist aber mehr als nur Angst.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Johannes 16,33

Stichworte: ... Sport, Aktion, Angst, Mut, Zutrauen, Vertrauen, gute Erfahrungen, Wagnis, Grenzen abschätzen

Jugendgottesdienst 012

Achtung, fertig, Rollerblades

Hinführung zum Thema

Angst ist nicht gleich Angst. So unterschiedlich wie wir Menschen sind, so viele Namen hat auch unsere Angst. Einerseits fürchten wir uns vor Gewalt und Krieg. Andererseits ängstigt uns oft das Unerklärliche, Diffuse, alles was wir nicht einordnen und verstehen können, das Fremde, das wir nicht begreifen, das sich nicht berechnen lässt. Angst kann uns lähmen aber auch vor Schaden bewahren. Standhalten statt Fliehen und Überwinden der Angst – dies wäre folgerichtig eine Definition von Mut. Mit zunehmendem Alter ändern sich auch die Bilder, die uns Angst machen. Der Tod, Krankheit und das Altwerden bereitet uns Erwachsenen viel mehr Kopfzerbrechen als den Jugendlichen. Junge Menschen haben meist auch einen lockeren Umgang mit dem Risiko. Action ist angesagt, was den nötigen Kick bringt, ist gefragt. Uns Alten sträuben sich die Nackenhaare oder dreht sich der Magen um, wenn wir manchmal die Risikobereitschaft von Jugendlichen beobachten.

Umsetzung

Video einspielen von «gähen» Rollerbladesszenen, dazu fetzige Musik.
 Sketch: Pfarrer ist als Rollerblader verkleidet inkl. einem Kissen hinten in der Hose als Schutz. Er hat Angst, die Rampe, auf der er steht, hinunterzufahren. Gleichzeitig machen ihn die tollen Videoszenen aber «gluschtig». Zu guter Letzt fährt er trotzdem hinunter und verlässt den Raum (Video einspielen von «gähen» Rollerbladesszenen, dazu fetzige Musik).

Sketch: Pfarrer kommt wieder in den Saal und denkt laut darüber nach, was einen Menschen alles davon abhalten kann, nicht so mutig mit den Rollerblades zu fahren.

«Am Sonntagmorgen im normalen Gottesdienst heisst es, an Ort und Stelle zu bleiben. Das ist ein Jugendgottesdienst. Darum sprengen

wir jetzt den Rahmen und jetzt gerade habe ich ein bisschen Angst. Ich wage etwas, von dem ich nicht weiss, wie es herauskommt. Aber ich möchte es versuchen. Ich lade euch ein, euch jetzt in Bewegung zu setzen. Nützt diesen Raum aus und bewegt euch darin. Bei dieser Einladung geht es mir nicht um Geräusche und Gespräche von euch, es geht mir um die Bewegung (Bewegung von allen zu einem «fetzigen» Musikstück)».

«Ich habe zwei Seiten in mir. Die eine heisst Herr Ängstlich und möchte am liebsten gar nichts Neues wagen. Da sind so viele Unsicherheiten und Gefahren. Am liebsten bleibe ich da im Bett. Da kann mir wenigstens auch nichts passieren. In diesem Leben bleibe ich mehr oder weniger stehen.

Die andere Seite heisst Herr Lebenslust. Dieser Herr kann nie genug Neues erleben und ausprobieren. Alles schon einmal Gehabte ist veraltet und fährt nicht mehr so richtig ein. In diesem Leben ist viel Bewegung vorhanden. Da verändere ich mich ständig. Diese beiden Herren streiten sich öfters.

Ich erlebe euch junge Menschen eher auf der Seite von Herrn und Frau Lebenslust. Doch manchmal spüre ich auch grosse Angst. Es gibt viele Gründe, warum ein junger Mensch wie du Angst haben kann. Heute geht es mir aber nicht so sehr um die Gründe, sondern vielmehr darum, was diese Angst bedeuten kann, was sie mir sagen möchte. Angst gibt mir einen Hinweis, was mir wichtig ist. Wenn ich also auf einem Hochhaus stehe und Angst habe hinunterzufallen, dann kann mir z.B. mein Leben sehr wichtig sein, und darum habe ich dann Angst. Ich kann auch Angst haben, keine Lehrstelle zu finden, weil mir meine berufliche Zukunft wichtig ist. Angst ist also ein Hinweis auf etwas.

Angst kann aber auch lähmen. Da ist es mir sogar peinlich, mit meiner



Freundin oder meinem Freund darüber zu sprechen. Diese Form von Angst macht mich sprachlos, bewegungsunfähig und verbaut mir die Möglichkeit, etwas an der Situation zu verändern.

Wenn wir jetzt zurück zum Bild mit den Rollerblades gehen, dann kann das heissen, dass wir bereits alle die nötigen Räder haben. Wir haben die Voraussetzungen für Bewegung aus den lähmenden Situationen. Mit diesen Voraussetzungen kontrollieren und bestimmen wir das Tempo und die Fahrtrichtung. Da muss vielleicht die eine oder andere Angst oder Vorsicht überwunden werden. Dadurch sprengen wir unsere eigenen Grenzen. Wir spüren die Lebenslust und die Lebensfreude in uns.

Niemand von uns ist rein Herr oder Frau Ängstlich oder rein Herr oder Frau Lebenslust. Wir selber entscheiden uns immer wieder für die eine oder die andere Seite. Diese Spannung gehört zu unserem Leben und das ist auch gut so!»

Gebet

«Gott, du kennst diese beiden Seiten in mir. Immer wieder bin ich hin und her geworfen. Ich weiss nicht, ob ich vorwärts gehen soll, oder ob es besser wäre, stehen zu bleiben. An zentralen Stellen in der Bibel sagst du zu Menschen: «Habt keine Angst!» Du kannst das sagen, weil du mich ganz fest liebst und mich mit meinen Ängsten ernst nimmst. Das tut mir gerade in jenen Situationen gut, wo ich mich gelähmt und hilflos fühle. Du richtest meine Augen über die Angst hinaus. Da nehme ich plötzlich wahr, dass es in meinem Leben mehr gibt als nur die Angst. Ich danke dir.»

Besonderheiten

Materialbedarf: Videobeamer, Videokassette (Rollerblades-Szenen) kleine Rampe, Rollerblades mit Ausrüstung, Kissen, CD Player und Musikstück (Hitparade).

Ablauf

Begrüssung und Textlesung Joh. 16,33

Lied: Du hast uns Herr gerufen (RG 167 CD 3+4)

Video einspielen (Rollerblades-Szenen)

Sketch 1. Teil

Video einspielen (Rollerblades-Szenen - Fortsetzung)

Sketch 2. Teil

In Bewegung kommen zu «fetziger» Musik

Kurzpredigt

Lied: Von guten Mächten wunderbar geborgen (Kumbaya 220)

Unser Vater

Segen



Familien

F für Familiengottesdienst

In diesen Gottesdiensten sollen sich die Generationen begegnen können. Dieses Gefäß lässt uns sehr viel Spielraum bezüglich Gestaltung und Struktur. Mit Liedern, beim Feiern und in unseren Symbolhandlungen wollen wir zum Ausdruck bringen, dass Gott die Gemeinschaft stärkt und jeden einzelnen Menschen liebt und bejaht. Wir setzen uns ein für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

I für Information

Die Gottesdienst-Entwürfe sind so gegliedert, dass sie neben Angabe von Titel, Zielsetzung und Altersstufe auch eine Hinführung zum Thema mit Gedankenanstößen für die praktische Umsetzung bieten. Am Schluss finden Sie jeweils einen chronologischen Ablauf des Gottesdienstes.

Inhalt

«Ein Schuh kommt selten allein»	F1
«Pizzaandacht»	F2
«Kirche, was bringt's?»	F3
«Der lange Atem Gottes»	F4
«Miteinander verbunden»	F5
«Weihnachten – Licht in der Dunkelheit»	F6





Ziel: Erkennen, welche Rolle das «richtige» Schuhwerk im Leben spielt. Mit passenden Schuhen sind wir auf unseren Lebenswegen nach aussen hin geschützt. Schuhe wollen gepflegt werden, sonst versagen sie uns den Dienst. Unsere Seelen auch.

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Epheser 6,14-17

Stichworte: ... Mode, Ausrüstung, Schutz, Komfort, Gesundheit, Pflege, Sicherheit, Bewahrung

Anhang: Texte für zwei Anspiele/Gedanken über Schuhe/Gebet/Lied: «Streets of London» finden Sie unter «extras» X26-X29

Familiengottesdienst F1

Ein Schuh kommt selten allein

Hinführung zum Thema

Schuhe sagen weit mehr über eine Person aus, als uns lieb ist. Was wir der Mode halber manchmal unseren Füessen zumuten, schreit zum Himmel. Damit meine ich nicht die hohen Plateau-Schuhe, diese sollen ja orthopädisch unbedenklich sein. Aber Schuhe, die unsere Bewegungsfreiheit einschränken, die undicht sind oder voller Plastik und Chemikalien stecken, bis es unseren Füessen unheimlich stinkt, sind eine Zumutung. Die richtige Fussbekleidung lässt unsere Seele tanzen: Der bequeme Schuh, der uns auf Wolken gehen lässt, der robuste Bergschuh, der uns Halt und Sicherheit gibt oder der Inline-Roller, der die Strasse zum Abenteuer macht. Schuhe begleiten uns den ganzen Tag. Sie sind stumme Zeugen von unserem geschäftigen Treiben. Sie danken uns die Pflege durch Glanz und Ausdauer. Wenn wir bei der Wahl der Schuhe sparen, zahlt sich das nie aus. Schuhe strahlen etwas von unserer Befindlichkeit aus. Wie wir zu uns selber stehen, verraten oft die Schuhe. Sie können unseren Umgang mit unserem «Selbst» verdeutlichen.

Umsetzung

Im Gottesdienst benötigen wir ein Gestell mit verschiedenen Arten von Schuhen, vom Halbschuh bis zum Stiefel, von der Sandalette bis

zum warmen Pantoffel, alles was sich aufreiben lässt: Den Wanderschuh, den Turnschuh, die Mokassins, den Slipper oder die Cowboystiefel, Schuhe die uns durch den Alltag begleiten. Nach einer kurzen Einleitung folgt das Anspiel: «Thema Schuhe in der Schule» (siehe unter «extras» X26).

Kurze Moderation: Ein paar Gedanken, was uns Schuhe erzählen können oder das Lied von Reinhard Mey «Die Schuhe» abspielen. Anstelle einer Predigt philosophieren zwei Hotelburschen während der nächtlichen Schuhpflege. Am Schluss erhalten die Kinder zur Erinnerung einen Schuhbündel.

Besonderheiten

Für diesen Gottesdienst benötigen wir ein Schuhgestell, ein paar Schuhpaare, und für das Anspiel 2 Tische, Stühle, Hefte, Schreibzeug, Hellraumprojektor, Leinwand und Folien. Für das philosophische Gespräch brauchen wir folgende Requisiten: Schürzen, Korb, Schuhe Bürsten und Lappen. Die Texte für die beiden Anspiele und Gedanken über Schuhe finden Sie unter der Rubrik «extras». Das Lied von Reinhard Mey «Die Schuhe» ist 1996 auf der CD «Alleingang» erschienen (Intercord INT 860.208).



Ablauf



Musikalischer Einstieg z.B. mit dem Lied «Streets of London»

Begrüßung mit Lukas 1,79

Anspiel «Thema: Schuhe in der Schule»

Moderation: Gedanken was Schuhe uns erzählen können oder
Lied von Reinhard Mey «Die Schuhe»

Anspiel: Philosophisches bei der nächtlichen Schuhpflege

Lied: Komm sag es allen weiter (RG 323 CD 15+16)

Segen

Zur Erinnerung Schühbündel verteilen



Ziel: Die Pizzaandacht versteht sich klar als Alternative zum herkömmlichen Gottesdienst und ist bewusst nur von Laien gestaltet. Einzig gemeinsame Idee ist die Ökumene, die mit der Einübung in ein Leben mit dem Evangelium Jesu Christi übereinstimmt. Zur Glaubenserkenntnis und dem Vernehmen von Gottes Wort gilt das oben Genannte.

Dauer: 20 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Matthäus 18,20

Stichworte: ... Gemeinschaft, Kultur, Begegnung, Meinungsbildung, Humor, Experiment, Essen und Trinken

Familiengottesdienst F2

Pizzaandacht

Hinführung zum Thema

Bei der Pizza ist es wie im richtigen Leben, auf die Zutaten und die Mischung kommt es an. Wir lieben sie frisch und heiss serviert, gut gewürzt und knusprig gebacken. Kaum ein anderes Mahl bietet die Möglichkeit, dass jeder am Tisch das Gleiche individuell zusammengestellt essen kann. Pizzas kann man bei vielen Gelegenheiten in lockerer Atmosphäre geniessen. Eine Pizza, ein Schluck Rotwein, das entspannt, schafft Begegnung und spontane Gespräche. Die Pizza wird von Jung und Alt genauso geschätzt und auf der ganzen Welt in unterschiedlichsten Kreationen serviert.

Umsetzung

Obwohl das Evangelium den Anspruch besitzt, «gute Botschaft» für alle zu sein, befinden sich in unseren Gottesdiensten mehrheitlich ältere Leute, daneben einige aktive «Mittelalterliche» und ein paar verstreute Konfirmanden. Von «allen» kann also nicht die Rede sein. Die «Pizzaandacht» ist aus der Idee entstanden, eine Alternative zum traditionellen Sonntagmorgen-Gottesdienst anzubieten. Mit diesem Angebot sollen auch Personen angesprochen werden, die nicht zu den traditionellen Gottesdienstbesuchern gehören. Die «Pizzaandacht» wird von Laien gestaltet und sollte auch ohne Theologen auskommen. Die Gemeinde soll mit einbezogen werden, insbesondere sollen jene Personen angefragt werden, welche an anderen Gottesdienstformen interessiert sind. Diese Form eröffnet die Möglichkeit, im Quartier über Grenzen der Generationen und Konfessionen hinweg Kontakte zu pflegen. Die «Pizzaandacht» hat einen grossen gesellschaftlichen Aspekt. Sie kann zum Treffpunkt werden für die Jungen, die kommen und nachher noch miteinander in den Ausgang gehen oder für das «Mittelalter», das sich im Anschluss an die Andacht gerne noch bei einem Glas Wein unterhält.

Die «Pizzaandacht» dauert ungefähr 20 Minuten. Die Themen können stark variieren. Eine Kurzgeschichte, ein Erlebnis, gemeinsames Singen, Timeout, sich entspannen, Bergpredigt bis zur Phantasiereise eignet sich vieles. Es bietet sich auch eine gute Plattform für gemeinde-eigene Gruppen (3. Weltgruppe, Frauengruppe, Literaturclub, Dorfmusik, Hauskreise, soziale Institutionen, Heime, etc). Das Thema ist frei wählbar; einzige Bedingung ist: Der Gottesdienst muss einen christlichen Bezug haben. Im Ganzen steht aber der gesellschaftliche und gemeinschaftliche Aspekt im Vordergrund.

Spezifikum: Konstitutiv ist sicherlich die Andacht selbst, vor allem das miteinander gesprochene Unser Vater, und natürlich das gemeinsame Essen. Aber auch die grosse Vielfalt und Toleranz, was die BesucherInnen oder die Gäste und deren Thema betrifft, machen einen beachtlichen Teil der Andacht aus.

Besonderheiten

Die Organisation und Durchführung der Andachten und Verpflegung erfordert ein grösseres Vorbereitungsteam. Es empfiehlt sich, die «Pizzaandachten» eher über einen längeren Zeitraum hinweg zu planen, als in einem einzigen Gottesdienst alle Energien zusammenzunehmen. Dadurch verspielen wir nicht die Fortsetzung und ausserdem liefern regelmässig stattfindende Angebote mehr an Erzählstoff und Erfahrung.

Mit der Pizzalieferung könnte man den Dorfbäcker oder einen regionalen Pizzakurier beauftragen. Wein und Getränke kann der Sigrist über den Getränkehandel bestellen.



familiengottesdienst



Ablauf

Die einzelnen Andachten sind in unterschiedlicher Form gestaltet. Feste Elemente sind lediglich ein Lied ziemlich am Anfang und das gemeinsame Unser Vater am Schluss der Besinnung. Ansonsten hat von der eher traditionellen (Laien-)Predigt über die Bildmeditation oder die Singandacht bis zum Rollenspiel alles Platz.



Ziel: Klären, wie Kinder eigentlich die Kirche erleben. Welche Fragen beschäftigen sie? Welche Bilder von Kirche vermitteln wir ihnen in Unterricht und Gottesdienst? Wie lebendig und tragfähig sind unsere Angebote?

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Längere Vorbereitung, grosser Materialaufwand

Bibelstelle: ... Matthäus 16,18

Stichworte: ... Kirche, Tradition und Rituale, Leib Christi, Beziehungen, Gemeindebau

Familiengottesdienst F3

Kirche: Was bringt's?

Hinführung zum Thema

Die Kirche und die christliche Gemeinschaft haben eine bewegte Geschichte. Sie hat sich entwickelt, ist gewachsen, hat ihre Stürme und Nöte, Höhen und Tiefen erlebt. Aber nicht nur die weltweite Kirche hat ihre Geschichte. Als Teil davon hat auch die Kirche in unserem Dorf, in unserem Stadtteil ihren Anteil daran. Irgendwann sind die Grundsteine gelegt worden, wurden die Glocken aufgezogen und Richtfest gefeiert. Wissen die Kinder und die Jugendlichen etwas über ihre Dorfkirche? In welchem Stil wurde sie erbaut, wieviele Kinder taufte man darin oder wie manches Ehepaar wurde in diesen Kirchenmauern getraut?

Kirche: Was bringt's? Warum nicht die Kirche selbst einmal zum Thema machen und nachspüren, welche Antworten in der Tradition, in der Chronik dieser Institution zu finden sind? Wenn wir uns mit etwas beschäftigen, bekommen wir Klarheit, finden Antworten und mit der Zeit wächst auch das persönliche Interesse daran.

Umsetzung

Sicher gibt es Fotos, Dias, Zeitungsberichte, die die Geschichte unserer Kirche, unseres Glockenturms oder unseres Kirchgemeindehauses dokumentieren. Ältere Gemeindemitglieder wissen sicher noch aus erster oder zweiter Hand Geschichten, Anekdoten und Ereignisse, die rund um den Kirchturm ranken. Wie hiess der erste Pfarrer, die erste Pfarrerin? Wie wurde früher der Gottesdienst gefeiert, der Unterricht und die Gemeindegänge gestaltet? Was war Brauch und Tradition? Wie wurden Konfirmationen abgehalten? Wie stand es um die Kinder- und Jugendarbeit? Gab es eine junge Kirche, welche Lager wurden angeboten? Welches Erscheinungsbild hatte das Kirchenblatt anno dazumal?

Kinder können im Archiv nachforschen, ältere Zeitgenossen befragen, Fotos und Zeitungsberichte aufreiben. Es könnte eine Kirchen-Diashow zusammengestellt werden.

Folgende Fragen könnten im Gottesdienst aufgenommen werden:

- Wann war die Gründung unserer Kirchgemeinde?
- Datum der Grundsteinlegung? Einweihung der Kirche? (Auszüge aus Festreden, Programm, etc.)
- Wie sah damals der Jugendgottesdienst aus? Welche Lieder wurden gesungen? (Beispiele) Welches waren die Höhepunkte kirchlichen Feierns?
- Wann wurde das elektrische Licht eingerichtet?
- Wie sah die frühere Kirche aus? Wo stand das Pfarrhaus?
- Wie hoch ist unser Glockenturm? Wann war der Glockenaufzug?

Das Ganze kann mit Dias illustriert, mit Musik untermalt und mit Kommentaren versehen werden (Tonbild).

Kirche: Was bringt's? – Die Kinder könnten unmittelbar vor dem Gottesdienst die Besucher mit dieser Frage konfrontieren und auf Tonband aufnehmen. Diese Stimmencollage könnte dann im Gottesdienst eingespielt werden. Auf einer Folie können Impulse zu Gottesdienst und gemeinschaftlichem Feiern notiert werden.

- Singen (sich in Stimmung bringen)
- Beten (Gott seine Befindlichkeit, Wünsche und Dank sagen)
- Fürbitte (füreinander einstehen)
- Abendmahl feiern (Mit Gott Gemeinschaft haben, miteinander teilen)
- Getragen werden (wir sind nicht allein)
- Weltweite Kirche (überall wird Gott gefeiert)
- Gemeinde (Chile bisch du und ich)

Kirche im Sinn: Gemeinschaft der Herausgerufenen.

Matthäus 16,18: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen. Kein Feind wird sie vernichten können, nicht einmal der Tod.



familiengottesdienst

1. Korinther 3,11: Das Fundament ist gelegt: Jesus Christus. Niemand kann ein anderes legen.

1. Petrus 2,5: Lasst euch selbst als lebendige Steine in dem Tempel einfügen, den der Geist Gottes baut. Ihr seid in den Bau eingefügt, dessen Fundament die Apostel und Propheten bilden; der Schlussstein aber ist Jesus Christus.

1. Korinther 3,9: Wir sind also Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Feld. Oder mit einem anderen Bild: Ihr seid Gottes Bau.

Besonderheiten

Dieser Familiengottesdienst muss zuvor mit den Schülern erarbeitet werden. Dazu braucht es diverse Vorabklärungen. Je nach Vorhaben sollten 4-5 Lektionen für die Vorbereitungen eingeplant werden.

Ablauf

Begrüßung

Lied: Danke für diesen guten Morgen (RG 579 CD 5+6)

Sammlung: Was ist Kirche auf Flipchart oder Packpapier (Gebäude, Gemeinde, Organisation, Menschen, Gottesdienst, Institution)

Lied: Komm sag es allen weiter (RG 323 CD 15+16)

Einführung in die Geschichte unserer Kirchgemeinde (Dias, Texte, Musik, historische Materialien)

Stimmencollage (Interview mit Kirchenbesuchern)
Folie mit Impulsen für Gottesdienst und gemeinschaftliches Feiern

Pflichtbitten: Kinder sagen Wünsche und Anliegen, wofür wir uns als Kirche und Gemeinde einsetzen sollen

Gebet: Unser Vater

Lied: Gott hat die ganz weit Welt (RG 536 CD 35+36)

Segen



Ziel: Gott wirkt das Wollen und das Vollbringen. Die Gottesdienstbesucher sollen am Beispiel des Gedichtes «Bernadette und der lange Atem Gottes» erleben, wie Gott sein Reich unter uns baut. Ganz klein im Verborgenen fängt an, was morgen blühen und die Welt verändern kann.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Markus 4,26-29

Stichworte: ... Engagement, Früchte, Veränderung, Reich Gottes, Staunen, das Leben bejahen

Anhang: Gedicht von Bernadette/Dankgebet unter Rubrik «extras» X30

Familiengottesdienst F4

Der lange Atem Gottes

Hinführung zum Thema

Alles ist schon da, sogar der Same. Die Liebe und der Friede, Grundqualitäten des Reiches Gottes, sind schon vorhanden: als Samen. Wir müssen weder Liebe noch Friede «machen», unsere Aufgabe besteht darin, die Samenkörner an Liebe/Friede usw. weiterzutragen, fallen zu lassen. Das Ergebnis ist verblüffend: Ohne unser Zutun wachsen Ergebnisse, die etwas vom Reiche Gottes enthalten (Gleichnis von der selbstwachsenden Saat).

Dort, wo Menschen nach ihrer Bestimmung fragen, dort beginnt das Reich Gottes. Oft im Kleinen, im Unscheinbaren nimmt es seine Anfänge und breitet sich aus. Liebe, Wahrheit und Frieden stecken an und machen uns fragend. Was das Herz voll ist, von des geht der Mund über! Wenn das Reich Gottes in uns zu blühen beginnt, können wir es unmöglich für uns selbst behalten. Solche Erfahrungen sind einschneidend und prägen unser ganzes Wesen.

Umsetzung

Diese Wahrheit wird im Pantomimenspiel und dem Gedicht von Bernadette dargestellt. Benötigt wird eine Bühne mit einem flachen Podest, der als Laufsteg dient. Vor diesen Laufsteg wird in einem Abstand von ca. 50 cm ein zur Zuschauerseite als bunte Wiese bemalter Wellkarton, etwa 50 cm hoch und 3-4m lang aufgestellt. Hinter diesem Wellkarton liegt, zwischen Laufsteg und «Wiese» für die Zuschauenden unsichtbar die Person, die dann als Baum emporwächst.

Nach dem Kommentar zum Spiel, der aus dem Gleichnis von der selbstwachsenden Saat besteht, tritt ein «Advokatus Diaboli» auf und stellt dies alles in Frage. «So einfach geht's doch nicht, da ja der Mensch als Spielverderber noch vorhanden ist und das Reich Gottes an der Selbstdurchsetzung hinder». Antwort: «Das stimmt schon, aber auch aus unseren Fehlern kann Gott noch Gutes wachsen lassen.» Beispiel: Verachtung Bernadettes «So ein Dreckszeug». Ein anderes Beispiel haben wir im Religionsunterricht erarbeitet:

Kinder bieten als Foliengeschichte oder auf bemalten Plakaten die Josefsgeschichte dar. Sie zeigen damit: Gott macht gut, was wir schlecht gemacht haben. In den Fürbitten werden Texte verlesen, die eigene Fehler, deren Konsequenzen und deren Verwandlung zum Thema haben. Wir bitten darum, dass der lange Atem Gottes auch uns belebt (heiliger Geist) und uns zu Arbeitern am Reiche Gottes macht.

Besonderheiten

Im Pantomimenspiel brauchen wir für den Laufsteg ein flaches Podest. Zur Dekoration dient ein als Wiese bemalter Wellkarton von ca. 50 cm Höhe und 3-4 m Länge. Für das Anspiel benötigt es vier Personen: Den Leser, Bernadette, den «Advokatus Diaboli» und jemanden, der den wachsenden Baum verkörpert.

Die Kinder sollten im Religionsunterricht die Josefsgeschichte auf Folien illustrieren oder auf Plakate malen. Ebenfalls können im Unterricht Texte für die Fürbitten erarbeitet werden (Eigene Fehler und deren mögliche Konsequenzen).



Ablauf

Begrüssung

Lied: Grosser Gott wir loben dich (Kumbaya 134)

Pantomimenspiel zum Gedicht Bernadette

Lied: Laudato si, o mio Signor (Kumbaya 8)

Dankgebet

Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Markus 4,26-29)

Lied: Kommt sag es allen weiter (RG 323 CD 15+16)

Frage: «Ist's so einfach...?»

Josephsgeschichte als Beispiel für den Vorgang der Durchsetzung

Lied: Herr gib uns Mut zum Hören (Kumbaya 42)

Fürbitten

Unser Vater (gesungen und mit Gesten)

Segen



Ziel: Aufzeigen, dass wir Menschen im täglichen Zusammenleben aufeinander angewiesen sind. Wir verdeutlichen diese Verbundenheit und das notwendige gesellschaftliche Zusammenspiel am Bild eines Mobiles.

Dauer: 45 Minuten

Umfang: Mittlere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Bibelstelle: ... Römerbrief Kapitel 14,1.10.13.19 und Kapitel 15,1.2.7

Stichworte: ... Zusammenspiel, verbunden sein, Hoffnung, Aufgabe, sich ergänzen, Rolle, getragen werden, eine Mitte haben, Gleichgewicht finden

Anhang: Text für das Menschenmobile/Gebet unter Rubrik «extras» X31

Familiengottesdienst F5

Miteinander verbunden

Hinführung zum Thema

Ein Mobile braucht verschiedene Teile, die sich gegenseitig ergänzen und in Bewegung halten. Damit sich jeder Teil drehen kann, bedingt genügend Abstand zum Nächsten und eine Verbindung zur Mitte. Ein Mobile ist ein System, das im Gleichgewicht gehalten werden muss. Zu einseitige Ausrichtung stört das Wechselspiel und die harmonischen Bewegungen. Ein Mobile eignet sich sehr für das Bild unseres Zusammenlebens. Wir alle brauchen eine Ausrichtung, die Verbindung zu anderen, das Getragenwerden und den Glauben, sich als Teil eines grösseren Ganzen zu begreifen.

In einem Mobile ist der innere und äussere Teil, das linke oder rechte, obere oder untere Element von gleicher Bedeutung. Jeder Teil ist wertvoll und trägt dazu bei, dass sich das ganze System im Gleichgewicht halten kann. Zuviel Gewicht eines einzelnen Teils kann der ganzen Bewegung schaden. Wenn ein neues Teil hinzu kommt, muss sich das ganze Mobile neu ausrichten und einpendeln, damit es im Spiel mit der Luft unsere Seele erfreuen kann.

Umsetzung

Menschenmobile (Personen sind auf der Bühne mit Fäden verbunden und bilden so ein grosses Menschenmobile). Einen Textabdruck für die einzelnen Sprecher finden Sie in der Rubrik «extras» X31.

Lesung

Römer 14,1.10.13.19 und Römer 15,1.2.7. Kommentierte Bibelstellen rund um Bedingungen, die erfüllt sein müssen, um wie in einem Mobile leben zu können.

Kurzpredigt

Mit verschiedenen Symbolen wird Bezug auf das Mobile genommen. Wir haben nun ein paar Sachen, welche für eine menschliche Gemeinschaft typisch oder wichtig sind, zusammengestellt. Da ist ein Spiegel. Er hängt für all jene, welche immer nur kritisieren und beispielsweise sagen: Wir müssen viel mehr teilen, wir müssen zu unseren Fehlern stehen, oder wir sollten uns vielmehr für Gottes Geist öffnen. Natürlich ist auch bei uns nicht alles so, wie es sein sollte. Aber jeder Kritiker soll doch auch einmal in den Spiegel gucken. Vieles von dem, was er an anderen zu kritisieren weiss, wird er nämlich auch bei sich selber entdecken.

Das Herz will uns sagen: Habt mehr Herz, mehr Liebe füreinander. Das Herz hält den Reinigungsprozess des Blutes in Gang. Ohne erneuertes Blut gibt es kein Leben und ohne pulsierende Liebe keine Gemeinschaft.

Der Anker ist ein Zeichen der Hoffnung. Selbst wenn der Glaube oder die Liebe verschwindet, die Hoffnung ist unbezwingbar. Auch der Regenbogen ist für jede Gemeinschaft wichtig. Er ist das Zeichen der Versöhnung, mit Gott und untereinander. Jede Versöhnung stellt die Frage nach der Gerechtigkeit. Stellt euch vor, wir würden den Regenbogen nicht nur bis zu unserem Nachbarn, sondern weit über die Dritte Welt hinaus spannen. Würden wir es zustande bringen, dass alle unter dem selben Regenbogen einen Platz finden? Stimmt das Gleichgewicht zwischen der sogenannten Ersten und der Dritten Welt?

Die Friedenstaube ist ein häufig benütztes Symbol. «Macht aus Schwertern Pflüge.» Wer kennt diesen Satz nicht? Wer wünscht sich nicht Frieden auf unserer Erde? Trotzdem gibt es nicht nur ganze



familiengottesdienst

Völker, welche sich bekämpfen. Auch unter Nachbarn wird hie und da mit Schwertern geschlagen. Pflüge werden wohl nicht mehr taugen, verkrustete Beziehungen aufzubrechen, neu zu beleben. Darum staunt die Friedenstaube nicht nur an, lasst sie fliegen! Macht aus euren Schwertern Pflüge!

Im Leben und auch in der Kirche geht es häufig ernst zu und her. Der Ernst des Lebens deckt wie eine Maske das Bedürfnis nach Fröhlichkeit, Freundlichkeit und nach Lachen ab. Maske ab! Lasst doch eure Freude und eure Fröhlichkeit ins Leben und auch in die Kirchen strahlen.

Eine traurige aber wahre Geschichte: 41% der Familien, die gegründet werden, gehen früher oder später wieder auseinander. Warum? Fehlt es an der Bereitschaft, Kraft und Energie in die Pflege eines solchen Familienmobiles zu investieren? Fehlt es daran, dass feste Beziehungen nicht mehr gefragt sind und dass das Familienleben nur noch nach dem Lustprinzip funktioniert? Verantwortung übernehmen, Belastungen aushalten ist nicht gefragt, aber wenn wir diese Zahlen sehen, bitter nötig.

O Schreck! Ein Stein. Einer, der einfach dranhängt und belastet. Am liebsten würde man ihn abschneiden, die Gemeinschaft von ihm entlasten. Interessant, der Stein stört das Gleichgewicht des Mobiles nicht heftig. Das heisst doch, dass das Mobile, dass wir als Gemeinschaft stark genug sind, auch einen solchen Stein mitzutragen.

Wer bestimmt die Bewegungen unseres Mobiles, an dem wir hängen? Welcher Wind, welcher Geist bewegt uns? Ist es ein guter Geist? Ist es gar der Geist Gottes?

Besonderheiten

Von Vorteil ist eine Bühne, um das Mobile-Anspiel vorzuführen. An Material braucht es Schnur, Spiegel, Herz, Anker, Regenbogen, Friedenstaube, Maske, Stein, Bibel.

In dieser Darstellung des Mobiles wird der Gedanke des Gleichgewichtes zuwenig sichtbar, da die Leute ja auf dem Boden stehen. Wird auf diesen Aspekt besonders Wert gelegt, sollte anstelle des «Menschenmobiles» ein übliches Mobile verwendet werden.

Ablauf

Eingangslied: Du hast uns Herr gerufen (RG 167 CD 3+4)

Menschenmobile

Gebet

Lied: Unser Leben sei ein Fest (RG 663 CD 11+12)

Bedingungen um in einem Mobile zu leben

Kommentierte Lesung Römerbrief 14,1,10,13,19 und 15,1,2,7

Lied: Kumbaya my Lord (RG 702 CD 21+22)

Kurzpredigt mit Symbolen

Lied: Suchet zuerst Gottes Reich (RG 838 CD 33+34)

Unser Vater

Segen



Ziel: Die Schüler sollen erkennen, dass die frohe Botschaft von Weihnachten die Menschen verändert. Schon ein kleines Licht durchbricht die Dunkelheit um uns herum. Klären, was uns im Alltag ablöscht und von der Freude abhalten kann.

Dauer: 50 Minuten

Umfang: Längere Vorbereitung, mittlerer Materialaufwand

Stichworte: ... Weihnachten, sich befreien, Kraft schöpfen, Licht und Schatten

Familiengottesdienst F6

Weihnachten – Licht in der Dunkelheit

Hinführung zum Thema

Entstanden ist dieser Gottesdienst aus Fragen, die Schüler zur Weihnachtsgeschichte des Lukas stellten. Ziel war, diese Fragen im Laufe des Gottesdienstes zu beantworten. Im Zentrum stand dabei die Frage: Warum freuen Menschen sich über die Geburt Jesu? Diese Frage sollte über das Lied: «Oh Heiland, reiss die Himmel auf» beantwortet werden.

Seine Situation ist aber nicht beneidenswert, denn er wird verachtet. So versucht er es ein letztes Mal. In der Begegnung mit Jesus erfährt er all das, was ihm bisher fehlte. Sein Licht wird wieder angezündet. Schüler formulieren ausgehend von der Erfahrung des Zachäus, was die Frohbotschaft ist, die an Weihnachten in die Welt kam.

Umsetzung

Ein lächelndes Gesicht «Smilie» (Karton unterlegt mit gelbem Transparentpapier, dahinter eine Lampe) strahlt die Gottesdienstbesucher an. Aus diesem strahlenden Menschen leuchtet das Licht Gottes, von dem Johannes schreibt: «In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, doch die Finsternis hat's nicht ergriffen.» Dieses Licht tragen wir als Geschenk Gottes in uns. Es ist das Leben und der Himmel in uns. Und wo wir es ergreifen können, strahlt es durch uns in die Welt.

Einzelne Schritte

Intervention: Schüler stehen auf und stellen ihre Fragen an die Weihnachtsgeschichte.

Antwort: Wir werden versuchen darauf einzugehen. Beginn mit

Lied: «Oh Heiland, reiss die Himmel auf», Strophen 1-3

Action 1: Der «Smilie» (Pappgesicht) wird vorgestellt, Lesung (Johannes 1,4).

Action 2: In mir wird es dunkel, wenn... Die Schüler zeigen Bilder und lesen Texte. Der «Smilie» wird gleichzeitig immer mehr abgedunkelt.

Predigtelement: Über die Bedeutung der Hoffnung in unserem Leben.

Bezug auf Strophe 3 von «Oh Heiland reiss die Himmel auf» nehmen.

Action 3: Die Schüler zeigen Bilder zu Messiasvisionen des Jesaja und formulieren ihre Hoffnungen als Fürbitte. Das Licht hinter der dunklen Fassade des «Smilie» brennt als heimliche Hoffnung noch.

Predigtelement: Was geschieht, wenn diese Hoffnungen fehlen? Der «Smilie» wird ganz abgelöscht. Zachäus wird beschrieben.

Action 4: Pantomime: Die Schüler zeigen, wie sie sich gegenüber Zachäus verhalten würden. Spiel mit leerem Stuhl, auf dem Zachäus sitzt. Wie gehen sie an ihm vorbei?

Predigtelement (Aufforderung an Gottesdienstteilnehmende): «Stellen Sie sich vor: Jesus geht an diesem Menschen vorbei. Hören Sie, was er zu ihm sagt.» Vergleich meines Jesusbildes mit der Bibel.

Action 4: Pantomime: Die Schüler zeigen, wie sie sich gegenüber Zachäus verhalten würden. Spiel mit leerem Stuhl, auf dem Zachäus sitzt. Wie gehen sie an ihm vorbei?

Predigtelement (Aufforderung an Gottesdienstteilnehmende): «Stellen Sie sich vor: Jesus geht an diesem Menschen vorbei. Hören Sie, was er zu ihm sagt.» Vergleich meines Jesusbildes mit der Bibel.

Action 4: Pantomime: Die Schüler zeigen, wie sie sich gegenüber Zachäus verhalten würden. Spiel mit leerem Stuhl, auf dem Zachäus sitzt. Wie gehen sie an ihm vorbei?

Predigtelement (Aufforderung an Gottesdienstteilnehmende): «Stellen Sie sich vor: Jesus geht an diesem Menschen vorbei. Hören Sie, was er zu ihm sagt.» Vergleich meines Jesusbildes mit der Bibel.

Action 4: Pantomime: Die Schüler zeigen, wie sie sich gegenüber Zachäus verhalten würden. Spiel mit leerem Stuhl, auf dem Zachäus sitzt. Wie gehen sie an ihm vorbei?

Predigtelement (Aufforderung an Gottesdienstteilnehmende): «Stellen Sie sich vor: Jesus geht an diesem Menschen vorbei. Hören Sie, was er zu ihm sagt.» Vergleich meines Jesusbildes mit der Bibel.

Action 4: Pantomime: Die Schüler zeigen, wie sie sich gegenüber Zachäus verhalten würden. Spiel mit leerem Stuhl, auf dem Zachäus sitzt. Wie gehen sie an ihm vorbei?

Predigtelement (Aufforderung an Gottesdienstteilnehmende): «Stellen Sie sich vor: Jesus geht an diesem Menschen vorbei. Hören Sie, was er zu ihm sagt.» Vergleich meines Jesusbildes mit der Bibel.

Aber vor diesem Licht sind Schloss und Riegel (Oh Heiland reiss die Himmel auf), so dass es abgedunkelt wird. Die Schüler benennen Situationen, bei denen es dunkel wird in ihnen. Gleichzeitig wird das strahlende Gesicht durch dunklere Folien abgedunkelt. Was wären wir in der abgedunkelten Welt mit abgedunkelten Herzen ohne Visionen und die Hoffnung? Strophe 3: «Oh klare Sonn' du schöner Stern, dich wollen wir anschauen gern.» Die Schüler haben Bilder zu biblischen Visionen gemalt, die mit Weihnachten in Verbindung stehen (Jesajatexte) und formulieren, worauf sie selbst hoffen. Gottesdienst und Gebet halten diese Hoffnung am Leben. Was geschieht, wenn es jemandem total ablöscht und alle Visionen weg sind, kann am Beispiel von Zachäus klar werden. Für ihn zählt nur das möglichst gute Überleben – deshalb tut er sich mit den Römern zusammen, wird Kollaborateur.

Action 4: Pantomime: Die Schüler zeigen, wie sie sich gegenüber Zachäus verhalten würden. Spiel mit leerem Stuhl, auf dem Zachäus sitzt. Wie gehen sie an ihm vorbei?

Predigtelement (Aufforderung an Gottesdienstteilnehmende): «Stellen Sie sich vor: Jesus geht an diesem Menschen vorbei. Hören Sie, was er zu ihm sagt.» Vergleich meines Jesusbildes mit der Bibel.



familiengottesdienst

Zachäus leuchtet wieder - denn heute ist seinem Hause Heil widerfahren, auch er ist ein Sohn Abrahams.

Predigtelement/Schüleraktion: Schülerbotschaften zu Weihnachten: Freut euch, denn... (Vorgetragen mit Orgelmusik zu «Stille Nacht» im Hintergrund).

Besonderheiten

Der «Smilie» (Pappgesicht mit den farbigen Folien) muss vorbereitet und ausgetestet werden. Die Schüler beschreiben Situationen in denen es dunkel wird. Die Schüler malen Bilder zu biblischen Visionen (Messias-Visionen nach Jesaja). Die kurze Pantomime «Begegnung mit Zachäus» muss geprobt werden. Die Schüler sollten eigene Weihnachtsbotschaften schreiben. Für all das müssen 3-4 Unterrichtslektionen eingeplant werden.



Ablauf

Pfeiferliche Musik

Gruss: Geburtstagsfest, Text: Johannes 1,4

Lied: Das isch de Stern vo Bethlehem (RG 426 CD 13+14)

Lesung der Weihnachtsgeschichte im Wechsel (Schüler) nach Lukas 2,1-20

Intervention der Schüler

Antwort: Wir werden versuchen, darauf einzugehen

Lied: Oh Helland, reiss die Himmel auf (Kumbaya 254, 1-3)

Aktion 1: Der «Smilie» (Pappgesicht) wird vorgestellt, Lesung (Johannes 1,4)

Aktion 2: In mir wird es dunkel wenn... Die Schüler zeigen Bilder und lesen Texte. Predigtelement: Über die Bedeutung der Hoffnung in unserem Leben

Aktion 3: Die Schüler zeigen Bilder zu Messiasvisionen des Jesaja

Musikalisches Zwischenspiel

Predigtelement: Was geschieht, wenn diese Hoffnungen fehlen?

Aktion 4: Pantomime Predigtelement/Schüleraktion Gebet

Unser Vater

Lied: Pride wünsch ich dir (KG 336 CD 27+28)

Segen

Lied: O du fröhliche (Kumbaya 268)

Extras

X für Extras

Auf diesen Seiten verpacken wir alles, was Gottesdienste bereichern und ergänzen kann. Methodisch-didaktische Bausteine, Geschichten, Gebete, Mandalas, Cartoons, Gedichte, Lieder, Spiele und Tipps. Sie finden Adressen von Künstlern, Musikern, Institutionen und Beratungsstellen, die Ihnen bei der Planung und Umsetzung von Gottesdiensten nützlich sein können.

S für Schlagwortverzeichnis

Unser Schlagwortverzeichnis kann Ihnen bei der Themensuche für Jugendgottesdienste weiterhelfen. Nach Stichworten gegliedert sind alle Gottesdienste mehrfach erfasst. Dies bietet Ihnen die Möglichkeit, die Bausteine nach Bedarf zu verwenden, auszutauschen oder zu ergänzen.

Inhalt

Schlagwortverzeichnis

«extras» zu den einzelnen Gottesdiensten

Jugendgottesdienste im Internet

Neuerscheinungen der jungen kirche

Literaturlisten

Nützliche Adressen





A

AblehnungM2
 Action012, 05
 Aktivität 03
 AlterM5
 Angenommen seinM3, 011
 Angst011, 012, 04, U5
 Anonymität08
 Aufatmen09
 Aufbruch09
 AuferstehungM1
 AufgabeF5, 05
 AuftragM2
 AusbrechenM1
 AusdauerM5, M7
 Ausgleich02
 AusrüstungF1

B

Balance finden 03
 BegegnungF2
 Berührung011
 BewahrungF1
 Bewegung010
 Bewunderung05
 BeziehungenF3
 Brücken bauen07
 Bunte OstereierM1

D

DankM6, U4
 Das Leben steuern 03
 Das richtige MassM7
 DiakonieU3

E

Eine Mitte habenF5
 Einsamkeit011
 EinzelkampfM4
 EngagementF4, 06
 Erfolg05
 Essen und TrinkenF2
 ExperimentF2, 03

F

Fair streitenM4
 FairnessU2
 Farbenspiele Gottes02
 Feindesliebe04
 Freiheit09
 FreizeitM7
 Fremden begegnen04
 FreudeM1, U4
 Frieden04, U2
 FrüchteF4
 Frustration aushaltenM4

G

Gaben entdecken03
 GebetU5
 GeduldM7, 03
 Gefühle01, 011
 Geheimnis08
 Geliebt werdenM3, 011, 07
 GemeindebauF3
 GemeinschaftF2, 03, 04, U3
 GesundheitF1
 Getragen werdenF5
 Gleichgewicht findenF5
 Gott liebt dichU1
 Grenzen010, 012
 Grün ist die Hoffnung02
 GruppengefühlM4
 Gute Erfahrungen012

H

HeilungM2
 HilfeU3
 HoffnungF5, M1, 011, U3, U5
 Höhe und Tiefen07
 HumorF2

I

Ich01
 Identität01, 05
 Impulse geben03

J

JahreszeitenU4
 Jesus Christus01

K

Kampfsport05
 KircheF3
 KomfortF1
 KraftM5, F6, U5
 KrankheitM2
 KulturF2

L

LebenM5, 09, M1, 010
 LebensbejahungF4, M6, 05
 LebenssinnM2, 01
 Leib ChristiF3
 Licht und SchattenF6, U3
 Liebe01
 Loslassen können011



M

Macht08
 Masken08,07
 MeinungsbildungF2
 Menschlichkeit04
 ModeF1
 Musikinstrument09
 Mut010,012,03,09,U5

N

NatürlichkeitM5
 Neues LebenU4

O

OsternM1

P

Perspektive010
 PflegeF1
 Positives DenkenM6

R

Reich GottesF4
 RekordeM5
 RitualeF3
 RolleF5,M6,08
 Ruhe03

S

Schnelle Autos05
 SchönheitM2
 SchöpfungU4,U1
 SchutzF1,08
 Schwächen und StärkenM2
 Sehnsucht06
 Seinen Platz findenM3,03
 SelbstannahmeM2,M3,07
 Sex05
 Sich befreienF6
 Sich entfalten03
 Sich ergänzenF5
 Sich Luft machen09
 Sich Platz nehmenM5
 SicherheitF1,U5
 SichtweiseM6
 Spass07
 Sport012
 Standhalten07
 Status08
 StaunenF4
 StolzM5
 StreitU2

T

Theater08
 TraditionF3
 Trauer011
 Traum und Wirklichkeit06
 Treue05

U

Unbesiegbarkeit05

V

VeränderungF4,M5,010,06
 Verbunden seinF5
 Verkleidung08
 VerletzungU2
 Verlieren und GewinnenM4
 VersöhnenM4,U2
 Versteck08
 Vertrauen011,012
 Vorbilder05,06
 Vorurteile04

W

WachstumM5,U4
 Wagnis012
 WeihnachtenF6

Z

ZeitM7
 ZukunftM7,01
 ZusammenspielF5
 Zutrauen012
 ZuversichtU5



Texte zu Gottesdienst M2, «Hurra, ich lebe»

X1

Für die Folie mit «Du-Aussagen»

1.
 - a. Du kannst aber rein gar nichts
 - b. Ich bin nur. Ich taue nichts. Es gibt so vieles, das ich nicht kann und niemals können werde. Ich schaffe es nicht, es geht mich auch gar nichts an.
 - c. Matthäus 3,17: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.
 - d. Ich bin mehr, als das, was mir gesagt wird, anders als das, was ich von mir selbst denke. Ich muss das, was ich bin, nicht vergleichen mit dem, was andere sind. Ich bin geliebt.

2.
 - a. Du wirst nie erwachsen.
 - b. Ich mache immer alles falsch, ich bin dumm, enttäusche die, die mich gern haben, ich brauche jemanden, der mir sagt, was ich tun soll.
 - c. Jesaja 43,1: Fürchte Dich nicht, ich befreie dich, Ich habe Dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst mir.
 - d. Ich bin selbständig. Ich bin getragen von einem Grund, der grösser ist als ich selbst. Ich kann es lernen, mir selbst Vater und Mutter zu sein. Ich habe Boden unter den Füßen.

3.
 - a. Du hast einfach keinen Humor.
 - b. Ich verstehe keinen Spass, ich bin einfach kein umgänglicher Mensch, ich bin nicht liebenswürdig, niemand mag mich, warum auch sollte mich jemand mögen?
 - c. Jer. 31,3: Ich habe dich eh und je geliebt.
 - d. Ich bin so, wie ich bin. Warum sollte ich anders sein? Ich merke es immer öfter: Durch das, was anders ist, werde ich interessant für die anderen. Mein Anderssein ist ein bereichernder Schatz. Ich bin einzigartig.

4.
 - a. Du bist hässlich.
 - b. Ich bin schon deshalb nichts wert, weil ich nicht gut aussehe. Wer hässlich ist, ist auch nicht gut. Ich bin kein guter Mensch.
 - c. Genesis 1,27: Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.
 - d. Es ist nicht nur gut, schön zu sein – es ist noch besser gut zu sein; ich bin als Ebenbild Gottes geschaffen. Ich bin wertvoll. Gott will sich auch durch mich in die Welt gebären.

5.
 - a. Du bist schwach.
 - b. Ich bin zu sensibel für diese Welt, ich muss härter werden und mich kompromisslos durchsetzen; wenn es mir nicht gelingt meine Schwächen zu verstecken, werde ich den Lebenskampf nicht bestehen.
 - c. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (Matthäus 5,5)
 - d. Ich kann stark werden, indem ich meine Fähigkeit, tief mitzuempfinden, nicht verkümmern lasse. Ich bin stark, weil ich nichts verstecken muss, auch nicht meine Tränen; nur wenn ich stark bin, kann ich damit anfangen, Schwäche zu zeigen und kann so andere davon befreien, um den Preis der eigenen Gefühle stark sein zu müssen. Meine Stärke ist liegt in meiner Schwäche.

6.
 - a. Du musst es zu etwas bringen.
 - b. Ich arbeite nicht genug. Was in meinem Leben wichtig ist, sind die Früchte meiner Arbeit, ist der Erfolg. Ich bin, was ich leiste. Wenn ich nichts mehr leisten kann, bin ich erledigt.
 - c. Was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, am Ende aber doch sein Leben verliert? (Matthäus 16,26)
 - d. Ich lebe. Das Leben ist mir geschenkt. Ich habe meine fünf Sinne beieinander und deshalb sehe, höre, spüre, schmecke, rieche ich: Die Welt um mich herum ist ist mir geschenkt. Ich treffe Menschen und bin erfüllt von Liebe und Dankbarkeit. Denn: alles was wirklich zählt im Leben, ist mir ohne mein Zutun geschenkt. Hurra, ich lebe!

7.
 - a. Du bist egoistisch.
 - b. Ich muss mich selbst verleugnen; ich bin für alle verantwortlich; ich muss mit allen gut auskommen, jeder muss mich gern haben. Das Leben ist einfach schwer, es gibt kaum einen Grund sich zu freuen.
 - c. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. (Psalm 62,2)
 - d. In Gott finde ich Ruhe. Ruhe vor den Ansprüchen meines Ego, das doch nie zufrieden ist. Ruhe vor den Ansprüchen der Anderen, die mich beunruhigen. In der Ruhe Gottes bleibend, erkenne ich klar und deutlich, was notwendig ist und Frieden stiftet oder was die Unruhe der Welt nur vermehrt. Aus dieser Ruhe heraus kann ich segnend handeln. Ich habe eine Mitte.



extras

Gebet zu Gottesdienst M2, «Hurra, ich lebe»

X2



Eingangsgebet «Mein Gott, du hast viele Gesichter»

Mein Gott, du hast viele Gesichter,

doch ich gehe ihn nicht.

doch ich kenne Dich nicht.

Du bist der Anfang des Glücks,

Du bist gegenwärtig,

doch ich mache ihn nicht.

doch ich sehe dich nicht.

Du bist die Wahrheit,

Du bist wirksam,

doch ich suche sie nicht.

doch ich spüre dich nicht.

Du bist die Liebe,

Du bist die Tür zur Fülle des Lebens,

doch ich vertraue Dir nicht.

doch ich öffne sie nicht.

Du bist das Leben,

Du bist der Hirte, der mir zeigt wo meine Seele Nahrung findet,

doch ich bemerke Dich nicht.

doch ich folge dir nicht.

Öffne die Sinne unserer Herzen, damit wir sehend und hörend werden,
für Deine Gegenwart.

Du bist der Weg zum Sinn,

Amen.





Geschichte zu Gottesdienst M4, «Alle gegen alle»

X3

Himmel und Hölle

«Was ist der Unterschied zwischen Himmel und Hölle?» So wurde einst ein Mann gefragt.

Da gab er zur Antwort: «In der Hölle gibt es die herrlichsten Speisen, alles, was das Herz begehrt. Nur – das Besteck ist über einen Meter lang, man kann damit nicht essen.»

«Und im Himmel?»

«Da gibt es ebenfalls die allerbesten Leckerbissen für jeden. Und das Besteck ist ebenso lang.»

«Wo ist denn da der Unterschied?»

«In der Hölle denkt jeder nur an sich - und muss hungern. Im Himmel hilft man sich gegenseitig. Das ist der Unterschied.»

Märchen vom teuflischen Spiegel

Satan, der Spass daran hat, alles zu verwirren und durcheinanderzubringen, hatte einen Spiegel gemacht, an dem er seine teuflische Freude hatte. Dieser Spiegel zeigte alles Gute und Schöne ganz klein und zusammengeschrumpft; was aber schlecht war, trat übergross ins Bild. Eines Tages musste der Böse über das Ekelhafte, das er im Spiegel sehen konnte so lachen, dass er ihm aus den Händen rutschte und zerbrach, in Tausende, ja Millionen Teile. Und ein böser Sturm, ein Orkan, trieb die Splitter über die ganze Erde. Manche Splitter waren so klein wie ein Sandkorn: Sie sasssen vielen Menschen in den Augen. Diese Menschen sahen an anderen alles verkehrt: sie sahen nur das, was schlecht war. Manche Spiegelscherben waren so gross, dass sie als Fensterscheiben benutzt werden konnten. Andere Scherben kamen in Brillen, und wenn die Leute diese Brillen aufsetzten, dann ist es schwer für sie, richtig hinzusehen und gerecht zu urteilen.



Verschiedene Kurzgeschichten

Fussspuren im Sand (Autor unbekannt)

Ich träumte eines Nachts,
«Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.
Und es entstand vor meinen Augen,
Streiflichtern gleich, mein Leben.
Für jeden Abschnitt, wie mir schien,
entdeckte ich je ein Paar Schritte im Sand,
die einen gehörten mir, die anderen meinem Herrn.
Als dann das letzte Bild an uns vorbeigeglitten war,
sah ich zurück und stellte fest, dass viele Male
nur ein Paar Schritte im Sand zu sehen waren.
Sie zeichneten die Phasen meines Lebens,
die mir am schwersten waren.
Das machte mich verwirrt
und fragend wandte ich mich an den Herrn:
«Als ich dir damals alles, was ich hatte, übergab,
um dir zu folgen,
da sagtest du, du würdest immer bei mir sein.
Doch in den tiefsten Nöten meines Lebens
sehe ich nur ein Paar Spuren im Sand.
Warum liessst du mich grad dann allein,
als ich dich so verzweifelt brauchte?»
Der Herr nahm meine Hand und sagte:
«Geliebtes Kind, nie liess ich dich allein,
schon gar nicht in den Zeiten,
da du littest und angefochten warst.
Wo du nur ein Paar Spuren im Sand erkennst,
da hab ich dich getragen!»

Der Engel im Laden...

Eine Frau betrat einmal einen Laden, schaute sich um und erblickte hinter dem Verkaufstisch einen Engel. Verwirrt fragte sie: «Was verkaufen denn Sie?» «Alles was Sie sich wünschen», antwortete der Engel. «Fein», strahlte die Frau, «dann möchte ich eine glückliche, gesunde Familie, eine Welt frei von Hunger, Krankheit und Krieg; eine Kirche, die Freude und Kraft ausströmt ...». Der Engel unterbrach sie: «Entschuldigen Sie, wir verkaufen keine Früchte, lediglich die Samen.»

Ihr Weissen seid verrückt (Erzählung von Ruth Dirx)

Ein Indianer sagte zu einem amerikanischen Wissenschaftler: «Ihr Weissen seid verrückt! Von euren Maschinen getrieben, schuftet ihr wie die Wilden, bis ihr sechzig seid. Dann, wenn ihr schon zu alt dafür seid, fangt ihr an zu fischen, zu reisen, zu geniessen. Wir verteilen die angenehmen Stunden über das ganze Leben. Ist das nicht vernünftiger?»



Material zu Gottesdienst M5, «Geheimnisvolle Bäume»

X4

Geschichte

Ein älterer Mann in Frankreich. Seine Frau ist gestorben, dann auch noch sein einziger Sohn. Wofür soll er jetzt noch leben? Er lässt seinen Bauernhof in einer fruchtbaren Ebene zurück. Nur 50 Schafe nimmt er mit. Er zieht in eine trostlose Gegend, in die Cevennen, fast eine Wüstenlandschaft. Dort kann er vielleicht vergessen. Weit verstreut liegen fünf Dörfer mit zerfallenen Häusern. Die Menschen streiten sich, viele ziehen fort. Da erkennt dieser ältere Mann: Diese Landschaft wird ganz absterben, wenn hier keine Bäume wachsen!

Immer wieder besorgt er sich einen Sack mit Eicheln. Die kleinen sortiert er aus, auch die mit Rissen wirft er fort. Die guten kräftigen Eicheln legt er in einen Eimer mit Wasser, damit sie sich richtig vollsaugen. Er nimmt noch einen Eisenstab mit, dann zieht er los. Hier und dort stösst er den Eisenstab in die Erde, legt eine Eichel hinein. - Nach drei Jahren hat er auf diese Weise 100'000 Eicheln gesetzt. Er hofft, dass 10'000 treiben. Und er hofft, dass Gott ihm noch ein paar Jahre schenkt, so weitermachen zu können. Als er im Jahre 1947 im Alter von 89 Jahren stirbt, hat er einen der schönsten Wälder Frankreichs geschaffen. Da gibt es je einen Eichenwald von 11 km Länge und 3 km Breite an drei verschiedenen Stellen!

Und was sonst noch geschehen ist? Die unzähligen Wurzeln halten jetzt den Regen fest, saugen Wasser an. In den Bächen fliesst wieder Wasser. Es können wieder Weiden, Wiesen, Blumen wachsen. Die Vögel kommen zurück. Selbst in den Dörfern verändert sich alles: die Häuser werden wieder aufgebaut, angestrichen. Alle haben wieder Lust am Leben, freuen sich, feiern Feste. Keiner weiss, wem sie das zu verdanken haben, wer die Luft, die ganze Atmosphäre geändert hat.

Da lebte ein Mann, der nicht sagte: Da müsste mal einer was tun, da könnte man ein Programm entwerfen, sondern dieser Mann fing einfach selbst damit an, und zwar phantasievoll, geduldig, ausdauernd, ohne an sich zu denken, ohne Dank zu erwarten.

Gebet

Herr, fast täglich gehe ich in diese Schule.

Oft sehe ich keinen Sinn und Erfolg in meiner Mühe.

Ich habe Angst vor schweren Aufgaben oder Prüfungen.

Manchmal fühle ich mich von den Lehrern nicht ernst genommen, von Mitschülern ausgestossen.

Hilf mir, meine Angst zu überwinden.

Hilf mir, Lehrer und Mitschüler so anzunehmen wie sie sind.

Herr, ich bitte dich, dass sich alle an der Schule Beteiligten dafür einsetzen, unsere Schule zu einem Lebensraum zu machen, in dem sich Schüler und Lehrer wohlfühlen können. Hilf auch mir, dazu beizutragen.

Hilf meinen Mitschülern, die Probleme haben.

Gib ihnen Antworten auf ihre Fragen, zeige ihnen einen Ausweg aus ihrer Not.

Ich danke dir für alle Möglichkeiten, die mir die Schule eröffnet, für alle Chancen, die Gaben zu entfalten, die du mir geschenkt hast.





Geschichte zu Gottesdienst M6, «Egal, was die anderen denken»

X5

Erzählung zu Psalm 98

Franz ist ein Knabe so ungefähr in eurem Alter. Er wohnt in einem kleinen Dorf im Thurgau. Er ist gerade in seinem Zimmer im ersten Stock und schaut aus dem Fenster. Von dort hat er einen wunderbaren Blick auf den Garten, die blühenden Obstbäume ums Dorf herum und auf die Hügel, Felder und Wälder bis hin zum Alpstein. Eine Amsel singt auf dem Dach. Franz hört ihr zu und denkt dabei: «Ist das schön heute, alles ist so grün und weiss von Blättern und Blüten, überall kommen Blumen, die Vögel singen und brüten schon. Es ist, als ob alles singt und sich freut, dass es lebt. Ja, das Leben kann richtig schön sein.» Franz spürt den Frühling selbst in sich, eine Freude, dass er lebt, eine Freude, dass alles so schön grün und frisch ist. «Wie gut, dass ich meine Hausaufgaben schon gemacht habe, jetzt nichts wie raus aus dem Haus und in den Wald. Da gehe ich zu meiner Eiche, setze mich in die Sonne und mache einfach einmal gar nichts». Mit grossen Schritten rennt er die Treppe hinunter, ruft seiner Mutter noch zu: «Tschau, ich geh' zur Eiche, bin um sechs Uhr wieder da» – und weg ist er, noch bevor die Mutter etwas antworten kann.

Er ist kaum aus der Haustür raus, als ihm die alte Käthli entgegenkommt. Im Dorf gilt sie als ein Original, weil sie sich nicht immer unbedingt so verhält, wie man das erwartet von einer Frau mit 76 Jahren.

Folie: Tanzende Alte

Heute ist das ganz offensichtlich auch wieder nicht der Fall. Wie sie daherkommt. Sie hat einen lila gestrickten Umhang und einen grünen Rock an. «Wie die sich anzieht», denkt Franz noch. «Und wie sie heute herumläuft und dazu lacht. Die tanzt ja richtig.» Und auf einmal weiss Franz: «Ja die Käthli, die hat recht. An so einem wunderbaren Tag, da möchte man am liebsten tanzen.» Und er spürt, dass auch er Lust hätte, einfach zu singen und dazu rumzuhüpfen vor Freude. Kaum aber hat er das gedacht, als er Karl auf der anderen Strassenseite sieht. Karl, das ist sein Banknachbar in der Schule. Der schaut in Käthis Richtung, grinst Franz zu und dann tippt er sich mit den Fingern an die Stirn. Franz erschrickt richtig. Wirklich, wenn er jetzt auch seinem Gefühl nachgeben und zu singen und zu tanzen begonnen hätte? Schnell verzieht auch er das Gesicht, um Karl zuzustimmen, und geht dann weiter in Richtung Kirchplatz.

Auf dem Kirchplatz ist ein einziger Mensch zu sehen, der langsam den Weg hinabläuft. Franz kennt ihn. Es ist Herr Bretzler, der Bäcker. Der ist jetzt aber ohne Arbeit, weil er seinen Laden schliessen musste.

Folie: Der Einsame

Franz ist jetzt schon ganz nahe, gleich an ihm vorbei, und er möchte Herrn Bretzler schon fröhlich zunicken. Aber da sieht er die Augen dieses Mannes.

Folie: Bild Detail

Die sind so leer und einsam, dass ihm der Gruss im Hals stecken bleibt und sich etwas wie ein Schleier über seine Freude legt. Schnell geht er weiter und lässt den einsamen Herrn Bretzler stehen, ohne ihn zu grüssen.

Hinter der Kirche ist der Friedhof. Ein Weg führt dort hindurch. Franz mag den Friedhof, weil er still ist und so schöne grosse und alte Bäume drin stehen. Ausserdem ist es eine gute Abkürzung, um aus dem Dorf zu kommen. Als er durch das grosse Friedhofportal geht, hat er Herrn Bretzler schon wieder vergessen, seine Freude über den schönen Tag ist wieder da. Als er den Duft des Flieders in der Hecke riecht, kommt es ihm vor, als sei gar nichts gewesen. Fliederduft macht fröhlich, denkt Franz gerade, als sein Blick auf ein frisches Grab fällt, neben dem eine alte Frau kauert.

Folie: Sitzende Alte

Es ist ihm auf einmal so, als verspote die fröhliche Welt um ihn herum diese Frau. Ein trauriges Gefühl macht sich in Franz breit. Er hat Mitleid mit der alten Frau. Fast möchte er der Amsel sagen: «Hör doch auf zu singen, siehst du nicht, wie es der Frau da geht?» «Warum können nur nicht alle fröhlich und glücklich sein», geht es ihm durch den Kopf. Und dann hat er den Wunsch, dieser Frau zu helfen, so wie es ihm bei Herrn Bretzler, der ihm so einsam erschien, auch gegangen ist. «Aber was kann ich denn schon tun?» Schnell wendet er den Blick ab, tut so, als hätte er nichts gesehen und geht weiter.

Hinter dem Friedhof führt ein kleines Weglein aus dem Dorf. Alles ist still und friedlich. Neben dem Weg plätschert munter der Bach, der vom Walde über dem Dorf herkommt.

«Im Wald oben, da bin ich endlich allein, da stört mich niemand mehr. Da höre ich nur den Bach und sehe nur den Frühling.» Mit langen Schritten strebt Franz dem Wald zu. Aber da kommt schon wieder jemand.

Folie: Der Zweifler

«Ausgerechnet der Herr Meister. Noch so jemand, der in seine unglücklichen Gedanken eingeschlossen ist wie in einen Käfig. Warum



nur können so viele Leute nicht aufhören, immer an dasselbe traurige Zeug zu denken», murmelt Franz in sich hinein und geht schnell vorbei. Im Wald angekommen, strebt Franz seinem Lieblingsplatz zu. Das ist eine kleine Lichtung, mit hohem Gras und allerlei Blumen. Und dann ist da die grosse Eiche. Kurz vor dem Abhang, der zum Bach hinuntergeht, steht sie. Mindestens 200 Jahre muss sie alt sein. Sie überragt alle anderen Bäume, und ihre weit ausladenden Äste haben sich mit ganz zarten grünen Blättern geschmückt. Wie immer will Franz sich zwischen die beiden mit weichem Moss bewachsenen Wurzeln setzen, die vom Stamm weglaufen und fast eine Art Sessel mit Lehne bilden, als er den Mann sieht.

Folie: Der Asket

Ganz aufrecht kniet er da. Um die Schultern hat er einen braunen Umhang geschlagen, so einen, wie ihn auch der alte Schäfer hat, der ab und zu mit seiner Herde vorbeizieht. Vorsichtig geht Franz näher. Der Fremde scheint ihn gar nicht zu bemerken. Er hält die Augen geschlossen. Der Mund ist halb streng, halb ein Lächeln. Die ganze Gestalt strahlt eine unbestimmbare Mischung aus Strenge und Güte aus. Am meisten aber spürt Franz eine grosse Ruhe und Gelassenheit, die diesen Menschen umgibt. «Soll ich weitergehen? Hat er mich schon bemerkt?» Zögernd setzt Franz einen Fuss vor den anderen, bis er ganz nahe herangekommen ist.

Erzählung zu Psalm 98, Detail

Jetzt öffnet der Mann die Augen und schaut ihn an. Die Strenge fällt ab von den Zügen des Mannes, das Gütige bleibt – und die Ruhe. Sie ist einfach da. Franz fühlt sich eingehüllt davon wie von einem schützenden Mantel.

Dann macht der Mann mit den Händen eine einladende Bewegung, so, als würde er sagen: «Komm, setz Dich doch.» Dabei blitzt es ganz lustig aus den Augen, und Franz, der sich vorher schüchtern fühlte, nimmt ganz selbstverständlich Platz neben dem Mann und lehnt sich an den Stamm der Eiche.

Eine ganze Weile sitzen sie so da. Der Mann hat die Augen wieder halb geschlossen, aber Franz spürt, mit welcher kraftvoller Aufmerksamkeit der Fremde alles aufnimmt. Nichts scheint ihm zu entgehen.

So möchte Franz auch gerne dasitzen können. So selbstvergessen, gelassen und doch ganz anwesend, freudig und voller Kraft. Aber wie könnte er einfach so dasitzen. Die Gesichter der Menschen, denen er unterwegs begegnet ist, ziehen wieder an ihm vorbei.

Folien

Diese Gesichter lassen ihn nicht los, immer wieder drängen sie sich vor sein inneres Auge. Unruhig und fast ein wenig ärgerlich rutscht Franz hin und her. Der Mann öffnet die Augen und schaut ihn an. Freundlich, fragend: «Ich verstehe nicht, wie Sie so ruhig da sitzen können», bricht es aus ihm heraus. Der Mann lächelt. Dann sagt er: «Ich bete. Ohne Worte. Das macht mich ruhig und dankbar. Wenn Du Worte für mein Gebet hören willst, dann lauten sie vielleicht wie der Psalm 98.»

Fasziniert hört Franz zu, wie der Mann den Psalm 98 vorträgt:

- 1 Singet dem *Herrn* ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.
- 2 Der *Herr* lässt sein Heil kundwerden; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.
- 3 Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.
- 4 Jauchzet dem *Herrn*, alle Welt, singet, rühmet und lobet!
- 5 Lobet den *Herrn* mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiell
- 6 Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem *Herrn*, dem König!
- 7 Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.
- 8 Die Ströme sollen frohlocken, und alle Berge seien fröhlich
- 9 vor dem *Herrn*; denn er kommt, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.

«Das verstehe ich schon – unser Bach hier ist fröhlich und die Waldhügel mit den Bäumen, Blumen und Vögeln auch. Aber die Menschen, wie können die Menschen Gott loben, wenn sie nur das Unglück sehen?»

Und laut sagt Franz: «Ja, aber was ist mit der alten Käthi, die ausgelacht wird, weil sie sich als alte Frau noch freuen kann wie ein Kind? Was ist mit dem einsamen Herrn Bretzler, was mit der alten Frau im Friedhof und dem Herrn Meister, der so eingeschlossen ist in sein Unglücklichsein? Warum sind so viele Menschen so unglücklich, dass sie die Schönheit gar nicht sehen können? Wie sollen die denn frohlocken und Gott rühmen? Wie hilft er ihnen? Wie verschafft er ihnen Recht?»

Wieder lächelt der Mann und macht dabei eine weit ausladende Bewegung, in der er die ganze Lichtung, ja die ganze Welt einschliesst – bis er Franz direkt in die Augen schaut. «Wie? Durch alles hier – und durch Dich?»

«Du siehst die Schönheit. Du hast die Freude zu leben in dir. Erhalte das und pflege das. Lass deine Lebensfreude gross werden und gehe



Geschichte zu Gottesdienst M6, «Egal, was die anderen denken», Blatt 2

nicht an den Menschen vorbei. Nur ein Gruss, ein Blick und ein Lächeln und etwas von deiner Freude geht auf die anderen über. Weisst du, nicht nur das Unglück ist ansteckend. Das Glück ist es auch. Werde dankbar für dein Leben, dann wirst du dieses Glück immer spüren und andere mit deiner Freude anstecken. Du bist nicht machtlos!»

Noch einmal blitzt es aus den Augen des Mannes, dann steht er auf, hebt die Hand zum Gruss und geht davon.

Lange noch schaut Franz ihm nach. Seine Worte sind wie ein Echo in ihm. «Werde dankbar für dein Leben.»

«Ja Gott – ich danke dir für alles. Ich danke dir, dass ich danken kann. Hilf mir, ein Mensch zu werden wie dieser Mann, der allein durch seine Gegenwart anderen das Herz erleichtert.»

«Ja, das will ich wirklich», denkt Franz, und während er das denkt, spürte er eine grosse Welle von Glück, und er weiss, dass er ein gutes und sinnvolles Lebensziel gefunden hat. Und dann tut er, was er schon beim Verlassen des Hauses hätte tun wollen: Er setzt sich bequem hin und beginnt seine Freude aus sich herauszusingen. Und wenn der Karl vorbeigekommen wäre und gegrinst hätte, dann wäre ihm das ganz egal gewesen.

Folie: Singender Mann





Geschichte zu Gottesdienst M7, «Alles hat seine Zeit»

X6

Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral

In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schneeweissen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guter Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettenschachtel angelt. Aber bevor er das Gesuchte findet, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schliesst die eifertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist – der Landessprache mächtig – durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

«Sie werden heute einen guten Fang machen.» Kopfschütteln des Fischers. «Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.» Kopfnicken des Fischers.

«Sie werden also nicht ausfahren?» Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit. «Oh? Sie fühlen sich nicht wohl?»

Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über.

«Ich fühle mich grossartig», sagte er. «Ich habe mich nie besser gefühlt.»

Er steht auf, reckt sich, als wollte er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. «Ich fühle mich phantastisch.»

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: «Aber warum fahren Sie dann nicht aus?» Die Ant-

wort kommt prompt und knapp: «Weil ich heute morgen ausgefahren bin.»

«War der Fang gut?» «Er war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen.»

Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schulter. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis.

«Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug», sagt er, um des Fremden Seele zu erleichtern. «Rauchen Sie eine von meinen?» «Ja, danke.»

Zigaretten werden in Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände um seiner Rede Nachdruck zu verleihen.

«Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen», sagt er, «aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus, und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen. Stellen Sie sich das mal vor!»

Der Fischer nickt.

«Sie würden», fährt der Tourist fort, «nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren – wissen Sie, was geschehen würde?» Der Fischer schüttelt den Kopf.

«Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen – eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden...», die Begeisterung verschlägt ihm für einen Augenblick die Stimme, «Sie würden ein kleines Kühlhaus



bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Küttern per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren – und dann...» - wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache.

Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen.

«Und dann», sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache.

Der Fischer klopf ihm auf den Rücken wie einem Kind, das sich verschluckt hat. «Was dann?» fragt er leise.

«Dann», sagte der Fremde mit stiller Begeisterung, «dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen und auf das herrliche Meer blicken.»

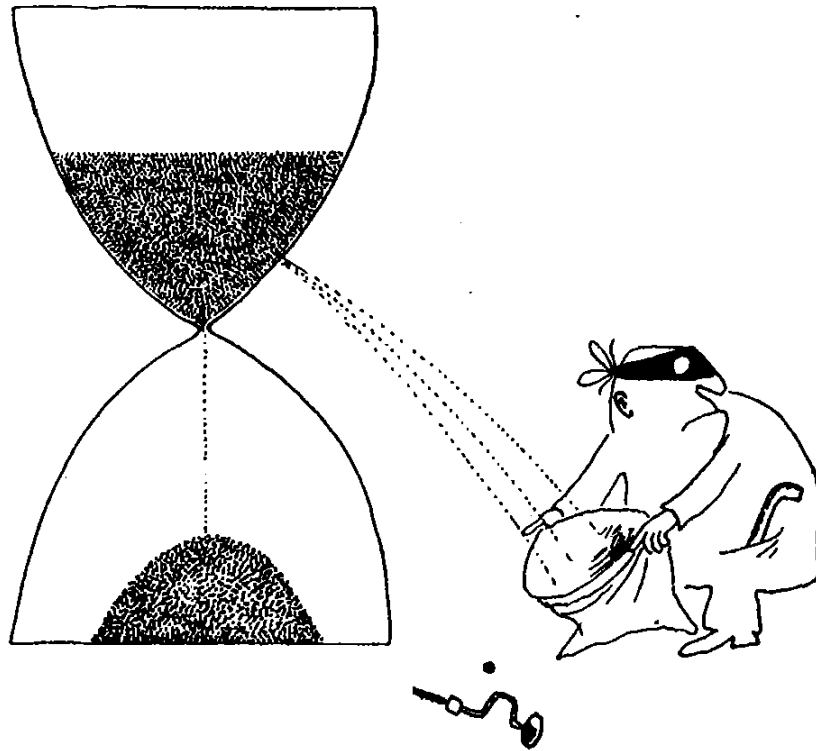
«Aber das tue ich ja schon jetzt», sagt der Fischer, «ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.»

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur von Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.

Heinrich Böll

Karikatur zu Gottesdienst M7, «Alles hat seine Zeit»

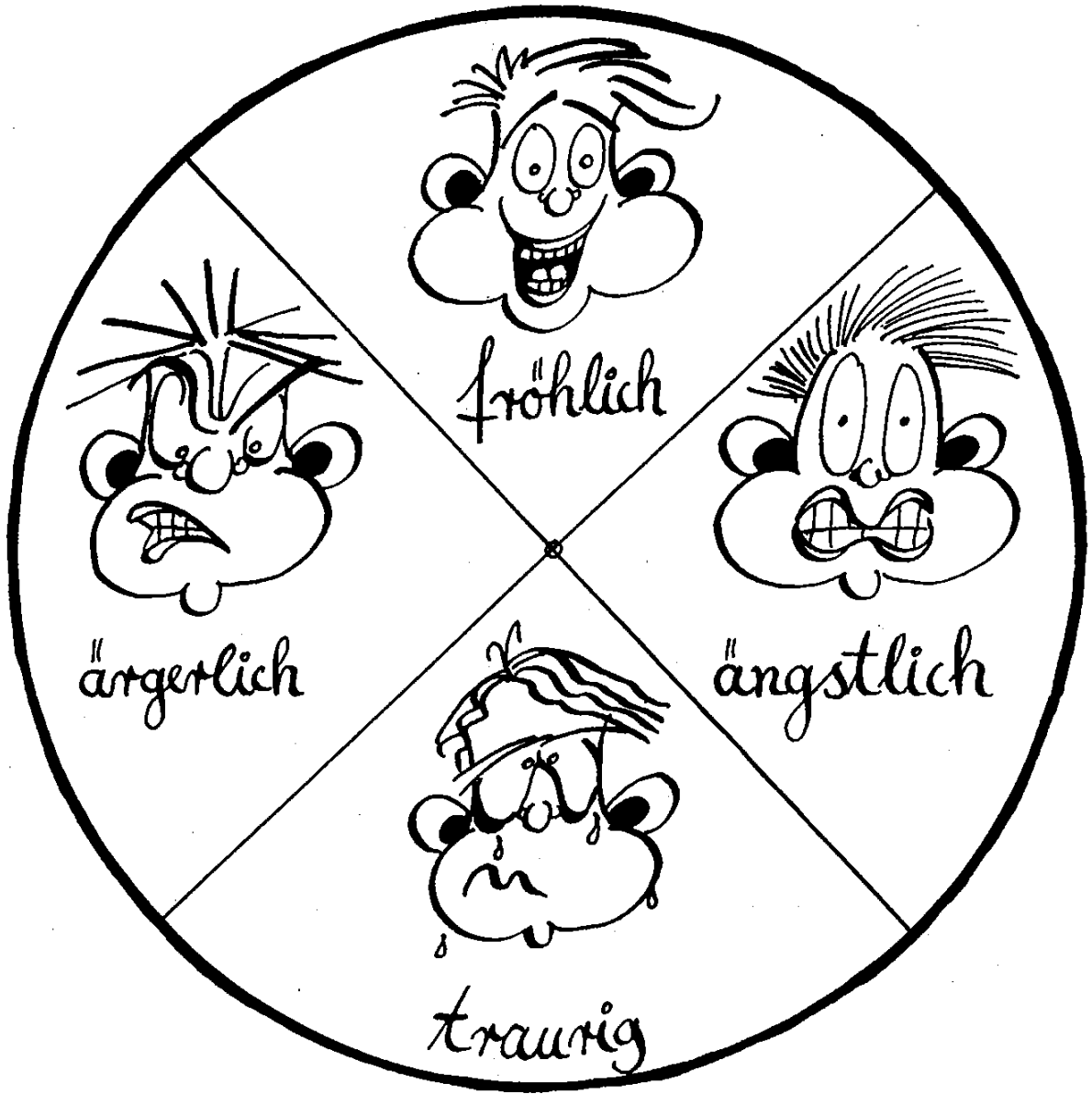
X7





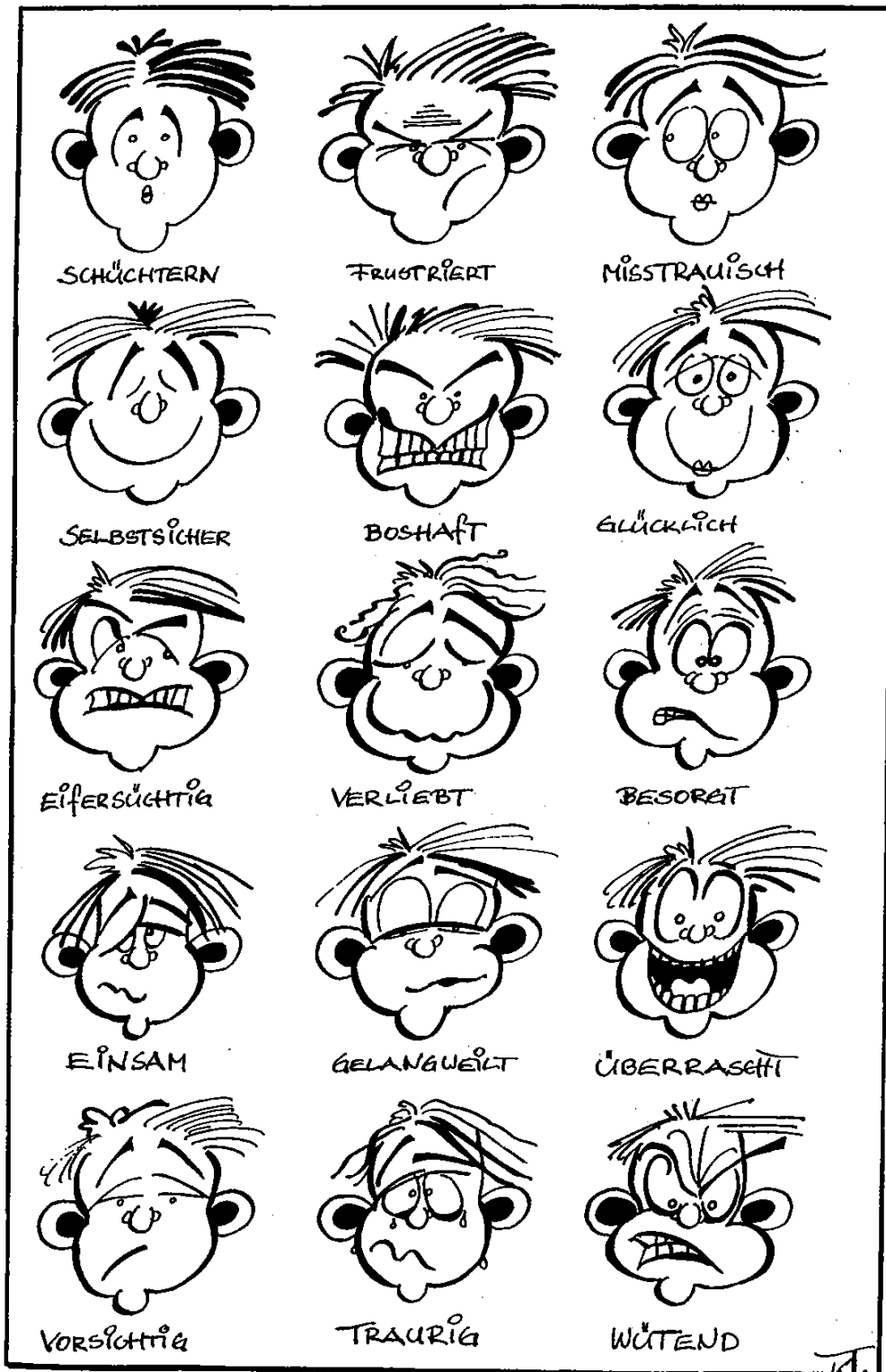
○ Cartoon zu Gottesdienst O1, «Wer bin ich?»

X8



Na, wie fühlst du dich heute?

KA 97



Cartoon aus «Total fertig oder voll gut drauf?»
 © Eberhard Mühlen und Andreas Schröter, Schulte & Gerth Verlag

Cartoon zu Gottesdienst O1, «Wer bin ich?»

X10



Cartoon aus «Total fertig oder voll gut drauf»
© Eberhard Mühlau und Andreas Schröter, Schulte & Gerth Verlag



extras

Cartoon zu Gottesdienst O1, «Wer bin ich?»

X11



KA 95

Cartoon aus «Total fertig oder voll gut drauf»
© Eberhard Mühlhan und Andreas Schröter, Schulte & Gerth Verlag



Dialog zu Gottesdienst O4, «Rendez-vous mit Gott»

X12

Dialog Roger & Roland (Teil 1)

Roland: «Hoi Roger, bisch au underwägs?»

Roger: «Klar, bi dem Wätter bin ich froh, wänni schnäll noimed a d'Wärmi chum.»

Roland: «Wo wottsch dänn eigentlich no hi, so spat am Abig? Ane Party chasch ja wohl nöd gah, i derä Ufnachig!»

Roger: «Doch, doch - det wo n'ich hi wett fiereds au en Art e Party! So z'säge es Rendez-vous mit Gott!»

Roland: «Was häsch gseit? Es Rendez-vous mit Gott? - Aber es isch ja nonig Heilig Abig.»

Roger: «Weisch was, chum eifach mal mit!»

Dialog Roger & Roland (Teil 2)

Roland: «Tönt no guet was die bitted. En lässige Sound! He Roger, was häsch eigentlich i dim grosse Rucksack drin?»

Roger: «Ganz verschiedes Züüg. Sache, wo mer halt wichtig sind!» (sucht im Rucksack nach dem Spiegel)

Roland: «He lueg da ane, en Scherbe. Pass uf, dass di nöd schnydsch! Warum schleppsch du so Schrott mit dir ume?»

Roger: «De Spiegelschärbe hät für mich e bsunderi Bedütig. De chunt vom Spiegelberg. Det händ zwei Völker gläbt, wo - aber es wär eifacher ich chönd dir die Gschicht mit Bilder verzelle: Bevor dass ich's vergisse, s'wär guet du wütrsch bsunders druf achte, was die Gschicht mit dim Läbe z'tue hät.» (Hinweis für die Zuschauer geben)

Dialog Roger & Roland (Teil 3)

Roger: «So jetzt simmer zmitzt i derä Party - dem Rendez-vous mit Gott. (Zu den Jugendlichen gewandt) Da sitzed au no viel anderi Lüüt. Bitte unterhalted eui mal z' zweiet oder z' dritt über das, was eui die Gschicht über eusers Läbe seit. Wo passiert bi eus die Gschicht, wo mir da g'seh und g'hört händ?»

Dialog Roger & Roland (Teil 4)

Roland: «He Roger, was häsch suscht no i dim Rucksack drin? - Läären doch emal us!»

Roger: «So eifach gah das nöd, de isch viel z'schwär!» (Roger nimmt einen Stein aus dem Rucksack)

Roland: «Um Himmels Wille, was schleppsch du dänn alles i de Gägend ume!»

Roger: «De Stei hani det vo derä Muur gno. Und da druf stahet es Wort: "Vorurteil"».

Roland: «Und was hät das mit dir oder mit mir z'tue?»

Roger: «Einiges! Chum mir wänd die Muur und die andere Stei emal es biz gnauer gu aluege.»

Roger: (zu den Besuchern gewandt) «Da vorne häts viel Stichwörter, wo ihr vorhär ufgeschrybe händ. Ich möchti jetzt gmeinsam mit eui die Stei abträge und die Muur chliner mache. Demit d'Stei verschwindet, wo zwüsched Mänsche stönd, bruchts en Schritt vo eus. Wänn d'Ängscht, d'Vorurteil oder Muetlosigkeit i eus drin sind, bruched mir au Gottes Hilf, wo eusi Herz us Stei verwandelt i Herz us Fleisch und Blut! Drum nämied mir eus jetzt Zyt für Bitte a euse Gott. Das Mikrofon isch offe für alli, wo en Wunsch, en Gedanke, oder e Fürbitt möchted säge. I eusem Rendez-vous mit Gott dörfed mir vertraue ha, dass Gott eus g'hört.»

Dialog Roger & Roland (Teil 5)

Roger: «Du treisch aber au ziemlich schwär a dim Rucksack, Roland!»

Roland: «Sicher, aber da häts schliesslich au öppis Originells drin.»

Roger: «So was dänn, du machsch mich aber gwundrig!»

Roland: «Da häts Gsichter drin!»

Roger: «Hä - Gsichter? Wie söll ich das verstah?»

Roland: «Wie n'ichs säge. Luter Gsichter. Dis Gsicht isch übrigens au debi.»

Roger: «Zeige emal, dörf ichs mal gseh? He uf derä Charte häts ja ganz viel Gsichter druf, aber mich gsehni trotzdem nöd!»

Roland: «Dänn lueg doch mal in Spiegel. Gsehsch wie d'lachs?»

Roland: «Zume Rendez-vous mit Gott ghört au s'Gspröch dezue. Ich möcht Gott danke säge, dass er's guet mit mir meint. Im gmeinsame Gebät vom «Unser Vater» wämmier eusers Vertraue uf Gott zum Usdruck bringe.» (Aufstehen und Hände einander reichen)

Roger: «Ich han vorher i mim Rucksack nach öppisem gsuecht, wo n'ich dir und allne andere no wett mit uf de Wäg gäh. Es isch en alte irische Säge. Villicht chömer dezue ufstah.»





Materialien zu Gottesdienst O5, «James Bond – sein letzter Auftrag» X13

Erklärungen zum Ablauf

1. Jeder Gottesdienst beginnt schon vor der Tür. Dort können die Besucher auf das Thema eingestimmt, freundlich begrüßt und willkommen geheissen werden. Wenn sie dann in einen festlich geschmückten Raum kommen, in dem bereits leise Musik erklingt und in dem es offensichtlich nicht verboten ist, sich zu unterhalten, fühlen sie sich schnell wie zu Hause.
2. Es empfiehlt sich, auf die Plätze schon vorher Informationsmaterial und eventuell Liederblätter zu legen, damit später nicht zu viel Zeit für Erklärungen eingeplant werden muss. Für Gebetsanliegen und Fragen an den Prediger braucht man je einen Zettel. (Kugelschreiber nicht vergessen!)
3. Da es wichtig sein kann, dass Eltern und Sprösslinge auch gemeinsam Gottesdienst feiern, lohnt sich ein gemeinsamer Anfang. Die Kinder bekommen die Begrüssung und den Kreativteil mit und gehen dann in ihre eigenen Gruppen. Dazu werden sie durch ein Kinderlied oder ein Mini-Anspiel (etwa mit Handpuppe) eingeladen. Dieser Teil fällt natürlich weg, wenn es keine Kinderangebote gibt.
4. Der Lobpreisteil sollte extra anmoderiert werden, damit kirchendistanzierte Gäste sich nicht überrannt fühlen. Singen ist nur dann schön, wenn man nicht dazu gedrängt wird. Aus diesem Grund sollte die Ansage einladend sein, sie kann aber auch darauf hinweisen, dass es genauso erlaubt ist, einfach zuzuhören und die Seele baumeln zu lassen.
5. Bei jeder Predigt sollte man darauf achten, dass der Redner möglichst frei und nah bei den Zuhörern spricht. Dafür empfiehlt sich ein Bistrotisch. Da unsere Gesellschaft immer visueller ausgerichtet ist, kann es auch nicht schaden, einzelne Thesen durch Requisiten oder passende Overheadfolien zu verdeutlichen.
6. Nach der Predigt brauchen die Besucher wahrscheinlich Zeit, um das Gehörte zu verarbeiten. Darum kann hier ein längerer Musikblock eingeschoben werden, währenddessen auch die Fragen an den Prediger und die Gebetsanliegen aufgeschrieben und eingesammelt werden können.
7. Die Fragen zur Predigt sollten nach groben Schwerpunkten geordnet und dann durch einen der Moderatoren gestellt werden. Es empfiehlt sich, nur eine Minute für die Antwort zu geben, da es ja nicht um eine zweite Predigt, sondern um kurze, prägnante Ergänzungen geht. (Ein Gong hilft hierbei sehr!)
8. Während des Kreuzverhörs hat das Gebetsteam Zeit, aus den vielen Anliegen einige herauszusuchen, für die dann stellvertretend vor der Gemeinde gebetet wird. Wichtig: Immer erwähnen, dass später auch für die nicht vorgetragenen Bitten gebetet wird.
9. In der Schlussmoderation bewährt es sich, vom Heute ins Morgen zu denken. Was gibt es heute noch (Gesprächsangebote, Snacks, Getränke, Büchertisch, Kollekte usw.) und was kommt auf uns zu (nächste Veranstaltung, andere Gemeindeangebote usw.)? Je kürzer die Ansagen sind, desto besser wirken sie.
10. Am Ende sollten die Besucher mit einem guten Gefühl darsitzen. Ein fröhliches Lied, ein Kleinkünstler (Stepper, Jongleur o.Ä.) oder eine andere originelle Idee kann hier die Sache gut abrunden. Der Gottesdienst ist aber nicht mit dem Schlusslied vorbei. Jetzt wirkt er erst in die Gespräche und das Leben hinein. Darum braucht man auch Angebote, die noch zum Verweilen und Unterhalten einladen.

(Ausführliche Informationen zu den Elementen von GoSpecial und den konzeptionellen Grundlagen finden Sie im Buch: Douglass, Scheunemann, Vogt: Ein Traum von Kirche. Wie ein Gottesdienst für Distanzierte eine Gemeinde verändert. Projektion J Verlag, Aslar 1998.)

© 1998 der deutschen Ausgabe by Projektion J Verlag, Aslar



Materialien zu Gottesdienst O5, «James Bond – sein letzter Auftrag» X14

James Bond-Quiz

1. In welchem Film rettete James Bond die Welt?
2. Wer ist Walter PPK?
3. Wie heisst der Waffenmechaniker von James Bond?
4. Wo läuft «James Bond: Der letzte Auftrag»?
5. Wer ist «M»?
6. Auf welchem Berg in der Schweiz wurde der Bond-Film «Man lebt nur zweimal» gedreht?
7. In welchem James Bond-Film wurde am meisten Werbung gemacht?
8. Wie heisst die berühmte Sekretärin in den James Bond-Filmen?
9. In welchem James Bond-Film spielt ein Stradivari-Cello eine wichtige Rolle?
10. Wie heisst der neuste Film von James Bond?

Das Hutspiel

Da James Bond dafür bekannt ist, dass er immer mit seinem Hut den Kleiderhaken im Büro von Miss Moneypenny trifft, dürfen alle Besucher am Eingang den Bond-Test machen und mit einem Hut auf einen Kleiderständer werfen. Wer es schafft, erhält einen kleinen Preis.



Materialien zu Gottesdienst O5, «James Bond – sein letzter Auftrag», Blatt 2 X15

Zwei Moderatoren treten auf

M 1: Guten Abend und herzlich willkommen. Schöne Frauen, schnelle Autos und den Auftrag, die Welt zu retten. Sie wissen längst, von wem ich rede, denn er steht neben mir: N. N., der Geheimagent 110 mit der Lizenz zum Beten.

M 2: Und der Mann neben mir ist blond, schön blond. Sie kennen und fürchten ihn alle: N.N., der Mann, der nicht nur die Bösen das Fürchten lehrt, sondern auch die Guten.

M 1: Haha, kennen Sie eigentlich den gefürchtetsten Herrenausstatter der Welt?

M 2: Das ist deiner!

M 1: Nein. Nein, ich rede von Q. Der Mann, der James Bond mit diesen unvergleichlichen Waffen ausstattet. N.N., Q hat mir etwas für dich mitgegeben. Drei Zettel, auf denen steht, wie du im Notfall jeden Gegner das Fürchten lehren kannst (Liest vor): 1. Zeig ihm deine barbarischen Muskeln! 2. Fang an zu singen! 3. Fordere ihn zum Tanzen auf!

M 2: Hahaha! Ich habe Q übrigens auch um eine Geheimwaffe für dich gebeten, aber er hat gesagt, deine Frisur sei schon das Abschreckendste, was er je gesehen habe. Und wenn das nicht reicht, so sagt er, dann könntest du ja mal versuchen, geistreich zu sein. Das sei auf jeden Fall tödlich. Aber der ultimative Tip von Q an dich ist das da (Reicht M 1 einen Q-Tip).

M 1: Sie können sich kaum vorstellen, wie viel Spass wir bei der Vorbereitung dieses Gottesdienstes im Team gehabt haben. Es war toll. Leider dürfen wir aus feuerpolizeilichen Gründen weder wie geplant die Empore wegsprengen noch mit einem Motorrad durch die Reihen heizen. Aber ich verspreche Ihnen: Es wird auch so der Knaller.

M 2: Das Schöne ist ja – jeder kennt James Bond, und einige Elemente sind wirklich unvergessen. Der Chinese mit dem Kreissägenhut, die Schussfahrt in der Bobbahn, die Panzerfahrt durch Moskau und der selten dämliche Titel des Actionstreifens von 1997: Der

Morgen stirbt nie. Wir haben uns gefragt, was macht diesen Edelmacho mit den stahlharten Nerven und dem weichen Blick so attraktiv? Die Antwort gibt Ihnen N.N., der Familienvater mit den weichen Nerven und dem stahlharten Blick.

M 1: Also, ich bin ein echter Fan. Auch ich umgebe mich gerne mit schönen Frauen und rasanten Autos. Und vor allem finde ich die Kampftechniken von James Bond interessant. Er hat eine ganz eigene Weise, Konflikte auszutragen. Das erinnert mich doch an einige Sitzungen, die N.N. und ich miteinander gehabt haben.

M 2: Du wirst lachen, ich habe von der Weise, wie James Bond kämpft, einiges gelernt. Denn der kämpft nicht nur mit brachialer Gewalt, sondern auch mit Köpfchen. Da steckt einiges an Philosophie dahinter.

M 1: An Philosophie?

S 1: (Aus dem Publikum ruft ein Stuntman): Was heisst hier Philosophie? (Steht auf, kommt auf die Bühne). James Bond hat doch keine Philosophie! Das ist doch absoluter Schwachsinn!

S 2: (Zweiter Stuntman steht auf): Natürlich hat James Bond eine Philosophie! Ich zeig dir mal, was für eine! (Kommt auf die Bühne.)

M 2: Darf ich vorstellen: Das sind zwei Kampfsportasse aus dem örtlichen Verein. Freuen Sie sich mit mir auf Stunts à la James Bond! (Es folgt eine zweiminütige Vorführung)

Schlussmoderation

M 1: Also, dann bis spätestens zum X.X. Lassen Sie es sich bis dahin gut gehen, und versuchen Sie, nicht allzu oft wie James Bond mit dem Kopf durch die Wand zu gehen. (James Bond bricht mit einem Sprung durch die aufgebaute Wand aus Pappkisten. Sofort schmiegt sich eine junge Schöne an ihn.)

M 2: James, ist dir was passiert? Sollen wir dir helfen?

007: Nein, nein! Ich habe alles im Griff. Kommen Sie gut nach Hause. (Musik wird eingespielt)



Materialien zu Gottesdienst O5, «James Bond – sein letzter Auftrag» X16

Kreativteil Theaterstück: James Bonds letzter Auftrag

Ein älterer Mann betritt langsam die Bühne. Hin und wieder zucken seine Arme, als würde er gegen einen unsichtbaren Gegner kämpfen. In der Mitte bleibt er frustriert stehen und lässt den Kopf hängen. Plötzlich greift er sich ans Herz.

James: Walter! Jetzt haben Sie mir auch noch meine Walter PPK abgenommen. Das darf nicht wahr sein. Die Lizenz haben sie mir ja ohnehin entzogen. Mir! Da kommt M einfach so arrogant daher und streckt fordernd die Hand aus. M – das steht bestimmt für «Mistkerl». Was bin ich denn jetzt noch? Eine Doppelnull. Unbefristeten Erholungsurlaub soll ich nehmen - was für eine Farce!

Was bilden die sich eigentlich ein? Ich habe so oft die Welt gerettet. Ohne mich gäbe es das hier alles gar nicht mehr. Nichts! Und keinen dieser Bürohengste. Dr. No hätte sie in die Luft gesprengt. Goldfinger hätte ihnen das Gesicht poliert, bzw. lackiert, der Beisser hätte sie zum Nachtsch verputzt oder Blofeld hätte seine Katze auf sie gehetzt (Deutet mit seinen Händen Krallen an). Ich weiss gar nicht mehr, wie oft die Welt ohne mich zerstört worden wäre. Und jetzt wollen sie ohne mich auskommen. Das geht doch gar nicht. Ich bin doch immer noch im Dienst ihrer Majestät. Ach nein, seit heute ja wohl nicht mehr. Tschau, Majesty! Was soll ich denn jetzt machen? Ich habe doch nichts anderes gelernt, als die Welt zu retten! Jetzt machen das die Neuen, Jüngeren. Ich habe ja schon gemerkt, dass mich in letzter Zeit nur noch die heissen Damen über sechzig lüsternd angucken. Und Moneypenny - Moneypenny hat einen Berufsanfänger geheiratet.

(Holt ein Martiniglas aus der Jackentasche) Das ist das Einzige, was mir geblieben ist. Ich bin echt gerührt - und geschüttelt. Dabei hab ich Martini noch nie besonders gemocht. Ich trink viel lieber Buttermilch. Aber das kriegt man in den Casinos dieser Welt so selten. Und seit

meine Leberwerte so schlecht sind, darf ich ja ohnehin nur noch Schonkost zu mir nehmen. Früher, da hab ich mit dem kleinen Finger zwanzig Gegner erledigt und jetzt behauptet Q, ich würde die Gebrauchsanweisungen seiner Geräte nicht mehr verstehen. Aber woher sollte ich den wissen, dass die Chips aus Plastiksprenstoff waren. Na ja, jetzt kann ich hier drin (zeigt auf sein Martiniglas) wenigstens meine Zähne aufbewahren.

Wer weiss, ob ich noch mal irgendwo gewinne. Ja vielleicht - beim Freiluft-Schach. Matt in 60 Zügen. Es ist nicht leicht zu verlieren. Vor allem, wenn man es nicht gewohnt ist. Ich bin einfach noch nicht so weit. Es bereitet einen ja auch keiner drauf vor. Ich hab noch nie verloren. Wie soll man da auch Erfahrungen machen? In meinem Geschäft haben Verlierer nur ein kurzes Leben. Wie wird es denn jetzt weitergehen? Bei meinen Aufträgen hatte ich klare Ziele und jetzt weiss ich nicht, wohin. Ich stecke in einer Sackgasse. Das kann doch einfach nicht wahr sein. Früher konnte ich mich aus jeder Situation selbst befreien. (Holt eine Lesebrille und einen Prospekt heraus). Ob ich hier lebend wieder rauskomme? (Liest) «Residenz Seelenfrieden». Ja der Secret Service tut was für seine Pensionäre. Die lassen sich nicht lumpen. Toll, sogar mit Luftgewehrschiessen für Ex-Agenten – im Handarbeitsraum.

Was fällt denen eigentlich ein? War es das jetzt? Soll ich den Rest meines Lebens hier drin verbringen? Ich bin doch unbesiegbar. Mein Name ist Bond, James Bond. Warum interessiert das denn niemanden mehr? Gebt mir eine Aufgabe und ich löse sie. Zeigt mir einen Gegner und ich erledige ihn. Ich bin der Retter der Welt. Ich bin immer noch so fit wie früher. (Will in seine typische Schussposition gehen und bekommt einen Hexenschuss. Humpelt von der Bühne.)

Von Fabian Vogt und dem Kreativteam Niederhöchstadt



Materialien zu Gottesdienst O5, «James Bond – sein letzter Auftrag», Blatt 3

X17

Predigt

1966, als der fünfte Bond-Film «Man lebt nur zweimal» gedreht wurde, war die Bondomanie wohl auf ihrem Höhepunkt. Während der Dreharbeiten bekam Sean Connery wöchentlich 1 500 Fanbriefe und 150 Heiratsanträge. Ja, Connery wurde von Fotografen bis in die Toilette verfolgt. Bond wurde zur populärsten und bekanntesten Gestalt der Nachkriegszeit. Wobei bekannt vielleicht ein wenig untertrieben ist. Etwa die Hälfte der Weltbevölkerung hat schon einmal einen Bond-Film gesehen. John F. Kennedy war einer seiner grössten Fans. Für die quasi internationale Sheriff-Funktion scheint ihm das Publikum von New York bis Santiago und von Hongkong bis Niederhöhnstadt dankbar zu sein. 1,5 Millionen Deutsche besuchten den Bond-Film «Der Morgen stirbt nie» allein in den ersten vier Tagen. (Wenn möglich, hier einige Bondszenen einspielen.)

Was fasziniert uns so an James Bond? Welche Sehnsüchte werden bei uns geweckt? Welche heimlichen Wünsche in uns angesprochen? Ich bin nicht der Erste, der diese Fragen stellt. Viele Psychologen und Soziologen haben sich mit dem Phänomen Bond beschäftigt – sogar an der Eliteuniversität Sorbonne wurden Vorlesungen über Bond gehalten. Nach dem Lesen von unzähligen Artikeln und sechs Büchern über Bond habe ich drei solcher Sehnsuchts-Motive entdeckt, die immer wieder angesprochen werden.

1. Das Bondgirl-Motiv – oder: Die Sehnsucht nach einer Beziehung ohne Monotonie

Ob blauäugig und blond wie Kim Basinger oder kastanienbraune Augen mit kaschmirgelber Haut wie Michelle Yeoh – Bond bekommt sie alle! Pro Auslandsreise geht er mit einer Frau ins Bett, pro Film macht er mindestens vier Auslandsreisen. Nur ein Bond hatte sich der Monogamie verschrieben: Timothy Dalton in «Der Hauch des Todes» – was ihm den Beinamen No-no-seven einbrachte. Sonst blieben und bleiben alle Bonds keiner Schönheit, der sie begegnen, etwas schuldig.

Eine Interpretation von Bonds Frauengeschichten fand ich besonders interessant. Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass 007 fast immer auf Frauen trifft, die vor ihren Partnern gerettet werden müssen? Eine Theorie besagt nun: Dadurch, dass Bond die Frauen seiner Gegner verfolgt, verschafft er ihnen eine neue Stellung. Er holt sie heraus aus der Beherrschung durch den Bösewicht. Ist das nicht romantisch? Bond als Vorreiter des Feminismus! Ich glaube nicht, dass Alice Schwarzer diese Theorie entwickelt hat.

Was aber würde Jesus zu James Bond und seinen Girls sagen? Gute Frage, oder? Nur, wo erfährt man das? Man könnte als Erstes in der Zeitung des Vertreters Jesu auf Erden nachschauen und tatsächlich, man wird da fündig: Der Osservatore Romano, das Hausblatt des Vatikans, warnt seine Schäfchen vor dem vulgären, mit Sex und Sadismus angeereicherten 007-Abenteurer. Hätten Sie was anderes erwartet? Und wahrscheinlich hofften Sie, dass ich Ihnen heute das Gleiche sage. Ich glaube aber nicht, dass Jesus sich mit so einer Trivialmoral begnügen würde, wenn er auf James Bond träfe. So nach dem Motto: Hör auf zu trinken, hör auf zu kloppen, hör auf, die Frauen zu vernaschen.

Da schaue ich statt beim Vatikan lieber im himmlischen Archiv nach: der Bibel. Dort steht fast genau in der Mitte ein Spruch eines alten Weisen, den Jesus – meiner Meinung nach – zitiert hätte: Geniesse jeden Tag mit der Frau, die du liebst, solange dieses flüchtige Leben dauert, das Gott dir geschenkt hat. Denn das ist der Lohn für die Mühsal dieses Lebens. Ich glaube, Jesus würde sagen: James, das mit dem Geniessen, das kriegst du schon echt gut hin – und ich freue mich, dass du verstanden hast, dass ich den Sex und die Liebe geschaffen habe, damit ihr Menschen ihn so richtig genießt. Bei der Unterscheidung von Singular und Plural aber brauchst du wohl noch Nachhilfeunterricht. Da steht nämlich mit der Frau, die du liebst und nicht mit jeder Frau, die dir begegnet. Sicherlich hätte Jesus zu diesem Punkt auch noch anderes zu sagen. Aber für den Anfang, glaube ich, hätte er es dabei belassen. James Bond kennt keine reifenden und schöner werdenden Beziehungen. Vielleicht sind vor allem die Menschen für ihn empfänglich, die sich besser mal wieder etwas um ihren Partner oder ihre Partnerin kümmern sollten. Meine These: Es gibt bessere Möglichkeiten, die Monotonie aus Beziehungen zu verbannen, als mit jeder interessanten Frau/jedem interessanten Mann ins Bett zu gehen. Und damit kommen wir zum zweiten Sehnsuchtsmotiv, das immer wieder auftaucht.

2. Das Leopardfell-Motiv – oder: Die Sehnsucht, über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen

Wissen Sie, was das Beste an Bond ist? Richtig: die Schleichwerbung. Von den Bond-Motoren-Werken bis Omega-Uhren, deren Verkauf nach Bondfilmen um 450 Prozent stiegen: Mit Bond werden Millionen verdient. In England kletterte der Umsatz von Smirnoff-Wodka nach «Golden Eye» gar um 1 Million Flaschen. Schon Weihnachten 1965 gab es auf 9 von 10 Gabentischen in Amerika James-Bond-Artikel. Jeder gab



Geld aus, um sich wie 007 zu kleiden, zu riechen und so Auto zu fahren wie der Agent. Soziologen meinen, dass hier der Mythos vom Leopardemensch wiederbelebt wird.

Schon unsere Urahnen haben Leoparden getestet, ihnen das Fell abgezogen und den eigenen Kopf und Rücken damit bedeckt, weil sie glaubten, damit die Kraft und den Mut des Tieres zu erwerben. Nun, der Mann des 20. Jahrhunderts zieht eine James-Bond-Krawatte und ein 007-Hemd an. Das ist sein Leopardenfell. Ich – jedenfalls – habe mich dabei ertappt, wie ich nach dem Besuch bei der Vorpremiere von *Der Morgen stirbt nie* und einem kräftigen Schluck 007-Energiedrink in der Kinopolis-Tiefgarage meinem alten Audi so richtig den Bond gegeben habe, bis alles quietschte, was an meinem Auto aus Gummi war! Kennen Sie das? Ich weiss, so etwas machen Sie natürlich nicht. Übrigens: Ich habe bis heute nicht meine 007-Rasierklingsel benutzt, die mir ein Freund geschenkt hat. Ich bin nämlich schon verheiratet und kann es einfach nicht verantworten, dass sich so viele Frauen nach mir umdrehen. Wer will diesen Rasierer haben? Ich verschenke ihn! Meine Damen, halten Sie Ihre Ehemänner fest! Nein, auch nicht selber aufstehen!

Was hätte Jesus zu der Sehnsucht zu sagen, seine Grenzen auszuweiten? Ich glaube, er hätte gesagt: Hey, das ist mein Job. Eine meiner Hauptaufgaben, wegen denen ich auf die Welt gekommen bin, ist, Menschen aus ihren selbst auferlegten oder von anderen auferlegten Grenzen zu befreien. Jesus sagt wörtlich: Wer an mich glaubt, wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird grössere tun (Johannes 14,13). Das heisst, Sie und ich können, wenn wir an Jesus glauben, den Lauf der Geschichte ändern, wie Jesus es getan hat. Wir wären in der Lage, wie Jesus die Menschen um uns herum – ja sogar unsere Feinde – so zu lieben, dass sich unsere Gesellschaft zum Besseren verändert.

Nun denken Sie zu Recht: Lassen wir den Prediger mal blubbern. Das ist alles heisse Luft. Christen gibt es nun schon seit über tausend Jahren in Europa und besonders die heute in Germanien ansässigen Christen zeichnen sich nicht gerade als Menschen aus, die ihre Grenzen ständig erweitern und über sich hinaus wachsen! Da nimmt man sich doch lieber ein Beispiel an dem Geheimagenten seiner Majestät. Und genau das, glaube ich, wäre das Thema, über das Jesus als Drittes mit Bond sprechen würde.

3. Das Ganz-oder-Gar-nicht-Motiv – oder: die Sehnsucht nach absoluter Hingabe

Wissen Sie, welche Menschen am interessantesten sind? Zu welchen Menschen man am ehesten hochschaut und welche man sich zum Vorbild nimmt? Welche Menschen am meisten mit ihrem Leben erreichen und es trotzdem in vollen Zügen zu geniessen scheinen? Das sind Men-

schen, die eine Sache ganz machen. Sich ganz einer Aufgabe verschrieben haben. Ich habe einen Freund, der genau so lebt – sich einer Sache immer ganz hingibt –, wobei sich die Sache bei ihm alle Jahre mal ändert. Zunächst entdeckte er seine Liebe für die Klassik – und jede Woche fand man ihn in einem anderen Konzert, sein Büro zu Hause quoll vor Bücher über Mozart, Bach, Brahms und Beethoven über und er kaufte sich mehr als 100 CDs und gleich eine neue Anlage. Ein Jahr später sammelte er Weine – wieder mit tausend Büchern über die Rieslingrebe, dem Rioja oder dem kalifornischen Landwein. Seine Frau musste sogar ihren einzigen Vorratskeller räumen, weil er sich einen Weinkeller anlegte. Ein Jahr später besuchte ich ihn und wunderte mich darüber, dass das ganze Haus voller Blumentöpfe stand, mit Tomaten, Petersilie und Lauch bepflanzt. Alle Blumen seiner Frau hat er weggeschmissen, da er den Geheimnissen der Zuchtpflanzen nachspüren wollte. Zur Zeit lernt er parallel sechs neue Sprachen: Indonesisch, Kroatisch, Koreanisch, Burmanesisch, Spanisch und Mandarin – meist abends vorm Einschlafen. Können Sie sich vorstellen, mit so einem Mann verheiratet zu sein? Aber es gibt für mich keinen inspirierenderen Freund – und kaum jemand, mit dem ich lieber bis spät in den Morgen bei einer Flasche Wein sitze (Der Weinkeller muss ja weg!). Er ist so extrem. Aber genau das fasziniert mich total! Und wissen Sie, wer die langweiligsten Menschen sind? Menschen, die sich nur um sich selbst drehen.

Diese Hingabe an eine Sache ist auch das, was wir an Bond bewundern. Als Geheimagent lernte er seine Überlebensformel, die auch zu seiner Lebensformel wurde: Ganz oder gar nicht. Nur seinem Auftraggeber M und dem britischen Königreich verpflichtet, gibt es für ihn nur schwarz oder weiss, gut oder böse und die ganze Hingabe an die Königin. Das fasziniert. Ob er gerade mal wieder eine Frau oder einen Feind umlegt, ob er seinen Martini genießt oder mit seinem 1200 C-Cruiser über Bangkoks Dächer flieht, ob er Q's Wunderwaffen ruiniert oder das Königreich rettet – Bond ist mit ganzem Herzen dabei. Vielleicht gewinnt er die berauschte Intensität seines Leben aus dem Wissen, dass sein nächster Auftrag auch sein letzter sein könnte. Er sagt sich ganz nüchtern, dass die Chance, als Doppelnull-Agent alt zu werden, nicht allzu gross ist. Und hätte er das Theaterstück eben gesehen, hätte er auf das Altwerden gerne verzichtet. Bond hat den Tod ständig vor Augen und ist deswegen in der Lage, sein Leben absolut intensiv und hingegeben zu leben. Die Bibel drückt es so aus: Lehre uns, Herr, dass wir sterben müssen, auf dass wir weise werden!

Ich glaube, über diesen Punkt würde Jesus lange und intensiv mit Bond reden. Jesus würde wohl sagen: James, ich wünschte mir, mehr Christen hätten das kapiert, was du kapiert hast. Dass es nur einen wirklich erfüllenden Weg zum satten Leben gibt: indem man sich einer



Materialien zu Gottesdienst O5, «James Bond – sein letzter Auftrag», Blatt 4

X17

Sache ganz hingibt. Patriotismus und der Wunsch, die Welt vor Bösewichten zu retten, sind ja schon recht gute Gründe, sein Leben zu riskieren, aber sie sind immer noch viel zu klein. Ich will ja nicht nur das Böse vernichten, wie du es tust, ich will auch das Gute aufbauen. Eine Aufgabe, wie sie lebensstiftender nicht sein könnte. Ich wünschte, mehr Christen hätten die Hingabe an mein Königreich, die du für dein Königreich hast. Denn tief in den Herzen aller Menschen lebt die Sehnsucht, sich etwas Grösserem ganz hinzugeben, als nur sich selbst – und trotzdem vegetieren sie eigentlich nur so dahin. Deswegen habe ich schon vor 2 000 Jahren gesagt: Wer mir folgen will, muss sich und seine Wünsche aufgeben, sein Kreuz auf sich nehmen und auf meinem Weg hinter mir hergehen. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren. Aber wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber zuletzt sein Leben verliert? Womit will er es dann zurückkaufen?

Harte Worte aus dem Mund des Kindes, das wir Weihnachten noch so lieb und nett in der Krippe haben liegen sehen, oder? Dennoch glaube ich, dass James Bond sofort wüsste, worauf Jesus hinauswill. Auch er musste sich vorher genau überlegen, ob er diesen Job als Doppelnull-Agent annehmen wollte. Da war zum einen die Aufgabe der eigenen Wünsche und des selbstbestimmten Lebens, da waren blaue Flecken, blutende Wunden und gebrochene Knochen und die dauergeföhnte Frisur. Aber da war eben auch die Aussicht auf ein intensives, spannendes und berauschendes Leben mit einem hohen Ziel: die Welt zu retten. Das eine ist nur mit dem anderen zu haben.

Wenn Sie heute hier sitzen und bereits Christ sind, dann gelten diese Worte in erster Linie Ihnen. Wenn Sie sich fragen, warum Ihr Leben als Christ manchmal so langweilig und monoton ist, sich gar nicht von dem Leben anderer Menschen unterscheidet, dann liegt vielleicht hier der Schlüssel. Sie müssen sich entscheiden: Leben Sie ganz für Gott oder ganz für die Realisierung Ihrer Wünsche. Beides zusammen geht nicht.

Das Gleiche gilt auch für Sie, die Sie vielleicht in letzter Zeit die Sache mit Gott genauer unter die Lupe genommen haben. Wenn Sie sich

überlegen, Christ zu werden, dann machen Sie ganze Sache oder lassen es ganz bleiben. Ein halber Christ ist ein ganzer Mist – sagt man. Und davon gibt es leider Gottes schon genug. Wenn Sie sich aber Gott ganz hingeben, dann gewinnen Sie wahnsinnig viel: ein neues, erfülltes, spannendes, sattes Leben – Leben im Überfluss. Diese wundervolle Hingabe, die uns an James Bond so fasziniert.

Vorhersagbar ist bei Bond fast alles, aber vor allem das Happy End. In nur 120 Minuten hat Bond es wieder mal geschafft. Nachdem der Schurke erledigt und die Welt gerettet ist, fallen sich Bond und die weibliche Hauptperson in die Arme, heimlich beim Liebespiel beobachtet von Q oder gar, via Satellit, von Downing Street Number Ten aus. Und dann erscheint am Ende auf der Leinwand eine hinlänglich bekannte Zeile: James Bond will return. Ein Satz, den die Filmemacher von Jesus geklaut haben. Ich werde wiederkommen. Das Gute wird sich dann endgültig durchsetzen, die Liebe über den Hass siegen – und wir Christen glauben, dass das ein wirklich lohnendes Ziel ist.

Bis aber Jesus wiederkommt, werde ich für meinen Teil und mit Gottes Hilfe versuchen, das Leben mit meiner Frau zu geniessen, ständig daran zu arbeiten, meine Grenzen zu erweitern, mich Gott und seinem Reich ganz hinzugeben und alles zu tun, damit das Gesicht dieser Welt verändert wird. Und was machen Sie?

Psalm 90

Herr, seit Menschengedenken warst du unser Schutz. Du Gott warst schon, bevor die Berge geboren wurden, ehe die Erde unter Wehen entstand, und du bleibst in Ewigkeit. Du sagtest zu dem Menschen «Werde wieder Staub!» So bringst du ihn wieder dorthin zurück, woher er gekommen ist.

Vielleicht leben wir siebzig Jahre, vielleicht sogar achtzig – doch selbst die besten Jahre sind Mühe und Last! Wie schnell ist alles vorbei, und wir sind nicht mehr. Doch wer begreift schon, wie furchtbar dein Zorn ist, und wer nimmt ihn sich zu Herzen?

Herr lass uns erkennen, dass wir sterben müssen, damit wir weise werden.

Kai Scheunemann





Text zu Gottesdienst O6, «Traumfabrik»

X18

Ich habe einen Traum

Ich freue mich, heute mit euch zusammen an einem Ereignis teilzunehmen, das als die grösste Demonstration für die Freiheit in die Geschichte unserer Nation eingehen wird. Vor hundert Jahren unterzeichnete ein grosser Amerikaner, in dessen symbolischem Schatten wir heute stehen, die Emanzipationsproklamation. Dieser bedeutsame Erlass war ein grosses Leuchtfeuer der Hoffnung für Millionen von Negersklaven, die von den Flammen vernichtender Ungerechtigkeit gebrandmarkt waren. Er kam wie ein freudiger Tagesanbruch nach der langen Nacht ihrer Gefangenschaft. Aber hundert Jahre später ist der Neger immer noch nicht frei. Hundert Jahre später ist das Leben des Negers immer noch verkrüppelt, durch die Fesseln der Rassentrennung und die Ketten der Diskriminierung. Hundert Jahre später lebt der Neger auf einer einsamen Insel der Armut inmitten eines riesigen Ozeans materiellen Reichtums. Hundert Jahre später schmachtet der Neger immer noch am Rande der amerikanischen Gesellschaft und befindet sich im eigenen Land im Exil. Deshalb sind wir heute hierher gekommen, um eine schändliche Situation zu dramatisieren.

In gewissem Sinne sind wir in die Hauptstadt unseres Landes gekommen, um einen Scheck einzulösen. Als die Architekten unserer Republik die grossartigen Worte der Verfassung der Unabhängigkeitserklärung schrieben, unterzeichneten sie einen Schuldschein, zu dessen Einlösung alle Amerikaner berechtigt sein sollten. Dieser Schein enthielt das Versprechen, dass allen Menschen – ja, schwarzen Menschen ebenso wie weissen – die unveräusserlichen Rechte auf Leben, Freiheit und den Anspruch auf Glück garantiert würden. Es ist heute offenbar, dass Amerika seinen Verbindlichkeiten nicht nachgekommen ist, soweit es die schwarzen Bürger betrifft. Statt seine heiligen Verpflichtungen zu erfüllen, hat Amerika den Negern einen Scheck gegeben, der mit dem Vermerk zurückgekommen ist: «Keine Deckung vorhanden».

Aber wir weigern uns zu glauben, dass die Bank der Gerechtigkeit bankrott ist. Wir weigern uns zu glauben, dass es nicht genügend Gelder in den grossen Stahlkammern der Gelegenheiten in diesem Land gibt.

So sind wir gekommen, diesen Scheck einzulösen, einen Scheck, der uns auf Verlangen die Reichtümer der Freiheit und die Sicherheit der Gerechtigkeit geben wird.

Wir sind auch zu dieser würdigen Stätte gekommen, um Amerika an die grimmige Notwendigkeit des Jetzt zu erinnern. Jetzt ist nicht die Zeit, wo man sich den Luxus einer «Abkühlungsperiode» leisten oder die Beruhigungsmittel langsamen, schrittweisen Fortschritts einneh-

men kann. Jetzt ist es Zeit, die Versprechungen der Demokratie Wirklichkeit werden zu lassen. Jetzt ist es Zeit, aus dem dunklen und trostlosen Tal der Rassentrennung aufzubrechen und den hellen Weg der Gerechtigkeit für alle Rassen zu beschreiten. Jetzt ist es Zeit, unsere Nation aus dem Flugsand rassischer Ungerechtigkeit zu dem festen Felsen der Brüderlichkeit emporzuheben. Jetzt ist es Zeit, Gerechtigkeit für alle Kinder Gottes Wirklichkeit werden zu lassen. Es wäre verhängnisvoll für diese Nation, wenn sie nicht die Dringlichkeit der gegenwärtigen Lage wahrnehmen würde. Dieser heisse Sommer der berechtigten Unzufriedenheit des Negers wird nicht zu Ende gehen, solange nicht ein belebender Herbst der Freiheit und Gerechtigkeit begonnen hat. 1963 ist kein Ende, sondern ein Anfang. Wer hofft, der Neger werde jetzt zufrieden sein, nachdem er Dampf abgelassen hat, wird ein böses Erwachen haben, wenn die Nation wieder weitermacht wie vorher.

Es wird weder Ruhe nach Rast in Amerika geben, bis dem Neger die vollen Bürgerrechte zugestanden werden. Die Stürme des Aufruhrs werden weiterhin die Grundfesten unserer Nation erschüttern, bis der helle Tag der Gerechtigkeit anbricht. Und das muss ich meinem Volk sagen, das an der abgenutzten Schwelle der Tür steht, die in den Palast der Gerechtigkeit führt: während wir versuchen, unseren rechtmässigen Platz zu gewinnen, dürfen wir uns keiner unrechten Handlung schuldig machen. Lasst uns nicht aus dem Kelch der Bitterkeit und des Hasses trinken, um unseren Durst nach Freiheit zu stillen.

Wir müssen unseren Kampf stets auf der hohen Ebene der Würde und Disziplin führen. Wir dürfen unseren schöpferischen Protest nicht zu physischer Gewalt herabsinken lassen. Immer wieder müssen wir uns zu jener majestätischen Höhe erheben, auf der wir physischer Gewalt mit der Kraft der Seele entgegentreten. Der wunderbare, neue kämpferische Geist, der die Gemeinschaft der Neger erfasst hat, darf uns nicht verleiten, allen Weissen zu misstrauen. Denn viele unserer weissen Brüder – das beweist ihre Anwesenheit heute – sind zu der Einsicht gekommen, dass ihre Zukunft mit der unseren untrennbar verbunden ist. Sie sind zu der Einsicht gekommen, dass ihre Freiheit von unserer Freiheit nicht zu lösen ist. Wir können nicht allein marschieren. Und wenn wir marschieren, müssen wir uns verpflichten, stets weiter zu marschieren. Wir können nicht umkehren.

Es gibt Leute, die fragen diejenigen, die sich der Sache der Bürgerrechte verpflichtet fühlen: «Wann werdet ihr endlich zufrieden gestellt sein?» Wir können niemals zufrieden gestellt sein, solange der Neger das Opfer der unaussprechlichen Schrecken polizeilicher Brutalität ist. Wir können nicht zufrieden gestellt sein, solange unsere müden Leiber



nach langer Reise in den Motels an den Landstrassen und den Hotels der grossen Städte keine Unterkunft finden. Wir können nicht zufrieden gestellt sein, solange die Bewegungsfreiheit der Neger in erster Linie darin besteht, von einem kleinen Ghetto in ein grösseres zu geraten. Wir können nicht zufrieden gestellt sein, solange noch unsere Kinder ihrer Freiheit und Würde beraubt werden durch Zeichen, auf denen es heisst: «Nur für Weisse». Wir können nicht zufrieden gestellt sein, solange der Neger in Mississippi nicht das Stimmrecht hat und der Neger in New York niemand hat, den er wirklich wählen möchte. Nein, wir sind zufrieden gestellt, und wir werden nicht zufrieden gestellt sein, bis das Recht strömt wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein mächtiger Strom.

Ich weiss wohl, dass manche unter euch hierher gekommen sind aus grosser Bedrängnis und Trübsal. Einige von euch sind direkt aus engen Gefängniszellen gekommen. Einige von euch sind aus Gegenden gekommen, wo ihr aufgrund eures Verlangens nach Freiheit mitgenommen und erschüttert wurdet von den Stürmen der Verfolgung und polizeilicher Brutalität.

Ihr seid die Veteranen schöpferischen Leidens. Macht weiter und vertraut darauf, dass unverdientes Leiden erlösende Qualität hat. Geht zurück nach Mississippi, geht zurück nach Georgia, geht zurück nach Louisiana, geht zurück in die Slums und Ghettos der Grossstädte im Norden in dem Wissen, dass die jetzige Situation geändert werden kann und wird. Lasst uns nicht Gefallen finden am Tal der Verzweiflung.

Heute sage ich euch, meine Freunde, trotz der Schwierigkeiten von heute und morgen habe ich einen Traum. Es ist ein Traum, der tief verwurzelt ist im amerikanischen Traum. Ich habe einen Traum, dass eines Tages diese Nation sich erheben wird und der wahren Bedeutung ihres Credo gemäss leben wird: «Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich, dass alle Menschen gleich erschaffen sind.» Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können. Ich habe einen Traum, dass sich eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase der Freiheit und Gerechtigkeit verwandelt.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen

Traum... Ich habe einen Traum, dass eines Tages in Alabama, mit seinen bössartigen Rassisten, mit einem Gouverneur, von dessen Lippen Worte wie «Intervention» und «Annullierung der Rassenintegration» tröfen..., dass eines Tages genau dort in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weissen Jungen und Mädchen als Brüder und Schwestern.

Ich habe einen Traum... Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden.

Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen. Das ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück. Mit diesem Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, die schrillen Misklänge in unserer Nation in eine wunderbare Symphonie der Brüderlichkeit zu verwandeln. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, zusammen zu arbeiten, zusammen zu beten, zusammen zu kämpfen, zusammen ins Gefängnis zu gehen, zusammen für die Freiheit aufzustehen, in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden.

Das wird der Tag sein, an dem alle Kinder Gottes diesem Lied eine neue Bedeutung geben können: «Mein Land, von dir, du Land der Freiheit, singe ich. Land, wo meine Väter starben, Stolz der Pilger, von allen Bergen lasst die Freiheit erschallen.» Soll Amerika eine grosse Nation werden, dann muss dies wahr werden. So lasst die Freiheit erschallen von den gewaltigen Gipfeln New Hampshires. Lasst die Freiheit erschallen von den mächtigen Bergen New Yorks, lasst die Freiheit erschallen von den hohen Alleghenies in Pennsylvania. Lasst die Freiheit erschallen von den schneebedeckten Rocky Mountains. Lasst die Freiheit erschallen von jedem Hügel und Maulwurfshügel Mississippis, von jeder Erhebung. Lasst die Freiheit erschallen!

Wenn wir die Freiheit erschallen lassen – wenn wir sie erschallen lassen von jeder Stadt und jedem Weiler, von jedem Staat und jeder Grossstadt, dann werden wir den Tag beschleunigen können, an dem alle Kinder Gottes – schwarze und weisse Menschen, Juden und Heiden, Protestanten und Katholiken – sich die Hände reichen und die Worte des alten Negro Spiritual singen können: «Endlich frei! Endlich frei! Grosser allmächtiger Gott, wir sind endlich frei!»

Martin Luther King, Ansprache im Rahmen des «Marsches nach Washington», gehalten am 28. August 1963 vor dem Lincoln Memorial in Washington, D.C.



Geschichte zu Gottesdienst O7, «Ohne Fun und Spass, wär das Leben krass»

X19

Der davongelaufene Sohn

Ein Fabrikbesitzer in Basel hatte zwei Söhne. Der ältere, Chef der Buchhaltung in der väterlichen Fabrik, ging dem Vater fleissig zur Hand. Der jüngere aber machte dem Vater Sorgen. Er habe es zu Hause «satt», sagte er und lief unruhig in seinem Zimmer auf und ab, dessen Wände mit Bildern von nackten Mädchen aus Fotomagazinen beklebt waren. Eines Tages pflanzte er sich vor seinem «Alten» hin und forderte: «Gib mir das Moos, das mir als Erbe zufällt. Mir steht's zu Hause bis zu den Schneidezähnen!» Der Vater hörte sich die Forderung schweigend an. Am nächsten Tag richtete er für seine Söhne Konten ein, auf die er ihr Erbe überweisen liess. Der jüngere Sohn hob den ganzen Betrag auf einmal ab, kleidete sich von Kopf bis Fuss neu ein, kaufte eine Flugkarte und flog mit einer Düsenmaschine in sechs Stunden nach New York.

In New York mietete er sich ein Hotelzimmer im Waldorf Astoria. Die Abende verbrachte er in der Bar. Bald hatte er eine Menge Freunde um sich, die ihm fleissig zuprosteten, wenn er sie freihielt, deren Sprache er aber kaum verstand. Langbewimperte Damen drängten sich an ihn und machten ihm glühende Augen. Der junge Mann aus Basel fieberte vor Glück. Doch eines Tages verging ihm sein beraushtes Lächeln, als er entdeckte, dass sein Geld zu Ende war. Der Schreck darüber sass ihm noch in den Gliedern, als er wieder die Bar betrat. Seine falschen Freunde merkten bald, dass er bankrott war, und bliesen ihm verächtlich den Zigarettenrauch ins Gesicht. Nachdem sie ihn auf die Strasse gesetzt hatten, irrte er hilflos durch die grosse Stadt New York. Er schlief auf Bänken und unter Büschen im Park und ernährte sich von trockenem Brot, das er mit erbetteltem Geld gekauft hatte. Wenn er nachts frierend wach wurde, dachte er an seinen Vater. Er wollte ihn wiedersehen. Er heuerte auf einem Frachter an, der ihn mit nach Hamburg nahm. Von Hamburg ging es per Anhalter nach Basel.

Da stand er nun vor dem schönen Haus seines Vaters. Sein zerschlissener Anzug stank nach Öl, Bier und Zigaretten. Sein Gesicht war grau

und welk geworden und sein Blick unruhig. Zögernd näherte er sich. Da kam jemand mit ausgebreiteten Armen auf ihn zugeeilt. Es war sein Vater. «Vater!» stiess der jüngere Sohn mit brüchiger Stimme hervor, «da bin ich wieder. Ich schäme mich so. Ich habe deinen guten Namen schrecklich in den Schmutz gezogen. Dein Sohn zu sein, verdiene ich nicht mehr, lass mich nur bei dir arbeiten, als Hilfsarbeiter in der Maschinenabteilung. Ich will bloss wieder zu Hause sein!»

Der Vater aber umarmte seinen nach Öl, Bier und Zigaretten stinkenden Sohn und rief zum Haus hin: «Kommt doch heraus. Lasst alles stehen und liegen! Er ist wieder da, mein Junge, ich habe ja so lange auf ihn gewartet! Kommt alle!» Dann führte er den Heimgekehrten ins Wohnzimmer und rief seinen älteren Sohn im Büro an, er möge doch sofort einmal herüberkommen. «Er ist wieder da!» sagte er nur.

Der ältere Sohn verliess nicht gern vor Geschäftsschluss die Fabrik. Er wollte ein Vorbild für die Angestellten sein. Als er durch den Garten schritt, drangen ihm freudige Stimmen aus dem Hause entgegen. Eine Raumpflegerin rief ihm von der Treppe zu: «Denken Sie doch nur, Ihr Bruder ist wieder da! Ist das nicht eine Überraschung?!» Ihm aber zog es, da er das hörte, den Hals zu. Er blieb stehen, wandte sich um und wollte wieder hinüber zur väterlichen Fabrik. Der Vater aber hatte ihn schon kommen sehen. Er eilte nun hinaus zu ihm und bat ihn, doch hereinzukommen. Der ältere Sohn aber entgegnete schroff: «Man muss wohl erst sein Geld mit Flittchen durchgebracht haben, ehe man ein solches Fest bekommt?! Dass man zu Hause den Laden schmeisst, das zählt wohl nicht, was?!»

Der Vater sagte zu ihm mit bewegter Stimme: «Kind, du bist ja immer hier. Was mir gehört, gehört dir doch auch. Er aber - dein Bruder war verzweifelt, war tot, und nun ist er wieder lebendig geworden. Er war untergegangen draussen in der Welt, nun ist er wieder an Land gekommen. Freu dich doch mit mir!»



Material zu Gottesdienst 07, «Ohne Fun und Spass, wär das Leben krass»

X20

Masken aus Gipsbinden

Material

Gipsbinden (etwa 6 bis 8 cm breit), eine kopfähnliche Form mit wasserabstossender Oberfläche, Wasserbehälter zum Einweichen der Gipsbinden, Stoffreste und Materialien aller Art, Wasserfarben, Lacke usw., mit denen zuletzt die Oberfläche der Maske behandelt werden kann.

Bauvorgang

Die vom Wasser durchweichte Gipsbinde wird möglichst in zwei Schichten um den formbestimmenden Gegenstand gelegt. Danach empfiehlt es sich, so lange zu warten, bis die Binde leicht ausgetrocknet ist, da sonst die weiteren Teile der Maske nicht so gut an der vorgearbeiteten Oberfläche haften.

Auf den bestehenden Untergrund werden nun die einzelnen Gesichtspartien wie Augen, Nase oder Mund aufgetragen. Dazu weicht man ein Stück Gipsbinde in Wasser ein, drückt es zu einem Knäuel zusammen und formt erst auf der Maskenvorlage die gewünschte Form.

Hier empfiehlt es sich, langsam und in mehreren Lagen vorzugehen, um ein gutes Haften dieser Einzelteile zu gewährleisten.

Will man Stoffe, Watte, Blätter oder sonstige Materialien einarbeiten, legt man diese auf die noch nasse Form und befestigt sie mit entsprechend nasser Gipsbinde.

Watte kann auch als Untergrund für Gesichtspartien wie Backen, hohe Stirn oder Kinn benutzt werden, indem man sie auf die zwei ersten Gipslagen auflegt und mit Gipsbinden schichtweise abdeckt, so dass die erforderliche Erhebung entsteht.

Vom Untergrund wird die fertige Maske am besten dann abgehoben, wenn der Gips zwar angetrocknet ist, die Form jedoch ihre Elastizität noch nicht verloren hat.

Den Zeitpunkt dafür muss man sich leider selber erarbeiten; meiner Erfahrung nach ist dies nach etwa zwei Stunden Trockenzeit erreicht. Für das Bemalen mit allen Farben (wie Wasserfarben, Lacke usw.) muss die bereits abgenommene Gipsmaske ganz trocken sein (Dauer etwa 12 bis 18 Stunden).

Jana Karen



Lied zu Gottesdienst 07, «Ohne Fun und Spass, ist das Leben krass», Blatt 2

X21

Du bist du

Vergiss es nie, dass du lebst
war keine eigene Idee
und dass du atmest
kein Entschluss von dir
Vergiss es nie, dass du lebst
war eines anderen Idee
und dass du atmest
sein Geschenk an dich.

Vergiss es nie, niemand denkt
und fühlt und handelt so wie du,
und niemand lächelt
so wie du's grad tust;
Vergiss es nie, niemand sieht den Himmel
ganz genau wie du.
Und niemand hat je,
was du weisst, gewusst.

Refrain: Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls,
keine Laune der Natur,
ganz egal, ob du dein Lebenslied
in Moll singst oder Dur.
Du bist ein Gedanke Gottes,
ein genialer noch dazu.
Du bist du. Dass ist der Clou.
Ja der Clou, ja du bist du.

Refrain: Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, ...

Vergiss es nie, dein Gesicht
hat niemand sonst auf dieser Welt,
und solche Augen
hast alleine du.
Vergiss es nie, du bist reich,
egal ob mit, ob ohne Geld,
denn du kannst leben,
niemand lebt wie du.

Refrain: Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, ...

T/M © Jürgen Werth, Wetzlar, Deutschland

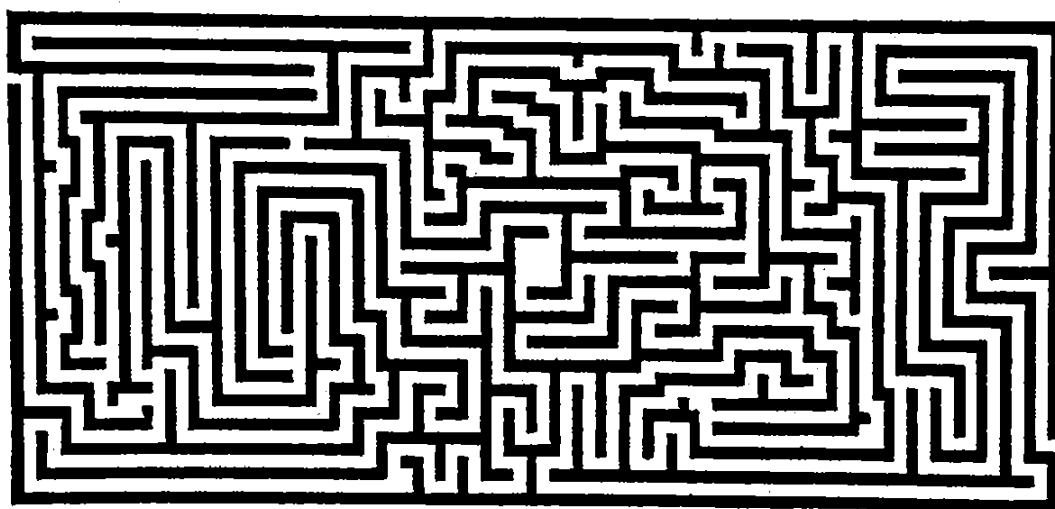
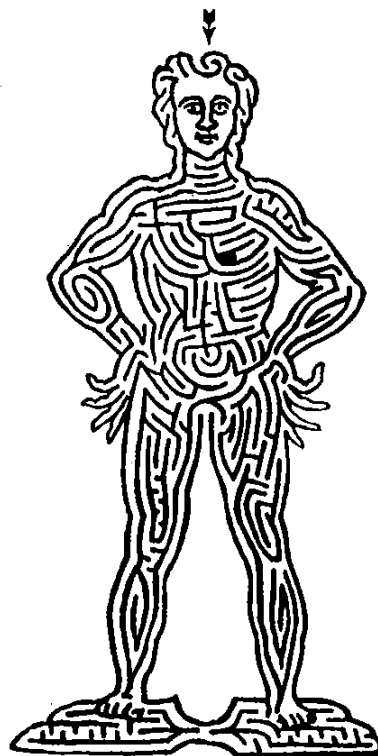
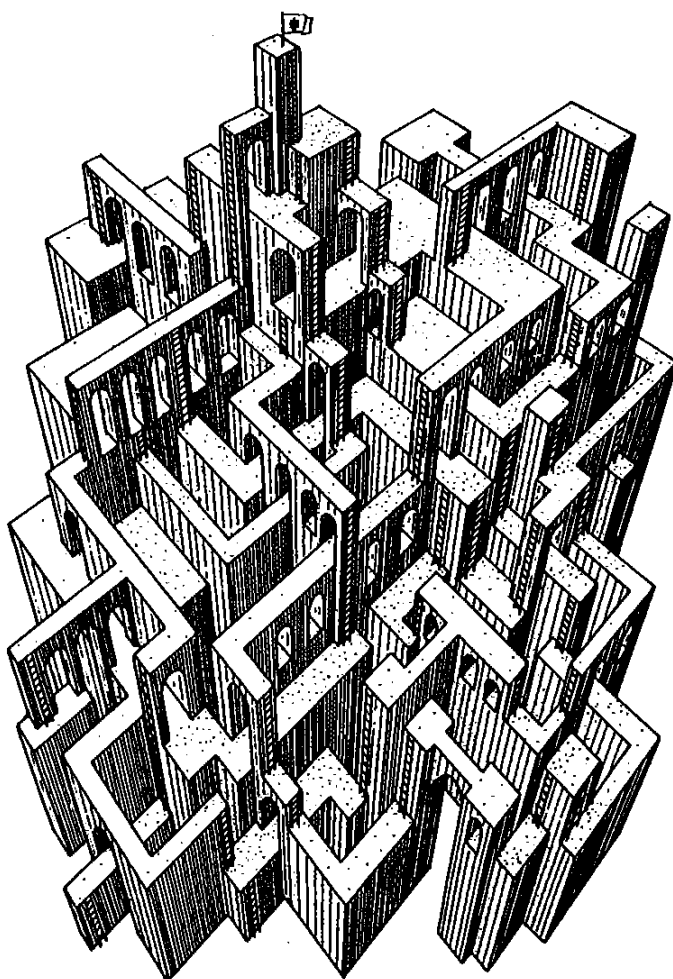




Kopiervorlage zu Gottesdienst O10, «Das Leben ist bewegend»

X22

Suche den kürzesten Weg von der Fahne oben bis ganz nach unten, indem du dich der Leitern, Mauern und Durchgänge bedienst. Du darfst dabei aber nicht von einem Stockwerk zum anderen springen.



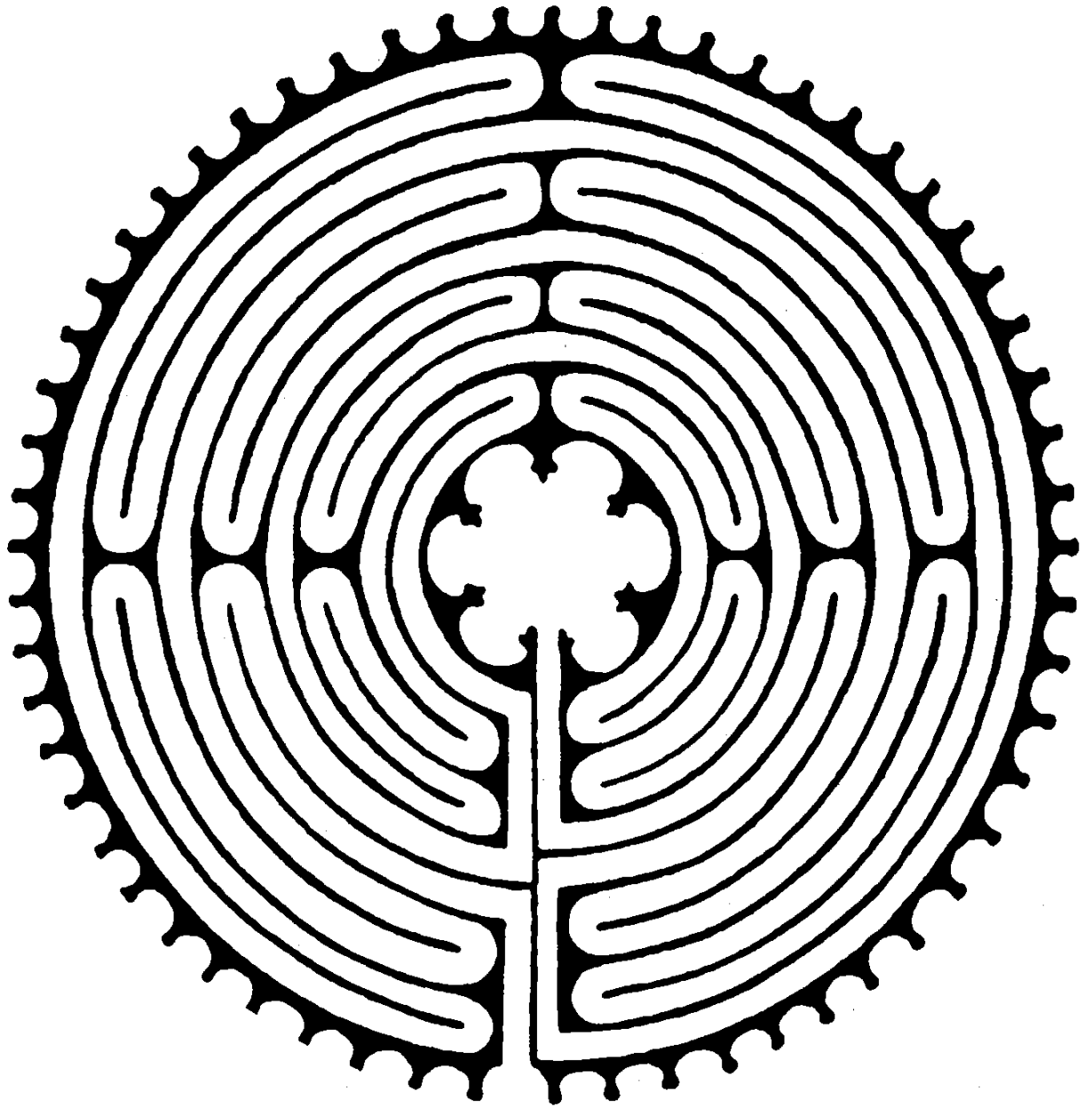
Der Irrgarten

Bild: Bernd Myers: 46 verzwickte Labyrinth, Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1980



Kopiervorlage zu Gottesdienst O10, «Das Leben ist
bewegend», Blatt 2

X23

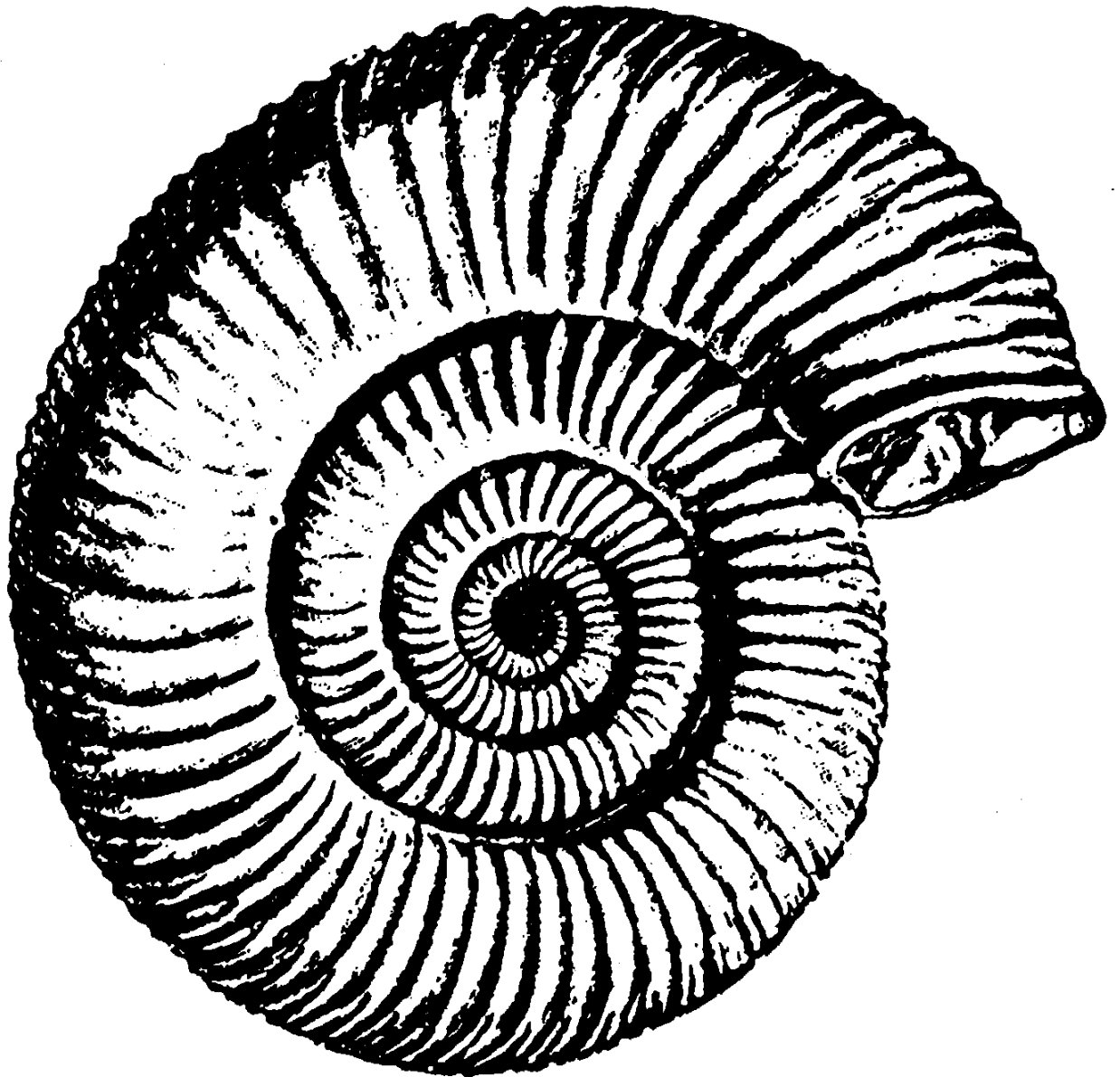






Kopiervorlage zu Gottesdienst O10, «Das Leben ist
bewegend», Blatt 3

X24



Der Weg nach innen

Sich zurückziehen,
sich schützen,
zu sich selbst kommen,
seine Mitte finden.

Der Weg nach aussen

Heraustreten,
ins Freie kommen,
sich Neuem öffnen.





Texte zu Gottesdienst O11, «E-Motion»

X25

Liebe

Ich liebe,
ich will lieben,
weil ich weiss, dass das wahre Leben
und der Weg ins Lebendigsein ist.

Im Lieben entfalten wir uns.
Im Lieben finden wir zu uns selbst.
Im Lieben finden wir zueinander.
Im Lieben erfüllen wir Gottes Traum für die Welt.
Im Lieben lernen wir sehen.
Im Lieben lernen wir hören.
Im Lieben entsteht Hoffnung.
Im Lieben hat die Welt Zukunft.
Im Lieben ist nichts umsonst getan.
Im Lieben begreifen wir Zusammenhänge.
Im Lieben werden wir weise.
Im Lieben entwickeln wir Fantasie.
Im Lieben sind wir alle gleich.
Im Lieben legen wir unsere Waffen ab.

Erst im Lieben
werden wir ganz
wir selbst.
(Ulrich Schaffer)

Glaube

Gerade da wo du stehst,
ist der Anfang deines Glaubens.
Du hast an ihm gebaut,
seitdem du Kind warst,
hast ihn mitgenommen,
dich mit ihm abgeschleppt,
hast ihn genossen
und bist glücklich mit ihm gewesen.
An diesem Tag
geht dein bisheriges Leben zu Ende,
und der Rest deines Lebens beginnt.
Dies ist der Moment der Erneuerung.
Alles ist dir in die Hände gelegt.
Was glaubst du?
Was macht dich lebendig?
(Ulrich Schaffer)

Jesus sagt: Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe
werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.
(Bibel; Johannes 7, 38)

Hoffnung

Gott, du durchschaust mich,
du kennst mich durch und durch.
Ob ich sitze oder stehe, du weisst es,
du kennst meine Pläne von ferne.
Ob ich tätig bin oder ausruhe,
du siehst mich;
jeder Schritt, den ich mache,
ist dir bekannt.
Noch ehe ein Wort mir
auf die Zunge kommt
hast du, Gott, es schon gehört.
Von allen Seiten umgibst du mich,
ich bin ganz in deiner Hand.
Dass du mich so vollständig kennst,
das übersteigt meinen Verstand;
es ist mir zu hoch, ich kann es nicht fassen.
(Bibel; Psalm 139)

Einsamkeit

Einmalig zu sein
bringt auch Einsamsein mit sich.
Du spürst, dass niemand dich versteht.
Du sinkst auf den Grund in dir
wie ein Kiesel im kalten Bach.
Das ist der Preis.
Doch im Einsamsein wirst du reicher.
In den Stunden allein mit dir selbst
entdeckst du, wer du bist.
In den Schmerzen wirst du fester.
Das ist der Kampf.

Oder willst du lieber so tun,
als wärst du der Freund aller,
und dabei die Freundschaft
mit dir selbst verlieren?
Sei dir treu.
(Ulrich Schaffer)



Angst

In der Welt habt ihr Angst,
aber seid getrost
ich habe diese Welt überwunden.
(Bibel; Johannes 16,33)

Auch deine Schmerzen und Ängste
sind ganz deine eigenen.
Niemand erlebt sie so wie du.
Doch durch sie wirst du verstehen
warum andere so leiden.

In deinen Schmerzen und Ängsten
sind Möglichkeiten und Angebote,
die Tiefe des Lebens zu begreifen.
Du lebst nicht allein.
Sprachlos leiden viele um dich
und wünschen sich sehnlichst
die Stimme eines Menschen,
der sich selbst entdeckt hat
und etwas versteht von den Zusammenhängen
zwischen Leiden und Wachsen.
Geh in deine Schmerzen und Ängste.
Wenn du sie verstehst,
bist du anderen ein Stück näher.
(Ulrich Schaffer)

Traurigkeit

Du bist verletzt worden.
Ein Mensch, den du liebst
hat dir die Wunde zugefügt.
Das Beschönigen hilft nichts,
auch nicht das Erklären und Entschuldigen.
Der Schmerz bleibt Schmerz,
und die Enttäuschung ist nicht wegzudenken.

Dein Mund zuckt.
Du könntest zurückschlagen.
Auge um Auge, Zahn um Zahn.
Es wäre verständlich.

Aber könnte es sein,
das stimmt was dir gesagt wurde?
Könnte es sein, dass du ohne Wunde,
ohne Bestürzung und Betroffenheit,
nichts lernen und unverändert weiterleben würdest?
Dann wäre es ein Akt der Liebe gewesen,
dir diese Wunde zuzufügen,
weil du nur über sie weiterkommst.
(Ulrich Schaffer)



Anspiel zu Gottesdienst F1, «Ein Schuh kommt selten allein»

X26

Anspiel 1: Thema Schuhe in der Schule

Hast Du eine Ahnung, was wir heute in der Schule machen?

Nein! Überhaupt nicht.

Aha, in dem Fall hast du deine Hausaufgaben auch nicht gemacht.

Ich konnte beim besten Willen nichts finden.

Ich auch nicht. Du hör mal, es hat geklingelt.

Wir müssen uns beeilen (Rennen in die Klasse, setzen sich hin. Lehrerin kommt herein, begrüsst die Kinder).

Was habt ihr denn zum Thema Schuhe herausgefunden?

Mir ist nur ein Sprichwort in den Sinn gekommen. Man sagt doch oft:

Das ist ein anderes Paar Schuhe.

Ja richtig, gut gemacht Hans. Kannst du es uns auch noch erklären?

Kein Problem. Wenn ich z.B. zu Ihnen sage: Sie können mich nicht mit Manuel vergleichen, weil er ein anderes Paar Schuhe ist, also anders gesagt, er ist ein anderer Mensch.

Das hast du gut erklärt, Hans (Ein anderer Junge meldet sich).

Mir sind noch viele andere Dinge in den Sinn gekommen. Z.B.: Siebenmeilenstiefel, de «Tuusigfüessler Balthasar», der gestiefelte Kater und das Aschenputtel, das ja auch nur an den Schuhen erkannt wurde.

Auch das war ausgezeichnet. Ich habe auch noch etwas: Miriam, komm gleich einmal nach vorne. Zieh einmal die Schuhe hier an (hält ihr ein viel zu grosses Paar Schuhe hin)! Geh damit herum und schau einmal, was geschieht. Ihr ändern auch. Ihr habt jetzt ein paar Minuten Zeit euch zu überlegen, was die Szene aussagen könnte. Und zwar jeder für sich, gell, Manuel (Schaut ermahmend zu Manuel; Lehrerin zieht sich in den Hintergrund zurück).

Miriam zieht die Schuhe an und fängt an zu gehen. Schnell merkt sie, dass die Schuhe ihr viel zu gross sind, sie stolpert andauernd. Also setzt sie sich hin und denkt (laut) nach.

Die Schuhe passen mir ja überhaupt nicht. Ich stolpere andauernd, als hätte ich sehr viele Hindernisse vor mir. Als wäre es etwas, das viel zu gross ist für mich.

Ja genau, vielleicht will sie (die Lehrerin) mir das damit sagen. Man soll nicht etwas anfangen, das viel zu gross für einen ist. Z.B. sollte man kein Haus bauen, wenn man kein Geld dazu hat. Oder man sollte nicht

jemandem etwas versprechen, wenn man es nicht halten kann (Auch die anderen Schüler denken laut nach).

Was will sie uns denn mit dem Blödsinn sagen? Eigentlich hätte ich mehr Lust etwas anderes zu tun, z.B. Fussballspielen gehen. Dort haben wir erst noch die schöneren Schuhe. Sogar mit Spikes dran. Mit denen kann man laufen und laufen, auf trockenem Boden, oder auf hartem, ja sogar wenn es matschig ist. Die Schuhe halten einfach. Da verliert man nicht den Boden unter den Füßen (Manuel, den sie vorher ermahnt hat)!

Nein, also das kann sie nicht von uns verlangen. Hiermit steht sie völlig neben den Schuhen. Ha!, schon wieder ein Schuh-Sprichwort. Das muss ich gleich meinem Kollegen schreiben (Schreibt das Sprichwort auf einen Fresszettel und schiebt es zum Banknachbar rüber).

(Patrick liest den Zettel, schüttelt aber den Kopf) Nein, da bin ich ganz anderer Meinung! Unsere Lehrerin steht doch nicht neben den Schuhen? Im Gegenteil, sie hat ja erreicht, was sie wollte, wenn sogar Manuel auf ein Schuh-Sprichwort kommt und darüber nachdenkt.

(Die Lehrerin steht wieder vor die Kinder) So das war es. Jetzt habe ich noch kurz Zeit, euch die Hausaufgaben für nächstes Mal zu erklären. Also ich zeig euch einige Sprichwörter. Sucht eines davon aus und schreibt einen Aufsatz darüber.

(Legt die Folien so auf, dass die Gemeinde auch mitsehen kann und verabschiedet sich danach von den Schülern. Die Klasse steht auch auf und geht.)

Stichwörter auf Folien

- Wieso trägt man Schuhe?
- Weil man sonst zu verletzlich ist?
- Ein Schuh kommt selten allein.
- Die Schuhe pflegt man, die Seele auch?
- Erkennt man an den Schuhen die Persönlichkeit eines Menschen?





Text zu Gottesdienst F1, «Ein Schuh kommt selten allein»

X27

Gedanken zu den Schuhen

Das Schuhgestell (Schuhe stehen im Gestell und werden von den entsprechenden Sprechern herausgenommen).

Es gibt jede Menge Schuhe. Schuhe in den verschiedensten Farben, Formen, Grössen, Marken usw. Zu jedem Schuh gibt es auch einen Menschentyp oder etwas typisch Menschliches.

Plateauschuhe

Dieser Schuh könnte das Bedürfnis, grösser zu sein, nach mehr auszu-sehen als man ist, symbolisieren. Oder wer wie auf einem Podest steht, will vielleicht abheben, schätzt sich selber falsch ein oder hat Mühe, den Überblick zu bewahren.

Was sind das wohl für Menschen, die auf so hohem Fuss leben? Gross-spurige, unsichere, verschupfte – oder ganz alltägliche Menschen?

Handballschuhe

Das ist ein Handballschuh. Der Fuss, der einmal darin steckte, kann sicher von vielen Siegen, aber auch von Niederlagen berichten. Der Träger dieses Schuhs ist eine Kämpfernaut. Ich hoffe für die jeweiligen Gegenspieler, dass er ein fairer Kämpfer ist.

Sandale

Diese Sandale da ist offen für alles. Auch für kleine spitzige Steine, die sich dann unangenehm zwischen den Zehen bemerkbar machen. Ja, wo Offenheit herrscht, findet nicht nur das Gute Zugang. Auch Dinge, die weniger erwünscht sind, können mühelos eindringen. Manchmal herrscht soviel Offenheit, dass diese einem zur Bedrohung werden kann. Ein altes Sprichwort sagt: «Chauff d'Schue für d'Füess und nüd fürs Ussehe.» Das ist ein guter Ratschlag, der nicht nur für den Schuh-kauf gilt.

Halbschuh

Ein guter Halbschuh mit einem weichen, bequemen Fussbett und fla-chem Absatz. Zu welchem Menschentyp passt er? Wohl am ehesten zu jemandem, der ruhig, gelassen und ausgeglichen ist. Solche Schuhe zu tragen empfiehlt sich z.B. dann, wenn man warten muss, Geduld braucht etc.

Stiefel mit Stahlkappe, z.B. Feuerwehrstiefel

Für viele Leute ist dieser Stiefel ein Arbeitsschuh. Seine Stahlkappe schützt die Füsse vor Verletzungen. Mit der Stahlkappe lassen sich aber auch harte Schläge austeilen. Nützlichkeit und Schädlichkeit stehen manchmal sehr nahe beieinander.

Kinderschuhe

Neues wagen, Schwierigkeiten überwinden, davon kann der Träger die-ses Schuhs ein Liedlein singen. Gehen lernen, lernen, auf eigenen Füs-sen zu stehen ist gar nicht so einfach. Trotz vieler Rückschläge darf man nicht aufgeben. Nur wer es immer wieder versucht, wer es immer wieder wagt, lernt schliesslich laufen.

Auch im späteren Alltag begegnen einem immer wieder Situationen, die nur mit dem Slogan: «Nüd lugg la gwündt», bewältigt werden kön-nen. Wenn Ihnen solches begegnet, erinnern Sie sich daran, dass Sie schliesslich, auch wenn es schwierig und vielleicht sogar schmerzhaft war, laufen gelernt haben.

Rollerblades

Rollerblades, wer damit unterwegs ist, erlebt Action, spürt die Ge-schwindigkeit, die Dynamik des Lebens. Mit diesen Schuhen an den Füssen wird das Leben schnell, abwechslungsreich, atemberaubend spannend. Nur bruchstückhaft nimmt man wahr, was alles an einem vorbeisaust. Das ist der Preis, den man für die Geschwindigkeit bezah-len muss. Zum Glück sind diese Schuhe auch mit einer Bremse aus-gerüstet. So kann man die rasante Fahrt verlangsamen, unterbrechen, wenn man das will.

Rollerblades können auch mühsam werden, wenn man sie nicht beherrscht. Blaue Flecken, gerissene Bänder, gebrochene Knochen sind die Folgen davon. Wer bladen will, muss üben. Und, selbst wer seine Schuhe perfekt beherrscht, ist nicht vor Stürzen gefeit. Darum verkau-fen wir auch das hier (Schoner zeigen). Und denen, die überlegen lächelnd erklären: «Danke, solches brauche ich nicht», denen schenken wir Merfen, Pflaster und die Visitenkarte des Arztes vis à vis.

Rollerblades können ganz schön rücksichtslos sein. Wenn so ein Blöder mit irrem Schwung die Bahnhofstrasse runter fährt, heisst es aufpas-sen. Denn wie, man steht in seiner Spur! Auf direktestem Weg sausen sie durchs Leben. Nur ihre Geschwindigkeit und ihr Ziel sind ihnen wichtig. Andere auf der Strasse werden höchstens als lästige Hindernis-se gesehen.



Skischuhe

Skischuhe, damit fährt man auf gut markierten und präparierten Pisten. Das Dasein auf diesen Wegen ist vorgezeichnet. Es ist kaum ein Risiko dabei und einsam wird man auch nicht. Denn viele andere sind mit unterwegs. Seinen Fähigkeiten entsprechend kann man einen sanften Hang, eine steile Abfahrt oder auch eine holprige Buckelpiste wählen, ganz wie es einem beliebt.

Mit diesen Schuhen kann man aber auch abseits der Piste durch das leere Land sausen. Klar, man beschädigt dabei dann und wann eine junge Pflanze oder erschreckt ein Tier. Aber dafür gibt es Freiheit pur. Klar, so abseits der Piste ist es nicht ungefährlich. Aber, erst wenn man etwas riskiert, steigt der Adrenalinspiegel. Und, wenn wirklich etwas passieren sollte, bin ich Gönner bei der Rega und Mitglied einer guten Krankenkasse. Sicher oder risikoreich – mit diesem Schuh lässt es sich auf beide Arten leben.

Bigfoot/Schneeschuhe

Manche Wege sind beschwerlich und erfordern besonderes Schuhwerk. Wer im Tiefschnee nicht über tragendes Schuhwerk verfügt, wird immer wieder einsinken und muss sich mühsam wieder hochrappeln. Die richtige Ausrüstung ist schon die halbe Tour, sagt man. Könnte man nicht auch sagen, die richtige Einstellung, das richtige Fundament ist die halbe Lebensbewältigung?

Sich auf seinen Weg einstellen, die richtigen Schuhe anziehen, das ist entscheidend, nicht nur wenn man nach draussen geht, sondern ganz allgemein im Leben. Tragen Sie für Ihren Weg, Ihren Lebensweg passendes Schuhwerk? In einem Ratgeber las ich letzthin folgende Worte, nicht nur in Bezug auf das richtige Schuhwerk, Epheserbrief 6,14-17. Wer im Leben bestehen will, benötigt Hoffnung an den Füßen. Hoffnung gibt Halt, bewahrt einen vor dem Einsinken (Schubbündel).

Viele Schuhe wären ohne Schnürsenkel wertlos, könnten sich nicht mit dem Träger verbinden. Dieser dicke Faden ist entscheidend. Nicht nur der Schuh braucht etwas, das Verbindung schafft, alles zusammenhält. Auch im Alltag ist dies wichtig. Welcher Faden hält Ihren Alltag zusammen, gibt Ihrem Leben Stabilität? Welches ist Ihr Leitfaden? (kurze Stille)

Die Schuhmode hält für jeden Charakter das passende Paar Schuhe bereit. Welches Schuhwerk wählen Sie für Ihren Gang durch das Leben? Die Schuhe der Unabhängigkeit der Karriere, die Schuhe für Hausfrauen, Hausmänner, die Schuhe des Abenteuers, die Schuhe des Glaubens, solche der Hoffnung. Mit welchen Schuhen sind Sie unterwegs?

Gebet

Herr, jede Tag sind mer underwägs.
Mängisch uf Wäg, wo eus passed,
mängisch uf söttige, wo mer als schwierig empfindet.
Du hilfsch üs, egal uf wellne Wäg mer sind,
öb's Hindernis hät, oder spitzigi Stei
du schützisch eus – wie d'Schue üsi Füess.
Wer mit guetem Schuehwerk underwägs isch,
gspürt d'Unebeheitä vom Wäg weniger.
Wer mit der underwägs isch, für dä werdet
d'Unebeheitä vom Läbä erträglicher, liechter.
So wie d'Schuebündel d'Schue zämähebäd,
hebsch du üsi Seil und üse Körper zämä.
So wie d'Schue üs Bodehaftig, Halt vermittelt,
so gisch du üs äs Fundament für üsä Glaubä.
Herr, für dis Begleitä für dis Mitcho
au am hütigä Obig danked mer der.



Anspiel zu Gottesdienst F1, «Ein Schuh kommt selten allein»

X28

Philosophisches bei der nächtlichen Schuhpflege

2 Hausburschen Hotel International

A Guten Abend, wir sind die Hausburschen des Hotels International.

Wie jede Nacht sammeln wir die Schuhe vor den Zimmern ein, reinigen und pflegen sie. Das ist eine sehr interessante Aufgabe. Denn Schuhe und ihr Pflegezustand erzählen mehr über ihre Träger als man vielleicht meint.

B Da hast du vollkommen recht. Ein erfahrener Schuhputzer hat einmal gesagt: Er erkenne das Innenleben seiner Kunden am Zustand ihrer Schuhe.

A Diese Schuhe sind wohl schon weit gelaufen. Sie sind richtig ausgelatscht. Die Naht ist geplatzt. Im Regen oder auf schlechten Strassen möchte ich damit nicht unterwegs sein. Tja, lieber Freund, wenn dir alles so gleichgültig ist wie dein Schuhwerk, dann ist es schlecht bestellt um deine Lebensqualität. Wenn er gleich abgelöscht durch die Welt zieht wie seine Schuhe aussehen, dann sollte er wieder einmal den dreiundzwanzigsten Psalm lesen. Den kennt ja schliesslich jeder, oder? (Lesung Psalm 23)
Spätestens wenn man so herumläuft, wie der mit seinen Schuhen; ist es gut wenn man sich an dieses Psalmwort erinnert. Was hier geschrieben steht, ist doch ein echter Aufsteller. Ich schiebe ihm einmal etwas Gutes in die Schuhe, eben den 23. Psalm.

B Das ist ein interessanter Schuh. Wohl geformt, gut gearbeitet und schön gepflegt. Ich glaube, die Person, die damit umhergeht, sieht das Leben positiv. Der Schuh gibt ihr Halt. Die Trägerin dieses Schuhs muss jemand mit einer soliden Lebensgrundlage sein. Ist es wohl jemand der entdeckt hat, was Glaube heisst? Ein solider, tragfähiger Glaube ist mindestens soviel wert wie dieser Schuh. Wie dieser Schuh hier strahlt ein guter Glaube Hoffnung, Gelassenheit aus. Er ist zeitlos, bodenständig, keinen Modeströmungen unterworfen.

A Dieser Schuh verleiht seinem Träger Sicherheit. Damit kommt er fast überall durch. Seine Füsse sind geschützt fast wie in einer Burg. Die Füsse werden weder nass noch schmutzig, auch wenn der Schuh starrt vor Schmutz. Wie eine feste Burg ist dieser Schuh.

B Du, darüber gibt es doch auch ein Psalmwort (Psalm 46,1-4 lesen)

A Nur, wenn der da mit seinen Schuhen noch lange durch den Dreck marschiert, wird soviel Schmutz an seinen Stiefeln kleben bleiben, dass es unangenehm wird, er selbst diese Schuhe kaum mehr vom Boden heben kann. Vor so viel Unrat müssen auch die besten Schuhe kapitulieren. Da hilft dann nur noch eine gründliche Reinigung. Wenn die Schuhe ihren Dienst weiterhin erfüllen sollen, dann müssen sie von all dem belastenden Dreck befreit werden.

B Ist doch gut hat er seine Schuhe vor die Türe gestellt, dann kann er sich am Morgen wieder mit frischem Mut darin bewegen, sich den Herausforderungen des Alltags stellen.

A Ist doch gut, dass es uns gibt, die anderen die Schuhe pflegen, die dafür sorgen, dass sie sich wieder unbekümmert ins Leben stürzen können. Schuhe vor die Türe zu stellen, damit sie gepflegt werden, das macht den wenigsten Probleme. Verlange aber einmal von einem Menschen, dass er sein Herz zur Pflege, zur Reinigung gibt. Da stösst du auf ungeahnte Widerstände. Dabei hätten es die Herzen ebenso nötig, gepflegt zu werden wie die Schuhe. Denn auch in den Herzen sammelt sich im Laufe der Tage viel Schmutz, mancher Kummer, manche Sorge an. Nur, ihre Herzen in Pflege zu geben, damit haben die Menschen mehr Mühe. Viel lieber scheinen sie ihren Kummer, ihre Schuldgefühle und vieles mehr mit sich herumzuschleppen, als dass sie sich von dem ganzen Unrat befreien lassen.

B Kann man sein Herz denn einfach so vor die Türe legen und darauf hoffen, dass irgend ein guter Geist es reinigen und pflegen kommt?

A Ich denke schon. Schliesslich heisst es im ersten Petrusbrief: Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch. Oder im 130. Psalm: Bei dir finden wir Vergebung, damit wir dich ehren und dir gehorchen. Ich setze meine ganze Hoffnung auf den Herrn, ich warte auf sein helfendes Wort.
So wie die Leute die Schuhe für uns bereitstellen, können und sollen sie ihre Herzen zu Gott hin öffnen.



So wie wir die Schuhe von Schmutz entlasten, hilft er mit, innere Belastungen zu vermindern.

So wie man Schuhe immer wieder pflegen muss, soll man auch mit den Herzen verfahren. Schuhcreme ist Balsam für das Leder, ein Gebet ist Balsam für die Seele.

- B** Oh, schick, sieht heiss aus. Offenbar nach dem letzten Schrei der Mode gefertigt. Ob man damit allerdings auch laufen kann? Alt ist er nicht und alt wird er auch nicht werden. Wollen wir wetten, wie lange es geht, bis dieser Schuh ausrangiert wird und ein noch modernerer an seine Stelle tritt? Wie kann man sich nur in solche Schuhe zwängen? Also freiwillig würde ich das nicht tun.
- A** Na ja, die einen wählen traditionellere Schuhe, anderen kann es nicht exotisch genug sein. Auch das hat wieder eine Parallele zum Glauben. Die einen halten sich an Bewährtes, Erprobtes und andere suchen ihr Heil bei allen möglichen modernen Strömungen. Mag ja schick und exklusiv sein, doch ob es auf die Dauer etwas bringt? Wahrscheinlich nicht mehr als dieser Schuh alltagstauglich ist.
- B** So, nun haben wir genug philosophiert, übrigens, das können Sie auch tun. Setzen Sie sich doch auf eine Bank, beobachten Sie die vorbeigehenden Schuhe und lassen Sie sich von ihnen zum Nachdenken anregen. Schuhe sind interessante Meditationsobjekte. Uf wiederluege, mir gönd jetzt d'Schue wieder go verteile.



Lied zu Gottesdienst F1, «Ein Schuh kommt selten allein»

X29

Streets of London

Have you seen the old man in the closed down market,
kicking up the papers with his worn out shoes? In his eyes
you see no pride, hand held loosely by his side, yesterday's
paper telling yesterdays news.

So how can you tell me you're lonely and say for you
that the sun doesn't shine? Let me take you by the hand
and lead you through the streets of London. I'll show
you something to make you change your mind.

Have you seen the old girl who walks the streets of London,
dirt in her hair and her clothes in rags? She's no time for tal-
kin', she just keeps right on walkin', carrying her home in two
carrier bags.

In the all night café at a quarter past eleven same old man sit-
ting there by his own, looking at the world over the rim of this
teacup and each tea lasts an hour and he wanders home alone.

Have you seen the old man outside the seaman's mission,
memory fading with the medal ribbons that he wears? And in
our winter city the rain cries a little pity for one more forgotten
hero and a world that doesn't care.

T/M: Ralph Mc Tell, © by Westminster Music Ltd./Essex Musikvertrieb
GmbH, Bergisch Gladbach, Deutschland

Strassen unserer Stadt (gleiche Melodie wie Streets of London)

Siehst du dort den alten Mann, mit ausgetret'nen Schuh'n schlurft
er übers Pflaster, und er sieht so müde aus. Hin und wieder
hält er an, nicht nur um sich auszuru'h'n, denn er hat kein Ziel
und auch kein Zuhause.

Doch du redest nur von Einsamkeit, und dass die Sonne
für dich nicht scheint. Komm und gib mir deine Hand,
ich führe dich durch unsre Strassen. Ich zeig' dir
Menschen, die wirklich einsam sind.

Kennst du die alte Frau, die auf dem Marktplatz steht mit schnee-
weissem Haar, welke Blumen in der Hand? Die Leute geh'n
vorbei, sie merkt nicht, wie die Zeit vergeht, so steht sie jeden
Tag, und niemand stört sich dran.

Im Bahnhofrestaurant sitzt um ein Uhr in der Frühe derselbe
alte Mann, und er sitzt ganz allein. Er ist der letzte Gast, und
das Aufste'h'n macht ihm Mühe. Fünf leere Stunden, fünf
leere Gläser Wein.

Siehst du dort den alten Mann mit ausgetret'nen Schuh'n schlurft
er übers Pflaster, und er sieht so müde aus. Denn in einer Welt,
in der nur noch die Jugend zählt, ist für ihn kein Platz mehr,
und auch kein Zuhause.

T/M: Christian Heilburg/Ralph Mc Tell, © by Westminster Music Ltd./
Essex Musikvertrieb GmbH, Bergisch Gladbach, Deutschland





Text zu Gottesdienst F4, «Der lange Atem Gottes»

X30

Bernadette und der lange Atem Gottes

Bernadette heisst das nette
liebe kleine Mädchen hier.
Bernadette. Bernadette
geht ganz oft und gern spazieren

Regieanweisungen

Auf und ab gehen

Bernadette geht so lange
spazieren, als wie sie mag,
und so tut sie das auch heute,
an dem schönen Sommertag

Bernadette, Bernadette
schaut sich um und freut sich sehr,
denn je länger sie so rumschaut,
desto eher entdeckt sie mehr.

Verweilen, etwas interessiert
anschauen

Und dann pfeift sie und sie schlendert,
trippelt, trappelt, hüpf und geht,
singt und trällert durch die Gegend
springet bald und balde steht.

Hopsersschritt, verschiedene
andere Schrittarten

Bummelt munter durch die Wiesen,
steht und staunt bei jeder Kuh,
pfeift ganz leise eine Weise
und die Kuh erwidert «Muh!»

Stehen bleiben, etwas anschauen

Gleich danach hört man ein Rufen,
weil das Publikum sie mag,
alle Kinder rufen heiter
«Bernadette. Guten Tag!»
Wenn die Blumenwiesen kommen
an der Strasse hinterm Wald,
macht die kleine Bernadette,
macht das süsse Mädchen halt.

Zum Publikum schauen, neugierig
wenn sie gerufen haben
Guten Tag winken, dann weitergehen
(LeserIn lädt Publikum dazu ein)
Stehen bleiben

Denn dort geht die Bernadette
in die bunten Wiesen raus.
Sie pflückt Klee für die Kaninchen
und für Oma einen Strauss.

Sich bücken und etwas in
einen Korb pflücken.
Blumenstraus zusammenstellen



Plötzlich fühlt sie auf dem Kopfe
Ach oh Schreck und ach oh Graus
etwas wie 'nen harten Tropfen:
«So ein Dreckszeug, ruft sie aus!»

Und sie nimmt vom Baum den Samen,
der ihr auf das Köpfchen fiel,
nimmt's und wirft es ohn' Erbarmen
in die Wiese ohne Ziel.

Bimmelim, von fern die Glocke
eines Kirchturms ruft und mahnt,
unsre liebe Bernadette hörts
und ist nach Haus gerannt.

Ja die Zeit sie läuft und ruht nicht
viele Jahre gehn ins Land –
und das Samenkorn es wandelt
in einen Baum sich unerkant.

Bernadette, Bernadette
wandelt auch sich, staunt und seht
wie sie als alte Frau entdeckte
den Baum, der hier jetzt
in der Wiesen
prächtig grünend
mächtig steht.

Sie hält inne und sie fragt sich:
«Ach mein Gott ich glaub es kaum!»
Wer die gute Idee mal hatte,
dass er pflanze diesen Baum.

Bernadette, Bernadette,
geht spazieren wohl auf und ab
und sie weiss nicht, dass es sie war,
die dem Baum den Platz hier gab.

Und so ist's mit vielen Dingen,
die wir in unsrem Leben tun:
Gott selbst wandelt sie ohne Zwingen
während wir in seinen Händen ruhn.

Ganz empört an den Kopf fassen
etwas aus den Haaren ziehen,
zwischen den Fingern halten.

Dann kräftig wegwerfen

Stehen bleiben, lauschen

Abgang rennend

Baum entfaltet sich

Wiederkommen gebeugt
an Krücke

Vor dem Baum stehen bleiben
kopfschüttelndes Staunen

Nachdenken

Weiter am Krückstock
spazieren, dann Abgang



Text zu Gottesdienst F4, «Der lange Atem Gottes»
Blatt 2

X30

Dankgebet

Lobe den Herren, aus dem alles Leben zu uns fliesst.

Lobe ihn, meine Seele und verbinde dich dabei mit allen, die leben.

Lobe den Herren, der mit grosser Geduld alles lenkt,
der dir Gesundheit gibt und dich in seiner Hand hält.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe sein Wirken.

Lob ihn, meine Seele, zusammen mit allen, die über seine Taten stau-
nen.

Lob ihn, meine Seele, denn er ist dein Licht – vergiss es ja nicht.

Deshalb: Lobet den Herren, aus dem alles Leben zu uns fliesst.

Lobe den Herren, aus dem alles Leben zu uns fliesst.

Lobe ihn, meine Seele und verbinde dich dabei mit allen, die leben.

Lobe den Herren, der mit grosser Geduld alles lenkt,
der dir Gesundheit gibt und dich in seiner Hand hält.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe sein Wirken.

Lob ihn, meine Seele, zusammen mit allen, die über seine Taten stau-
nen.

Lob ihn meine Seele, denn er ist dein Licht – vergiss es ja nicht.

Deshalb: Lobet den Herren, aus dem alles Leben zu uns fliesst.





Text/Gebet zu Gottesdienst F5, «Miteinander verbunden»

X31

Text zum «Menschenmobile»

- Sprecher:** Kann mir jemand sagen, was da los ist? Seid ihr Gefangene?
- Mobileteil 1:** Eigentlich nicht, aber wie kommst du darauf?
- Sprecher:** Weil ihr alle Fesseln tragt.
- Mobileteil 2:** Bist du sicher, dass die Fäden Fesseln sind?
- Sprecher:** Was soll es denn sonst sein?
- Mobileteil 3:** Wie wäre es mit Verbindungsleinen?
- Sprecher:** Verbindungsleinen, für was denn?
- Mobileteil 4:** Das ist doch ganz logisch. Wir Menschen sind alle voneinander abhängig. Egal, ob wir das wollen oder nicht. Irgendwie sind wir ein Teil von einem grossen Mobile.
- Mobileteil 5:** Fast alles, was wir tun oder nicht tun, hat Auswirkungen auf Andere.
- Sprecher:** Wenn ich euch richtig verstehe, dann seid ihr so etwas wie ein Modell für das Leben?
- Mobileteil 6:** Das kann man so sagen.
- Sprecher:** Sag mir, gefällt es dir in dieser Gesellschaft?
- Mobileteil 7:** Manchmal fühle ich mich sehr wohl – so umgeben von den anderen – ich merke, dass ich den anderen nicht gleichgültig bin, ich fühle mich akzeptiert, getragen, geborgen in der Gemeinschaft. Ja, manchmal ist es so.
- Sprecher:** Und du?
- Mobileteil 8:** Ich, ja weisst du, manchmal habe ich schon den Eindruck, die anderen schauen mich schief an, stellen mich in die Ecke, verletzen mich. Dann frage ich mich ob Gemeinschaft etwas mit gemein sein zu tun hat.
- Sprecher:** Und du?
- Mobileteil 9:** Ich denke, wir sind eine Gemeinschaft, ob jung oder alt, ob reich oder arm, ob Real- oder Sekundarschüler, Putzfrau oder Hausmann. Wir alle müssen zusammenhalten, denn nur miteinander kommen wir vorwärts. Darum verstehe ich nicht, warum es in dieser Gemeinschaft, in dieser Seilschaft (schüttelt an der Schnur) so viel Ablehnung, Vorurteile, Missverständnisse, Gerüchte, Verdächtigungen und ähnliches gibt. Ja warum?
- Sprecher:** Und du?
- Mobileteil 10:** Manchmal spüre ich Hoffnung. Wenn mich jemand anlacht, wenn mich jemand grüsst, jemand auf mich eingeht, wenn jemand mich um etwas bittet. Dann spüre ich, doch du gehörst auch dazu, auch du bist wertvoll. Dann ist es fast wie wenn ich im Himmel wäre.
- Sprecher:** Und du?
- Mobileteil 1:** Ja, Gemeinschaft hat zum Glück nicht nur mit gemein sein zu tun. Zusammen sind wir stark – sind wir zusammen stark? Manchmal vielleicht.
- Sprecher:** Ich finde es interessant, zuzuschauen, wie sich die einzelnen Teile bewegen und doch ein Ganzes bilden. Findet ihr das nicht auch spannend?
- Mobileteil 2:** Doch, schau mal, wie sich die einzelnen Elemente gegenseitig im Gleichgewicht halten. So harmonisch sollte jede Gemeinschaft sein.



- Mobileteil 3:** Aber das Gebilde ist auch sehr empfindlich. Es kann einfach gestört und auch zerstört werden. Darum braucht jede Gemeinschaft Schutz und Hilfe. Einen Anker, an dem sie sich festhalten kann.
- Mobileteil 4:** Jedes Mobile ist an einem zentralen Punkt festgemacht und wird von dort getragen. Von wem wird unsere Gemeinschaft zusammengehalten und getragen? Jesus Christus sagt mehrmals, dass er diese Aufgabe gut und gerne übernehmen würde.
- Mobileteil 5:** Ein Mobile ist immer in Bewegung. Auch in einer guten Gemeinschaft sollte immer eine heilsame Unruhe herrschen.
- Mobileteil 6:** Auch ein Element ist allerdings damit beschäftigt, sich immer nur um sich selber zu drehen. Trotzdem wird es von den anderen mitgetragen. Das ist gut und richtig so, trotz der schwierigen Haltung, welche das Einzelne an den Tag legt.
- Mobileteil 7:** Alle Elemente sind miteinander verbunden. Eine richtige Gemeinschaft leidet und freut sich mit den anderen.
- Mobileteil 8:** Wenn ein neues Element dazukommt, muss sich das ganze Gebilde neu einpendeln. Jedes Teil muss bereit sein, auf das Neue einzugehen. Nur wenn die Integration gelingt, kann das Mobile unbeschwert weiter-schwingen.
- Mobileteil 9:** Zwei kleinere Elemente werden von einem grösseren getragen. Wer mehr Fähigkeiten hat oder stärker im Glauben ist, muss und darf auch mehr tragen.

Gebet

Herr und Gott, oft vergessen wir dankbar zu sein. Denn dass es uns gut geht, ist doch fast selbstverständlich. Unsere Gesundheit, unser Glück, unsere Freunde, unsere Eltern, unsere Kinder, unser Beruf, auch den relativen Frieden, den wir geniessen dürfen, ist für die meisten von uns so natürlich wie der Sonnenaufgang. Herr, darum hilf uns wieder Dankbarkeit zu lernen.

Herr und Gott, oft vergessen wir, dass wir nicht allein sind, sondern dass es andere Menschen gibt, die auf uns angewiesen sind, Menschen die auf ein Zeichen der Liebe, eine ehrliche Frage, ein offenes Wort warten. Herr hilf uns, die anderen zu sehen und was uns mit ihnen verbindet.

Herr und Gott, dich zu übersehen und zu vergessen fällt uns häufig nicht schwer. Wir geben dir keinen Raum in unserem Leben. Und doch oder gerade darum mangelt es uns an Vertrauen, Hoffnung, Liebe und Zuversicht, alles Sachen, die wir bei dir im Überfluss finden könnten. Herr, hilf uns, mit dir zu rechnen, auf dich zu vertrauen, mehr als den anderen.

Wenn wir bereit sind, einen neuen Anlauf zu nehmen, dann kommst du Herr uns entgegen und zeigst uns neue Möglichkeiten. Denn du bist barmherzig und gnädig, geduldig und reich an Güte.

Kopievorlage



Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Werner «Tiki» Küstenmacher



 Kopievorlage



Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Werner «Tiki» Kistenmacher



Kopievorlage




Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Werner «Tiki» Küstenmacher



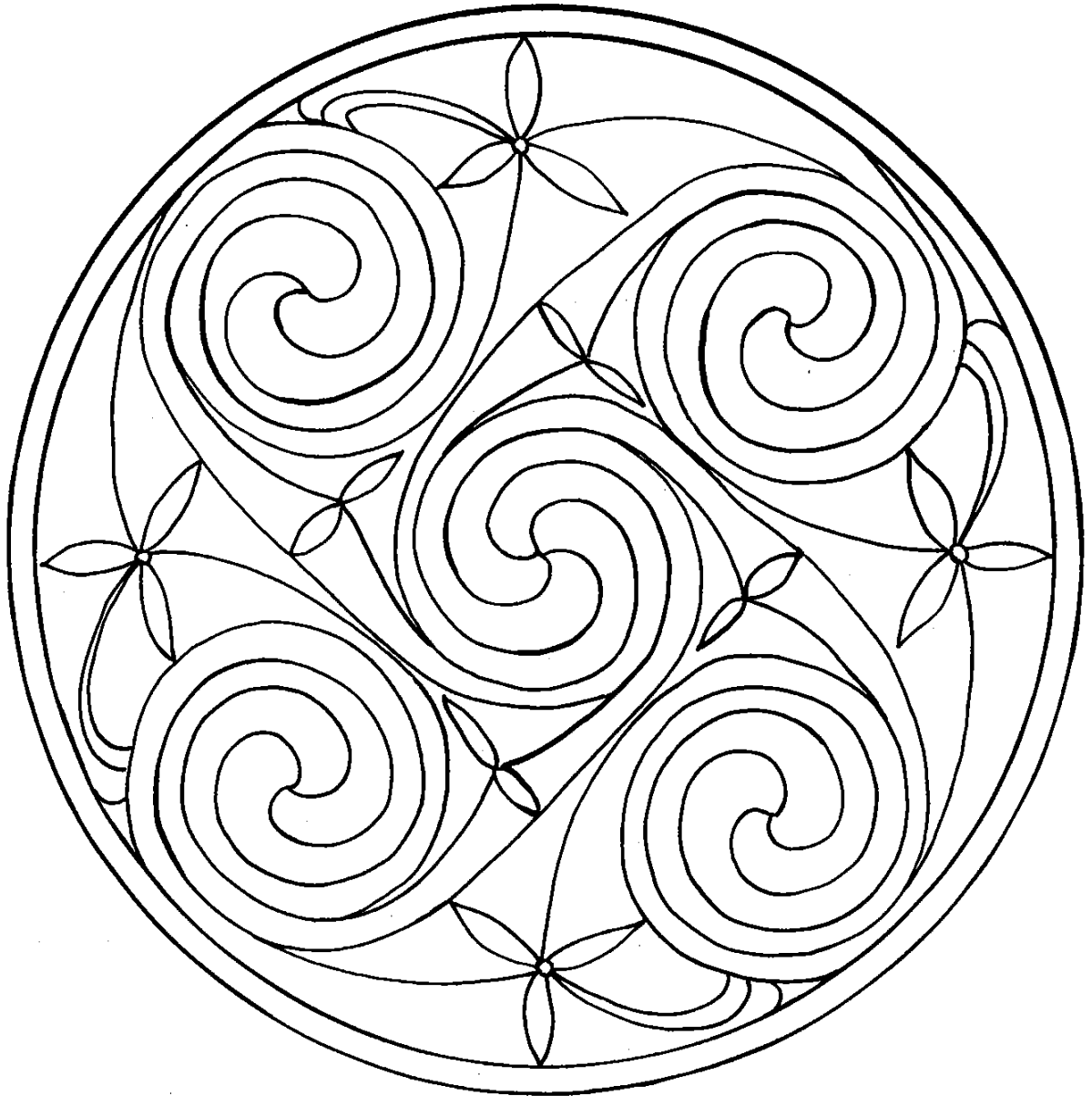
 Kopievorlage



 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Werner «Tiki» Küstenmacher



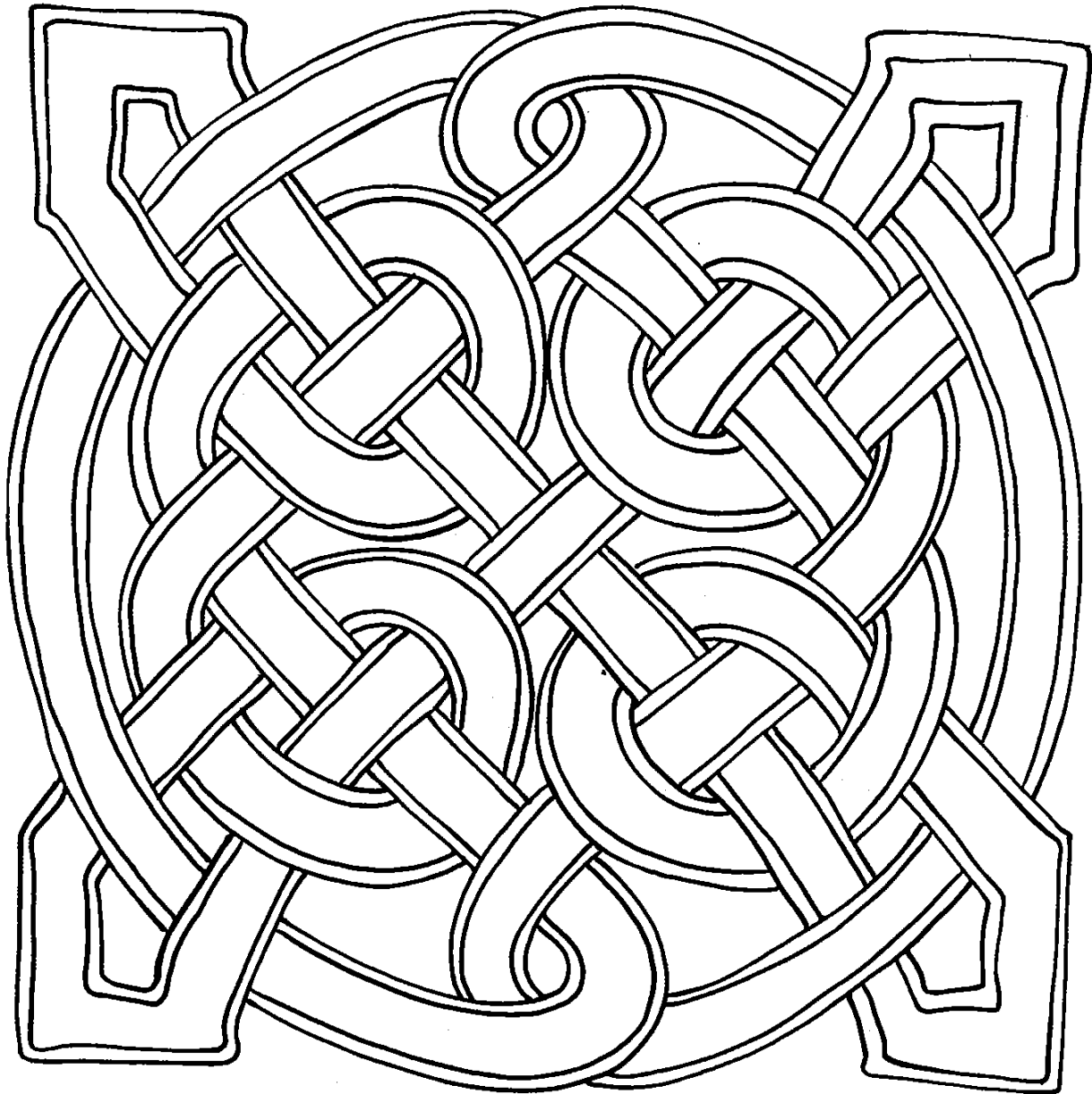
 Kopiervorlage Mandala



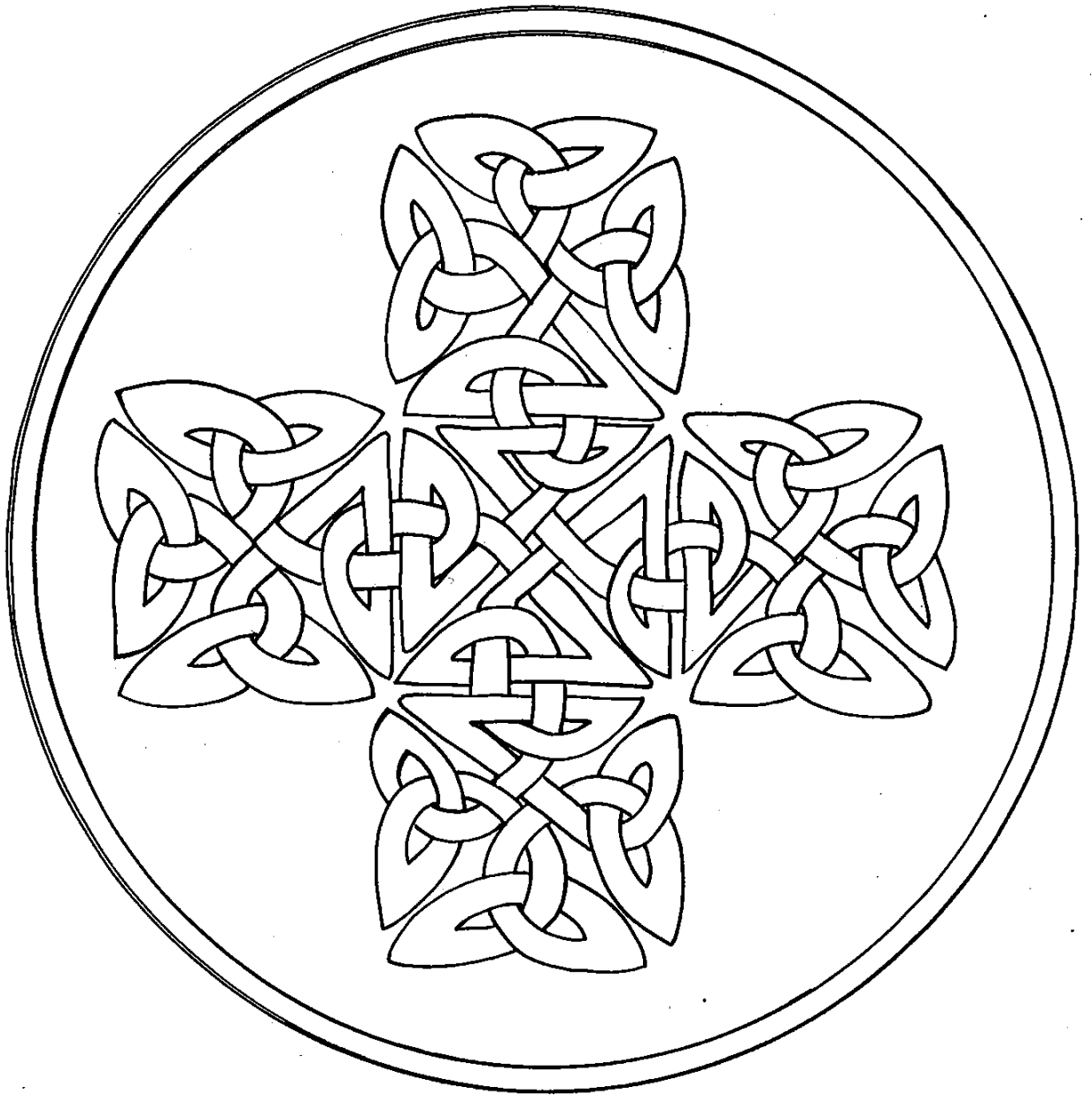


extras

Kopiervorlage Mandala



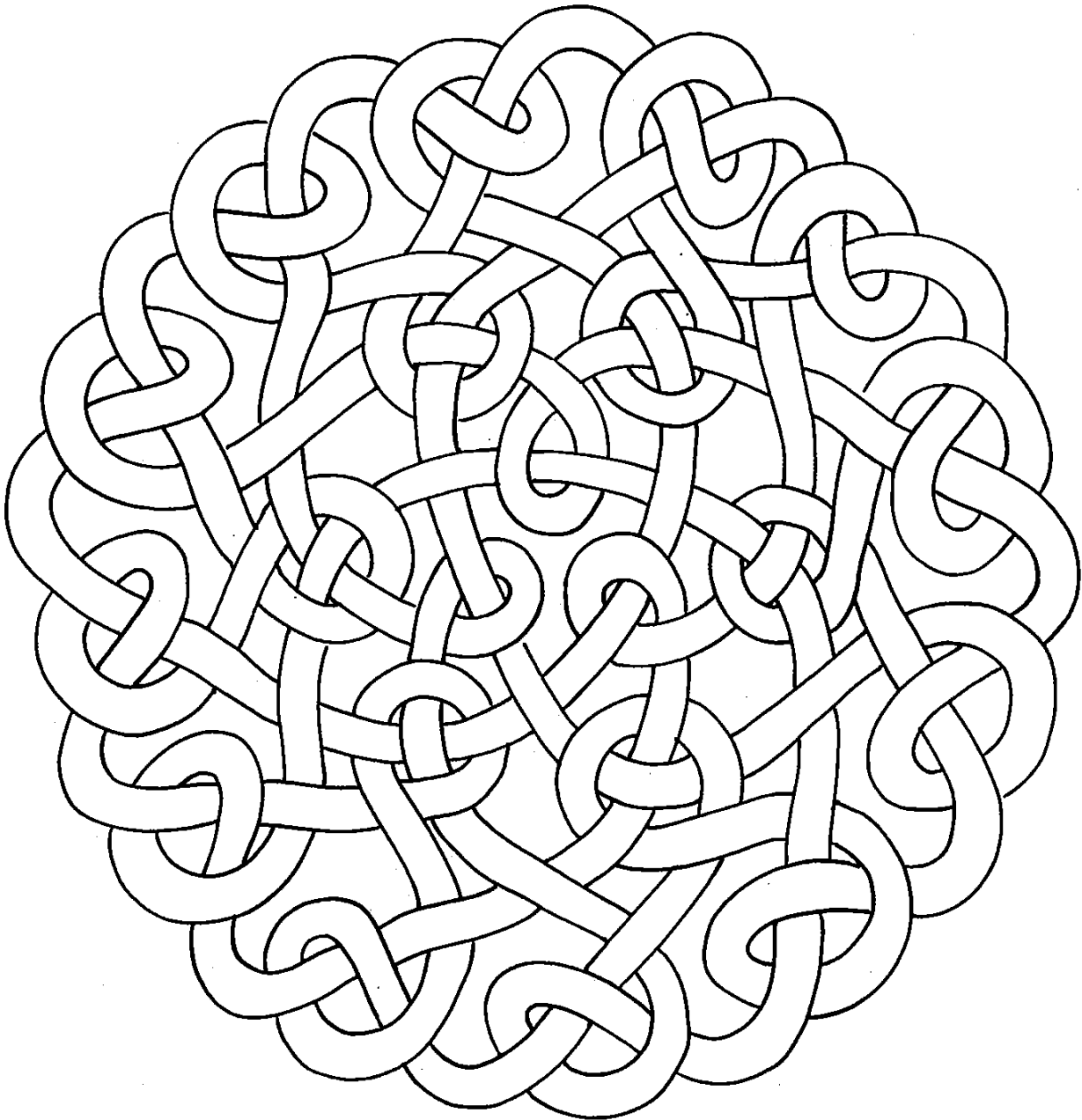
 Kopievorlage Mandala

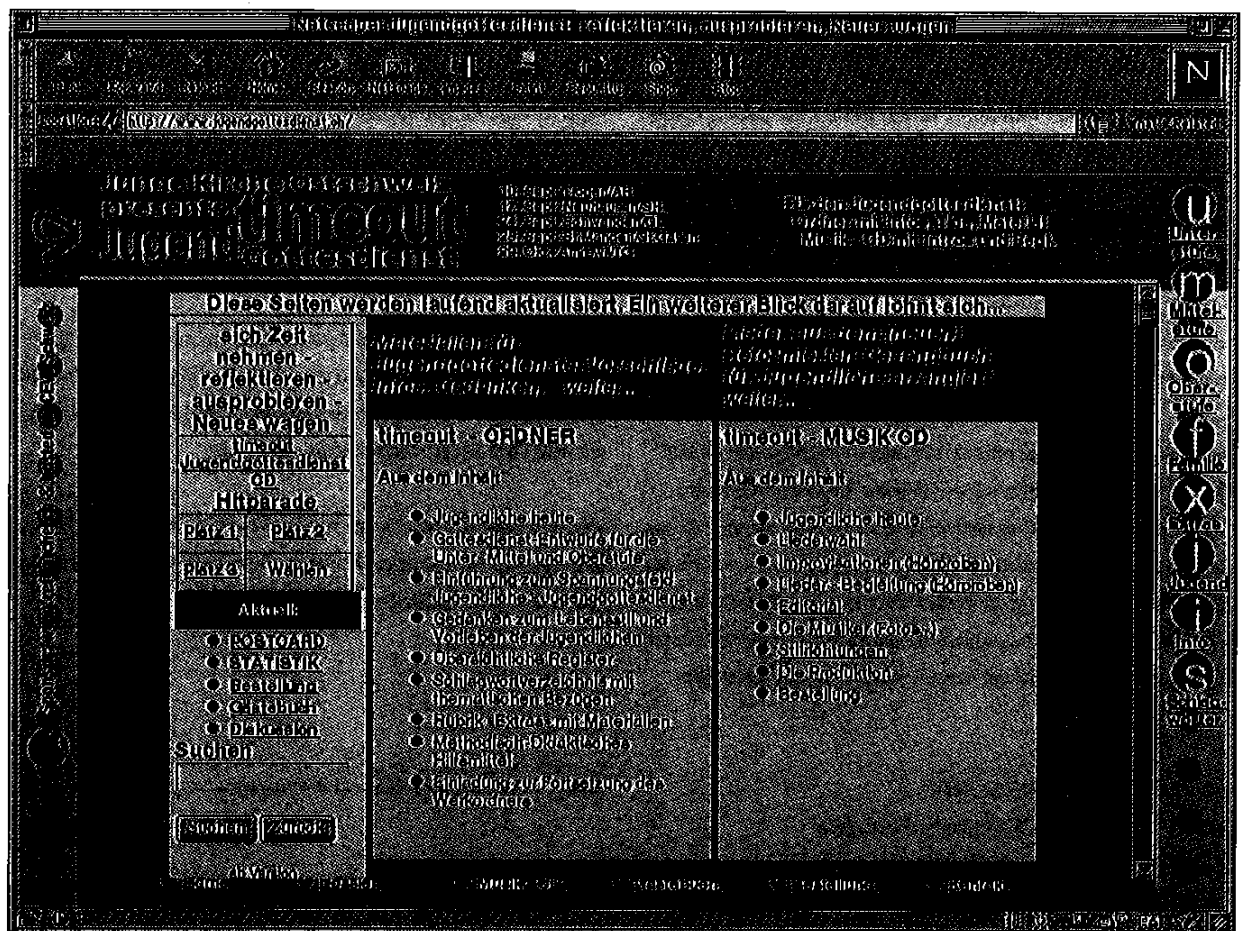




extras

Kopievorlage Mandala





«timeout»-Jugendgottesdienste im Internet

www.jugendgottesdienst.ch

Fundgrube rund um den Jugendgottesdienst: Materialien aus dem Ordner, Vorlagen für Jugendgottesdienste, Grafiken, Musik, Fotos, Gebete, Texte und vieles mehr.

Hier ist ein Austausch untereinander erwünscht: Gästebuch und Diskussionsforen. Umfrage bei Jugendlichen über ihren Glauben und ihre Haltung gegenüber der Kirche.

Weitere Materialien und Jugendgottesdienste, die nach dem Erscheinen des Werkordners von weiteren KollegInnen bereitgestellt werden, sind hier auffindbar.

Dieser Internetauftritt von www.jugendgottesdienst.ch wird realisiert durch den Internetauftritt für Kirchgemeinden und kirchliche MitarbeiterInnen: www.ref-kirche.ch

Hier erhalten Kirchgemeinden und MitarbeiterInnen eine günstige Plattform für ihren Internetauftritt, sowie eine sympathische und logische E-Mail Adresse: fritz-muster@ref-kirche.ch



extras

Neuerscheinungen der jungen kirche

time out – oder: was Tobi und Laura miteinander haben. Erlebnisbuch für junge Menschen

time out – ein Erlebnisbuch für Jugendliche und junge Erwachsene. Fragen des Lebensstils, Ethik und Glauben werden aufgegriffen. Tobi und Laura, die Begleiterin und der Begleiter im Buch, nehmen Themen auf, wie z.B. Freundschaft, Glaube, Natur, Gesundheit, Geld, Zeit, Fremde, Egoismus und Engagement u.a.m.

Das Buch kann auch im Konfunterricht oder in Jugendgruppen eingesetzt werden. Es bietet ein Stück weit Orientierung, selbstbewusstes Handeln auf konkreter, lebensnaher Ebene an. Die Auseinandersetzung mit dem persönlichen und dem «allgemeinen» Lebensstil vor allem auf Erfahrungsebene soll angeregt werden. Oder anders ausgedrückt: Das Buch soll junge Menschen veranlassen, eine Auszeit (time out) im/vom Alltag zu nehmen und sich mit Lebens-, Glaubens- und Sinnfragen auseinanderzusetzen.

Erscheinen: Frühjahr 2000
Preis: Fr. 21.50, plus Versandkosten
Produktion und junge kirche mittelschweiz
Bestelladresse: Brauerstrasse 60, 8004 Zürich

«spirit» eine Arbeitshilfe für junge und freche Gottesdienste ein Produkt der jungen kirche - zwinglibund kreis bern

Im Oktober 1999 erschien die Arbeitshilfe «spirit» zum Thema «Jugendgottesdienst» in unserem Verlag.

In «spirit» sind die erlebten und gemachten Erfahrungen pädagogisch und methodisch verarbeitet und speziell zugänglich gestaltet. Ein wirklicher Leitfaden für alle Interessierten und für Ausführenden, die sich mit dem Thema Jugendgottesdienst schwer tun.

«spirit» ist eine Arbeitshilfe für Mutanfalle. «spirit» hilft, Gottesdienste nicht für, sondern mit Jugendlichen zu erleben, zu erarbeiten, zu feiern, zu diskutieren, zu musizieren, zu durchdenken.

Preis: Fr. 16.80 plus Porto und Verpackung



Literaturliste Brunnen-Verlag

Bormuth, Gottfried/Fischer, Frank

Voll der Hit – Freizeitprogramm für 13-18-jährige

Paperback, 144 Seiten

3-417-11123-4

sFr. 19.80

Boshers, Bo

Jugendarbeit im Jahr 2000 – Vom Kuschelclub zur dynamischen Teenager- und Jugendarbeit

Paperback, 320 Seiten

3-89490-201-9

sFr. 29.80

Davis, Ken/Lambert, David

Neuer Saft für müde Birnen – Starkstromandachten

Taschenbuch, 240 Seiten

3-89437-380-6

sFr. 17.80

Jahnke, Michael/Depuhl, Patrick

Jugendarbeit kreativ

Paperback, 240 Seiten

3-7615-4906-7

sFr. 35.--

Jungscharlexikon von A-Z

Paperback, 340 Seiten

3-7751-2417-9

sFr. 31.--

Kofmehl, Damaris

Flieh, Valdir, flieh... – Er war ein Strassenkind in São Paulo. Er wurde Bandenchef und Dieb.

Er ist ein Streetworker für die Ärmsten.

Taschenbuch, 256 Seiten

3-7655-3642-3

sFr. 17.90

Mahedy, William/Bernardi, Janet

Generation X – Erben einer kalten Welt

Paperback, 187 Seiten

3-89490-138-1

sFr. 19.80



extras

McDowell, Josh/Hostetler, Bob

Handbuch Jugendseelsorge – Ein kompetenter Führer für Jugendmitarbeiter, Gemeindeälteste, Lehrer und Eltern

Gebunden, 640 Seiten

3-89397-383-4

sFr. 39.80

Praxisbuch Jugendbibelunterricht – So werde ich mit der Bibel vertraut

Paperback, 240 Seiten

3-7751-1990-6

sFr. 31.--

Sheldon, Garrett

Was würde Jesus tun? – Die aussergewöhnliche Geschichte einer Gemeinde, die nach Gottes Willen fragt

Paperback, 176 Seiten

3-7893-7556-X

sFr. 19.80

Temple, Todd

Eine krasse Hausaufgabe – Was passiert, wenn Teens fragen, was Jesus will?

Taschenbuch, 128 Seiten

3-7893-7553-5

sFr. 14.90

Werkbuch Jugendandachten – Ideen, Impulse, Entwürfe

Paperback, 144 Seiten

3-7655-2942-7

sFr. 16.80

Werner, Roland

What would Jesus do? – Mitarbeiterhandbuch

Paperback, 112 Seiten

3-7893-7552-7

sFr. 19.80

Yaconelli, Mike

What would Jesus do? – Fragen, was Jesus will. Ein 30-Tage-Experiment für Teens

Paperback, 128 Seiten

3-7893-7551-9

sFr. 17.80

Weitere Informationen und Bestellungen

Brunnen Verlag Basel, Wallstrasse 6, Postfach, 4002 Basel

Telefon 061/ 295 60 00, Fax 061/ 295 60 68, E-Mail brunnen-verlag@bluewin.ch



170 junge kirche ostschweiz



Literaturliste Brunnen-Verlag

Bormuth, Gottfried/Fischer, Frank

Voll der Hit – Freizeitprogramm für 13-18-jährige

Paperback, 144 Seiten

3-417-11123-4

sFr. 19.80

Boshers, Bo

Jugendarbeit im Jahr 2000 – Vom Kuschelclub zur dynamischen Teenager- und Jugendarbeit

Paperback, 320 Seiten

3-89490-201-9

sFr. 29.80

Davis, Ken/Lambert, David

Neuer Saft für müde Birnen – Starkstromandachten

Taschenbuch, 240 Seiten

3-89437-380-6

sFr. 17.80

Jahnke, Michael/Depuhl, Patrick

Jugendarbeit kreativ

Paperback, 240 Seiten

3-7615-4906-7

sFr. 35.--

Jungscharlexikon von A-Z

Paperback, 340 Seiten

3-7751-2417-9

sFr. 31.--

Kofmehl, Damaris

Flieh, Valdir, flieh... – Er war ein Strassenkind in São Paulo. Er wurde Bandenchef und Dieb.

Er ist ein Streetworker für die Ärmsten.

Taschenbuch, 256 Seiten

3-7655-3642-3

sFr. 17.90

Mahedy, William/Bernardi, Janet

Generation X – Erben einer kalten Welt

Paperback, 187 Seiten

3-89490-138-1

sFr. 19.80



extras

McDowell, Josh/Hostetler, Bob

Handbuch Jugendseelsorge – Ein kompetenter Führer für Jugendmitarbeiter, Gemeindeälteste, Lehrer und Eltern

Gebunden, 640 Seiten

3-89397-383-4

sFr. 39.80

Praxisbuch Jugendbibelunterricht – So werde ich mit der Bibel vertraut

Paperback, 240 Seiten

3-7751-1990-6

sFr. 31.--

Sheldon, Garrett

Was würde Jesus tun? – Die aussergewöhnliche Geschichte einer Gemeinde, die nach Gottes Willen fragt

Paperback, 176 Seiten

3-7893-7556-X

sFr. 19.80

Temple, Todd

Eine krasse Hausaufgabe – Was passiert, wenn Teens fragen, was Jesus will?

Taschenbuch, 128 Seiten

3-7893-7553-5

sFr. 14.90

Werkbuch Jugendandachten – Ideen, Impulse, Entwürfe

Paperback, 144 Seiten

3-7655-2942-7

sFr. 16.80

Werner, Roland

What would Jesus do? – Mitarbeiterhandbuch

Paperback, 112 Seiten

3-7893-7552-7

sFr. 19.80

Yaconelli, Mike

What would Jesus do? – Fragen, was Jesus will. Ein 30-Tage-Experiment für Teens

Paperback, 128 Seiten

3-7893-7551-9

sFr. 17.80

Weitere Informationen und Bestellungen

Brunnen Verlag Basel, Wallstrasse 6, Postfach, 4002 Basel

Telefon 061/ 295 60 00, Fax 061/ 295 60 68, E-Mail brunnen-verlag@bluewin.ch



Literaturliste KiK-Verlag

Claudia Haslebacher/Yvonne Rügger-Bolleter/Jürg Blattner/Alfred Linder

Kids first

Christliche Lager und Kinderwochen gut geplant

151 Seiten, brosch., Fr. 27.50, KiK 1999, ISBN 3-906581-16-0

Walter Sennhauser

Du sollst nicht belehren

Vom absichtslosen, lustbetonten Vorlesen und Erzählen

in der Schule, im Religionsunterricht und daheim

Ankick 1, 64 Seiten, brosch., Fr. 11.--, KiK 1998, ISBN 3-906581-08-X

Bruno Amatruda

Zukunft Internet

Die Jugend im Netz, die Kirchen online – Chancen und Gefahren

Ankick 3, 86 Seiten, brosch., Fr. 11.--, KiK 1999, ISBN 3-906581-20-9

Consultative Group on Ministry of Children (Hrsg.)

Unerledigt! Kinder und Kirchen

144 Seiten, brosch., Fr. 21.50, KiK 1998, ISBN 3-906581-06-3

Kolibri

Mein Liederbuch

432 Seiten, gebunden: Fr. 17.--, Spiralbindung: Fr. 19.50, KiK 1995, ISBN 3-906581-00-4

Hans Hoerni

Der Kolibri am Klavier

48 Seiten, brosch., Din A4 mit CD, Koproduktion mit Musikverlag Pan, KiK 1998, Fr. 35.--

Kolibri-Praxisordner

Praktische Anregungen und Anleitungen zum Gestalten und Einsetzen der Kolibri-Lieder

Ringordner, Fr. 19.--, KiK 1996 (laufend ergänzt)

4 CDs oder Kassetten mit 120 Liedern aus dem Kolibri

CDs: Fr. 74.--, Kassetten: Fr. 53.--, KiK 1995

Hrsg.: Elisabeth Schärer-Dutly

Fiire mit de Chliine

Band 1: Fr. 18.--, Band 1+2 im A4-Ordner: Fr. 56.--, ISBN 3-906581-03-9



extras

Irene Beglinger-Flückiger, Beatrice Mahler-Fischer

Auf Gott vertrauen

Abraham, Isaak, Jakob und Josef für die 2. Klasse

Lehrerausgabe: 182 Seiten, Ordner A5, Fr. 25.--, KiK 1998, ISBN 3-906581-10-1

Schülerausgabe (Kopiervorlage): 104 Seiten, A5, Fr. 14.--, KiK 1998, ISBN 3-906581-111-X

Andres Boller

Mir boued zämme en Stall

Acht Weihnachtsspiele für Sonntagschule und Kindergruppen

ca. 88 Seiten, brosch., Fr. 16.--, Buch mit Diskette: Fr. 26.--, KiK 1999, ISBN 3-906581-24-1

WEGE ZUM KIND: Lektionshefte, Werk- und Lagerhefte für Kindergruppen

Erzähl- und Vertiefungsvorschläge zu biblischen Geschichten, Materialien für Kindertreffs, Lager usw.

K 6 (5-7 Jährige): Schön, dass es mich gibt, Fr. 28.--, KiK 1999

K 7 (5-7 Jährige): Wir feiern den Jahreskreis, Fr. 18.--, KiK Februar 2000

K 8 (5-7 Jährige): Ich habe ein Zuhause, Fr. 28.--, KiK Juni 2000

D 1 (10-11 Jährige): AllerHAND, Fr. 25.--, KiK 1999

D 2 (10-11 Jährige): Zeit, Fr. 20.--, KiK 1999

L 48 (8-11 Jährige): Menschen des Neuen Testaments, Fr. 14.--, KiK 1999

L 49 (8-11 Jährige): Wüstenwanderung und Einzug, Fr. 14.--, KiK 1999

L 50 (8-11 Jährige): Jesus auf dem Weg nach Jerusalem, Fr. 14.--, KiK 1999

Corsin Baumann

Biblischer Zoo

Ein Spiel zum Kennenlernen der biblischen Tierwelt ab 7 Jahren

Spielschachtel mit farbigem Spielplan auf Karton, diversen Fotos und

Spielmaterialien, Spielanleitung, Ravensburger-Produktion, Fr. 28.--, KiK 1999

Christian Bürki

Sprung ins Leben

Ein Spiel zu ethischen Fragen der Lebensgestaltung für

Konfirmandengruppen, Jugendliche und Erwachsene

Spielmappe mit grossformatigem, farbigem Spielplan, ausführlicher

Spielanleitung, spielfertiger Familienversion, diversen

Spielmaterialien, Kopiervorlagen, Fr. 35.--, KiK 1999, ISBN 3-906581-25-X

Weitere Informationen und Gesamtprogramm

Kik-Verlag, 8415 Berg am Irchel

Telefon 052/ 318 18 32, Fax 052/ 318 21 14, E-Mail: kik@bluewin.ch



Literaturliste Kreuz Verlag

Stand Oktober 1999 (Preisänderungen und Irrtum vorbehalten)

forum religion zur Praxis des Religionsunterrichtes, Bestellnummer 0343-7744

Unterrichtsentwürfe für alle Jahrgangsstufen und Schularten/vollständige Unterrichtseinheiten und Medienbeiträge zu aktuellen Themen und Fragestellungen/Medienservice-Angebot mit Schülerheften und Diareihen/Arbeitshilfen für die Konfirmandenarbeit/Aufsätze und Essays zu religionspäd. Themen/Kopiervorlagen, Tipps, Termine. 4 x pro Jahr, ca. 40 Seiten, DM 47.20

Probenummer/Abo bestellen bei: Kreuz Verlag, Abonnement-Verwaltung, Postfach 81 06 40, D-70523 Stuttgart, Telefon 0049 711 72 52 237/
Fax 0049 711 72 52 333.

Pastoralblätter, Bestellnummer 0031-2800

Die Pastoralblätter bieten fertige Predigten für jeden Sonntag. Zu Ihrer Inspiration auch literarische Texte, aktuelle Artikel, Kommentare, Kurzanachten und kleine Geschichten von bekannten Schriftstellern und Wissenschaftlern. Jedes Dezemberheft enthält das Jahres-Inhaltsverzeichnis und ein Bibelstellen- und Themenregister. Monatlich, ca. 64 Seiten. Jahresbezugspreis DM 95.40; Schnupperabo (drei Ausgaben) DM 15.--

Erhältlich auch auf Diskette (Mac/DOS), Jahresabo DM 195.60. Schnupperdiskette DM 10.--

Probenummer/Abo bestellen bei: Kreuz Verlag, Abonnement-Verwaltung, Postfach 81 06 40, D-70523 Stuttgart, Telefon 0049 711 72 52 237/
Fax 0049 711 72 52 333

Predigtstudien, Bestellnummer 1720

Predigt - aktuell und engagiert. Die Autorinnen und Autoren arbeiten die wichtigen Themen und die aktuelle Relevanz der Bibeltexte heraus und reflektieren sie im Hinblick auf die Gemeinde. Mit Materialien für die Gestaltung des Gottesdienstes. 312 Seiten, 2 x jährlich, folgt der Perikopenreihe.

Einzelpreis: DM 44.-- / sFr. 42.--. Fortsetzungsbezug: DM 38.-- / sFr. 37.--

Abos über den Kreuz Verlag Zürich oder Ihre Buchhandlung.

Hrsg. Gerhard Engelsberger, Kasualblätter

Sammelwerk, das in den ganz gewöhnlichen, aber auch in besonders schwierigen Fällen des seelsorgerlichen Alltags hilft: Wenn Zeit und Musse für die kreative Tätigkeit der Predigtvorbereitung fehlen. In Situationen, die auch nach langjähriger Praxis der Seelsorge problematisch sind (Taufe eines behinderten Kindes, Hochzeit von Partnern aus verschiedenen Kulturkreisen, Beerdigung eines unbekanntes Menschen). Mit den Kasualblättern können Sie auf einen wachsenden Fundus an Tipps und Anregungen für die tägliche Praxis zurückgreifen.

Loseblattsammlung. Grundausrüstung: ca. 256 Seiten (Ergänzungslieferung: 4 x jährlich, ca. 96 Seiten.)

Vorgelocht für alle gebräuchlichen Ringbücher. Jahresabopreis DM 49.90/Fr. 47.40, Bestellnummer 1784

Ordner mit vorgedruckten stabilen Registerblättern: DM/Fr. 16.--, Bestellnummer 1785

Abos über den Kreuz Verlag Zürich oder Ihre Buchhandlung.

Jörg Zink und Hans-Jürgen Hufeisen,

Wie wir feiern können. Lieder, Psalmen, Gebete, Tänze zu Tages- und Festzeiten

Acht in sich geschlossene Liturgien - komplett mit Texten und Noten. Musik als CD erhältlich.

Buch: 208 Seiten, DM/Fr. 29.80, Bestellnummer 1149

Doppel-CD: DM/Fr. 49.90, Bestellnummer CD 1153



extras

Jörg Zink und Hans-Jürgen Hufeisen

Feier der Schöpfung. Vier Liturgien für die Erde

Buch: 200 Seiten, mit zahlreichen Notenbildern, gebunden, DM/Fr. 36.--, Bestellnummer 1270

Doppel-CD: Ein Chor- und Orchesterwerk in vier Teilen: 1. für die Freude an der Schöpfung

2. für die Erschöpfung der Welt/3. für die Ruhe danach/4. für die neue Schöpfung

DM/Fr. 49.90, Bestellnummer CD 1241

Hans-Jürgen Hufeisen/Jörg Zink

Der Singvogel. Das neue Gesangbuch

Buch: 96 Seiten, 60 Lieder (mit Noten). Themenkreise: Morgen/Abend/Andacht/Erde/Segen

DM/Fr. 19.90, Bestellnummer 1517

CD zum Buch: «Gloria». Liedermesse. DM/Fr. 34.90, Bestellnummer CD 1605

Jörg Zink, Die Bibel

CD-ROM. Textversion. Sprachliche Nachdichtung, die dem Leser von heute den Zugang zur Bibel erleichtert. NT vollständig/AT in Auswahl.

DM/Fr. 99.--, Bestellnummer 1692

Jörg Zink

Wie wir beten können

288 Seiten. Zink führt den Leser zum persönlichen Dialog mit Gott. Der überarbeitete und 1108 neu gestaltete Longseller.

DM/Fr. 26.80, Bestellnummer 1692

Anselm Grün

Geborgenheit finden, Rituale feiern. Wege zu mehr Lebensfreude

Ohne eine Kultur des Alltags keine Spiritualität, kein Glaube. Pater Anselm Grün ermuntert uns, persönliche, familiäre und soziale Rituale bewusster zu gestalten, um so ihre heilende Wirkung zu erfahren.

160 Seiten, DM 28.--/Fr. 27.20, Bestellnummer 1514

Ulrich Schaffer

Beten über Worte hinaus

Für alle, die das Beten mit den altüberlieferten Worten verlernt haben.

160 Seiten, DM 22.90/Fr. 22.40, Bestellnummer 0902

Ulrich Schaffer

In der Dichte des Lebens. Ein tägliches Nachdenkbuch

Einfühlsame Texte laden ein, in der Hektik des Alltags innezuhalten und die Gedanken in sich zum Leben zu erwecken.

392 Seiten, 12 Zeichnungen des Autors. DM/Fr. 29.80, Bestellnummer 1398

Ursula Jung (Hrsg.)

Das neue Frauen-Liederbuch

Die neuen Gesänge der «Frauenkirche». 180 Seiten mit Noten, Gitarrenakkorden und Liederverzeichnis.

DM/Fr. 19.90, Bestellnummer 1398



Literaturliste Kreuz Verlag, Blatt 2

* Heidi Rosenstock/Hanne Köhler

Du Gott, Freundin der Menschen

Sammlung von neuen Gebeten, Liedern und liturgischen Texten für Andacht und Gottesdienst in einer kirchlichen Sprache, die Frauen gerecht wird.

180 Seiten, DM/Fr. 29,80, Bestellnummer 1107

Karlheinz Vonderberg

Neue Psalmen für Jugendliche

Der Verfasser hat mit seinen Schülern in die Sprache von Psalmen umgesetzt, was Jugendliche bewegt. Ein einmaliges Gebetbuch, in dem Jugendliche sich wiederfinden können.

72 Seiten, DM/Fr. 16,80, Bestellnummer 1452

Johannes Thiele

Rucksackbibel. Gedanken und Gebete für unterwegs

Ein religiöser Begleiter für Ferien, Freizeit und Zeltlager - Zeiten, die von vielen Menschen als Chancen wahrgenommen werden, ihr Christsein neu zu entdecken. Entstanden aus der Praxis kirchlicher Jugendarbeit und zusammengestellt von erfahrenen Jugendseelsorgern und Gruppenleitern.

112 Seiten, DM/Fr. 9,95, Bestellnummer 0956

Beispiele aus dem Kreuz-Musikprogramm

Andreas Stavenhagen

In Nomine

Inspiziert vom Glasfenster-Zyklus Marc Chagalls sind unter Einbeziehung der architektonischen Gegebenheiten neue Kompositionen für Flöten, Orgel, Pauken und Chor entstanden. Für Freunde der meditativen und spirituellen Kunst.

DM/Fr. 34,90, Bestellnummer CD 1536

Peter Horton

Oceans Inside. Meditative Musik auf der Gitarre

DM/Fr. 34,90, Bestellnummer CD 1422

Pariser Harfensextett

Le Sextuor de Harpes de Paris

12 Kompositionen für Harfe oder von namhaften Komponisten transskribiert für Harfe.

DM/Fr. 34,90, Bestellnummer CD 1554

Weitere Informationen und Gesamtprogramm

Kreuz Verlag, Dufourstrasse 147, Postfach 621, 8034 Zürich

Telefon 01 422 55 53, Fax 01 422 78 18, E-Mail: kreuzverlag@compuserve.com, Internet: www.kreuzverlag.de





Nützliche Adressen

Verbände

Zentralsekretariat
Junge Kirche Schweiz
Braucherstrasse 60
8004 Zürich
01/ 241 07 07

CEVI Schweiz
Florastrasse 21
4600 Olten
062/ 296 62 26

Blaues Kreuz Kinder- und Jugendwerk
Schmiedgasse 56
Postfach 1027
9102 Herisau
Telefon 071/ 351 50 60

SAJV Schweizerische Arbeitsgemeinschaft
der Jugendverbände
Postgasse 21
3011 Bern
031/ 326 29 29

Brot für alle
Missionsstrasse 21
Postfach
4003 Basel
061/ 268 83 33

Fachstellen

Beat Gasser-Kohler
Beauftragter für Jugendfragen
Schwarztorstrasse 20
Postfach 6051
3001 Bern
Telefon 031/ 385 16 16
Fax 031/ 385 16 20

Andreas Jakob
Jugendfragen Gemeindedienste
Pädagogik & Animation
Hirschengraben 50
8001 Zürich
Telefon 01/ 258 92 86
Fax 01/ 258 91 41

Beat Urech
Arbeitsstelle Jugend
Augustin Keller Strasse 1
Postfach
5001 Aarau
Telefon 062/ 838 00 22
Fax 062/ 838 09 69

Heinz Wilhelm
Amt für Gemeinde-Jugendarbeit
Bahnhofstrasse 5
Postfach 324
8570 Weinfelden
Telefon 071/ 622 44 21
Fax 071/ 622 05 52

Paul Baumann
Arbeitsstelle für Jugendfragen und Diakonie
Oberer Graben 31
9000 St. Gallen
Telefon 071/ 227 05 60
Fax 071/ 227 05 69



extras

Wilfred Gerber
Deutschsprachige Jugendarbeit
Hauptstrasse 26
3286 Muntelier
Telefon 026/ 672 17 50

Ernst Heitz
Fachstelle für Jugendarbeit
Bodenackerstrasse 21
4410 Liestal
Telefon 061/ 921 40 33
Fax 061/ 921 40 37

Anne-Marie Rohr
Jugendbeauftragte
Unterbergstrasse 20
8239 Dörflingen
Telefon 052/ 654 13 60

Christoph Härter
Jugendbeauftragter
Harschwendi 427
9104 Waldstatt
071/ 351 53 27

Hans-Jakob Schneider
Präsident Jugendkommission
Mühlestrasse 6
8755 Ennenda
Telefon 055/ 640 78 03

Materialbezugsstellen

Arbeitsstelle Blauring/Jungwacht
Vermietung von Spielmaterial
Freiestrasse 4
Postfach 453
8570 Weinfelden
Telefon 071/ 622 42 47
Fax 071/ 622 84 89

Bild + Ton Medienstelle und Verleih
Badenerstrasse 69
Postfach
8026 Zürich
Telefon 01/ 299 33 81
Fax 01/ 299 33 97

ZOOM-Verleih
Erlachstrasse 21
3012 Bern
031/ 301 01 16
031/ 301 28 60

Freizyt Lade
Spiele, Sport, Basteln
St.-Karli-Quai 12
Postfach
6000 Luzern 5
Telefon 041/ 419 47 00
Fax 041/ 419 47 11

R. Specksteine
Verkauf & Atelier
Sägenbach 441
Postfach 13
9601 Lütisburg-Station
Telefon & Fax 071/ 983 43 37



Nützliche Adressen, Blatt 2

Kultur

Koordinationsstelle für Kunst und Kultur aus Afrika, Südamerika, Arabien und Asien in der Schweiz – vermittelt und fördert KünstlerInnen aus dem Süden, die in der Schweiz leben

Bollwerk 35
Postfach 632
3000 Bern 7
Telefon 031/ 311 62 60
Fax 031/ 312 24 02

Malcolm Green
Musiker, Saxophon, Querflöte, Gesang
Hardungstrasse 4
9011 St. Gallen
Telefon & Fax 071/ 244 24 45

Urs Leuenberger
Offenes Singen, Gospelworkshop, Gospel-History
Spiseeggstrasse 15
9030 St. Josefen
Telefon & Fax 071/ 277 00 06

Berni Ruch
Schlagzeug Set, Unterricht, Percussion, Kongas, Dejembe
Feldstrasse 19
8200 Schaffhausen
052/ 625 05 95

Stephan Giger
Kirchenmusiker, Komponist & Arrangeur
Poststrasse 7
9552 Bronschhofen
Telefon & Fax 071/ 911 04 25
ab Juli 2000:
Im Gröttli 42
9535 Wilen

Armin Sprenger
Gitarrist, Komponist & Arrangeur
Haggenhaldenstrasse 14
9014 St. Gallen
071/ 277 48 68

Roland Pöschl
Liedermacher, Texter
Aufeldstrasse 3
8583 Sulgen
Telefon 071/ 642 39 40
Fax 071/ 642 43 33

Manfred Gehr-Huber
Projekt & Lernberatung, Jonglieranimation
Hüseren 21
9038 Rehetobel
Telefon 071/ 222 28 44

Beat Müller
Kabarettist
Schauspiel GmbH
Irchelstrasse 25
8427 Rorbas
01/ 881 78 38



extras

Beratung/Dienstleistung

Tacut GmbH

Kommunikation & Organisation, Organisationsentwicklung,

Teamcoaching

Grabenhaldenstrasse 8

8583 Sulgen

Telefon & Fax 071/ 642 70 40

Alfred Stumpf

Beratung und Supervision im Bereich Katechetik und Gottesdienst

Hofstrasse 13

9320 Arbon

Telefon 071/ 446 94 74

Signa

Netzwerk für Sozial-Marketing und Kommunikation,

Leitbildentwicklung, Supervision

Urs Baumgartner

Hagenbuchstrasse 19

9000 St. Gallen

Telefon 071/ 244 44 35

Fax 071/ 244 44 36

Cyrril Schlauri

Gestaltung, Satz & Layout

Rappensteinstrasse 9

9000 St. Gallen

Telefon 071/ 244 11 13

E-Mail c.schlauri@datacomm.ch

Für weitere Adressen oder Kontaktstellen in Ihrer Region helfen Ihnen unsere Kreissekretariate gerne weiter.

Kreissekretariate

Junge Kirche Mittelschweiz

Brauerstrasse 60

8004 Zürich

Telefon 01/ 241 07 09

Fax 01/ 241 08 33

Junge Kirche Nordwestschweiz

Brauerstrasse 60

8004 Zürich

Telefon 01/ 241 07 09

Fax 01/ 241 08 33

Junge Kirche Ostschweiz

Aufeldstrasse 3

8583 Sulgen

Telefon & Fax 071/ 642 43 33